

Tilman Berger

# Wortbildung und Akzent im Russischen

---

**Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.**

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“ der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch den Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH.

Tilman Berger - 9783954792375

Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 04:32:28AM

via free access

# SLAVISTISCHE BEITRÄGE

BEGRÜNDET VON

ALOIS SCHMAUS

HERAUSGEGEBEN VON

JOHANNES HOLTHUSEN † · HEINRICH KUNSTMANN

PETER REHDER · JOSEF SCHRENK

REDAKTION

PETER REHDER

Band 201

VERLAG OTTO SAGNER  
MÜNCHEN

TILMAN BERGER  
WORTBILDUNG UND AKZENT  
IM RUSSISCHEN



VERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN  
1986



ISBN 3-87690-346-7  
© Verlag Otto Sagner, München 1986  
Abteilung der Firma Kubon & Sagner, München

## VORWORT

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um meine Dissertation, die im Januar 1986 abgeschlossen und im Juni 1986 von der Philosophischen Fakultät der Universität Konstanz angenommen wurde. Die Arbeit wurde von Herrn Prof. Dr. Werner Lehfeldt betreut, dem mein ganz besonderer Dank gilt. Er stand mir nicht nur jederzeit zu Gesprächen über einzelne Fragen zur Verfügung, ohne sein Drängen hätte ich die Arbeit wahrscheinlich auch nie abgeschlossen, sondern immer mehr in sie hineingepackt.

Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei Herrn Prof. Dr. Frans Plank, mit dem ich viele Gespräche über allgemeine Probleme der Wortbildungstheorie geführt habe. Für Gespräche und für einzelne Hinweise danke ich auch Dr. Sebastian Kempgen, Peter Schmidt, Ulrich Schweier und doc. habil. Józef Wierzchowski.

Nicht vergessen werden soll an dieser Stelle die Studienstiftung des deutschen Volkes, die mich zwei Jahre mit einem Promotionsstipendium gefördert hat.

Hamburg, August 1986

Tilman Berger

## I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

I. Einleitung	1
1. Allgemeine Einführung	1
2. Zur Geschichte der Akzentbezeichnung	2
3. Zur Auswahl der Quellen	3
4. Zur Geschichte der russischen Akzentologie	6
4.1. Synchrone Darstellungen des russischen Akzentsystems	6
4.2. Historisch-vergleichende Darstellungen des russischen Akzentsystems	12
5. Gegenstand und Aufbau unserer Arbeit	16
II. Herleitung der Prinzipien, an denen sich die Beschreibung orientieren soll	19
1. Einleitung	19
2. Die Entwicklung der Akzentkonzeption GARDES	20
2.1. Die Akzentkonzeption von 1965/1968	20
2.2. Die neue Akzentkonzeption GARDES	31
3. Kritik an der Akzentkonzeption GARDES	48
3.1. Inhärente Probleme der Akzentkonzeption GARDES	48
3.2. Grundsätzliche Überlegungen zur Struktur komplexer Wörter	67
4. Andere Beschreibungen des russischen Akzentsystems	85
5. Zusammenfassung	101
III. Ein Verfahren zur Beschreibung des russischen Akzentsystems	103
1. Einleitung	103
2. Definition der 'Wortformen' und Festlegung ihrer schriftlichen Fixierung	106
2.1. Der Begriff der 'Wortform'	106
2.2. Zur Transkription der Segmente von Wortformen	108
3. Erster Schritt: Übergang von den Wortformen zu den Wörtern	113
3.1. Zur Definition des Begriffs 'Wort'	113
3.2. Zur Definition der Begriffe 'Grundform' und 'Basisform'	127
3.3. Zur Darstellung des Akzentverhaltens von Wörtern	135
3.4. Zur Abgrenzung der Flexionsklassen	145

4.	Zweiter Schritt der Analyse: Definition der Ableitungsbeziehung zwischen Wörtern	145
4.1.	Zur Geschichte des Ableitungsbegriffs	146
4.2.	Überlegungen zur Auswahl eines Ableitungsbegriffs	156
4.3.	Definition der Ableitungsbeziehung	163
4.3.1.	Allgemeines	163
4.3.2.	Definition der inhaltlichen Beziehungen	165
4.3.3.	Definition der formalen Beziehungen	167
4.3.4.	Definition der 'Familien'	173
4.3.5.	Definition der 'Ableitung im weiteren Sinn'	177
4.3.6.	Definition der 'Ableitung im engeren Sinn'	180
4.3.7.	Zur Behandlung der isolierten Mitglieder von 'Familien'	188
4.3.8.	Zur Behandlung der 'zusammengesetzten Wörter'	191
4.3.9.	Zusammenfassung	193
5.	Dritter Schritt der Analyse: Definition und Klassifikation der Wortbildungsmodelle	194
5.1.	Definition der Wortbildungsmuster	194
5.2.	Definition der Wortbildungsmodelle	199
5.2.1.	Zusammenfassung in bezug auf die Flexionsklasse des ableitenden Wortes	200
5.2.2.	Zusammenfassung in bezug auf die Form	203
5.2.3.	Zusammenfassung in bezug auf den Inhalt	208
5.3.	Zur Behandlung der zusammengesetzten Wörter	211
5.4.	Zur Klassifikation der Wortbildungsmodelle	215
6.	Vierter Schritt der Analyse: Beschreibung des Akzentsystems	223
6.1.	Ein Modell zur Beschreibung des Derivationsakzents	224
6.2.	Überlegungen zur Vereinfachung der Akzentanalyse	229
6.3.	Überlegungen zur Auswahl eines Klassifikationsverfahrens	238
6.4.	Ein monothetisches Verfahren zur Akzentklassifikation unabgeleiteter Wörter	254
6.5.	Ausblick	285

IV. Ergebnisse der Akzentanalyse	286
1. Einleitung	286
2. Analyse der einstufigen Ableitungen	287
2.1. Die konstanten Wortbildungsmodelle	287
2.2. Das Akzentverhalten der nichtkonstanten Affixe	292
3. Analyse der mehrstufigen Ableitungen	318
3.1. Das Akzentverhalten der von Substantiven abgeleiteten Substantive	319
3.2. Die einstufig konstanten Wortbildungs- modelle	325
3.3. Die unecht zusammengesetzten Wortbildungs- modelle	327
4. Die akzentuellen Eigenschaften der parallelen Wortreihen und der gleichrangigen Paare	330
5. Allgemeine Charakteristik des russischen Deri- vationsakzents	332
5.1. Das Verhältnis zwischen Flexions- und Derivationsakzent	333
5.2. Allgemeine Charakteristik der Wortbildungs- modelle	339
5.3. Allgemeine Überlegungen über das russische Akzentsystem	352
6. Bemerkungen zur Diachronie	355
V. Zusammenfassung	359
VI. Literaturverzeichnis	361

## I. Einleitung

### 1. Allgemeine Einführung

Die russische Akzentologie ist eines der interessantesten und am meisten bearbeiteten Teilgebiete der russischen Grammatik. Dies gilt sowohl für die historisch-vergleichende Sprachwissenschaft als auch für die deskriptiven und normativen Darstellungen des Russischen.

Für die historisch-vergleichende Sprachwissenschaft ist der russische Akzent vor allem deshalb wesentlich, weil das Russische zu den nicht sehr zahlreichen indogermanischen Sprachen zählt, die einen freien und beweglichen Akzent bewahrt haben. Die deskriptiven Grammatiken können schon deshalb nicht am Akzent des Russischen vorbeigehen, weil die Akzentstelle wesentliche Auswirkungen auf die phonologische Struktur der Wörter und auf die lautliche Realisierung dieser Struktur hat. Darüberhinaus spielt die Beweglichkeit des Akzents in der Morphologie des Russischen eine wichtige Rolle.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit einigen speziellen Fragen der russischen Akzentologie, die, wie ich meine, neue Aspekte zum Verständnis des heutigen russischen Akzents und seiner historischen Entwicklung beitragen. Die Fragestellungen, die in der Arbeit behandelt werden, sollen in diesem Einleitungskapitel, ausgehend von einer kurzen Übersicht über die historische Entwicklung der russischen Akzentologie, abgeleitet werden. Als Vorbereitung hierzu möchte ich zunächst die

Geschichte der Akzentbezeichnung in der russischen Orthographie darstellen und auch zur Frage der Quellen Stellung nehmen.

## 2. Zur Geschichte der Akzentbezeichnung

In der Entwicklung der russischen Orthographie ist die Bezeichnung der Akzentstelle mittels diakritischer Zeichen zu verschiedenen Zeiten üblich gewesen. Von früheren vereinzelt Belegen in ansonsten nicht akzentuierten Texten abgesehen, ist das Čudovskij Novyj Zavet (ČNZ 1892) der erste uns überlieferte Text, in dem eine große Zahl von Wörtern mit Akzentzeichen versehen ist. Er stammt aus der Mitte des 14. Jahrhunderts. Üblicher wurde die Akzentuierung von Texten zur Zeit des sogenannten "zweiten südslavischen Einflusses" (etwa ab dem 15. Jahrhundert), wobei die entsprechenden Texte zunächst eher das Akzentsystem des Bulgarischkirchenslavischen als das des Russischen widerspiegeln. Zur Interpretation der "nadstročnye znaki" sei auf die Arbeiten von KOLESOV (1973a; 1973b; 1976) sowie auf die kurze, aber umfassende Darstellung ZALIZNJAKs (1985, 198ff.) hingewiesen. Die früher übliche skeptische Haltung, die die Aussagekraft dieser Zeichen anzweifelte, ist heute auf jeden Fall überholt (vgl. dazu LEHFELDT, BERGER 1984).

Ab der Einführung des Buchdrucks in Rußland ist es üblich, in den als "staropečatnye knigi" bekannten Druckwerken Akzentzeichen zu setzen. Bei diesem Zustand ist es bis zur Schriftreform Peters des Großen geblieben.

Laut KOLESOV (1973a, 229f.) steigt in der betreffenden Periode der Prozentsatz der Handschriften, die konsequent akzentuiert sind, ständig an. Unter den nicht akzentuierten Handschriften befindet sich allerdings eine Reihe von Handschriften, deren Sprache ziemlich interessant ist, so z.B. viele Urkunden (vgl. Otkaznye knigi 1977) und das bekannte Werk von KOTOŠICHIN (vgl. die Ausgabe von 1980).

Die Schriftreform Peters des Großen führte zur Abschaffung aller "nadstročnye znaki". Nur in den kirchenslavischen Drucken, die nicht in der "zivilen Schrift" ("graždanskij šrift") gedruckt sind, sind bis heute Akzentzeichen üblich. Außer in Texten, die aus pädagogischen Gründen akzentuiert sind (Grammatiken, Wörterbücher, für Ausländer bestimmte Textausgaben), setzt man auch sonst manchmal Akzentzeichen, um gleich geschriebene Wörter voneinander zu unterscheiden (z.B. slóva Gen.Sg. vs. slová Nom./Akk.Pl.). Der Akzent wird aber auch als diakritisches Zeichen verwendet, wenn kein Unterschied in der Betonung vorliegt (z.B. čto als Konjunktion vs. čtó als Interrogativpronomen).

### 3. Zur Auswahl der Quellen

Die Auswahl von Belegen muß bei der Beschreibung der altrussischen Akzentuation und der des heutigen russischen Akzentsystems auf unterschiedliche Weise erfolgen. Die heutige Literatursprache ist eine kodifizierte Sprache, in der innerhalb eines umfassenden Regelsystems

auch jeder einzelnen Wortform eine bestimmte Akzentstelle zugeordnet wird. In früheren Sprachstufen kann man nicht von der kodifizierten Schriftsprache sprechen, sondern allenfalls von dem sprachlichen System einer bestimmten Handschrift (gegebenenfalls einer Gruppe von Handschriften). Von dem Akzentsystem einer Handschrift kann man sich nur dann ein einigermaßen umfassendes Bild machen, wenn die Handschrift ausreichend lang ist.

In unserer Arbeit stellt sich dieses Problem deshalb nicht, weil wir uns fast ausschließlich mit dem Akzentsystem der heutigen Sprache beschäftigen wollen. Auf die historische Entwicklung gehen wir erst am Ende der Arbeit in ganz allgemeiner Form ein (vgl. S. 355ff.).

Ausführlicher betrachten müssen wir die Auswahl von Belegen aus der heutigen Schriftsprache. Man sollte erwarten, daß die Akzentuation aller Wortformen fest vorgegeben ist und in jedem Fall aus normativen Wörterbüchern und Grammatiken entnommen werden kann. Daran sollte auch die Tatsache nichts ändern, daß nach der geltenden Auffassung in manchen Fällen zugelassen ist, daß ein und dasselbe Wort auf zweierlei Arten betont werden kann (vgl. AG 1980, 92). Leider läßt sich die Wirklichkeit jedoch nicht immer mit dieser theoretischen Position in Einklang bringen. Wie verschiedene Forscher (vgl. COHEN 1971; RAECKE 1978) am Beispiel einzelner Bereiche gezeigt haben, weichen die Angaben der gebräuchlichen normativen Wörterbücher (UŠAKOV 1935ff.; OŽEGOV 1949ff.; SSRLJa 1950ff.; AVANESOV, OŽEGOV 1960) untereinander

nicht unwesentlich voneinander ab. Offenbar greifen die Verfasser der Wörterbücher in Einzelfällen auf ihren eigenen Sprachgebrauch oder andere nicht unmittelbar überprüfbare Kriterien zurück, um daraus die Betonung eines gegebenen Wortes zu begründen.

Da es uns nicht möglich ist, alle Unterschiede zwischen normativen Wörterbüchern im Detail zu untersuchen, erschien es sinnvoll, ein Wörterbuch als Korpus auszuwählen. Aus Gründen, die aus der hier verwendeten theoretischen Konzeption folgen, auf die erst später ausführlicher eingegangen werden kann, erwies es sich als vernünftig, nebeneinander das grammatische Wörterbuch ZALIZNJAKs (1977) und das Derivationswörterbuch von WORTH et al. (1970) zu verwenden. Als Korpus haben wir den Durchschnitt der beiden Wörterbücher gewählt, damit jedes Element des Korpus aus dem Blickwinkel beider Wörterbücher betrachtet werden kann. Die Angaben über den Akzent entnahmen wir ausschließlich ZALIZNJAK (1977), da nur dieses Wörterbuch Aussagen über die Betonung aller Wortformen macht. Das Derivationswörterbuch führt demgegenüber nur Lexeme an und bezeichnet jeweils den Akzent der Grundform eines gegebenen Lexems.

In Einzelfällen haben wir auch die oben genannten Wörterbücher herangezogen, außerdem das orthoepische Wörterbuch (AVANESOV 1983). Angaben über die Bedeutung der untersuchten Wörter entnahmen wir zumeist dem Wörterbuch von OŽEGOV, daneben auch den Wörterbüchern von PAWLOWSKY (1879<sup>2</sup>) und BIELFELDT (1976<sup>13</sup>) und - soweit es sich um biologische Termini handelte - dem Wörterbuch der Biologie von SINJAGIN et al. (1974).

#### 4. Zur Geschichte der russischen Akzentologie

Im folgenden geben wir einen gedrängten Überblick über die Geschichte der russischen Akzentologie. Unsere Darstellung erhebt nicht den Anspruch, vollständig über die bisherige Literatur zu berichten, sondern es geht uns vor allem darum, die wichtigsten Strömungen der Forschung zu charakterisieren. Die Literatur der älteren Zeit wird von NACHTIGALL (1922, 5ff.) dargestellt, einen Überblick über die Literatur zum Flexionsakzent gibt NICHOLSON (1968). Wir behandeln getrennt zunächst die Darstellungen, die das Akzentsystem des Russischen synchron beschreiben, und daran anschließend die historisch-vergleichenden Darstellungen der russischen und der slavischen Akzentologie.

##### 4.1. Synchrone Darstellungen des russischen Akzentsystems

In der klassischen grammatischen Tradition des Kirchenslavischen russischer Redaktion und später des Russischen spielt der Akzent zunächst nur eine geringe Rolle. Die kirchenslavische Grammatik SMOTRICKIJS von 1619 (im folgenden nach der Ausgabe von 1974 zitiert) ist zwar durchgehend akzentuiert, doch beschränken sich die theoretischen Aussagen zum Akzent auf Definitionen der Begriffe "prosódija" und "udarénie" sowie auf Regeln über die Verwendung der drei Akzentzeichen "oxía ili óstraja" (d.h. Akut), "varía ili tjáškaja" (d.h. Gravis) und "perispoméni ili oblečénaja" (d.h. Zirkumflex), ohne daß Aussagen über die Akzentstelle gemacht würden (vgl. SMOTRYČKYJ 1974, 12ff.). Ähnliches gilt für SMOTRICKIJS

Nachfolger bis zur Schriftreform Peters des Großen. Auch ADODUROV, der Verfasser der ersten russisch geschriebenen Grammatik des Russischen, begnügt sich mit Aussagen über die Natur des Akzents und über die Verwendung der einzelnen Akzentzeichen (vgl. USPENSKIJ 1975, 160ff., 207ff.). USPENSKIJ schreibt ADODUROV auch die Entdeckung des Zusammenhangs zwischen dem Akan'e und der Betonung zu (vgl. USPENSKIJ 1975, 71ff.), der allerdings erstmals explizit von TREDIAKOVSKIJ erwähnt wird (nach USPENSKIJ in TREDIAKOVSKIJ 1748, 148).

In ähnlicher Weise kommt der Akzent auch in der "Ros-sijskaja Grammatika" LOMONOSOVs von 1755 vor (hier zitiert nach dem Nachdruck von 1972): Der Begriff "udarenie" wird verschiedentlich erwähnt und unter anderem zur Beschreibung des Akan'e herangezogen (vgl. LOMONOSOV 1972, 52). Eine genauere Erörterung des Themas findet aber nicht statt.

Zum ersten Mal klingt in der erst im 20. Jahrhundert gedruckten Grammatik BARSOVs von 1794 an, daß dem Autor weitergehende Fragestellungen bewußt geworden sind (vgl. BARSOV 1981, 78ff.). Außer einer Definition des Akzents, allgemeinen Feststellungen über die Natur und Regeln für die Verwendung der Akzentzeichen enthält BARSOVs Grammatik auch einen Abschnitt über Akzentregeln (BARSOV 1981, 80). Obwohl sich der Autor sehr skeptisch darüber äußert, ob genaue Regeln angegeben werden können, folgen einige Aussagen über die Akzentstelle, jeweils mit einer Reihe von Ausnahmen.

Ausführlicher äußert sich zum Akzent VOSTOKOV (1851<sup>2</sup>), der die Akzentuation des Russischen im letzten Teil seiner Darstellung des Russischen auf 34 Seiten abhandelt (vgl. VOSTOKOV 1851<sup>2</sup>, 373ff.). Nach einer Einführung bespricht VOSTOKOV der Reihe nach den Akzent einzelner Wortarten. Das geschieht in der Regel so: Entweder läßt sich über die Betonung einer Klasse von Wörtern eine allgemeine Aussage treffen, oder es werden alle auftretenden Möglichkeiten genannt und durch Listen von Wörtern ergänzt. VOSTOKOV behandelt nur den Flexionsakzent. Um die Betonung eines gegebenen Wortes zu erschließen, muß man seine Einordnung in eine Klasse kennen (vgl. VOSTOKOV 1851<sup>2</sup>, 377).

Die Unterscheidung von abgeleiteten und unabgeleiteten Wörtern führt als erster GROTH in die Akzentologie ein. In zwei 1858 erschienenen Artikeln (hier zitiert nach GROTH 1899) wird die Unterscheidung zwischen "pervoobraznyja" und "proizvodnyja imena" eingeführt (vgl. GROTH 1899, 293ff.). Während sich die Betonung der ersteren nicht durch Regeln erfassen lasse, könne man über die abgeleiteten Wörter Aussagen machen, obwohl sie auf den ersten Blick sehr kompliziert aussähen. GROTH behandelt dann der Reihe nach einige Suffixe und kommt schließlich zu dem Schluß, daß man zwischen Suffixen mit "konstanter" Betonung ("postojannoe udarenie") und solchen mit schwankender Betonung unterscheiden müsse. Er gibt auch mehrere Faktoren an, die die Akzentstelle von Wörtern mit nicht "konstanten" Suffixen beeinflussen (vgl. GROTH 1899, 322f.).

Auf diesem Stand ist die synchrone Beschreibung des russischen Akzents lange stehengeblieben. Im Grunde findet sich eine ähnliche Vorgehensweise wie bei GROT noch in der Akademiegrammatik von 1952. Ein anderes Beispiel aus neuerer Zeit ist die Darstellung von STRIČEK (1966).

Eine wesentliche Veränderung ergibt sich erst durch einen 1946 erschienenen Artikel KURYŁOWICZs (zitiert nach KURYŁOWICZ 1962). Der Autor untersucht darin zunächst den Flexionsakzent und stellt fünf Arten von Paradigmen fest, und zwar zwei unbewegliche und drei bewegliche Paradigmen (vgl. KURYŁOWICZ 1962, 437). Die beiden unbeweglichen Paradigmen sind dadurch gekennzeichnet, daß der Akzent in der Flexion stets auf derselben Stammsilbe (Paradigma 1a) oder stets auf der Endung liegt (Paradigma 1b). Die drei beweglichen Paradigmen sind dadurch gekennzeichnet, daß der Akzent in der Flexion zwischen der Endung einerseits und einer Silbe des Stammes andererseits "hinundherspringt". - Die abgeleiteten Wörter gehören laut KURYŁOWICZ sämtlich zu den beiden unbeweglichen Paradigmen. Durch einen Vergleich der abgeleiteten Wörter mit den jeweils ableitenden kommt KURYŁOWICZ zu vier Typen von Suffixen (KURYŁOWICZ 1962, 441ff.). Wenn man das Akzentparadigma des ableitenden Wortes und den Typus des Suffixes kennt, so kann man anhand von bestimmten Regeln feststellen, zu welchem Akzentparadigma das entsprechende abgeleitete Wort gehört. KURYŁOWICZ führt jeweils nur wenige Beispiele an und spricht nicht über Ausnahmen. Dennoch ist dieser Artikel sehr wichtig, weil er erstmals das Akzentverhalten der ableitenden

Wörter mit dem der abgeleiteten Wörter in Beziehung zu setzen versucht.

In den fünfziger Jahren stößt die Akzentologie in der Sowjetunion wieder auf größeres Interesse, es erscheinen wieder Arbeiten, die nur dem Akzent gewidmet sind (z.B. AVANESOV 1955), nachdem der Akzent lange Zeit nur im Rahmen von größeren Darstellungen vorgekommen war. In der Folge veröffentlicht eine Reihe von Forschern Arbeiten zum Flexions- und teilweise zum Derivationsakzent. Insbesondere sind hier die Autoren ZALIZNJAK und RED'KIN zu erwähnen. ZALIZNJAK beschäftigt sich in theoretischen Arbeiten mit der Anzahl und dem Aufbau der Akzentparadigmen, die für die Beschreibung des Flexionsakzents wichtig sind (vgl. ZALIZNJAK 1963; 1964). Im Rahmen einer Gesamtdarstellung der russischen Nominalflexion (ZALIZNJAK 1967) gibt er erstmals eine völlig erschöpfende Darstellung des Flexionsakzents der Nomina, das grammatische Wörterbuch des Russischen (ZALIZNJAK 1977) gibt schließlich eine Übersicht über den Flexionsakzent aller Wortarten.

RED'KIN konzentriert sich demgegenüber vor allem auf die Wortbildung (vgl. RED'KIN 1962; 1964a; 1964b; 1965). Seine umfassende Monographie über den russischen Akzent, die eher pädagogisch orientiert ist (RED'KIN 1971), beschäftigt sich aber auch mit dem Flexionsakzent, ebenso seine Beiträge zum Projekt einer Akademiegrammatik (vgl. ŠVEDOVA 1966) und zur Akademiegrammatik selbst (AG 1970, 425ff.).

Mit den Arbeiten von ZALIZNJAK und RED'KIN vergleichbar sind die Monographie FEDJANINAS (1976), die nur den

Flexionsakzent behandelt, sowie Arbeiten von STRAKOVÁ (1978) und LOPATIN (1981), deren Hauptgewicht auf dem Derivationsakzent liegt. Zu erwähnen ist auch noch die von SUCHANOVA stammende Darstellung des Flexions- und des Derivationsakzentes in der Akademiegrammatik von 1980 (511ff., 539, 565ff., 580f., 681ff.).

In bezug auf die Beschreibung des Flexionsakzents haben alle diese Arbeiten gemeinsam, daß sie den von KURYŁOWICZ eingeführten Begriff des Akzentparadigmas weiterentwickeln. Sie sind bemüht, ein möglichst allgemeines System von Akzentparadigmen anzugeben, das für alle Wörter einer Wortart, gegebenenfalls auch für alle flektierten Wörter, verwendet werden kann. In der Beschreibung des Derivationsakzents führen diese Arbeiten hingegen im Grunde das traditionelle Verfahren weiter und beschreiben das Akzentverhalten von Suffixen jeweils für sich, ohne zu allgemeinen Prinzipien zu gelangen. Typisch für diese Darstellungen sind lange Listen von "Ausnahmen" (vor allem bei RED'KIN). In Abschnitt 4 des folgenden Kapitels werden wir beispielhaft für die Arbeiten dieser Schule genauer auf RED'KIN (1971), STRAKOVA (1978) und LOPATIN (1981) eingehen.

In einer völlig anderen Weise versuchen die Arbeiten GARDES, die ebenfalls den Flexions- und den Derivationsakzent behandeln, möglichst allgemeine Prinzipien anzugeben, mit denen das russische Akzentsystem beschrieben werden kann (vgl. GARDE 1965a; 1965b; 1968; 1974; 1978b; 1980). Wir werden diese Arbeiten im zweiten Kapitel zum Ausgangspunkt für unsere eigenen Überlegungen nehmen

und verzichten daher an dieser Stelle auf eine Charakterisierung der Arbeiten GARDES.

Nur kurz erwähnt werden sollen einige generative Darstellungen des russischen Akzents (vgl. THELIN 1971; HALLE 1973; COATS 1976; KIPARSKY, HALLE 1977). Allen diesen Arbeiten ist gemeinsam, daß sie sich im Prinzip keiner anderen akzentologischen Klassifizierung von Wörtern und Morphemen bedienen als andere Arbeiten. Der spezifische Beitrag dieser Forschungsrichtung besteht eher darin, auch den Akzent in der generativen Beschreibung des morphologischen Systems des Russischen zu berücksichtigen.

An letzter Stelle soll hier die vor kurzem erschienene Monographie ZALIZNJAKs (1985) erwähnt werden, die sich sowohl mit der synchronen Beschreibung des russischen Akzentsystems als auch mit der historischen Entwicklung dieses Systems beschäftigt. Wir werden auf diese Arbeit, die für uns eine zentrale Rolle spielt, im 5. Abschnitt noch einmal eingehen.

#### 4.2. Historisch-vergleichende Darstellungen des russischen Akzentsystems

Die Beschäftigung mit der Geschichte des russischen Akzentsystems setzte später ein als die bloße Beschreibung des Akzents. Als Vorläufer dieser Richtung kann PROKOPOVIČ-ANTONSKIJ angesehen werden, der sich in einem 1812 erschienenen Artikel über akzentuelle Eigenheiten einzelner russischer Dialekte äußert und den Akzent russischer

Wörter mit dem ihrer kirchenslavischen Äquivalente vergleicht. Das Anliegen PROKOPOVIČ-ANTONSKIJS besteht darin, eine einheitliche Akzentuierung festzulegen, wobei er für die gesprochene Sprache den Moskauer Dialekt, für die geschriebene das Kirchenslavische bevorzugt (vgl. PROKOPOVIČ-ANTONSKIJ 1812, 72f.).

Nach PROKOPOVIČ-ANTONSKIJ hat wohl als erster BOPP (1854, 3ff.) Übereinstimmungen des russischen Akzents mit dem des Litauischen, des Griechischen und des Sanskrit verglichen, in ähnlicher Weise äußert sich auch KAYSSLER (1866, 15ff.). Die erste umfassende Darstellung der slavischen Akzentologie gibt BRANDT (1880), der viele Einzelercheinungen slavischer Sprachen miteinander vergleicht. Entscheidende Anstöße zur Entwicklung der klassischen diachronen Akzentologie gab jedoch die Entdeckung des sogenannten 'Gesetzes von de Saussure-Fortunatov'. Mit diesem 'Gesetz' beschrieb DE SAUSSURE (1896) die Verschiebung des Iktus von einer zirkumflektierten Silbe auf die nachfolgende akutierte Silbe im Litauischen. FORTUNATOV (1899, 62) verwendete dasselbe 'Gesetz' auch zur Erklärung der Beweglichkeit des Akzents in bestimmten slavischen Wörtern.

Es soll darauf verzichtet werden, die Entwicklung der klassischen Akzentologie hier in allen Einzelheiten nachzuzeichnen. Hierzu sei auf die Darstellungen von SADNIK (1959) und ARUMAA (1964) verwiesen, eine gute Übersicht ist in der Einleitung des Buches von NONNEN-MACHER-PRIBIĆ (1961) enthalten. Die klassische Akzentologie geht für das Urslavische von einem Nebeneinander

von Akzentstelle (Iktus), Intonationen und Quantitäten aus, deren Ineinanderwirken mit einer Reihe sehr komplexer 'Gesetze' beschrieben wurde. Besonders umstritten ist in der Literatur die Frage, ob das oben erwähnte 'Gesetz von de Saussure-Fortunatov' im Slavischen gewirkt hat oder nicht, und ob zwischen den slavischen Intonationen und denen des Urindogermanischen ein Zusammenhang besteht. Insbesondere mit der letzten Frage hat sich KURYŁOWICZ auseinandergesetzt (vgl. dazu vor allem KURYŁOWICZ 1952).

In der Tradition der klassischen Akzentologie stehen auch die Arbeiten NACHTIGALLs (1922) und KIPARSKYs (1950; 1962). Sie spielen aber insofern eine besondere Rolle, als in ihnen auch die Beziehung zwischen dem heutigen Akzentsystem und früheren Sprachzuständen ausführlich behandelt wird, während die anderen Arbeiten der klassischen Akzentologie meist bemüht sind, durch Vergleich verschiedener slavischer Sprachen möglichst alte Akzentverhältnisse zu rekonstruieren, ohne daß sie sich mit Entwicklungen der neueren Zeit beschäftigen.

Die Entwicklung der modernen Akzentologie beginnt 1957 mit einer Arbeit von STANG. In der Auseinandersetzung mit einigen Ideen KURYŁOWICZs gibt er eine Reihe von Modifikationen der klassischen Akzentologie an, die sich teilweise auf Belege aus akzentuierten Handschriften des Mittelalters stützen. Unter anderem gelingt es STANG für das Urslavische genau drei Akzentparadigmen zu rekonstruieren, die sowohl bei Nomina wie auch bei Verben vorkamen (vgl. STANG 1957, 179).

STANG hat sich auch mit dem Verhältnis zwischen den slavischen und den baltischen Akzentparadigmen befaßt. Der entscheidende Schritt, in dem die slavischen und die baltischen Paradigmen auf eine gemeinsame Grundlage zurückgeführt wurden, blieb jedoch ILLIČ-SVITYČ (1963) vorbehalten. Auf der Grundlage des von ILLIČ-SVITYČs formulierten 'Gesetzes' gelang DYBO in einer Reihe von Arbeiten (1968a; 1968b; 1969a; 1969b; 1971a; 1971b; 1972a; 1972b; 1978; 1981) die Rekonstruktion des urslavischen Akzentsystems. In ähnlicher Weise hat auch GARDE (1976) die Entwicklung der slavischen Akzentuation beschrieben. Allerdings ist seine Beschreibung etwas anders aufgebaut, sie beruht teilweise auf früheren Werken desselben Autors zur allgemeinen Akzenttheorie (vgl. GARDE 1965b; 1968).

Für das von DYBO rekonstruierte System gelten bestimmte andere Bedingungen als für das System der klassischen Akzentologie. Insbesondere kommt eine Klasse von Wortformen zu den "üblichen" Wortformen hinzu, die dadurch gekennzeichnet ist, daß keine Silbe den Iktus trägt. Diese sogenannten "Enklinomenformen" (vgl. dazu insbesondere DYBO 1968a; 1969a; 1969b; 1971a; 1971b) nehmen einen zentralen Platz im rekonstruierten System ein. Dadurch daß sie besonders in der altrussischen Zeit starken Veränderungen unterworfen waren, ist ihre richtige Interpretation für die Analyse der Akzentsysteme mittelalterlicher Handschriften sehr wichtig. Wir wollen hier nicht genauer auf die Definition der Enklinomenformen eingehen (vgl. aber S. 30).

In der Tradition DYBOs stehen auch einige neuere Arbeiten ZALIZNJAKs, die sich mit verschiedenen Phänomenen der Akzentsysteme altrussischer Handschriften befassen (vgl. ZALIZNJAK 1978a; 1978b; 1979). Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang natürlich der historische Teil der vorhin schon erwähnten neuen Monographie ZALIZNJAKs über die Entwicklung vom urslavischen Akzentsystem zum russischen (ZALIZNJAK 1985).

## 5. Gegenstand und Aufbau unserer Arbeit

Bei der Darstellung der Geschichte der russischen Akzentologie ist deutlich geworden, daß zwischen der synchronen Beschreibung des heutigen Akzentsystems und der diachronen Beschreibung der historischen Entwicklung dieses Systems eine Lücke klafft. Die diachronen Studien gehen von der - oft nicht explizit formulierten - Prämisse aus, der heutige Zustand des Akzentsystems habe sich aus einem 'einfachen' System entwickelt, dessen Veränderungen sich durch 'Gesetze' darstellen lassen. In den synchronen Arbeiten wird hingegen zumeist nur im Bereich der Flexion der Versuch gemacht, ein umfassendes System aufzustellen.

Unser Ziel ist es, eine Beschreibungsverfahren zu finden, das eine Synthese der synchronen und der diachronen Betrachtung erlaubt. Dabei werden wir uns in dieser Arbeit vorwiegend auf den synchronen Zustand konzentrieren. Wir wollen das heutige russische Akzentsystem in einer Weise analysieren, daß alle Fakten gleichermaßen in der Analyse berücksichtigt werden, ohne daß wir von

vorneherein Bewertungen vornehmen und beispielsweise einzelne Formen als 'Ausnahmen' abgrenzen. Ebenso sollen Fälle, in denen der Akzent "schwankt", in der Form berücksichtigt werden, daß wir für den Zweck der Analyse von zwei (oder mehr) verschiedenen Wörtern sprechen, die zwar die gleiche äußere Form und die gleiche Bedeutung haben, aber verschieden betont werden. Um eine möglichst unvoreingenommene Beschreibung zu ermöglichen, wollen wir so wenig grundsätzliche Voraussetzungen als möglich machen und ein rein induktives System konstruieren.

Eine Verbindung zwischen der diachronen und der synchronen Darstellung findet sich in den älteren Arbeiten nur bei NACHTIGALL (1922) und KIPARSKY (1950; 1962). Diese Autoren versuchen die beobachtbare Entwicklung der Akzentuation der Nomina mit den 'Gesetzen' der klassischen Akzentologie zu erklären. In der neueren Zeit verbinden die Arbeiten GARDES und die neue Monographie ZALIZNJAKS (1985) Synchronie und Diachronie miteinander, ebenso zwei generative Arbeiten (vgl. HALLE 1973; KIPARSKY, HALLE 1977). Auf GARDE gehen wir im folgenden Kapitel ein, die Arbeit ZALIZNJAKS konnte nicht mehr berücksichtigt werden (vgl. unten). Die generativen Arbeiten lassen wir beiseite, weil sie im wesentlichen eine Umformung der Ergebnisse DYBOs und GARDES im Sinne der generativen Morphologie sowie allgemeine typologische Betrachtungen enthalten.

Im zweiten Kapitel unserer Arbeit analysieren wir die Vorgehensweise GARDES und einiger anderer Autoren und zeigen, warum deren Verfahren den von uns gestellten

Forderungen nicht genügen. Wir formulieren schließlich einige Bedingungen, die an ein Beschreibungssystem zu stellen sind.

Im dritten Kapitel definieren wir ein induktives Verfahren zur Analyse des Akzents. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, eine für die Akzentanalyse geeignete Definition des Ableitungsbegriffs anzugeben. Anschließend wenden wir die ersten Schritte unseres Verfahrens auf die von Substantiven abgeleiteten Wörter an.

Im vierten Kapitel stellen wir die Ergebnisse dieser Analyse dar und leiten aus ihnen einige allgemeine Aussagen über das russische Akzentsystem her. Hieraus ergeben sich auch Folgerungen über die diachrone Entwicklung. Aus Platzgründen werden auch in diesem Teil nur die von Substantiven abgeleiteten Wörter behandelt.

Die umfassende Darstellung des russischen Akzentsystems durch ZALIZNJAK (1985) erschien erst zu einem Zeitpunkt, als die ersten drei Kapitel dieser Arbeit bereits fertiggestellt waren. Während sich einige grundsätzliche Feststellungen ZALIZNJAKs (beispielsweise über das Verhältnis von Flexions- und Derivationsakzent und über die Rolle der Ableitungsbeziehung) mit unseren Feststellungen decken, unterscheiden sich die Aussagen zu einzelnen Wurzeln und Affixen so stark, daß eine angemessene Würdigung der Arbeit ZALIZNJAKs den Umfang der Arbeit wesentlich erweitert hätte. Wir haben deshalb darauf verzichtet, das zweite Kapitel umzuarbeiten, und hoffen, an anderer Stelle auf die Ergebnisse ZALIZNJAKs ausführlicher eingehen zu können.

## II. Herleitung der Prinzipien, an denen sich die Beschreibung orientieren soll

### 1. Einleitung

Im einleitenden Kapitel wurde bereits auf einige Werke hingewiesen, deren Vorgehensweise analysiert werden soll. Ich werde dabei jeweils die Methode des betreffenden Autors kurz darstellen und dann aus inhärenten Widersprüchen des Verfahrens oder aus Schwierigkeiten, die sich bei der Anwendung ergeben, Forderungen ableiten, die an ein Beschreibungsverfahren gestellt werden müssen.

Im Mittelpunkt der Betrachtung werden zunächst die Werke GARDES (1965a; 1968; 1978b; 1980) stehen. Sie müssen vor allem auch deshalb so ausführlich behandelt werden, weil die Konzeption GARDES im Laufe der Zeit eine Entwicklung durchgemacht hat, deren Verständnis teilweise durch die Verwendung derselben Termini für verschiedene Sachverhalte und durch wechselnde Bezeichnungen für dieselben Sachverhalte erschwert wird. Anschließend sollen Arbeiten von STRAKOVÁ (1978), RED'KIN (1971) und LOPATIN (1981) analysiert werden, aus denen sich einige interessante Schlußfolgerungen ableiten lassen. Im letzten Abschnitt des Kapitels soll versucht werden, die Methode, die DYBO (1981) zur Rekonstruktion und Beschreibung des urslavischen Akzents verwendet hat, zu untersuchen und zu überprüfen, inwieweit sie für die Beschreibung des heutigen russischen Akzents nutzbar gemacht werden kann.

## 2. Die Entwicklung der Akzentkonzeption GARDES

Bei der Betrachtung von GARDES Akzentkonzeption kann man grundsätzlich zwei Stufen unterscheiden, eine frühe, die in den Arbeiten von 1965 und 1968 vorliegt, und eine spätere, die zunächst in Abhandlungen zur historischen Akzentologie (GARDE 1974; 1976), dann für das heutige Russische (GARDE 1978b; 1980) ausgeführt wird. Auf das System, das GARDE in den historischen Abhandlungen verwendet, soll hier nicht eingegangen werden.

### 2.1. Die Akzentkonzeption von 1965/1968

Den Ausgangspunkt von GARDES Überlegungen bildet eine allgemeine Akzenttheorie (vgl. GARDE 1965b; 1968), die anschließend auf das Akzentsystem des heutigen Russischen angewandt wird (GARDE 1965a). Hier soll zunächst auf die allgemeine Konzeption eingegangen werden, obwohl die entsprechenden Abhandlungen erst nach der Erörterung des heutigen russischen Akzentsystems erschienen sind. Ich stütze mich dabei auf die detaillierter ausgearbeitete Fassung von 1968.

GARDE (1968) erörtert zunächst den fundamentalen Unterschied zwischen dem Akzent und anderen distinktiven Merkmalen (3ff.). Da der Akzent in einer Akzenteinheit ein- und nur einmal auftritt, könne man ihn nicht als ein distinktives, sondern nur als kontrastives Merkmal auffassen. Um die kontrastive Funktion des Akzents näher zu untersuchen, werden die Begriffe "unité accentuable" und "unité accentuelle" eingeführt, die ich im weiteren unübersetzt verwenden möchte. Die Definition

lautet folgendermaßen (GARDE 1968, 12): "... des segments qui sont mis en contraste entre eux, ou unités accentuables" und "des segments à l'intérieur desquels ces contrastes sont créés, ou unités accentuelles". Erst wenn festgestellt worden ist, welche Einheiten einer gegebenen Sprache "unités accentuables" und welche "unités accentuelles" sind, können wir uns der Frage nach der Akzentstelle ("la place de l'accent") zuwenden.

In den meisten Sprachen, in denen es einen expiratorischen Akzent gibt, entsprechen den "unités accentuables" die Silben. Dies gilt auch für das Russische. Nur in wenigen anderen Sprachen (z.B. dem Altgriechischen) ist die More als "unité accentuable" anzusehen (vgl. GARDE 1968, 14f.).

Um die "unités accentuelles" abzugrenzen, müssen wir zunächst klären, was wir unter einem 'Wort' verstehen wollen. Es ist sinnvoll, sich hier dem Sprachgebrauch GARDEs anzuschließen, der das 'Wort' rein orthographisch definiert als "espace compris entre deux blancs dans un texte écrit" (GARDE 1968, 14).

Im Falle des Russischen kann man nun feststellen, daß die "unités accentuelles" in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle aus einem 'Wort' oder aus einer Gruppe von 'Wörtern' bestehen. Durch eine Betrachtung der Syntagmen, die solche Gruppen bilden können, und der Wortarten der in ihnen vorkommenden 'Wörter' gelangt GARDE (1968, 19f.) zu einer Unterscheidung von

"clitiques" und "mots accentogènes". Nur "mots accentogènes" können allein eine "unité accentuelle" bilden, während Klitika immer nur in Verbindung mit "mots accentogènes" zu einer "unité accentuelle" gehören können.

Wenn der Akzent innerhalb einer "unité accentuelle" auf einem Klitikon liegt, ist dies eine Folge bestimmter Eigenschaften des "mot accentogène". Die weitere Untersuchung kann sich also auf die "mots accentogènes" beschränken. Im folgenden bezieht sich der Ausdruck 'Wort' stets auf die "mots accentogènes", wenn nicht ausdrücklich etwas anderes gesagt wird.

In gewissen Fällen kann die "unité accentuelle" auch kleiner als das Wort (im orthographischen Sinne) sein, dann nämlich, wenn in einem Wort mehrere Akzente vorkommen, zwischen denen eine Hierarchie besteht (GARDE 1968, 74ff.). Insbesondere im Deutschen deckt sich ein Wort mit einem "groupe accentuel", der aus mehreren "unités accentuelles" bestehe. Dieser Fall kommt, wenngleich selten, auch im Russischen vor: In gewissen Zusammensetzungen mit Zahlwörtern und Präpositionen stehen neben dem Hauptakzent ein oder mehrere Nebenakzente. Dieses Phänomen spielt aber nur eine periphere Rolle.

An dem folgenden Beispiel lassen sich alle bisher behandelten Begriffe erläutern; wir betrachten den ersten Satz von GONČAROVs Roman "Oblomov" (GONČAROV 1978, 3):

V Gor'ochovoj 'ulice, v odn'om iz bol'sich dom'ov, naròdonasel'enija kot'orogo st'alo by na c'elyj u'ezdnyj g'orod, lež'al 'utrom v post'eli, na svo'ej kvart'ire, Il'j'a Il'ič Obl'omov.

Wir finden in diesem Satz folgende Beispiele für die oben eingeführten Begriffe:

- a) "Unités accentuables" sind: go, ro, cho, voj, u, li,  
ce usw.;
- b) "unités accentuelles" sind: v Gor'ochovoj, 'ulice,  
v odn'om, iz bol's'ich, dom'ov, kot'orogo, st'alo by,  
na c'elvj, u'ezdnvj, g'orod, lež'al, 'utrom, v post'eli,  
na svo'ej, kvart'ire, Il'j'a, Il''ič, Obl'omov;
- c) das folgende Wort besteht aus zwei "unités accentuelles": naròdonasel'enija;
- d) "mots accentogènes" sind: Gor'ochovoj, 'ulice, odn'om,  
bol's'ich, dom'ov, kot'orogo, st'alo, c'elvj, u'ezdnvj,  
g'orod, lež'al, 'utrom, post'eli, svo'ej, kvart'ire,  
Il'j'a, Il''ič, Obl'omov.

In einem weiteren Kapitel behandelt GARDE das Verhältnis des Akzents zu anderen phonologischen und prosodischen Erscheinungen sowie die verschiedenen Möglichkeiten, wie der Akzent realisiert werden kann. Auf diese Fragen soll hier nicht eingegangen werden, da sie für das Russische nicht besonders relevant sind.

Im folgenden unterscheidet GARDE zwei Arten von Sprachen. In der einen (beispielsweise Tschechisch, Französisch) ist die Stelle des Akzents innerhalb einer "unité accentuelle" unabhängig von der Morphemstruktur des "mot accentogène", in den anderen muß die Morphemstruktur zur Erklärung der Akzentstelle herangezogen werden (z.B. im Deutschen und Russischen). Es gibt eine Zwischenzone, in der sich der Akzent im allgemeinen nicht an der Morphemstruktur des "mot accentogène" orientiert, in der

es aber eine kleine Menge von festgelegten Ausnahmen gibt. Als Beispiele nennt GARDE das Polnische, das Makedonische und das Latein.

In den Fällen, in denen eine Beziehung zwischen der Morphemstruktur und der Akzentstelle besteht, spricht GARDE von freiem Akzent. In solchen Sprachen hat jedes Morphem gewisse Akzenteigenschaften ("propriétés accentuelles"). Die Kenntnis der Akzenteigenschaften aller Morpheme eines Wortes sowie die Kenntnis der Regeln, nach denen diese Eigenschaften kombiniert werden, erlaubt die Vorhersage der Akzentstelle innerhalb dieses Wortes (GARDE 1968, 112). Für das Deutsche, das Englische und das Italienische lassen sich die Akzenteigenschaften der Morpheme ohne allzu große Schwierigkeiten angeben. Die Menge aller Morpheme wird anhand dieser Eigenschaften in eine relativ geringe Anzahl von disjunkten Teilmengen zerlegt. Die Anzahl dieser Teilmengen schwankt zwischen zwei im Italienischen und sechs im Englischen.

Im Russischen ist die Situation hingegen wesentlich komplizierter. Zunächst einmal sind die Akzenteigenschaften einzelner Morpheme nicht mit anderen Eigenschaften von ihnen in Zusammenhang zu bringen, "elles sont imprévisibles" (GARDE 1968, 127). Darüberhinaus ist zumindest auf den ersten Blick kein übersichtliches System anzugeben, das mit einer überschaubaren Anzahl von Morphemklassen operieren würde.

Laut GARDE (1965a, 533; 1968, 128) kann man jedes russische Morphem im Hinblick auf zwei Eigenschaften

charakterisieren, die als "place de l'accentuation" und "force accentuelle" bezeichnet werden. Hinsichtlich der ersten Eigenschaft zerfallen alle Morpheme in vier Klassen, die mit "morphèmes auto-accentués", "morphèmes pré-accentués", "morphèmes post-accentués" und "morphèmes récessifs" bezeichnet werden. Die zweite Eigenschaft gibt die Stellung des Morphems in einer alle Morpheme umfassenden Hierarchie an. Die konkrete Akzentstelle einer gegebenen "unité accentuelle" bzw. eines Wortes richtet sich nach demjenigen Morphem dieses Wortes, das in der Hierarchie am höchsten steht. Je nach der "place de l'accentuation" dieses Morphems liegt der Akzent auf einer Silbe dieses Morphems selbst ("auto-accentué"), auf der Silbe direkt davor ("pré-accentué"), auf der Silbe direkt danach ("post-accentué") oder auf der ersten Silbe des Wortes ("récessif"). Folgende Beispiele sind GARDEs eigener Darstellung entnommen (128):

- a) "Morphèmes auto-accentués": die Endung -u im Pröp. Sg. einer Reihe von Substantiven, z.B. v les'u;
- b) "morphèmes pré-accentués": das Suffix des Komparativs nach Gutturalen -e, z.B. dor'ože (von dorog'o'i);
- c) "morphèmes post-accentués": das Suffix -ak, z.B. morj'ak, morjak'a (im Nom.Sg. morj'ak liegt der Akzent auf dem Suffix selbst, da diesem keine Silbe folgt);
- d) "morphèmes récessifs": das Suffix -en', z.B. p'erečen'.

GARDE gibt kein heuristisches Verfahren an, wie die Eigenschaften eines gegebenen Morphems zu bestimmen

seien. Er führt aber an einer Reihe von Beispielen vor, wie die Argumentation in etwa verläuft. Offenbar benutzt er außer den Voraussetzungen über das der Akzentuation zugrundeliegende System weitere Voraussetzungen, die nicht explizit genannt werden. So wird beispielsweise an einer Stelle klar, daß offenbar nie zwei Morpheme der gleichen Stufe (innerhalb der Hierarchie) in einem Wort vorkommen können (vgl. GARDE 1965a, 556). Die Möglichkeit, für derartige Fälle eine zusätzliche Regel anzugeben und damit möglicherweise das System zu vereinfachen, wird nicht erwogen. Wie wir sehen werden, wird im späteren Modell mit solchen Fällen gerechnet.

Es soll hier darauf verzichtet werden, die Verfahren, deren sich GARDE bei der Analyse der Beispiele bedient, genauer auf mögliche Widersprüche zu untersuchen. Es sei aber doch darauf hingewiesen, daß GARDE an den verschiedensten Stellen seiner Abhandlung Sonderregelungen vorsieht, deren Status nicht immer ganz klar ist.

Zunächst einmal gibt es Regeln, die bestimmte Typen von Morphemen betreffen, so die Morpheme, die nur aus Konsonanten bestehen, und die Nullmorpheme (vgl. GARDE 1965a, 536f.). Offenbar handelt es sich um notwendige Zusätze zur Theorie, die in diesen Punkten keine allgemeinen Aussagen enthält.

An zweiter Stelle sind Regelungen zu nennen, die offenbar der Analyse vorangehen, ohne daß aber ganz klar wird, warum sie nötig sind. Hierher gehört die Nichtberücksichtigung der Komposita und der präfigierten Substantive, deren Akzentuation laut GARDE von den Eigen-

schaften der Wurzelmorpheme unabhängig ist (vgl. GARDE 1965a, 540f.), sowie die Einführung von "syllabes inaccentuables" (vgl. GARDE 1965a, 542).

Eine dritte Gruppe von Sonderregelungen bilden Feststellungen, die im Grunde bereits eine fertige Analyse voraussetzen, dennoch aber als Voraussetzungen der Analyse formuliert sind. Dabei handelt es sich um das sogenannte "loi du 'boomerang'" (vgl. GARDE 1965a, 524f.) und eine Sonderregelung für entlehnte Suffixe (556). Zumindest in diesem Fall könnte man sich fragen, ob man die Analyse nicht ebensogut ohne diese zusätzlichen Regelungen durchführen könnte, wobei sich zweifellos ein etwas anderes System ergäbe.

Trotz aller Sonderregelungen ergeben sich bei der Durchführung des von GARDE angegebenen Verfahrens immer noch Schwierigkeiten, die von GARDE an zwei Stellen seines Artikels abgehandelt werden (vgl. GARDE 1965a, 537ff. und 545ff.). Es geht beide Male um ähnliche Probleme, die auch auf ähnliche Weise gelöst werden. Die Trennung erfolgt offenbar wegen der verschiedenartigen Begründungen der beiden Lösungen.

Die Schwierigkeiten entstehen dadurch, daß bei Zugrundelegung verschiedener Beispiele für ein und dieselben Morpheme verschiedene Stellen in der Hierarchie und teilweise auch verschiedene "places de l'accentuation" ermittelt werden können.

Geht man beispielsweise von den Beispielen skrip'et'/skr'ipnut', rezn'ut'/r'ezat' und bod'at'/bodn'ut' aus, so kann man für die Wurzelmorpheme skrip-, rez- und bod-

sowie für die Suffixe -nu-, -e- und -a- folgende Positionen in der Hierarchie relativ zueinander feststellen (wir folgen der Schreibweise GARDEs und kürzen die Aussage "A steht in der Hierarchie höher als B" mit "A ) B" ab):

-e- ) skrip- ) -nu- ) rez- ) -a- ) bod-

Wählt man hingegen anstelle von rezn'ut'/r'ezat' das Paar klj'unut'/klev'at', so ergibt sich folgendes:

-e- ) skrip- ) -a- ) klev-/klju- ) -nu- ) bod-

Je nachdem, wie man die Beispiele auswählt, steht also -nu- in der Hierarchie höher oder niedriger als -a- (vgl. GARDE 1965a, 538f.). In diesem Fall gibt GARDE als Lösung an, man könne zwei Varianten des Suffixes -nu- ansetzen, von denen eine nach Wurzeln auf Konsonant, die andere nach Wurzeln auf Vokal vorkomme.

Neben dieser Unterscheidung phonotaktisch bedingter Varianten gibt es auch eine Differenzierung semantisch bedingter Varianten. Als Beispiel werden die Adjektive veselyj und molod'oj angeführt, deren Wurzelmorpheme sich in anderen Fällen gleich verhalten. Um der unterschiedlichen Betonung der Langformen der beiden Adjektive gerecht zu werden, setzt GARDE zwei verschiedene Endungsmorpheme an, von denen das eine "auto-accentué", das andere "pré-accentué" ist. Diese Entscheidung wird mit semantischen Argumenten unterstützt, indem GARDE darauf hinweist, daß endungsbetonte Adjektive häufig zu bestimmten Bedeutungsklassen gehören (z.B. Gebrechen, vgl. die Beispiele slep'oj und kriv'oj).

Beim Flexionsakzent der Substantive ergeben sich ähnliche Probleme (vgl. GARDE 1965a, 545ff.). So kommt man beispielsweise bei den femininen a-Stämmen zu unterschiedlichen Angaben, je nachdem, ob man die Substantive des Typs žen'a oder die des Typs ruk'a zu allen anderen Fällen hinzunimmt. Im ersten Fall steht die Endung des Dat.Pl. -am in der Hierarchie höher als die Endung des Akk.Sg. -u, im anderen Fall ist es gerade umgekehrt.

Dieser Widerspruch läßt sich nur auflösen, indem man einem der beiden Endungsmorpheme zwei verschiedene Akzenteigenschaften zuschreibt und zuläßt, daß es an zwei verschiedenen Stellen der Hierarchie vorkommt. Welche der beiden Möglichkeiten ausgewählt wird, entscheidet GARDE nach Diskussion der Konsequenzen, die jeweils aus der Wahl folgen. Auf die Einzelheiten dieser Entscheidung möchte ich hier nicht eingehen.

Bevor wir zur Betrachtung der späteren Konzeption GARDEs übergehen, sollen kurz einige Bemerkungen gemacht werden, die die erste Konzeption betreffen. Beide Modelle können natürlich nur zusammen ausführlich diskutiert werden, doch ist es sinnvoll, sich die schwachen Punkte klar zu machen, die dazu beigetragen haben mögen, daß GARDE sein System später revidiert hat. Folgende Punkte erscheinen mir dabei wichtig:

1. Das System ist überaus kompliziert, bei den Verben sieht GARDE ca. 30 Positionen in der Hierarchie vor.
2. Die Ausgrenzung der Spezialfälle (zusammengesetzte Wurzeln usw.) wird eigentlich nicht begründet.

3. Die Aufspaltung einzelner Morpheme (vgl. S. 28) wird nur ungenügend mit Fakten auf anderen sprachlichen Ebenen in Zusammenhang gebracht und vermittelt den Eindruck absoluter Beliebigkeit.

Wie sich zeigen wird, hat GARDE bei der Weiterentwicklung seines Modells eigentlich nur auf die hier unter Punkt 1 genannte Fragestellung reagiert. Entscheidend für die Weiterentwicklung des Systems war freilich die Entwicklung auf dem Gebiet der historischen Akzentologie, auf die schon kurz in der Einleitung eingegangen wurde, und hierbei insbesondere die Entdeckung der sogenannten Enklinomenformen. Zu ihnen sollen hier einige Worte gesagt werden.

Nach den Feststellungen DYBOs (vgl. dazu DYBO 1968a; 1968b; 1969a; 1969b; 1971a; 1981) handelte es sich bei den Enklinomenformen um eine Klasse von Wörtern, denen nicht eindeutig eine bestimmte und jeweils stets feste Akzentstelle zugeschrieben werden kann. Nur wenn ihr weder Proklitika vorangehen noch Enklitika folgen, liegt der Akzent auf einer Silbe der Enklinomenform, und zwar auf der ersten. Wenn der Enklinomenform ein Enklitikon folgt, so wird dieses betont; folgt ihr kein Enklitikon, geht ihr aber ein Proklitikon voraus, so liegt der Akzent auf diesem.

In einem gewissen Sinne kann man sogar sagen, daß die Enklinomenformen gar keinen Akzent haben. Die Ähnlichkeit mit den "morphèmes récessifs" in GARDEs erstem Modell fällt sofort ins Auge. Die Morpheme, aus denen sich Enklinomenformen zusammensetzen, nennt GARDE im

Urslavischen (vgl. GARDE 1976, 19) und in seiner ersten Darstellung des Russischen entsprechend seiner neuen Konzeption (vgl. GARDE 1978, 369) "morphèmes faibles", in der bisher letzten Fassung (vgl. GARDE 1980, 120) "morphèmes inaccentués".

Es läßt sich nur schwer rekonstruieren, welche Schritte GARDE im einzelnen bei der Umgestaltung seiner Konzeption gegangen ist, ich möchte hierüber auch keine Mutmaßungen anstellen. Es ist aber offensichtlich, daß er sich bemüht hat, möglichst viele Eigenschaften des einfachen Systems, das ILLIČ-SVITYČ, DYBO und er selbst für das Urslavische rekonstruiert haben, in das neue Modell zu übernehmen.

## 2.2. Die neue Akzentkonzeption GARDES

Im folgenden möchte ich das neue Modell GARDES im Detail darstellen. Gewisse Schwierigkeiten entstehen dadurch, daß in beiden Darstellungen (GARDE 1978b;1980) eine teilweise verschiedene Terminologie gebraucht wird. Sicherlich ist es besser, die Terminologie der neuesten Fassung zu verwenden, um dem Autor voll gerecht zu werden, andererseits geht gerade die Arbeit von 1978 mehr auf die theoretischen Grundlagen ein. Ich habe den Weg gewählt, daß ich immer die Terminologie der zweiten Fassung verwende, aber beim ersten Auftreten jedes Terminus den alten Ausdruck ebenfalls erwähne. In den meisten Fällen wurde auf eine deutsche Übersetzung der Termini verzichtet.

In der Fassung von 1978 geht GARDE wieder vom Grundbegriff der "unité accentuelle" aus (GARDE 1978b, 367f.). 1980 wird stattdessen der Terminus "mot phonologique" gewählt (GARDE 1980, 26). Innerhalb der "unité accentuelle" unterscheidet GARDE 1978 nicht mehr einzelne "Wörter", sondern wählt als Gegenstand der Beschreibung das "mot structuré" (GARDE 1978b, 367f.). Ein "mot structuré" besteht aus einer Wurzel und einer Flexionsendung sowie fakultativ auch aus Suffixen. Diese Einschränkung auf das "mot structuré" bedeutet, daß nicht nur wie bisher die Klitika (d.h. Präpositionen und Partikeln), sondern auch Präfixe und Postfixe unberücksichtigt bleiben. Von vier Ausnahmen abgesehen, die gesondert behandelt werden (vgl. GARDE 1978b, 370), wird die Akzentstelle einer "unité accentuelle" nur durch das in ihr enthaltene "mot structuré" bestimmt. Die Möglichkeit, daß ein "mot structuré" mehr als eine Wurzel enthält, wird zwar am Anfang nicht erwähnt, aber später in der Beschreibung berücksichtigt (vgl. GARDE 1978b, 392ff.).

In der Fassung von 1980 wird neben dem "mot phonologique" (das der früheren "unité accentuelle" entspricht) und dem "mot structuré" wieder eine weitere Stufe eingeführt. Sie entspricht dem "mot" der Fassung von 1965 und wird jetzt als "mot grammatical" bezeichnet. Anders als 1965 wählt GARDE keine orthographische, sondern eine distributionelle Definition (vgl. GARDE 1980, 92ff.).

Die Einführung des "mot grammatical" dient hauptsächlich dem Zweck, auch solche "Wörter" zu erfassen, die über einen Haupt- und einen Nebenakzent verfügen. Diese

- im übrigen recht seltenen - Fälle werden zwar in der Fassung von 1965 erwähnt, können aber mit dem Modell von 1978 nicht beschrieben werden. Implizit steckt der Begriff des "mot grammatical" auch in der Fassung von 1978, denn er wird zur Definition der dort undefiniert verwendeten Begriffe Präfix, Partikel und Präposition benötigt. Wir wollen auf diese Frage hier nicht weiter eingehen.

Die Menge der "mots grammaticaux" teilt GARDE (1980, 116ff.) in bezug auf den Akzent in drei Teilmengen ein: Er unterscheidet Wörter, die für sich genommen ein "mot phonologique" konstituieren können ("mots accentogènes"), Wörter, die aus zwei "mots phonologiques" bestehen ("mots bi-accentogènes"), und Wörter, die immer nur Teil eines "mot phonologique" sind ("clitiques"). Diese Einteilung entspricht im wesentlichen der Einteilung, die sich auch in der Arbeit von 1965 findet (s.o. S. 22).

Die entscheidende Einheit, die im weiteren die Grundlage der Beschreibung bildet, ist aber auch 1980 das "mot structuré", das dieses Mal kurz als "racine, suffixes et désinence" definiert wird (GARDE 1980, 119). Maßgeblich für die Betonung eines "mot phonologique" ist - von einigen Ausnahmen abgesehen - wiederum nur das in ihm enthaltene "mot structuré". Präfixe, Postfixe und Klitika haben keinen Einfluß auf den Akzent. Allerdings gehören Präfixe und Postfixe jeweils zum gleichen "mot grammatical".

Die Stelle des Akzents innerhalb eines "mot phonologique" ergibt sich nun aus den "propriétés accentuelles"

der Morpheme, aus denen das in ihm enthaltene "mot structuré" zusammengesetzt ist. Jedes Morphem läßt sich im Hinblick auf drei Arten von "propriétés accentuelles" charakterisieren (GARDE 1978b, 369; 1980, 120), die mit "accentuation" (1978: "force accentuelle"), "place de l'accentuation" und "dominance" bezeichnet werden. Gegenüber 1965 ist also eine Eigenschaft hinzugekommen, und zwar die "dominance". Die Bedeutung des Terminus "force accentuelle" bzw. "accentuation" ist aber nicht völlig identisch mit der früheren Bedeutung dieses Terminus.

Im Hinblick auf die erste Eigenschaft ("accentuation") unterscheidet GARDE "morphèmes accentués" (1978: "morphèmes forts") und "morphèmes inaccentués" (1978: "morphèmes faibles"). Zur ersten Gruppe gehören die Morpheme, "qui attirent l'accent à une place déterminée par rapport à eux-mêmes" (GARDE 1980, 120), zur zweiten Gruppe alle übrigen Morpheme. Über ein Kriterium, wie diese Eigenschaft jeweils festzustellen sei, wird hier nichts ausgesagt.

Die zweite Eigenschaft ("place de l'accentuation") betrifft nur diejenigen Morpheme, die hinsichtlich der ersten Eigenschaft als "accentué" eingestuft worden sind. Hier unterscheidet GARDE "morphèmes auto-accentués", "morphèmes post-accentués" und "morphèmes pré-accentués". Diese drei Klassen sind ebenso definiert wie in der früheren Fassung, zu bemerken ist allerdings, daß es die Klasse der "morphèmes récessifs" nicht mehr gibt, sie

ist, wie sich zeigen wird, in der Klasse der "morphèmes inaccentués" aufgegangen.

Die dritte Eigenschaft ist von den beiden ersten unabhängig. Ein Morphem wird als "dominant" bezeichnet, wenn seine übrigen Akzenteigenschaften so realisiert werden, als käme es allein im Wort vor. LEHFELDT (1982, 324) hat darauf hingewiesen, daß diese Definition das Vorkommen mehrerer "morphèmes dominants" in einem Wort ausschließt. Diese Möglichkeit wird aber dennoch von GARDE ausdrücklich mit in die Betrachtung einbezogen (vgl. GARDE 1978b, 369; 1980, 122f.). Es ist nicht einfach, die Definition entsprechend abzuändern, zumindest läßt sie sich nicht so einprägsam formulieren, wie es GARDE tut. Bei der Besprechung der Kriterien, wie die Eigenschaften eines gegebenen Morphems bestimmt werden können, werde ich auf diese Frage noch einmal eingehen.

Nicht alle acht theoretisch möglichen Kombinationen von Eigenschaften kommen wirklich vor. So gibt es kein Morphem, das "dominant" und "pré-accentué" wäre (GARDE 1978b, 369; 1980, 120). Weitere Einschränkungen gelten für verschiedene Klassen von Morphemen. Nur Suffixe können "dominants" sein, es gibt keine Wurzeln, die "pré-accentués", und keine Flexionsendungen, die "post-accentués" sind (GARDE 1978b, 370f.; 1980, 120f.).

Im weiteren werden fünf Kombinationsregeln angegeben, mit deren Hilfe sich die Akzentstelle eines gegebenen "mot phonologique" unter Zuhilfenahme der Akzenteigenschaften der Morpheme seines "mot structuré" angeben

läßt. Sie lauten folgendermaßen (vgl. GARDE 1978b, 369f.; 1980, 121ff.):

1. Enthält ein "mot structuré" nur "morphèmes inaccentués", so liegt der Akzent auf der ersten Silbe des betreffenden "mot structuré". Er kann in manchen Fällen auch auf eine Präposition oder auf ein Präfix vorgezogen werden. Die Anzahl dieser Fälle ist beschränkt, oft liegen phraseologische Verbindungen vor. Man muß sie je nach Wortart gesondert betrachten (vgl. GARDE 1980, 121).

Beispiele:            g'orod-om  
                          z'a gorod-om        (phraseologische Verbindung)  
                          nad g'orod-om

(gorod- und -om sind "inaccentués")

2. Enthält ein "mot structuré" mindestens ein "morphème accentué", aber kein "morphème dominant", so bestimmt das erste "morphème accentué" die Akzentstelle.

Beispiele:            golov-'a  
                          dor'og-a

(golov- ist "inaccentué", dorog- und -a sind "auto-accentués")

3. Enthält ein "mot structuré" ein "morphème dominant", so bestimmt dieses die Akzentstelle.

Beispiel:            mord-'ast-oj

(mord- ist "auto-accentué", -ast- ist "dominant auto-accentué", und -oj ist "inaccentué")

4. Enthält ein "mot structuré" mehrere "morphèmes dominants", so bestimmt das letzte von ihnen die Akzentstelle.

Beispiel: interv-enc-ij-'on-oj

(interv- ist "inaccentué", -ij- und -oj sind "pré-accentués", -enc- und -on- sind "dominants auto-accentués")

5.a) Folgt einem "morphème post-accentué" - gleich, ob "dominant" oder nicht - ein "morphème pré-accentué", so spielt das "morphème post-accentué" für die Betonung des "mot structuré" keine Rolle.

Beispiele: kor'abl-ik-i

lg-'un'-j-a

(korabl- ist "post-accentué", -ik- und -j- sind "pré-accentués", -a ist "auto-accentué" und -un' ist "dominant post-accentué")

5.b) Folgen zwei "morphèmes post-accentués" aufeinander, so setzt sich das zweite von ihnen durch, auch wenn es nicht "dominant" ist.

Beispiel: vrač-ov-'a-t'

(vrač- und -ov- sind "post-accentués", -a- ist "auto-accentué", und -t' ist "pré-accentué")

Die Regeln 4 und 5a sind in veränderter Form aus dem früheren Modell übernommen. Regel 1 nimmt auf die veränderte Rolle der rezessiven Betonung Bezug, sie ist ganz offensichtlich durch die Forschungen zur altrussischen Akzentuation und insbesondere durch den Begriff der Enklinomenformen inspiriert. Wenn man von der ebenfalls neuen Regel 5b absieht, die aber nur einige wenige Fälle betrifft, so besteht der entscheidende Fortschritt in den Regeln 2 und 3, die das komplizierte System einer Hierarchie mit potentiell beliebig vielen Positionen ablösen.

Durch die Einführung des "mot structuré" bleiben Wörter, die mehr als eine Wurzel enthalten, sowie präfigierte Wörter in diesem System zunächst unberücksichtigt. Über sie wird gesagt, daß - von einigen wohldefinierten Ausnahmen abgesehen - Präfixe und Postfixe für die Akzentuation keine Rolle spielten (vgl. GARDE 1978 b, 370; 1980, 121). Etwas unerwartet werden dann einige Seiten später die präfigierten Nomina zusammen mit den zusammengesetzten Nomina behandelt. Für sie alle gilt wie im früheren Modell eine Sonderregelung: Alle zusammengesetzten Nomina und ein Teil der präfigierten werden auf der l e t z t e n Silbe des l e t z t e n Stammmorphems betont, einige präfigierte Nomina verhalten sich wie Wörter, die nur aus "morphèmes inaccentués" bestehen, die übrigen wie Wörter, die einen festen Akzent auf der e r s t e n Wortsilbe tragen. Leider bleibt unklar, ob mit Nomina auch Adjektive gemeint sind. GARDE führt als Beispiele nur Substantive an, erwähnt aber an einer anderen Stelle (vgl. GARDE 1980, 214) diese Regel auch bei der Behandlung der Adjektive. Beispiele wie bezd'enežnyj und negr'amotnyj sprechen jedoch gegen eine Anwendung der Regel auf Adjektive.

Damit sind aber immer noch nicht alle Ausnahmen festgelegt. Laut GARDE muß auch die sogenannte Alternation von "propriétés accentuelles" berücksichtigt werden (vgl. GARDE 1978 b, 371f.; 1980, 123ff.), d.h. das Phänomen, daß einem und demselben Morphem in verschiedenen Situationen verschiedene Akzenteigenschaften zugewiesen werden. Hierbei handelt es sich fast ausschließlich um Mor-

pheme, die in manchen Situationen "pré-accentués", in anderen hingegen "inaccentués" oder "auto-accentués" sind. Da GARDE nur für diese Fälle Beispiele angibt und da es keine Wurzeln gibt, die "pré-accentués" sind, bleibt unklar, ob solche wechselnden Akzenteigenschaften auch bei Wurzeln vorkommen. Zumindest an einer Stelle gibt GARDE jedoch später Beispiele dafür an (vgl. GARDE 1980, 326). Die Verteilung der Varianten kann entweder beliebig oder durch die Umgebung des betreffenden Morphems determiniert sein. Laut GARDE (1980, 124) ist sie in der Mehrzahl der Fälle nicht vorhersehbar.

Beispiele:

a) Die Endung der 2.Ps.Sg. Prs. der II. Konjugation, -iš, ist "pré-accentué", wenn ihr ein Stamm vorangeht, der "auto-accentué" oder "post-accentué" ist, hingegen ist sie "auto-accentué", wenn der Stamm "inaccentué" ist (vgl. GARDE 1980, 124 und 327). Vgl.

got'ov-iš (Stamm "auto-accentué")

kol'ot-iš (Stamm "post-accentué")

govor-'iš (Stamm "inaccentué")

b) Die Endung -oj (graphisch auch -yj/-ij) des Nom.Sg.m. der Langform der Adjektive ist immer "pré-accentué", wenn ihr ein Stamm vorangeht, der "auto-accentué" ist; nach Stämmen, die "post-accentués" oder "inaccentués" sind, kann die Endung sowohl "pré-accentué" als auch "auto-accentué" sein (vgl. GARDE 1980, 124 und 214). Vgl.

zdor'ov-oj (Stamm "auto-accentué")

směšn-'oj vs. xor'oš-oj (Stamm "post-accentués")

molod-'oj vs. gol'odn-oj (Stämme "inaccentués")

Derartige Alternationen der Akzenteigenschaften sind sehr verbreitet, vor allem bei Flexionsendungen, wo sie in etwa der Hälfte aller Fälle auftreten. Das Ausmaß dieser Erscheinung bei den Suffixen ist schwerer auszumachen, da GARDE sie hier nicht systematisch abhandelt und man nur seinen Beispielen einige Angaben entnehmen kann.

Bevor wir dazu übergehen können, GARDEs System kritisch zu betrachten und möglicherweise Verbesserungen anzugeben, müssen wir uns noch einer Frage zuwenden, der GARDE selbst keine Aufmerksamkeit widmet. Dabei geht es darum, wie denn die Akzenteigenschaften eines gegebenen Morphems zu ermitteln sind.

Wie schon erwähnt, geht eine Reihe der von GARDE verwendeten Begriffe und Termini auf seine historischen Untersuchungen zum urslavischem Akzentsystem zurück. Das System der urslavischem Betonung ist, wie es in den Werken von ILLIČ-SVITYČ, DYBO und GARDE vorliegt, sehr einfach, die Akzenteigenschaften von Morphemen lassen sich in ihm ohne größere Schwierigkeiten feststellen. Es ist möglich, bestimmte Akzenteigenschaften, die Morphemen des Urslavischem zukommen, auf die genetischen "Nachkommen" dieser Morpheme im heutigen Russischen zu beziehen. Ein solches Vorgehen kann aber kaum als Grundlage einer synchronen Akzentbeschreibung dienen. Wenn GARDEs "Grammaire russe" ihrem Anspruch, eine synchrone Beschreibung der heutigen russischen Literatursprache zu sein, gerecht werden will, muß es auch möglich sein.

ein synchrones Verfahren zur Feststellung der Akzenteigenschaften von Morphemen anzugeben.

Wir wollen an dieser Stelle kurz darauf hinweisen, daß GARDE in einer Arbeit zum serbokroatischen Verbalakzent (GARDE 1981) etwas ausführlicher darauf eingeht, weshalb er von Schwankungen von Akzenteigenschaften spricht, und daß dort auch etwas genauere Angaben über die Ermittlung von Akzenteigenschaften zu finden sind. Da sich die dort verwendete Methode jedoch nur mit einigen Veränderungen auf das Russische anwenden läßt, haben wir darauf verzichtet, diese Arbeit hier zu behandeln. Wir werden aber auf sie zurückkommen, wenn wir uns in Abschnitt 3.1. mit den begrifflichen Grundlagen von GARDEs Beschreibungssystem beschäftigen.

Wir wollen darauf verzichten, mit Hilfe einiger verstreuter Aussagen GARDEs ein System zu rekonstruieren, das es ermöglichen würde, die Akzenteigenschaften sämtlicher Morpheme des Russischen herzuleiten. Stattdessen wollen wir einige grundsätzliche Überlegungen darstellen, die einem solchen Verfahren zugrundeliegen müßten und die aus Aussagen GARDEs sowie aus Beispielen, die er anführt, abgeleitet werden können.

In erster Linie handelt es sich hier um das Prinzip, daß die Akzenteigenschaften eines gegebenen Morphems immer aus den Wörtern abgeleitet werden, die außer diesem Morphem eine minimale Zahl von anderen Morphemen enthalten. Beispielsweise leitet GARDE die Akzenteigenschaften von Wurzeln stets daraus ab, wie sich die Wörter, die nur aus diesen Wurzeln und Flexionsendungen

bestehen, in der Flexion verhält Die Betrachtung wird jeweils eingeleitet mit dem Satz: "Les propriétés des racines sont connues d'après les mots...", danach folgen mehrere Formen aus dem entsprechenden Paradigma (vgl. beispielsweise GARDE 1980, 126).

Dasselbe Prinzip wird auch verwendet, wenn die Akzent-eigenschaften eines gegebenen Suffixes ermittelt werden sollen. Ausschlaggebend sind jeweils diejenigen Wörter, in denen das betreffende Suffix als letztes Suffix vor der Flexionsendung auftritt. Diese Aussage klingt trivial, ist es aber keineswegs, wie man bei der Behandlung der dominanten Suffixe sehen kann.

Wir betrachten die beiden Wörter lg-un (Gen. lg-un-'a) und lg-'un'-j-a (vgl. dazu auch S. 37). Laut GARDE ist das Suffix -un- "dominant post-accentué". Das Beispiel lg'un'ja scheint dem zu widersprechen, wir erwarten \*lgun'j'a. Die 'Ausnahme' läßt sich durch die Regel 5a, GARDEs früheres "loi du 'boomerang'" 'erklären', aber doch nur zum Teil. Die Regel setzt nämlich voraus, daß wir schon wissen, daß -un- "dominant post-accentué" ist. Bei der Feststellung dieser Tatsache ist offenbar das Wort lg'un'ja nicht berücksichtigt worden, sondern nur Wörter wie lgun (Gen. lgun'a) oder bolt'un (Gen. boltun'a). Unser oben angegebene Prinzip setzt nun genau dieses fest: lg'un'ja gehört nicht zu den Wörtern, die außer dem Suffix -un- eine minimale Zahl von anderen Morphem-en enthalten, lgun und bolt'un erfüllen diese Forderung hingegen.

Jetzt können wir auch den Widerspruch bei der Definition der "morphèmes dominants" verstehen (vgl. oben S. 35). Wie erwähnt, bezeichnet GARDE ein Morphem als "dominant", wenn die Akzenteigenschaften dieses Morphems so realisiert werden, als käme es allein im Wort vor. Diese Definition schließt das Vorkommen mehrerer "morphèmes dominants" in einem Wort aus, obwohl das später von GARDE ausdrücklich zugelassen wird. Unser Prinzip führt dazu, daß wir die Dominanz eines Suffixes immer in einer Situation feststellen, in der es entweder das **e i n z i g e** oder das **l e t z t e** dominante Suffix des betreffenden Wortes ist. Diese beiden Fälle werden in GARDEs Definition auch berücksichtigt. Die weitere Möglichkeit, daß nämlich ein dominantes Suffix nicht das letzte Suffix ist, ist zwar auch zugelassen, spielt aber keine so wichtige Rolle und wurde deshalb offenbar bei der Definition nicht ganz korrekt behandelt.

Das angeführte Prinzip reicht nicht aus, um die Akzenteigenschaften aller Morpheme zu bestimmen. Meist wird es zusammen mit kombinatorischen Überlegungen angewandt. Der einfachste Fall ist dann gegeben, wenn die Akzenteigenschaft eines anderen Morphems bereits 'bekannt' ist. Steht beispielsweise aus irgendwelchen Gründen schon fest, daß das Morphem govor- "inaccentué" ist, so muß das Morphem -iš in govor'iš "auto-accentué" sein.

Mit etwas komplizierteren Überlegungen ist es aber auch möglich, die Akzenteigenschaften eines gegebenen Morphems oder mehrerer Morpheme direkt zu bestimmen, ohne daß schon Aussagen über andere Morpheme vorliegen.

Betrachten wir beispielsweise das Wort g'olovu und die zugehörigen Verbindungen n'a golovu, z'a golovu usw., so folgt aus den Kombinationsregeln eindeutig, daß sowohl das Wurzelmorphem golov- als auch die Flexionsendung -u "inaccentués" sein müssen. Ähnliches gilt für den Nom.Pl. g'olovy.

Es gibt aber auch Fälle, in denen offenbar kombinatorische Überlegungen allein nicht ausreichen. Dies kann man beispielsweise feststellen, wenn man die drei zusammengehörenden Formen golov'a, g'olovu, g'olovy mit der analogen Formen von borozd'a, nämlich borozd'a, borozc'u, b'orozdy, vergleicht. Zieht man jeweils die erste und die dritte Form heran, so müßte folgen, daß borozd- wie golov- "inaccentué" ist, aus der ersten und der zweiten Form folgt hingegen, daß entweder borozd- "post-accentué" ist oder -u in borozd'u (anders als in g'olovu) "auto-accentué". GARDE entscheidet sich ohne weitere Begründung dafür, daß borozd- "inaccentué" ist und somit -u in borozd'u "auto-accentué". Man kann vermuten, daß hinter dieser Entscheidung das unausgesprochene Prinzip steht, daß dem Schwanken von Akzenteigenschaften der Endungen vor dem Schwanken der Akzenteigenschaften der Wurzeln der Vorzug zu geben sei.

Das Wirken eines derartigen Prinzips vermuten wir außer bei den Femina auf -a auch bei allen anderen Deklinationen der Substantive und bei den Adjektiven. Es gilt auch in den meisten Fällen bei der Behandlung der Verbalflexion, so beispielsweise im Präsens der Verben auf -it' (vgl. oben S. 39). Wie oben bereits erwähnt,

gibt es jedoch einen Fall, in dem einer kleinen Gruppe von Wurzeln schwankende Akzenteigenschaften zugeschrieben werden. Es handelt sich dabei um Verben, bei denen der Präsensstamm andere Akzenteigenschaften hat als der Infinitivstamm. Als Beispiele nennt GARDE die Verben krast' und obnj'at' (1980, 326).

In beiden Fällen läßt sich allerdings zeigen, daß GARDE hier das kleinere von zwei Übeln wählen wollte. Geht man nämlich von einer einheitlichen Zuordnung der Wurzelmorpheme aus, so ergeben sich in anderen Bereichen Ausnahmen, die das vorliegende System wesentlich mehr tangieren:

a) Im Falle von krast' ist das Wurzelmorphem krad- laut GARDE im Präsens "inaccentué" und im Präteritum "auto-accentué". Vgl. krad'u, krad'ěš'... vs. kral, kr'ala... Bezeichnet man krad- als durchgehend "inaccentué", so muß das Suffix -l- "pré-accentué" sein. Es ist dann das einzige Suffix mit drei Akzenteigenschaften, denn auch die möglichen Varianten "inaccentué" und "post-accentué" kommen vor (vgl. GARDE 1980, 324). Der Fall, daß krad- durchgehend "auto-accentué" ist, ist per definitionem ausgeschlossen, denn der Akzent müßte dann im Präsens immer auf dem Stamm liegen. Die Annahme, daß krad- "post-accentué" ist, führt zu denselben Schwierigkeiten im Präteritum wie die erste Annahme.

b) Im Falle von obnj'at' ist das Wurzelmorphem -nim- laut GARDE im Präsens "post-accentué" und im Präteritum "inaccentué". Vgl. obnim'u, obn'imeš'... vs. 'obnjal, obnj'al'a... Geht man davon aus, daß -nim- immer "post-

accentué" ist, dann muß das Suffix -l- "dominant inaccentué" sein und hat wie im Fall von krast' (s.o.) drei verschiedene Akzenteigenschaften. Ist -nim- jedoch überall "inaccentué", so folgt daraus, daß die Endungen der 2.Ps.Sg. bis 3.Ps.Pl. sämtlich "pré-accentués" sind. Dies widerspricht der generellen Regel, daß die Auswahl der Akzenteigenschaften der Flexionsendungen im Präsens immer aus den Akzenteigenschaften der Wurzel abgeleitet werden kann (vgl. S. 39; GARDE 1980, 323f.), denn nach dieser Regel muß einer Wurzel, die "inaccentué" ist, immer die Variante der Flexionsendung folgen, die "auto-accentué" ist.

Speziell im letzten Fall kann man darüber streiten, ob eine andere Zuordnung wirklich so schwerwiegende Folgen für das gesamte System hätte. In jedem Fall können wir aber festhalten, daß das Prinzip, soweit wie möglich das Schwanken von Akzenteigenschaften bei den Wurzeln zu vermeiden, offenbar bei der Wahl zwischen zwei oder mehr logisch gleichermaßen möglichen Lösungen den Ausschlag gibt.

Wir wollen hier unsere Überlegungen über ein Verfahren zur Ermittlung von Akzenteigenschaften abschließen und noch einmal die drei Gesichtspunkte aufzählen, die einige wichtige Rolle spielen, wenn man ein solches Verfahren rekonstruieren möchte:

1. Die Akzenteigenschaften eines gegebenen Morphems werden jeweils anhand derjenigen Wörter bestimmt, in denen außer diesem Morphem möglichst wenige andere Morpheme vorkommen.

2. Die konkrete Zuordnung von Akzenteigenschaften stützt sich auf kombinatorische Überlegungen.

3. In Zweifelsfällen sind schwankende Akzenteigenschaften von Flexionsendungen und Suffixen denen von Wurzeln vorzuziehen.

Zum Abschluß dieses Abschnitts sollen noch kurz die beiden Modelle GARDES miteinander verglichen werden. Die Einordnung einzelner Morpheme ist, wie nicht anders zu erwarten, sehr unterschiedlich. In einem gewissen Sinne könnte man allerdings sagen, daß sich die alte hierarchische Einteilung in den drei Stufen "inaccentué", "accentué" und "dominant" wiederfindet, wenn auch die Oppositionen zwischen ihnen nicht graduell, sondern kategorisch definiert sind. Doch auch hier fehlt die erwartete Parallele: Die Stämme, die nach dem alten Modell in der Hierarchie am weitesten unten standen, sind nach dem neuen Modell nicht "inaccentué", sondern "post-accentué".

Bemerkenswerter sind aber die Ähnlichkeiten beider Modelle, denn sie betreffen gerade diejenigen Punkte, die wir beim alten Modell als besonders auffällig bezeichnet haben, nämlich die Sonderbehandlung der zusammengesetzten Stämme und der präfigierten Nomina einerseits und die Zuweisung mehrerer Akzenteigenschaften zu einem Suffix bzw. einer Flexionsendung andererseits. Eben diese beiden Punkte sollen im weiteren als Ausgangspunkt unserer Kritik an GARDE dienen.

### 3. Kritik an der Akzentkonzeption GARDES

Unsere Kritik an der Akzentkonzeption GARDES zerfällt in zwei Teile. Zunächst einmal wollen wir uns mit inhärenten Problemen seiner Theorie beschäftigen, die auch dann aufgegriffen werden müssen, wenn man die Grundpositionen von GARDES Vorgehen anerkennt. Grundlage unserer Kritik und möglicher Verbesserungsvorschläge sind innere Widersprüche der Theorie und allgemeine wissenschaftstheoretische Überlegungen. Der zweite Teil unserer Kritik stützt sich demgegenüber auf allgemeine linguistische Feststellungen, die den theoretischen Grundlagen GARDES widersprechen. In diesem Zusammenhang müssen auch Fragen behandelt werden, die über den Bereich der Akzentologie hinausreichen.

#### 3.1. Inhärente Probleme der Akzentkonzeption GARDES

An erster Stelle wollen wir uns mit der besonderen Behandlung der Komposita und der präfigierten Nomina beschäftigen. Auch ohne auf die Schwierigkeiten einzugehen, die sich hier in einzelnen Details ergeben (vgl. oben S. 38), muß man sich doch die Frage stellen, ob diese beiden Klassen von Wörtern wirklich ein Phänomen sui generis darstellen, das getrennt von anderen Phänomenen behandelt werden muß. Sollten wir zu dem Ergebnis kommen, daß eine solche Trennung nicht gerechtfertigt ist, so muß anschließend die Frage erörtert werden, in welcher Weise diese Wörter in das Gesamtsystem eingegliedert werden können.

Die Sonderstellung der Komposita läßt sich relativ leicht begründen. Zu auffällig sind Phänomene der Art, wie sie GARDE in diesem Zusammenhang beschreibt (vgl. GARDE 1980, 130), so beispielsweise der Gegensatz von tvor'ec und stichotv'orec, von pop (durchgehend endbetont) und protop'op (durchgehend stambetont) usw. Offenbar beschreibt die Regel, daß zusammengesetzte Stämme auf der letzten Silbe des zweiten Wurzelmorphems betont werden, die überwiegende Mehrzahl der Fälle. Außer denjenigen Komposita, die einen Haupt- und einen Nebenakzent tragen (vgl. GARDE 1980, 117), bildet allerdings auch eine Reihe anderer, von GARDE nicht erwähnter Komposita eine Ausnahme von dieser Regel. Hierher gehören Ortsnamen wie N'ovgorod und B'elgorod, die Nomina auf -pis' wie l'etopis' sowie einige Substantive anderer Gruppen, z.B. k'onovjaz'. Alle diese Beispiele stammen aus der Akademiegrammatik von 1980 (254). Die Betonung des Substantivs ovceb'vk, das laut GARDE (1980, 130) im Gegensatz zum durchgehend endbetonten Simplex bvk durchgehend stambetont ist, ist in der Literatur umstritten. Das Wörterbuch von BIELFELDT (1976) und die Akademiegrammatik von 1980 bestätigen die Aussagen GARDES, die Wörterbücher von OŽEGOV (1972<sup>9</sup>), ZALIZNJAK (1977) und das orthoepische Wörterbuch (AVANESOV 1983) geben demgegenüber durchgehende Endbetonung an.

Die Sonderstellung der präfigierten Nomina ist schwieriger zu begründen als die der Komposita. Wie wir im speziellen Fall der maskulinen Substantive ohne Suffix im folgenden zeigen werden, läßt sich die von GARDE be-

hauptete Akzentverteilung (vgl. oben S. 38) zwar an vielen Beispielen demonstrieren, trifft aber gerade nicht nur auf präfigierte Nomina zu.

Wie bereits erwähnt, ordnet GARDE die präfigierten Nomina in drei unterschiedliche Klassen ein: Die erste Klasse umfaßt Nomina, die stets auf der letzten Stammsilbe betont sind, die zweite Klasse umfaßt Nomina, die stets auf der ersten Wortsilbe betont sind, und zur dritten Klasse gehören einige Nomina, die sich verhalten, als seien aus mehreren "morphèmes inaccentués" zusammengesetzt. Wie die folgenden Beispiele zeigen, ist die Zuordnung präfigierter Nomina zu den drei Klassen tatsächlich von den Akzenteigenschaften der in ihnen vorkommenden Wurzelmorpheme unabhängig. Die Eigenschaften der Wurzelmorpheme werden jeweils durch Infinitiv und 3.Ps.Sg.Prs. der entsprechenden präfigierten Verben illustriert:

a) Akzent auf der letzten Silbe, "auto-accentué"

pri'ezd vs. pri'ezdit', pri'ezdit ("auto-accentué")  
prich'od vs. prichod'it', prich'odit ("post-accentué")  
nakl'on vs. naklon'it', naklon'it ("inaccentué")

b) Akzent auf der ersten Silbe, "auto-accentué"

pr'omysel vs. prom'yslit', prom'yslit ("auto-accentué")  
'otstup vs. otstup'it', otst'upit ("post-accentué")  
z'agovor vs. zagovor'it', zagovor'it ("inaccentué")

c) Akzent auf der ersten Silbe, "inaccentué"

p'oezd vs. po'ezdit', po'ezdit ("auto-accentué")  
pr'ovod vs. provod'it', prov'odit ("post-accentué")  
pr'opusk vs. propust'it', propust'it ("inaccentué")

Hinzu kommen noch gewisse andere Fälle, die bei GARDE nicht behandelt werden, so beispielsweise das Wort pochval'a. Dieses Wort ist in allen Formen endbetont, ein solcher Fall ist in GARDEs System nicht vorgesehen.

In einem ähnlichen Verhältnis wie die oben angeführten Substantive und Verben stehen auch viele nichtpräfigierte Substantive und nichtpräfigierte Verben mit jeweils demselben Wurzelmorphem. Man sollte nach GARDEs Aussagen erwarten, daß in diesen Fällen anders als bei den präfigierten Substantiven und Verben die Wurzeln jeweils dieselben Akzenteigenschaften aufweisen. Dieser Erwartung entsprechen auch viele Beispiele, wie z.B. die folgenden:

a) Die Wurzel ist "auto-accentué":

tum'an, tum'ana, tum'anam vs. tum'anit', tum'anit

b) die Wurzel ist "inaccentué":

gost', g'ostja, gostj'am vs. gost'it', gost'it

Zur erwarteten Regelmäßigkeit gibt es allerdings auch sehr viele Ausnahmen. Beispielsweise ist auffällig, daß Substantiven, die sich verhalten, als ob die Wurzel "post-accentué" wäre (z.B. dožd', ěž, sud), verschiedene Typen von Verben entsprechen (vgl. dožd'it', 'ěžit'sja, sud'it').

Hier wollen wir nur eine Gruppe von Ausnahmen behandeln. Dabei geht es um solche Fälle, in denen zwischen Substantiv und Verb dasselbe semantische Verhältnis vorliegt wie in den vorhin behandelten Beispielen, d.h., in denen das Substantiv als Nomen actionis zum Verb betrachtet werden kann. Auf die Schwierigkeiten bei der

Abgrenzung dieses Begriffs soll hier nicht näher eingegangen werden, doch habe ich mich bemüht, immer solche Beispiele auszuwählen, in denen intuitiv klar ist, daß das Substantiv als Nomen actionis angesehen werden kann.

Es ist nun interessant, daß sich alle Ausnahmen dieser Art mit Hilfe der drei Klassen beschreiben lassen, die zur Beschreibung der präfigierten Substantive verwendet werden. Es ist mir allerdings nicht gelungen, für alle theoretisch möglichen Fälle Beispiele zu finden. Außerdem sind die beiden ersten Klassen (d.h. feste Stammbetonung auf der letzten Silbe des Stammes oder der ersten Wortsilbe) meist nicht zu trennen, da die überwiegende Mehrzahl der Verbstämme einsilbig ist:

1. Akzent auf der ersten oder der letzten Stammsilbe,

"auto-accentué":

isk vs. isk'at', 'iščet ("post-accentué")

g'ovor vs. govor'it', govor'it ("inaccentué")

šum vs. šum'et', šum'it ("inaccentué")

2. Akzent auf der ersten Wortsilbe, "inaccentué":

chod vs. chod'it', ch'odit ("post-accentué")

smotr vs. smotr'et', sm'otrit ("post-accentué")

Weitere Beispiele, die ebenfalls zur Klasse der Nomina actionis gehören und sich in bezug auf den Akzent so verhalten, wie das nach GARDE zu erwarten ist, ordnen sich ebenfalls in dieses Schema ein (haben aber keine Beweiskraft):

zu 1.

k'ašel' vs. k'ašljat', k'ašljaet ("auto-accentué")

zu 2.

rost vs. rast'i, rast'ët ("inaccentué")

GARDES Trennung der präfigierten Substantive von anderen Substantiven läßt sich also nicht aufrechterhalten. Zumindest in dem uns hier interessierenden Bereich (d.h. bei den maskulinen Substantiven ohne Suffix) besteht der entscheidende Grund für die angeblich besondere Akzentuierung nicht darin, daß es sich um präfigierte Substantive handelt, sondern darin, daß Nomina actionis vorliegen. Die wenigen präfigierten Substantive dieser Klasse, die keine Nomina actionis sind, werden wie die entsprechenden Simplizia betont (z.B. podbor'učik wie por'učik) oder zeigen spezielle, mit dem Präfix verbundene Eigentümlichkeiten (z.B. bei den Präfixen pa- und pra-).

Es ist schwierig, GARDES Verfahren so umzuformen, daß die Sonderstellung der Nomina actionis deutlich wird. Anders als bei der Trennung der präfigierten Substantive von den übrigen Substantiven liegt ja kein formales, sondern ein semantisches Kriterium vor.

Eine relativ einfache Lösung, die auch dem sonst bei GARDE üblichen Verfahren entspräche, ist sicherlich diejenige, in den betreffenden Nomina actionis ein Nullmorphem anzusetzen. Dieses müßte von Fall zu Fall die Eigenschaften "dominant pré-accentué" oder "dominant inaccentué" haben.

Die Eigenschaft "dominant pré-accentué" gibt es im bisherigen System noch nicht, doch sprechen keine theoretischen Gründe gegen die Annahme einer solchen Eigen-

schaft. Das Nullmorphem muß überall da diese Eigenschaft haben, wo das Nomen actionis durchgehend stambetont mit Akzent auf der letzten Stammsilbe ist, also in den Fällen pri'ezd, prich'od, nakl'on, isk, šum usw.

In den Fällen, in denen das Nomen actionis auf der ersten Wortsilbe betont ist, muß man ein Nullmorphem mit der Eigenschaft "dominant inaccentué" ansetzen. Von den obigen Beispielen gilt das für die Fälle pr'omysel, 'otstup, z'agovor, p'oezd, pr'ovod, pr'opusk, g'ovor, chod und smotr. Hier entsteht allerdings eine weitere Schwierigkeit: Nach GARDE (1980, 120ff.) kann da, wo ein "morphème dominant inaccentué" vorliegt, in der Flexion keine Wechselbetonung auftreten. Dies ist jedoch bei den Wörtern pr'ovod, p'oezd, pr'opusk, chod und smotr der Fall. Hier müßte eine Sonderregelung getroffen werden, die beispielsweise zwei Arten von "morphèmes dominants inaccentués" vorsieht. GARDE ist sich der Probleme, die mit dieser Art von Suffixen entstehen können, auch selbst bewußt (vgl. GARDE 1978, 301f.).

Es bleibt unklar, ob möglicherweise andere Gründe, die mit GARDEs Auffassungen zur Morphemstruktur zusammenhängen, ihn dazu bewogen haben, nicht solche Nullsuffixe anzusetzen. Es ist immerhin auffällig, daß er da, wo er von Nullsuffixen spricht (vgl. GARDE 1978b, 109f.; 1980, 99), immer nur Beispiele angibt, die entweder die Flexion betreffen oder in denen das Nullsuffix von einer Palatalisierung begleitet wird. Dennoch entsprechen die zwei (bzw. drei) Arten von Nullsuffixen der Nomina actionis den Bedingungen, die GARDE für die Postulierung

eines Nullsuffixes fordert: "Un morphème zéro ne peut être supposé qu'en un point de l'énoncé où pourrait à sa place figurer un morphème plein (composé d'un ou plusieurs phonèmes) qui donnerait une information différente" (GARDE 1980, 99). Da in allen oben betrachteten Fällen an die Stelle des Nullmorphems das Morphem -enij-o treten kann, das eine Art von Nomina actionis bezeichnet, ist die Bedingung für die Ansetzung eines Nullmorphems erfüllt.

Eine andere Möglichkeit, dieses Problem zu lösen, könnte darin bestehen, daß man bei der Akzentbeschreibung auch die Richtung der Ableitung mitberücksichtigt. Da eine solche Lösung aber viel gravierendere Veränderungen des vorliegenden Systems nach sich ziehen würde, soll diese Frage erst später, bei der Besprechung grundsätzlicher Einwände gegen GARDES Voraussetzungen, diskutiert werden (s.u. S. 69ff.).

Nachdem wir gesehen haben, daß GARDES Standpunkt im Falle der präfigierten Nomina nicht ohne Modifikationen aufrechterhalten werden kann, stellt sich die Frage, ob nicht auch die zusammengesetzten Nomina möglicherweise auf ähnliche Art in das System integriert werden können wie die präfigierten Nomina. Es ist allerdings überhaupt nicht üblich, bei der Bildung von Komposita von Nullmorphemen zu sprechen, und eine solche unkonventionelle Sprechweise soll hier auch nicht eingeführt werden. Es gibt aber noch eine andere Möglichkeit, die Bildung der Komposita enger an das übrige System anzuknüpfen, die hier kurz beschrieben werden soll.

Eine solche Sonderregelung könnte darin bestehen, daß zwei aufeinanderfolgende Wurzeln als eine Einheit betrachtet werden, die auf der letzten Silbe der zweiten Wurzel den Akzent trägt und die sich wie ein "morphème auto-accentué" verhält. Während beispielsweise das Wort tvor'ec in die beiden Morpheme tvor- ("inaccentué") und -ec/-c- ("post-accentué") zerlegt wird, besteht stichotv'orec aus den Bestandteilen stich-o-tvor- ("auto-accentué") und -ec/-c- ("post-accentué"). GARDE gibt diese Art von Lösung übrigens in seiner historischen Arbeit an (vgl. GARDE 1076, 102ff.), doch sind dort die Verhältnisse komplizierter als im heutigen Russischen.

Abschließend möchte ich die Diskussion zu den zusammengesetzten und den präfigierten Nomina noch einmal kurz zusammenfassen. GARDEs Vorgehen in diesen Fällen ist erstens nicht genau genug ausgearbeitet, es führt außerdem zu widersprüchlichen Ergebnissen. Die Korrekturmöglichkeiten, die sich innerhalb des bisherigen Systems anbieten, befriedigen nicht vollkommen und weisen zum Teil über das System hinaus.

Der zweite Teil der inhärenten Kritik betrifft den Begriff der dominanten Suffixe. Ich möchte hier nicht noch einmal auf die kontradiktorische Definition dieses Begriffs eingehen (vgl. dazu S. 35); die hiermit verbundenen Schwierigkeiten ließen sich erklären (s. S. 43), und eine nichtkontradiktorische Definition erscheint möglich, wenn sie auch von uns nicht explizit ausgeführt wurde. Hier soll uns vor allem die gedankliche Grundlage interessieren, auf der dieser Begriff entstanden ist,

da sie im Hinblick auf die Konstruktion eines verbesserten Systems von Wichtigkeit ist.

Ein entscheidender Unterschied zwischen der alten und der neuen Konzeption GARDÈs besteht darin, daß in der alten Konzeption die Hierarchie der Morpheme eines Wortes nichts mit der Reihenfolge dieser Morpheme im Wort zu tun hat, während es in der neuen Konzeption, in der nicht mehr von einer Hierarchie die Rede ist, implizit zwei Betrachtungsrichtungen gibt:

1. Kommt kein dominantes Morphem im Wort vor, so entscheidet das e r s t e "morphème accentué" des Wortes (Sicht 'von vorne');
2. Treten ein oder mehrere Morpheme auf, die dominant sind, so entscheidet das l e t z t e von ihnen (Sicht 'von hinten').

Eine Kollision zwischen beiden Sichtweisen ist dadurch ausgeschlossen, daß zwischen ihnen eine klare Hierarchie besteht: Wenn dominante Morpheme vorkommen, kommt das eine Prinzip zur Geltung, wenn nicht, das andere.

Die entscheidende Frage ist allerdings, ob die Unterscheidung zwischen zwei Sorten von Morphemen tatsächlich sinnvoll und nötig ist. Um diese Frage zu beantworten, wollen wir uns zunächst überlegen, wie die geschilderte Situation zustande gekommen ist. Wie oben gezeigt, gilt bei der Ermittlung von Akzenteigenschaften eines gegebenen Morphems das Prinzip, daß diejenigen Wörter der Untersuchung zugrundegelegt werden, in denen außer dem betreffenden Morphem eine minimale Anzahl von anderen Morphemen vorkommt. Dieses Prinzip führt unter anderen

dazu, daß als erstes die Akzenteigenschaften von Wurzeln mit Hilfe des Akzentverhaltens dieser Wurzeln in der Flexion festgestellt werden und erst in einem späteren Schritt die Akzenteigenschaften von Suffixen.

Dieses System ist in sich kohärent, doch können wir uns ohne weiteres auch andere Systeme vorstellen. Wenn wir das genannte Prinzip aufgäben, so könnten wir beispielsweise die Wurzeln von vorneherein anhand aller Wörter, in denen sie vorkommen, akzentologisch klassifizieren. In diesem Falle ergäbe sich ein System, in dem immer eine Betrachtungsweise 'von vorne' gilt. Umgekehrt wäre es auch möglich, ein System zu konstruieren, in dem alle Wörter 'von hinten' betrachtet werden, indem man nämlich zunächst alle Suffixe anhand aller Wörter, in denen sie vorkommen, akzentologisch klassifiziert und danach erst zu den Wurzeln übergeht.

Es ist nicht möglich, nur durch theoretische Betrachtungen dieser Modelle zu entscheiden, welches von ihnen für die Beschreibung am besten geeignet ist. Vor allem muß man sich darüber klar werden, welche Kriterien für die Beurteilung der Güte eines Beschreibungssystems anzuwenden sind. Folgende zwei Möglichkeiten bieten sich an: Entweder ist ein System vorzuziehen, in dem die Anzahl der Morphemklassen ein Minimum erreicht, oder ein System, in dem sich die Klassenzugehörigkeit von Morphemen möglicherweise mit Hilfe anderer Eigenschaften dieser Morpheme vorhersagen läßt. Die beiden Möglichkeiten müssen sich übrigens nicht unbedingt ausschließen. In jedem Fall lassen sich aber die Kriterien erst *n a c h* einer Analyse anwenden.

Zieht man die historischen Studien GARDES, ILLIČ-SVITYČs und DYBOs zum Vergleich heran, so kann man leicht feststellen, wie GARDE für das heutige Russische zu dem genannten System gekommen ist. Im rekonstruierten System des Urslavischen führt eine Klassifikation der Wurzeln anhand der Wörter, in denen sie enthalten sind, zu drei Klassen, die sich auch in der Flexion widerspiegeln. Um eine Wurzel eindeutig im Hinblick auf ihre Akzenteigenschaften zu charakterisieren, reicht es daher aus, nur die Flexionsformen des diese Wurzel enthaltenden unabhöleiteten Wortes zu betrachten. Das bedeutet, daß das Prinzip, nach dem der Untersuchung nur diejenigen Wörter zugrundegelegt werden, in denen außer dem gerade untersuchten Morphem eine minimale Anzahl weiterer Morpheme vorkommt, im Urslavischen anders als im heutigen Russischen keine Einschränkung bedeutet.

Wendet man das Prinzip hingegen auf das heutige Russische an, so ergibt sich zwangsläufig eine neue Klasse von Suffixen, eben die dominanten Suffixe. Sie sind im Laufe der historischen Entwicklung entstanden.

Die historischen Überlegungen lassen uns vermuten, daß eine konsequent wurzelorientierte Betrachtung wohl im heutigen Russischen auf Schwierigkeiten stößt. Demgegenüber ist eine suffixorientierte Betrachtung durchaus vorstellbar und auch in einigen Darstellungen, auf die wir noch eingehen werden, verwirklicht.

Nach diesen theoretischen Überlegungen wollen wir uns einem dritten, mehr praktischen Kritikpunkt zuwenden. Es geht dabei um die Erscheinung der Morpheme, die

nen mehrere Akzenteigenschaften zugeordnet werden können. LEHFELDT (1982, 382ff.) geht bei der Betrachtung des von GARDE angegebenen Systems auf diese Frage ein und stellt fest, daß GARDEs Beschreibung keine eindeutige und erschöpfende Klassifizierung sämtlicher Morpheme unter dem Gesichtspunkt ihrer Akzenteigenschaften darstelle. Des weiteren stellt LEHFELDT dann die Frage, ob sich dieser Mangel überhaupt innerhalb des System beheben lasse. Unter Hinweis auf die Heranziehung von Akzenteigenschaften der benachbarten Morpheme spricht er schließlich die Vermutung aus, "daß die Akzentstelle von Wörtern in bestimmten Fällen auch von Eigenschaften größerer Einheiten abhängt, als es die Morpheme sind" (LEHFELDT 1982, 331).

Die zuletzt geäußerte Vermutung wollen wir hier nicht aufgreifen. Stattdessen werden wir kurz auf die bereits erwähnte Arbeit GARDEs zum serbokroatischen Verbalakzent (GARDE 1981) eingehen und uns mit der Frage beschäftigen, ob die dort gegebene Begründung, warum Schwankungen von Akzenteigenschaften zugelassen werden sollen, für das Russische übernommen werden kann. Anschließend werden wir die Frage erörtern, wie man GARDEs System so umformen kann, daß jedes Morphem einer und nur einer Klasse zugeordnet werden kann. In diesem Zusammenhang interessiert uns natürlich auch, wie das durch die Umformung entstehende System aussieht.

In der erwähnten Arbeit führt GARDE ein Beschreibungssystem ein, das er als "analyse bisynchrone" bezeichnet. Den Ausgangspunkt seiner Überlegungen bildet die

Beobachtung, daß man bei der Beschreibung von Sprachen immer wieder auf das Phänomen stößt, daß mehrere Formen gleicher Bedeutung nebeneinander stehen. Insbesondere stößt man bei der Beschreibung des Akzentsystems von Sprachen mit beweglichem Akzent auf Wörter, bei denen verschiedene Akzentstellen zulässig sind. GARDE sieht hier ein grundsätzliches Problem der synchronen Beschreibung (GARDE 1981, 381): "Or la description synchronique au sens habituel du terme tend toujours (...) à laisser dans l'ombre ces faits d'hésitation: si l'on part d'un modèle unique et d'une série de règles, on aboutira nécessairement à une seule forme possible". Im Rahmen einer synchronen Beschreibung sei es zwar möglich, jede der Varianten für sich genommen zu beschreiben, aber es bestehe keine Möglichkeit, alle Varianten gleichzeitig zu beschreiben.

GARDE schlägt nun vor, diesen Schwierigkeiten dadurch Rechnung zu tragen, daß man zwei Modelle A und B ansetzt, zwischen denen die Sprache hin- und herschwankt. Es wird dann nicht mehr gefordert, daß jede auftretende Form auf genau eine Weise beschrieben werden muß, sondern es genügt, wenn sie sich in das eine o d e r das andere Modell einordnen läßt. Die beiden Modelle müssen so beschaffen sein, daß in Fällen von Schwankungen die eine Form mit Hilfe von A und die andere mit Hilfe von B beschrieben werden kann. Nach GARDE stützt sich die "analyse bisynchrone" nur auf Belege aus der gegenwärtigen Sprache und greift nicht auf diachrone Betrachtungen zurück. Die Ergebnisse der Analyse können aller-

dings Rückschlüsse auf die historische Entwicklung zu-  
lassen (vgl. GARDE 1981, 382).

Die zwei Modelle, die sich bei der Anwendung des Ver-  
fahrens auf den serbokroatischen Verbalakzent ergeben,  
haben folgende Eigenschaften: Beide Modelle sind im Prin-  
zip ähnlich aufgebaut wie das Modell, mit dem der rus-  
sische Akzent beschrieben wird, d.h. sie operieren mit  
Klassen von Morphemen und mit Kombinationsregeln, die  
auf die Akzenteigenschaften von Morphemen angewandt wer-  
den. Im Unterschied zu dem Modell des russischen Akzents  
wird innerhalb jedes der beiden Modelle jedes Morphem  
einer und nur einer Klasse zugeordnet. Das Modell A ist  
so konstruiert, daß es den Akzent möglichst vieler For-  
men beschreibt. Außer einigen wenigen Fällen, deren Be-  
rücksichtigung nicht möglich ist, weil sonst nicht mehr  
jedes Morphem genau einer Klasse zugeordnet werden könn-  
te, fehlt im Modell A überall da, wo zwei Betonungen  
nebeneinander vorkommen, die eine der beiden. Das Modell  
B soll so konstruiert sein, daß es alle Fälle beschreibt,  
die durch Modell A nicht erfaßt sind. Eine Reihe von  
Morphemen wird in beiden Modellen derselben Klasse zu-  
geordnet, ansonsten besteht der Unterschied zwischen  
ihnen im wesentlichen darin, daß in Modell A mehr "do-  
minante" Morpheme vorkommen als in Modell B (obwohl  
GARDE den Begriff der "dominance" in dieser Arbeit  
nicht verwendet, läßt sich eine bestimmte Gruppe von  
Morphemklassen ohne Schwierigkeiten mit den "dominan-  
ten" Morphemklassen der anderen Arbeiten identifizie-  
ren).

Wir wollen an dieser Stelle nicht weiter ins Detail gehen und insbesondere nicht erörtern, ob die Konstruktion der beiden Modelle tatsächlich ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden kann. Wenn wir davon ausgehen, daß es möglich ist, die beiden Modelle zu konstruieren, so können wir jedenfalls feststellen, daß die Kritik, die wir an dem Modell zur Beschreibung des russischen Akzents üben, hier nicht zutrifft. Zwar werden manche Morpheme in Modell A und in Modell B jeweils verschiedenen Klassen zugeordnet, aber dadurch, daß die unterschiedliche Zuordnung immer im Rahmen eines der beiden Modelle stattfindet, ist gewährleistet, daß stets klar ist, unter welchen Bedingungen welche Zuordnung erfolgt.

Es liegt nun nahe, daß man versucht, auch das für das Russische angegebene Modell im Sinn der "analyse bisynchrone" zu interpretieren. Wenn beispielsweise das Flexionsmorphem -oj in molod'oj "auto-accentué" und in gol'odnyj "pré-accentué" ist, so könnte man vermuten, daß -oj eines der Morpheme ist, die in den beiden noch zu definierenden Modellen verschieden zugeordnet werden. Es stellt sich jedoch schnell heraus, daß diese Interpretation auf große Schwierigkeiten stößt. Man kann sich leicht davon überzeugen, daß es zu den Morphemen mit schwankenden Akzenteigenschaften, die bei GARDE genannt werden, im allgemeinen keine Wortpaare gibt, die sich nur durch die Akzentstelle unterscheiden und deren unterschiedlicher Akzent durch verschiedene Zuordnung eines Morphems beschrieben werden könnte. So gibt es beispielsweise kein Adjektiv, das zwischen den Mustern

molod'oj und gol'odnyj "hin- und herschwankt". Genau solche Schwankungen bilden aber eine Voraussetzung für die Anwendung der "analyse bisynchrone".

Wir kommen also zum Ergebnis, daß die Beschreibung des russischen Akzents nicht im Sinn der "analyse bisynchrone" interpretiert werden kann. Ohne weiter der Frage nachzugehen, warum das nicht möglich ist, wollen wir jetzt versuchen, GARDEs System so umzuformen, daß jedes Morphem **e i n d e u t i g** einer Klasse zugeordnet wird. Bei dieser Umformung nehmen wir auf die "analyse bisynchrone" nicht weiter Bezug, sondern wenden sie auf das in der "Grammaire russe" angegebene und oben behandelte System an.

In den Fällen, in denen die Auswahl der Akzenteigenschaften eines Morphems durch seine Umgebung eindeutig bestimmt wird, genügt eine 'kosmetische' Umformung. Anstelle der Aussage, das und das Morphem besitze in einer bestimmten Umgebung diese Akzenteigenschaften und in einer anderen Umgebung jene, sagen wir jetzt, das Morphem gehöre zu einer Klasse von Morphemen, die sich in der einen Umgebung so verhalten und in der anderen so. Dann ist beispielsweise das Morphem -is' der 2.Ps.Sg.Prs. nicht einmal "pré-accentué" und einmal "auto-accentué", sondern es ist nur in gewissen Umgebungen nicht von anderen Morphemen zu unterscheiden, die "pré-accentué" sind, und in gewissen anderen nicht von solchen, die "auto-accentué" sind.

Durch ein solches Verfahren ändert sich in der Substanz an GARDEs System nichts. Allerdings geht ein we-

sentlicher Reiz von GARDEs Verfahren verloren, der sich durch die suggestiven Bezeichnungen der Morphemklassen ergeben hat. Doch muß man sich fragen, ob es sinnvoll ist, eine Beschreibung zu wählen, deren Begriffe zwar ein einfaches System suggerieren, wenn die Verhältnisse in Wirklichkeit viel komplizierter sind.

Schwieriger wird die Umformung bei den Morphemen, bei denen die Wahl zwischen den variierenden Akzenteigenschaften nicht eindeutig von der Umgebung abhängt. Hier reicht es nicht aus, die bestehenden Klassen umzuformen, sondern es entstehen auf jeden Fall neue Klassen mit weitreichenden Konsequenzen.

Aus der Forderung nach einer eindeutigen Klasseneinteilung folgt logisch, daß zwei Morpheme dann und nur dann einer und derselben Klasse angehören dürfen, wenn sie sich in allen Fällen, in denen sie in der gleichen Umgebung auftreten, auch gleich verhalten. Wenn sich beispielsweise die beiden Morpheme vesel- und molod- (bei GARDE beide "inaccentué") vor dem Morphem -oj verschieden verhalten (vgl. ves'ëlvj vs. molod'oj), so gehören sie entweder nicht zu der gleichen Klasse, oder es gibt zwei, zu verschiedenen Klassen gehörende Morpheme -oj. Im ersten Fall muß GARDEs Klasse der "morphèmes inaccentués" weiter unterteilt werden, im zweiten Fall müssen wir auf die Einheit gewisser Morpheme verzichten. Bisher sprachen wir von *e i n e m* Morphem -oj, das manchmal diese, manchmal jene Akzenteigenschaften hatte, jetzt haben wir zwei verschiedene Morpheme,

die allerdings über die gleiche Bedeutung verfügen und aus der gleichen Phonemfolge bestehen.

Eine solche Teilung eines Morphems in zwei verschiedene Morpheme gleicher Bedeutung steht im Widerspruch zu gängigen Verfahren der Identifizierung und Unterscheidung von Morphemen, denn gerade hier spielt die Bedeutung der Morpheme eine wichtige Rolle. Vereinigt man die beiden neuen Morpheme aber wieder zum ursprünglichen Morphem, stellt sich aufs neue die Frage, wie eine Eindeutigkeit der Klasseneinteilung zu erreichen sei. Dieser *circulus vitiosus* läßt sich nur dann vermeiden, wenn wir die erste Lösungsmöglichkeit auswählen.

Die Konsequenzen dieser Lösung sollen hier nicht im Detail untersucht werden, doch kann man mit Hilfe folgender Überlegungen Schlüsse über die Anzahl der Klassen im entstehenden Modell ableiten: Die Anzahl der Klassen, denen die Wurzelmorpheme zugeordnet werden, wird infolge der Unterteilung zunehmen. Dies wird wiederum Einfluß auf die Anzahl der Klassen haben, in die sich Suffixe und Flexionsendungen einordnen lassen. Die Anzahl dieser Klassen wird sich vermutlich vermindern, da ja immer mehr Informationen bereits in der Klassenzugehörigkeit der Stämme gegeben sind. Führt man diesen Gedanken weiter fort, so kann man damit rechnen, daß zu guter Letzt die Anzahl der Klassen, zu denen die Wurzelmorpheme gehören, größer sein wird als die Anzahl der Klassen, in die Suffixe und Flexionsendungen eingeordnet werden. In GARDES System ist die Lage gerade umgekehrt: Drei Klassen von Wurzelmorphemen stehen sieben

Klassen von Flexionsendungen und Suffixen gegenüber, wenn man einmal von den Schwankungen der Akzenteigenschaften absieht.

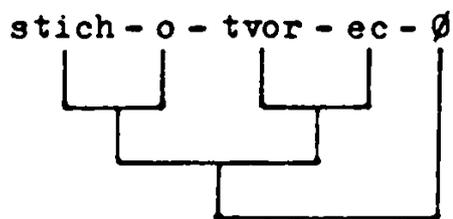
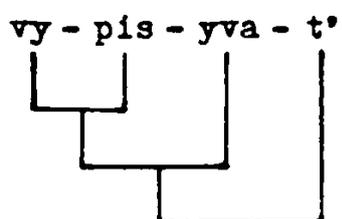
Zusammenfassend kann man festhalten, daß es möglich ist, auf der Grundlage von GARDEs System ein neues System zu konstruieren, das auf denselben Grundannahmen beruht wie das System GARDEs, in dem aber allen Kritikpunkten Rechnung getragen ist. Darüber, wie komplex das neue System sein könnte, ist ohne eine Durchführung der Transformation keine Aussage möglich. Obwohl es sicher interessant wäre, das neue System genauer zu betrachten, wollen wir hierauf verzichten, weil es uns sinnvoll erscheint, weitere Voraussetzungen GARDEs abzuändern, die bisher noch nicht angetastet worden sind. Hierauf werden wir im folgenden Abschnitt genauer eingehen.

### 3.2. Grundsätzliche Überlegungen zur Struktur komplexer Wörter

Wir wollen in diesem Abschnitt zeigen, daß es zweckmäßig ist, die Struktur komplexer Wörter in anderer Weise aufzufassen, als das GARDE tut. Zu diesem Zweck wollen wir zunächst einige grundsätzliche Überlegungen über die Analyse komplexer Wörter anstellen, bevor wir uns mit den Nachteilen der von GARDE gewählten Methode beschäftigen.

Ganz allgemein gesprochen, werden in der Literatur zur Wortbildung zwei Methoden verwendet, um komplexe Wörter zu analysieren. Bei der ersten Methode handelt es sich um die Morphemanalyse, wie sie in ihrer klassi-

schen Form aus der amerikanischen strukturalistischen Tradition stammt (vgl. die Darstellungen von NIDA 1949; HOCKETT 1958). Jedes Wort wird dabei in minimale bedeutungstragende Elemente, die Morpheme, zerlegt. Zu den Einzelheiten des Verfahrens sei auf die genannten Werke verwiesen. Nach Durchführung der Morphemanalyse zeigt sich dann, daß ein gegebenes Wort durch die Zerlegung in Morpheme noch nicht hinreichend genau beschrieben ist. Bei der Beschreibung der Distribution eines gegebenen Morphems stellt sich nämlich heraus, daß nicht alle Morpheme, die mit diesem Morphem zusammen in einem Wort vorkommen können, von gleicher Wichtigkeit sind (vgl. NIDA 1949, 86ff.). Oft ist es möglich, eine Folge von Morphemen, die in einem Wort vorkommt, durch ein Morphem zu ersetzen; in einem solchen Fall bildet die fragliche Morphemfolge einen besonderen Bestandteil des Wortes, der für sich genommen eine Einheit darstellt. Durch derartige Ersetzungsproben und andere Verfahren ist es möglich, die Distribution von Morphemen mit Hilfe von 'unmittelbaren Konstituenten' zu beschreiben. Zu den Einzelheiten des Verfahrens sei wieder auf NIDA verwiesen (vgl. dort 90ff.). Als Ergebnis erhalten wir eine Beschreibung von Wörtern durch Strukturbäume. Für die russischen Wörter vyplsvat' und stichotvorec ergibt sich beispielsweise folgende Darstellung:



Die zweite Methode, mit der in vielen Darstellungen komplexe Wörter analysiert werden, besteht darin, komplexe Wörter auf einfachere Wörter zurückzuführen, die mit ihnen in einem inhaltlichen und formalen Zusammenhang stehen. Man spricht dann davon, daß das komplexe Wort vom einfacheren "abgeleitet" oder durch es "motiviert" ist. Diese Vorgehensweise stammt aus der traditionellen Grammatik, in der allerdings der Ableitungsbegriff oft ohne exakte Definition verwendet wird. In der sowjetischen Linguistik wurde eine solche Definition erstmals von VINCKUR (1946) angegeben. Wir werden auf diese Definition sowie auf andere Definitionen des Ableitungsbegriffs im III. Kapitel genauer eingehen (s. dort S. 146). An dieser Stelle wollen wir uns mit der Feststellung begnügen, daß durch ein noch genauer anzugebendes Verfahren eine gerichtete Beziehung zwischen Wörtern hergestellt werden kann, die wir später als "Ableitungsbeziehung" bezeichnen werden.

Zwischen den beiden Methoden gibt es natürlich eine Reihe von Berührungspunkten. In vielen Darstellungen, so z.B. in den Akademiegrammatiken von 1970 und von 1980, werden sie nebeneinander verwendet. Insbesondere werden häufig diejenigen Elemente, durch die sich ein abgeleitetes Wort von dem Wort unterscheidet, von dem es abgeleitet ist, als Morpheme bezeichnet.

Wir wollen uns hier nicht in allen Einzelheiten mit den Unterschieden und Gemeinsamkeiten beider Verfahren beschäftigen und auch nicht erörtern, welches Verfahren generell zur Beschreibung der Wortbildung besser geeig-

net ist. Für diese Fragestellung sei auf die Diskussion bei ARONOFF (1976, 7ff.) und PLANK (1981, 204ff.) verwiesen. Wir wollen im folgenden davon ausgehen, daß die beiden Verfahren im Prinzip gleichermaßen ihre Berechtigung haben. Zunächst soll das Vorgehen GARDES innerhalb dieser beiden Methoden eingeordnet werden, dann werden wir uns der Frage zuwenden, welche Methode für unseren Zweck, nämlich für die Beschreibung des Akzentsystems, besser geeignet ist.

Bei der Beschreibung der Morphologie des Russischen verwendet GARDE als grundlegende Einheit das Morphem. Auf den ersten Blick mag es den Anschein haben, als begnügte er sich damit, jedes Wort als lineare Kette von Morphemen anzusehen, ohne es weiter zu strukturieren. Jedoch enthält die Unterscheidung von "mor grammatical" und "mot structuré" einen Hinweis darauf, daß GARDE innerhalb der Wortstruktur zwei Stufen unterscheidet. Offenbar ist der Teil eines Wortes, der aus der Wurzel, der Flexionsendung und eventuell vorhandenen Suffixen besteht, in einem gewissen, nicht näher definierten Sinn 'strukturierter' als das ganze Wort, zu dem auch Präfixe und Postfixe gehören können. Worin das Wesen dieses Unterschiedes besteht, erläutert GARDE in der "Grammaire russe" nicht.

Eine andere Arbeit GARDES (1978a), die einer allgemeineren Problematik gewidmet ist, hilft uns, diese Unterscheidung zu verstehen. GARDE knüpft in dieser Arbeit an TESNIÈRE und andere Forscher an, die versucht haben, einen Zusammenhang zwischen der Reihenfolge der Wörter

eines Satzes bzw. der Morpheme eines Wortes und den syntaktischen Beziehungen dieser Wörter bzw. Morpheme herzustellen. Grundlage von GARDEs Überlegungen ist die Definition eines für Syntax und Morphologie gleichermaßen gültigen Dependenzbegriffs. Dieser Begriff wird dann auf komplexe Satz- und Wortstrukturen angewandt und führt zu einer Reihe von Aussagen über die Reihenfolge der Elemente. GARDE schließt daran auch einige typologische Betrachtungen an.

Im folgenden möchte ich außer der allgemeinen Definition nur die Überlegungen zur Morphologie darstellen, da nur sie für uns von Interesse sind. Außerdem werde ich mich im wesentlichen auf Beispiele aus dem Russischen beschränken und die typologischen Überlegungen nur da darstellen, wo sie für das Verständnis nötig sind.

Die allgemeine Definition des Dependenzbegriffes lautet folgendermaßen (GARDE 1978a, 8): "Si deux éléments signifiants A et B sont les constituants immédiats d'un syntagme AB, on dit que A dépend de B (ou que A est subordonné et B régissant) quand l'information sur les rapports syntaxiques entre le syntagme AB et ce qui lui est extérieur est contenu dans B et non pas dans A". Aus der Definition ist zunächst ersichtlich, daß GARDE seiner Betrachtung nicht nur die Zerlegung eines gegebenen Wortes in Morpheme, sondern auch die Zerlegung in unmittelbare Konstituenten zugrundelegt. Für die Einzelheiten der Konstituentenanalyse beruft er sich auf HOCKETT (1958, 147ff.). Es ist dabei verwunderlich, daß er von der "procédure" HOCKETTs spricht, obwohl

HOCKETT gerade kein exaktes Verfahren zur Analyse angibt. Wir können aber davon ausgehen, daß GARDE die aus dem amerikanischen Strukturalismus stammende Verfahrensweise vor Augen hat, die wir von NIDA ausgehend oben kurz skizziert haben.

Der Begriff des "Syntagmas" wird nirgends genauer definiert. Bei der Anwendung auf die Morphologie wird offenbar jedes Wort, das aus mehr als einem Morphem besteht, als Syntagma aufgefaßt, ebenso auch alle aus mehr als einem Morphem bestehenden unmittelbaren Konstituenten, die sich im Laufe der Analyse ergeben. Da der Begriff "Syntagma" bei der Anwendung auf die Verhältnisse innerhalb eines Wortes recht ungewöhnlich klingt, wird er von GARDE bei der Behandlung der Morphologie vermieden, obwohl er einen grundlegenden Bestandteil der Definition bildet.

Die Definition der Dependenz läßt sich in der oben angegebenen Form nicht direkt anwenden, weil erst noch geklärt werden muß, was es genau heißt, daß die Information über die syntaktischen Beziehungen zwischen dem Syntagma AB und dem, was außerhalb von ihm liegt, in B enthalten ist. GARDE gibt hierfür drei Kriterien an (1978a, 8):

"1) dans un contexte donné, A peut être supprimé, non B:

$$X(AB) \longrightarrow X(B) \quad \text{et non } X(A)$$

2) dans un contexte donné, A peut être remplacé par autre chose, B ne le peut pas:

$$X(AB) \longrightarrow X(A'B) \quad \text{et non } X(AB')$$

3) une modification du contexte entraîne un changement de B, non de A:

$$X(AB) \longrightarrow Y(AB') \quad \text{et non } Y(A'B)''$$

Wie sich bei der Anwendung der Kriterien zeigt, genügt es offenbar, wenn eines der Kriterien erfüllt ist. GARDE äußert sich nicht dazu, ob die Kriterien hierarchisch aufeinander aufbauen - wenn 1 nicht anwendbar, dann 2, wenn 2 nicht anwendbar, dann 3 - oder ob aus theoretischen Gründen ein Widerspruch zwischen den Kriterien ausgeschlossen ist.

Wie GARDE selbst sagt (vgl. GARDE 1978a, 13), gehorchen die Morpheme eines Wortes strikten Regeln, weshalb sich die Kriterien nicht in allen Fällen anwenden lassen. Die Fälle, in denen die Anwendung ohne Schwierigkeiten möglich ist, zerfallen in drei Gruppen:

1. In dem "Syntagma", das aus dem Flexionsmorphem eines Wortes und dem Rest des Wortes (dem "Stamm") besteht, ist der Stamm vom Flexionsmorphem abhängig. Das läßt sich mit Hilfe des zweiten Kriteriums zeigen: Betrachtet man für das Russische beispielsweise das Wort letaj-ut im Kontext pticv letaj-ut, so ist pticv poj-ut zulässig aber nicht \*pticv leta-et. - Da im Russischen nur Flexionsendungen, aber keine Flexionspräfixe vorkommen, folgt in dieser Art von "Syntagmen" immer das regierende Element dem regierten. GARDE bezeichnet diese Stellung als "ordre centripète".

2. In den Fällen, in denen der Stamm eines Wortes aus mehr als einem Morphem besteht, kann er in zwei unmit-

telbare Konstituenten zerlegt werden. Wenn es sich bei einem dieser Bestandteile um ein wortartveränderndes Affix ("affixe dérivationnel translatif") handelt, so ist der andere Bestandteil - der wieder als "Stamm" bezeichnet wird - von diesem Affix abhängig. Für das Russische folgt diese Behauptung wieder mit Hilfe des zweiten Kriteriums. Beispielsweise kann man in einem Kontext des Wortes raven-stv-o den Stamm raven- durch edin- ersetzen, aber es ist nicht möglich, einen Kontext anzugeben, in dem man -stv- durch -ja- ersetzen könnte, so daß an die Stelle von ravenstvo das Verb ravnjat' tritt. - Auch in diesem Fall liegt immer "ordre centripète" vor, weil es im Russischen nur wortartverändernde Suffixe, aber keine wortartverändernden Präfixe gibt.

3. Die dritte Klasse von "Syntagmen", bei denen das Abhängigkeitsverhältnis eindeutig festgestellt werden kann, umfaßt die Komposita, d.h. die Wörter, die jeweils aus zwei Wurzeln bestehen. Zur Klärung der Richtung der Dependenz verweist GARDE auf parallele Erscheinungen der Syntax: So sei beispielsweise im Wort slovoobrazovanie der zweite Bestandteil der regierende, weil auch in der transformierten Verbindung obrazovanie slov das Wort obrazovanie das regierende sei. Diese Argumentation nimmt auf keines der drei Kriterien Bezug, ohne daß klar wird, warum GARDE dies hier tut. Auf eine Erörterung der Unklarheit kann aber verzichtet werden, da die Behauptung auch mit Hilfe des ersten Kriteriums nachgewiesen werden kann. Es gibt Kontexte, in denen slovoobrazovanie durch obrazovanie ersetzt werden kann, aber nicht durch

slovo. - Laut GARDE ergibt eine Überprüfung aller Typen von Komposita des Russischen, daß auch hier immer der regierende Bestandteil dem regierten folgt.

Die drei behandelten Fälle führen jeweils zu einem analogen Ergebnis, nämlich dem "ordre centripète", aber sie schöpfen nicht alle möglichen Fälle aus. Noch zu untersuchen sind diejenigen Suffixe, die nicht wortartverändernd wirken, und die Präfixe, die, wie bereits erwähnt, sämtlich nicht wortartverändernd sind. In manchen Sprachen rechnen hierher auch die Pluralaffixe, dieser Fall kann aber unberücksichtigt bleiben, weil im Russischen Kasus und Numerus immer mit demselben Suffix ausgedrückt werden.

Um in den verbleibenden Fällen über die Richtung der Dependenz zu entscheiden, schlägt GARDE eine Extrapolation "vom Bekannten zum Unbekannten" vor (vgl. GARDE 1978a, 18): Wenn in einer Sprache in allen Fällen, in denen sich die Richtung der Abhängigkeit eindeutig feststellen läßt, dieselbe Richtung vorliegt, so wird diese Richtung auch für diejenigen Fälle festgelegt, in denen keine eindeutige Entscheidung möglich ist. Kommen in einer Sprache hingegen beide Richtungen vor, so läßt sich dieses Verfahren nicht anwenden. Es ist in solchen Fällen unmöglich, eine Aussage über die Hierarchie der betreffenden Morpheme zu treffen.

Für das Russische läßt sich diese Extrapolation leicht durchführen: In allen oben betrachteten Fällen folgte das regierende Morphem dem regierten nach, also gilt das auch bei den verbleibenden Fällen, nämlich den nicht

wortartverändernden Suffixen und den Präfixen. Das bedeutet, daß beispielsweise in dem Wort kot-ënok das Suffix -ënok den regierenden, und der Stamm kot- den regierten Bestandteil darstellt. Ebenso folgt für das Beispiel ot-kry-t', daß das Präfix ot- von kry- abhängt.

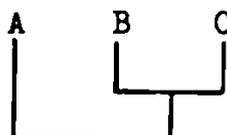
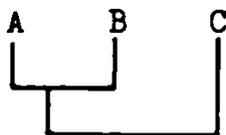
Am Ende seiner Ausführungen nimmt GARDE seine generelle Aussage wieder ein wenig zurück. Er sagt, daß es im Russischen Fälle gebe, in denen sich ein nicht wortartveränderndes Suffix und ein Präfix semantisch sehr ähnlich seien, während sie sich in bezug auf die Abhängigkeit verschieden verhielten. So seien beispielsweise die Bedeutungen von s- in sdurit' und von -nu- in kivnut' sehr ähnlich, dennoch sei s- in sdurit' ein regiertes Morphem, -nu- in kivnut' hingegen ein regierendes. Dieser Sachverhalt veranlaßt GARDE zu der Feststellung, daß sich die Definition des "ordre centripète" und seines Gegenstücks, des "ordre centrifuge", auf die Wurzeln und die wortartverändernden Suffixe beschränken solle (vgl. GARDE 1978a, 19).

Diese Einschränkung erschwert eine Beurteilung der Ergebnisse der Untersuchung. Dennoch kann man jetzt erklären, warum die Präfixe in der "Grammaire russe" nicht zum "mot structuré" gerechnet werden: Eine eindeutige Strukturierung des der Wurzel vorangehenden Teils des Wortes ist nicht möglich, wenn man auf die "Extrapolation" verzichtet.

Man müßte jetzt allerdings erwarten, daß auch die nicht wortartverändernden Suffixe nicht zum "mot structuré" gerechnet werden. Hierauf verzichtet GARDE aller-

dings, wahrscheinlich deshalb, weil diese Suffixe ebenso wie die wortartverändernden Suffixe zwischen Wurzel und Flexionsendung stehen und leichter in die Struktur einbezogen werden können. Die Postfixe werden im Artikel von 1978 nicht behandelt. Da sie nur eine untergeordnete Rolle spielen, wollen wir hier nicht näher darauf eingehen, in welcher Weise sie berücksichtigt werden könnten.

Von besonderem Interesse ist für uns, welche Konsequenzen sich für die allgemeine Wortstruktur aus GARDES Überlegungen folgern lassen. Zunächst einmal muß aber auf eine Besonderheit hingewiesen werden, die die Behandlung dieser Fragestellung erschwert. Obwohl GARDE in seiner Definition ausdrücklich von den unmittelbaren Konstituenten ausgeht, aus denen sich Wörter zusammensetzen, spricht er später nur noch von Beziehungen zwischen Morphemen. Dies zeigt sich auch bei der Verwendung der Termini "Wurzel", "Suffix" usw. Eine solche Vermischung hat nun zur Folge, daß sich verschiedene Arten von Konstituentenstrukturen in einen Typus zusammenfassen lassen, ohne daß dies explizit erwähnt würde. Beispielsweise führt die Tatsache, daß nach GARDES Ansicht im Russischen immer das regierende Element dem regierten folgt, dazu, daß den beiden Konstituentenstrukturen

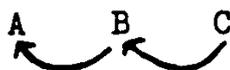


faktisch nur die folgenden Dependenzstrukturen entsprechen-

chen können (der Pfeil führt jeweils vom regierenden Element zum regierten):



Wählt man als Einheiten, zwischen denen die Dependenzbeziehung hergestellt wird, statt der Konstituenten die Morpheme, so fallen beide Bilder zusammen:

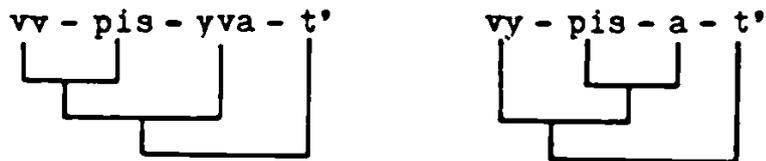


Die Unterschiede in der Konstituentenstruktur werden also verwischt.

Es stellt sich nun die Frage, ob diese Unterschiede bei der Betrachtung des Akzents überhaupt von Wichtigkeit sind. Man könnte vermuten, daß unabhängig von einer komplizierten Struktur, in der die Morpheme eines Wortes verbunden sind, dennoch für den Akzent nur die lineare Reihenfolge ausschlaggebend ist. An dem folgenden Beispiel soll gezeigt werden, daß es sinnvoll ist, von einer solchen Annahme abzugehen und stattdessen die Konstituentenzerlegung als Grundlage zu wählen.

Das Präfix vy- ist, wie auch GARDE erwähnt (vgl. GARDE 1980, 121), in einer Reihe von Fällen betont, während dies für die übrigen Verbalpräfixe nicht gilt (vgl. die Wörter v'yjti, v'ypisat', v'yvetrit' gegenüber zajt'i, napis'at', prov'etrit'). Daß das nicht generell gilt, zeigen Beispiele wie vvchod'it', vvp'isyvat', vvv'etrivat'. GARDE sagt dazu, daß das Präfix vy- "dans les verbes per-

fectifs et leurs dérivés" betont sei (1980, 121). Zur Erklärung des unterschiedlichen Akzentverhaltens wird also eine Eigenschaft des gesamten Wortes herangezogen, die sich weder zu einem einzelnen Morphem noch zu der Morphemstruktur des Wortes in Beziehung setzen läßt. Demgegenüber läßt sich die unterschiedliche Betonung zur Morphemstruktur in Beziehung setzen, wenn man diese mit Hilfe des Konstituentenmodells beschreibt. Für die beiden Wörter vyv'isvat' und v'ypisat' erhalten wir beispielsweise die beiden Darstellungen:



Wie oben beschrieben, würden die beiden Darstellungen bei GARDE zusammenfallen. Zur Beschreibung des Akzentverhaltens von vy- sollte man aber den Unterschied aufrechterhalten. In der Terminologie NIDAs könnte man sagen, daß vy- dann betont ist, wenn es einen der beiden unmittelbaren Konstituenten des Stammes darstellt, und daß das Präfix in allen anderen Fällen unbetont ist. Unter 'Stamm' verstehen wir dabei den Teil des Wortes, der übrigbleibt, wenn man die Flexionsendung streicht (vgl. NIDA 1949, 83). Mit einer derartigen Aussage ließe sich die Betonung der mit vy- präfigierten Verben beschreiben. Für die Nomina müßten zusätzliche Feststellungen getroffen werden, auf deren Definition wir verzichten wollen. Es sei darauf hingewiesen, daß bei einer solchen Darstellung die Aussage benutzt wird, daß es sich bei -j- in vyjti und -chod- in vychodit' um das-

selbe Morphem handelt. Eine solche Aussage ist in NIDAS System unproblematisch, bei GARDE hingegen ausgeschlossen.

Ähnliche Überlegungen lassen sich anhand der zusammengesetzten Substantive anstellen. Ich möchte hierauf nicht näher eingehen, sondern nur darauf hinweisen, daß GARDE immer nur von "deux racines" spricht und den Fall, daß Bestandteile eines zusammengesetzten Wortes ihrerseits komplex sein können, nicht berücksichtigt. Für diesen Fall gelten tatsächlich andere Gesetzmäßigkeiten (vgl. Abschnitt 3.1. des IV. Kapitels).

Wir sind also zu dem Ergebnis gekommen, daß es sinnvoll ist, bei den stärkeren Aussagen über die Wortstruktur, die sich durch die Konstituentenanalyse ergeben, zu bleiben und nicht zu einer Auffassung des Wortes als Kette von Morphemen überzugehen. Damit ist aber noch nicht entschieden, ob für unsere Zwecke generell die Zerlegung von Wörtern in Morpheme oder die Beschreibung der Wortbildung mit Hilfe der Ableitungsbeziehung vorzuziehen ist.

Um diese Frage zu entscheiden, wenden wir uns noch einmal einem Beispiel zu, das wir an anderer Stelle bereits behandelt haben (s.o. S. 50). Wir betrachten diejenigen Fälle, in denen einem Verbum auf -it' ein maskulines Substantiv gegenübersteht, das denselben Stamm (im oben definierten Sinn) aufweist wie dieses Verbum. Vgl. folgende Beispiele:

dym, d'yma

vs. dym'it', dym'it

chod, ch'oda

vs. chod'it', ch'odit

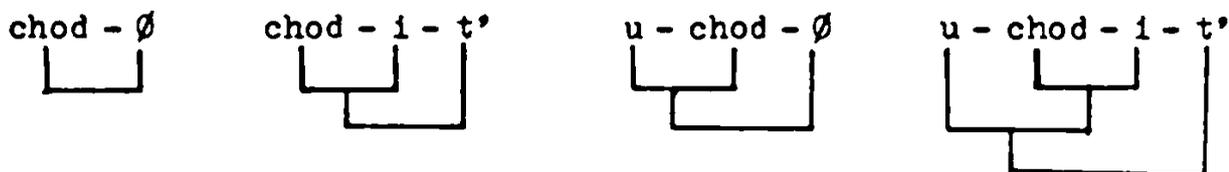
ryb'ak, rybak'a vs. ryb'ačit', ryb'ačit  
uch'od, uch'oda vs. uchod'it', uch'odit

Wie oben erwähnt, sind die gegenseitigen Beziehungen zwischen dem Akzentverhalten der sich entsprechenden Substantiven und Verben nicht einfach zu beschreiben. Wir haben aber gezeigt, daß diejenigen Fälle, in denen das Substantiv ein zu dem entsprechenden Verbum gehörendes Nomen actionis ist, in bezug auf den Akzent eine klar abgegrenzte und relativ leicht zu beschreibende Untergruppe bilden, und zwar unabhängig davon, ob es sich um präfigierte Verben und Substantive handelt oder nicht.

Wir wollen nun nachprüfen, welches der beiden uns zur Verfügung stehenden Modelle besser geeignet ist, den Unterschied zwischen Nomina actionis und anderen Substantiven zu beschreiben. Wie man leicht sehen kann, ergeben sich bei der Verwendung des Konstituentenmodells Schwierigkeiten. Die beiden Wortpaare dym/dym'it' und chod/chod'it' verhalten sich in bezug auf die Konstituentenanalyse gleich, obwohl im zweiten Fall ein Nomen actionis vorliegt und im ersten nicht (mit dem Symbol "∅" bezeichnen wir die Nullendung des Nom.Sg.):



Auf der anderen Seite haben die beiden Wortpaare chod/chod'it' und uch'od/uchod'it' nicht die gleiche Struktur, obwohl beide Male Nomina actionis vorliegen:



Das Konstituentenmodell ist offenbar ungeeignet, solche Beispiele adäquat zu beschreiben, wie sich das auch schon oben bei der Erörterung von Lösungsmöglichkeiten innerhalb von GARDEs System gezeigt hat (vgl. S. 53). Es ist in jedem Fall nötig, Kunstgriffe anzuwenden und beispielsweise weitere Nullmorpheme einzuführen (s.o.; vgl. zu diesem Punkt auch MEL'ČUK 1971).

In dem System, das sich mit Hilfe der Ableitungsbeziehung ergibt, gibt es eine wesentlich einfachere Möglichkeit, die beschriebenen Schwierigkeiten aufzulösen. Alle herkömmlichen Definitionen der Ableitungsbeziehung (vgl. dazu Kapitel III) ergeben nämlich unterschiedliche Richtungen der Ableitungsbeziehung, je nachdem, ob ein Nomen actionis vorliegt oder nicht: chod ist von chod'it' abgeleitet und entsprechend auch uch'od von uchod'it', während bei den anderen Beispielen die Richtung umgekehrt ist, so daß also dym'it' von dym abgeleitet ist und ryb'ačit' von ryb'ak. Auch die von uns vorgelegte neue Definition der Ableitungsbeziehung ergibt dieselbe Situation.

Der Vergleich der beiden Möglichkeiten zeigt uns, daß es für die Zwecke der Beschreibung des Akzents sinnvoll ist, die Bildung komplexer Wörter mit Hilfe der Ableitungsbeziehung zu beschreiben und nicht die Methode der Konstituentenanalyse zu verwenden.

Die Beschreibung der Wortbildung mit Hilfe der Ableitungsbeziehung hat zwei Konsequenzen, auf die ich hier noch kurz eingehen möchte. Zunächst muß man festhalten, daß die Beschreibung komplexer Wörter umfangreicher und komplizierter wird, als das bei der Anwendung der Morphemanalyse der Fall ist. Oft ist nämlich ein komplexes Wort von seinem ableitenden Wort durch zwei Morpheme unterschieden, ohne daß eine theoretisch denkbare Zwischenstufe tatsächlich belegt ist. Beispielsweise ist vmeš'atel'stvo direkt von vmeš'at' abgeleitet, ohne daß ein Wort wie \*vmeš'atel' existiert. Anders als bei der Morphemanalyse, in der eine Hintereinanderschaltung der Suffixe -tel'- und -stv- unproblematisch ist, muß man hier ein besonderes Suffix -tel'stv- ansetzen. Wir werden im folgenden Kapitel ein Verfahren vorschlagen, wie sich solche Fälle am sinnvollsten in ein einfacheres System einbetten lassen.

Auf der anderen Seite ergeben sich auch Probleme mit der Unterscheidung zwischen Flexion und Derivation. Ohne daß wir bisher genauer auf den Begriff des 'Wortes' eingegangen sind (vgl. dazu S. 113ff.), ist doch einsichtig, daß wir Ableitungsbeziehungen nicht zwischen einzelnen Elementen von Flexionsparadigmen herstellen wollen, sondern zwischen Repräsentanten der Paradigmen, die oft als 'Lexeme' bezeichnet werden. GARDE behandelt zwar Flexion und Derivation in seiner "Grammaire russe" auch getrennt, aber vom Standpunkt der Zerlegung in Morpheme besteht zwischen den beiden Ebenen kein fundamentaler Unterschied. Anders hier: Die Flexion paßt als Ganze nicht in das

System von Ableitungen und muß getrennt behandelt werden. Dies schließt nicht aus, daß zwischen den Akzentverhältnissen in der Derivation und denen in der Flexion eine Beziehung besteht, wie das in den meisten Arbeiten von vorneherein angenommen wird. Die Art der Behandlung führt jedoch dazu, daß die beiden Ebenen voneinander getrennt werden. Zu dieser Fragestellung werden wir bei der Behandlung der Arbeiten RED'KINs kommen.

Zum Abschluß dieses Abschnitts möchte ich kurz auf eine zusammenfassende Bewertung der Konzeption GARDEs zurückkommen. Nach der sehr ausführlichen Besprechung, in deren Verlauf viele Veränderungen vorgeschlagen wurden, mag es den Anschein haben, daß GARDEs Konzeption so angreifbar ist, daß man ebenso gut jede andere Beschreibung des russischen Akzents als Ausgangspunkt für unsere Überlegungen hätte verwenden können. Dieser Eindruck ist falsch. GARDEs "Grammaire russe" nimmt in der Entwicklung der synchronen Akzentologie des Russischen eine besondere Stelle ein, da in diesem Werk das gesamte russische Akzentsystem erstmals konsequent auf einige wenige Prinzipien zurückgeführt wurde. GARDEs Schwäche liegt in der Begründung dieses Systems, die sich zu sehr auf Analogien mit älteren Sprachzuständen stützt. Die Synthese des Akzentsystems wirkt sehr überzeugend, demgegenüber ist auf die Analyse zu wenig Aufmerksamkeit verwendet worden. Die Einheitlichkeit der Konzeption GARDEs hebt seine Darstellung über die anderer Autoren hinaus.

#### 4. Andere Beschreibungen des russischen Akzentsystems

In dem vorliegenden Abschnitt soll die Behandlung des russischen Akzentsystems bei vier weiteren Autoren besprochen werden. Dabei handelt es sich um die Monographien von RED'KIN (1971) und STRAKOVÁ (1978), um einen Artikel von LOPATIN (1981) sowie um die Darstellung des urslavischen Akzentsystems bei DYBO (1981). Im letzten Fall kann es selbstverständlich nur darum gehen, die Methode DYBOs, nicht aber seine Ergebnisse zu diskutieren.

Wie RED'KIN (1971, 3) selbst sagt, ist seine Darstellung hauptsächlich für praktische Zwecke bestimmt. Aus diesem Grunde werden im ganzen Buch Ausnahmen und Klassen von Wörtern, die einem unproduktiven Akzentmuster zugerechnet werden, vollständig aufgezählt.

Ein großer Teil von RED'KINs Darstellung ist dem Flexionsakzent gewidmet. Dem Flexionsparadigma jedes Wortes wird seine "Akzentkurve" ("akcentnaja krivaja") zugeordnet, die sein Akzentverhalten beschreibt. Die Verteilung und Produktivität der verschiedenen Akzentkurven wird anschließend für jede Flexionsklasse (d.h. für alle Deklinationen und Konjugationen) untersucht. Wie NEWEKLOWSKY (1975, 120ff.) in seiner Rezension gezeigt hat, läßt sich die teilweise recht komplizierte Systematik vereinfachen. Wir wollen auf diese Problematik hier nicht weiter eingehen.

Der Derivationsakzent wird von RED'KIN mit Hilfe der Ableitungsbeziehung beschrieben, so wie wir das im vorangehenden Abschnitt gefordert haben. Dabei wird über

den Begriff der Ableitung nichts weiter gesagt, sondern er wird als gegeben vorausgesetzt. Die Ermittlung von Suffixen erfolgt völlig mechanisch: Diejenigen Elemente des abgeleiteten Wortes, die in allen Wortformen des Paradigmas des ableitenden Wortes auftreten, werden zum Stamm gerechnet, alles Übrige zum Suffix (vgl. RED'KIN 1971, 46). RED'KIN kommt auf diese Weise beispielsweise zu drei verschiedenen Suffixen -tel', -atel' und -itel':

-tel' z.B. in delatel' (vgl. delat', delaju, delal)

-atel' z.B. in pisatel' (vgl. pisat', pišu, pisal)

-itel' z.B. in učitel' (vgl. učit', uču, učil)

Diejenigen Fälle, in denen sich das ableitende und das abgeleitete Wort nicht durch ein Affix unterscheiden (d.h. wenn ein "Nullaffix" vorliegt), sowie die zusammengesetzten Wörter werden von RED'KIN nicht behandelt.

Zur Unterscheidung homonymer Suffixe bedient sich RED'KIN relativ einfacher Kriterien, die sich auf die Wortart des ableitenden Wortes oder auf die Bedeutung des abgeleiteten Wortes beziehen (vgl. RED'KIN 1971, 47f.). An manchen Stellen hat es allerdings den Anschein, als werde der Akzent selbst als Kriterium verwendet, so beispielsweise bei der Unterscheidung von Substantiven, die mittels des Suffixes -ec von Adjektiven auf -lyj/-loj gebildet werden, und von Substantiven, die mittels des Suffixes -lec von Verben gebildet werden (vgl. RED'KIN 1971, 50).

Bei der Klassifizierung der Suffixe unterscheidet RED'KIN zunächst zwischen dem "beweglichen" und dem "unbeweglichen" Paradigma (vgl. RED'KIN 1971, 45f.).

67f., 160f.). Ein Suffix wird dann dem unbeweglichen Paradigma zugeordnet, wenn sich alle Wörter, die mit seiner Hilfe abgeleitet sind, bezüglich des Akzents gleich verhalten. Dieser Begriff entspricht den "morphèmes dominants" bei GARDE. Alle übrigen Suffixe gehören zum beweglichen Paradigma.

Innerhalb des unbeweglichen Paradigmas werden bei den Suffixen, die Substantive bilden, drei Unterklassen unterschieden, je nachdem, ob der Akzent auf die Silbe vor dem Suffix, auf das Suffix oder auf die Endung fällt. Im Falle der Adjektive unterscheidet RED'KIN ebenfalls drei Unterklassen: Die ersten beiden sind ebenso definiert wie bei den Substantiven, die dritte ist dadurch charakterisiert, daß die mit Hilfe der betreffenden Suffixe abgeleiteten Adjektive zum Akzentparadigma "AC" gehören (d.h. Stammbetonung der Langform und aller Kurzformen außer der femininen, Endbetonung der femininen Kurzformen). Alle Suffixe des unbeweglichen Paradigmas, mit denen Verben gebildet werden, verhalten sich gleich: Die Verben sind sämtlich endungsbetont.

Beispiele:

1. Substantive

a) durchgehende Betonung der Silbe vor dem Suffix

-bišče z.B. in g'ul'bišče, kl'adbišče, str'el'bišče

b) durchgehende Betonung des Suffixes

-an z.B. in brjuch'an, gorl'an, gub'an

c) durchgehende Endbetonung

-ač z.B. in mig'ač (Gen. migač'a), skrip'ač  
(Gen. skripač'a)

## 2. Adjektive

a) durchgehende Betonung der Silbe vor dem Suffix

-čivyj z.B. in vd'umčivyj, vlj'ubčivvj

b) durchgehende Betonung des Suffixes

-avyj z.B. in krov'avyj, černj'avyj

c) durchgehend Akzentparadigma "AC"

-kij z.B. in p'adkij (Kurzformen: p'adok, padk'a,  
p'adko, p'adki)

## 3. Verben

a) durchgehend Endbetonung

-anut' z.B. in dergan'ut', mazan'ut'

Bei den Suffixen des beweglichen Paradigmas ist die Situation komplizierter. Ist das ableitende Wort durchgehend stambetont, so liegt der Akzent auch im abgeleiteten Wort auf der entsprechenden Silbe des Stammes. Ist mindestens eine Form des ableitenden Wortes endungsbetont, so ist die Stelle des Akzents im abgeleiteten Wort vom Suffix abhängig, und zwar liegt der Akzent im abgeleiteten Wort entweder auf der Silbe vor dem Suffix oder auf dem Suffix oder auf der Endung (d.h. es ergeben sich ähnliche Unterklassen wie im Rahmen des unbeweglichen Paradigmas).

Bei den Verben wird RED'KINs Darstellung weiterhin dadurch kompliziert, daß denominalen und deverbale Verben getrennt behandelt werden (diese Unterscheidung fehlt bei Substantiven und Adjektiven). Bei den Adjektiven werden die Suffixe -nyj/-noj und -ovvj/-ovoj, die ein komplizierteres Akzentverhalten zeigen, ausführlicher besprochen. Auf diese beiden Punkte wollen wir hier

nicht näher eingehen. Die folgenden Beispiele beziehen sich nur auf die unproblematischen Fälle. Substantive, Adjektive und Verben werden zusammen aufgeführt:

a) Betonung auf dem Stamm, und zwar entweder auf der Silbe, die im ableitenden Wort betont ist, oder auf der Silbe vor dem Suffix (die beiden Silben können zusammenfallen)

-ka z.B. in zn'acharka, abrik'osovka, gol'ovka

-ennyj z.B. in v'edomstvennvi, ot'ečestvennvi

-ivat' z.B. in zak'uporivat', pok'urivat'

b) Betonung auf dem Stamm oder auf dem Suffix

-išče z.B. in baz'arišče, velik'anišče, dom'išče

-envi z.B. in ž'arenavi, mor'oženvi, sol'ěnavi

c) Betonung auf dem Stamm oder auf der Endung

-stvo z.B. in 'avtorstvo, ščegol'stv'o (diese Wörter sind laut RED'KIN von 'avtorskiĭ bzw. von ščegol'sk'oj abgeleitet)

-anvi/-anoj z.B. in gl'injanvi, krupjan'oj (mit einer Reihe von Ausnahmen)

-it' z.B. in v'i'učit', gran'ičit', dub'it'  
(mit einer Reihe von Ausnahmen)

Das System, das sich ergibt, beeindruckt durch seine Übersichtlichkeit und Einfachheit. Anders als GARDES Beschreibung ist es im wesentlichen analytisch und läßt sich daher leicht nachvollziehen. Es erfüllt aber dennoch nicht alle Forderungen, die an eine Beschreibung des russischen Akzentsystems zu stellen sind. Dies gilt insbesondere wegen der Vielzahl von Ausnahmen. in zwei-

ter Linie auch deshalb, weil bestimmte Teile der Wortbildung unberücksichtigt bleiben.

Die Ausnahmen werden von RED'KIN in allen Fällen gewissenhaft aufgezählt, allerdings fragt man sich spätestens dann nach dem Sinn solcher Listen, wenn man bei einem Suffix 166 Ausnahmen findet (bei einer Variante des Suffixes -ovvj/-ovo, vgl. RED'KIN 1971, 187f.). RED'KIN verzichtet vollkommen darauf, diese Ausnahmen näher zu untersuchen, auch dann, wenn ein und dasselbe ableitende Wort offenbar in fast allen Fällen zu Ausnahmen führt. Dies gilt beispielsweise für das Substantiv frant, dessen Ableitungen bei allen Suffixen, die an es treten können, zu den Ausnahmen zählen: frant'icha (vgl. RED'KIN 1971, 179), frantovsk'oj (ebd., 185), frant'it' (ebd., 193).

An dieser Stelle wird deutlich, daß nicht nur eine Trennung der Behandlung von Flexions- und Derivationsakzent vonnöten ist (s.o. S. 102), sondern daß die Verbindung zwischen beiden Ebenen offenbar auch lockerer ist als meist vermutet. An dieser Stelle wird sich ein besonderes Ergebnis unserer Überlegungen ergeben (vgl. dazu S. 333).

Eine weitere Darstellung des russischen Akzentsystems stammt von STRAKOVÁ (1978). Anders als RED'KIN schickt die Autorin der Beschreibung einen kurzen theoretischen Teil voraus, in dem ältere Arbeiten referiert werden. Die wichtigsten Faktoren, die die Betonung abgeleiteter Wörter beeinflussen, sind nach Meinung der Autorin die Akzenteigenschaften des Derivationssuffixes, des ablei-

tenden Wortes sowie des Derivationsschemas (vgl. STRAKOVÁ 1978, 27).

Das Derivationsschema spielt nur bei den Komposita eine Rolle (vgl. STRAKOVÁ 1978, 30), während die beiden anderen Faktoren oft gleichzeitig zur Geltung kommen. STRAKOVÁ unterscheidet "in bezug auf den Akzent eindeutige" und "in bezug auf den Akzent nicht eindeutige" Suffixe ("sufixy přízvukově jednoznačné" bzw. "sufixy přízvukově nejednoznačné"). Innerhalb dieser Klassen führt sie eine weitere Unterteilung durch, die der von RED'KIN ziemlich ähnlich ist. Die Einwirkung der Akzenteigenschaften des ableitenden Wortes beschreibt STRAKOVÁ unter Zuhilfenahme des Begriffs der "Stabilität". Ein Wurzelmorphem ist in bezug auf den Akzent um so stabiler, je häufiger sich seine Akzenteigenschaft in Ableitungen durchsetzt. Die Stabilität wird mit der "force accentuelle" GARDES identifiziert, ohne daß diese Überlegung näher begründet würde (vgl. STRAKOVÁ 1978, 35).

Im Laufe der Beschreibung wird immer wieder anhand einiger Beispiele demonstriert, ob und wie stark sich die Akzentstelle des abgeleiteten Wortes von der des ableitenden unterscheidet. Dabei legt die Autorin stets großen Wert auf solche Beispiele, in denen die betonte Silbe des Stammes relativ weit vom Wortende entfernt ist (vgl. STRAKOVÁ 1978, 32f.). In diesen Fällen ist offenbar die Wirkung der Akzenteigenschaft des Stammes am stärksten.

Auch STRAKOVÁ gibt keine Definition der Ableitungsbeziehung an, obwohl dieser Begriff in ihrer Beschreibung des Akzentsystems eine wichtige Rolle spielt. Daß die Definition der Ableitungsbeziehung auch nach ihrer Meinung nicht unproblematisch ist, mag man daraus ersehen, daß die Autorin an einigen Beispielen vorführt, wie man akzentologische Kriterien zur Feststellung der Ableitungsrichtung verwenden kann (vgl. STRAKOVÁ 1978, 35ff.). Durch ein solches Vorgehen läuft die Autorin Gefahr, in einen Zirkel hineinzugeraten. Er wird offenbar dadurch vermieden, daß bestimmte Grundannahmen über den Akzent über den Prinzipien der Ableitungsdefinition stehen. Leider wird dies weder explizit gesagt noch durch Argumente unterstützt.

Die Behandlung einzelner Suffixe und Bildungsschemata nimmt einen großen Teil des Buches ein. STRAKOVÁ führt dabei immer gewissenhaft alle möglichen Fälle auf und gibt zu allen vorkommenden Akzentuierungen Beispiele an. Leider bleibt die Klassifikation aber auf die Suffixe und Schemata beschränkt, ohne daß die Akzenteigenschaften der Stämme erörtert würden. STRAKOVÁ verzichtet bis auf wenige Ausnahmen (z.B. beim Suffix -ov-) darauf, Beziehungen zwischen den Akzentparadigmen der ableitenden Wörter und der Akzentstelle der abgeleiteten Wörter herzustellen, wie das bei RED'KIN geschieht.

Anders als RED'KIN behandelt STRAKOVÁ neben den Wortbildungsmustern der Suffigierung und der Präfigierung auch die Komposition sowie die Fälle, in denen Konversion vorliegt. Sie erfaßt damit alle wesentlichen Mög-

lichkeiten der Wortbildung, die in der russischen Literatursprache existieren.

Wie LEHFELDT (1980, 193) bemerkt hat, steht die anschließende Behandlung des Flexionsakzents unter einem nicht immer vorteilhaften Einfluß der Derivation. So wird etwa in Fällen der Stammbetonung der Grund hierfür zum Teil im wortbildenden Suffix gesehen, obwohl das Auftreten von durchgehender Stammbetonung im Paradigma nach anderen, einfacheren Kriterien vorhergesagt werden könnte (vgl. STRAKOVÁ 1978, 201; LEHFELDT 1980, 193).

Der Wert von STRAKOVÁs Arbeit liegt vor allem in der Vollständigkeit der Darstellung und der übersichtlichen Wiedergabe aller auftretenden Möglichkeiten. Mit verallgemeinernden Aussagen hält sich die Autorin sehr zurück. Diese große Vorsicht bringt den Vorteil mit sich, daß Regeln nur dann angegeben werden, wenn es wirklich keine Ausnahmen zu ihnen gibt. Auf der anderen Seite verzichtet die Autorin damit auch auf eine durchgehende Analyse aller Phänomene, wie sie unseres Erachtens geleistet werden kann.

Nach den Monographien RED'KINs und STRAKOVÁs ist an dritter Stelle ein kurzer Artikel LOPATINs (1981) zu nennen. Dieser Autor beschäftigt sich zunächst mit allgemeinen Fragen der Akzentologie und kommt dann zu der Feststellung, "čto inventarizacija tipov akcentnoj sootnositel'nosti motivirovannogo i motivirujuščego slov (dalee sokraščenno - TAS) s sinchroničeskoj točki zrenija javljaetsja važnejšej zadačej opisanija slovoobrazovatel'noj morfologii russkogo jazyka" (LOPATIN 1981, 178). Wie ein solches Verfahren aussehen könnte, führt

LOPATIN im weiteren am Beispiel der deverbale Bildungen des Russischen vor.

LOPATIN definiert zunächst den entscheidenden Begriff der "Akzentposition" ("akcentnaja pozicija"). Hierunter versteht er die Akzentstelle des motivierten (d.h. des abgeleiteten) Wortes in ihrem Verhältnis zu der des motivierenden Wortes. Zu jedem Suffix gehört eine Menge von Akzentpositionen, die in Wörtern, die mit diesem Suffix gebildet sind, vorkommen können. Beispielsweise gehören zum Suffix -lec die beiden Akzentpositionen I (d.h. Betonung auf derselben Silbe wie im motivierenden Wort) und III (d.h. Betonung auf dem Flexionsmorphem bzw. auf der letzten Silbe, falls das Flexionsmorphem ein Nullmorphem ist). Als Beispiele für die beiden Positionen kann man korm'ilec (motiviert durch korm'it') und žil'ec (motiviert durch žit') anführen. - Insgesamt kommen bei den deverbale Bildungen des Russischen sieben Akzentpositionen vor.

Suffixe, die sich in bezug auf den Akzent gleich verhalten, werden zu den bereits oben erwähnten "tipy akcentnoj sootnositel'nosti" zusammengefaßt. Falls ein Typus nicht dadurch gekennzeichnet ist, daß alle zu ihm gehörenden Wörter dieselbe Akzentposition aufweisen - dies entspricht den "morphèmes dominants" bei GARDE -, gehört zu seiner vollständigen Beschreibung auch die Angabe von Bedingungen, die die Auswahl einer bestimmten Akzentposition beeinflussen.

LOPATIN zählt neun Bedingungen auf, die im Einzelfall die Auswahl der Akzentposition bestimmen können.

Diese Bedingungen beziehen sich auf phonologische oder auf morphologische Eigenschaften des motivierenden Stammes (im Falle des Verbums ist es nach LOPATINs Ansicht besser, von einer "ischodnaja osnova" auszugehen, als eine bestimmte Form des Verbs heranzuziehen) bzw. in einem Fall auf die Gestalt des Aspektpartners. Als Beispiel kann man die Bedingung A nennen, die man folgendermaßen formulieren kann (vgl. LOPATIN 1981, 182): Ein Verbstamm erfüllt die Bedingung A, wenn der Akzent auf einer Silbe dieses Stammes liegt, die im motivierten Wort nicht verloren geht. - Diese Bedingung dient beispielsweise zur Beschreibung des Akzentverhaltens des Suffixes -estvo: Ist Bedingung A erfüllt, so weist das motivierte Wort die Akzentposition I (s.o.) auf, falls nicht so weist es die Akzentposition IV (Betonung auf der ersten Silbe vor dem Suffix) auf; vgl. die Beispiele l'odvrničestvo (motiviert durch l'odvrničat') und chlebov'ašestvo (motiviert durch chleb und pach'at').

Die Klassifikation der TAS führt im weiteren zu 26 verschiedenen Fällen, auf die ich hier nicht weiter eingehen will. LOPATINs Vorgehen scheint auf den ersten Blick alle Voraussetzungen einer konsequenten Analyse zu erfüllen. Dennoch hat die Durchführung der Konzeption - nicht die Konzeption selbst - einen entscheidenden Schönheitsfehler. LOPATIN läßt nämlich ausdrücklich zu, daß eine Bedingung in manchen Fällen mehrere Akzentpositionen erlauben kann, "vybor meždu kotorymi v konkretnych obrazovanijach opredeljaetsja tol'ko leksičeski" (LOPATIN 1981, 181). An dieser Stelle vermischen sich unseres

Erachtens Analyse und Synthese. LOPATIN schließt offenbar von vorneherein aus, daß es auch Bedingungen geben kann, die sich nur auf der Ebene der Wortbildung, aber nicht auf anderen Ebenen der Sprache manifestieren. Eine konsequente Analyse müßte unseres Erachtens zuerst eine Klassifizierung der motivierenden Wörter liefern und dann überprüfen, inwieweit die entstehenden Klassen durch Eigenschaften auf anderen Sprachebenen vorhergesagt werden können. Dabei ist es vorstellbar, daß die Analyse zu dem Ergebnis kommt, daß in bestimmten Fällen keine vernünftige Regel angegeben werden kann, welche Akzentposition auszuwählen sei. LOPATIN verwendet selbst an einer Stelle eine Regel, die deutlich ad hoc formuliert ist: Er verwendet das Vorkommen der Phonemverbindung -ot-/-et- im Verbalstamm als Bedingung, obwohl sie nur in einem einzigen Fall benötigt wird (vgl. LOPATIN 1981, 182 und 195f.).

Obwohl LOPATIN auf scharf formulierte Regeln verzichtet, verwendet er darüberhinaus auch noch den Begriff der "Ausnahmen". Die Anzahl der Ausnahmen ist aber durchgehend geringer als bei RED'KIN, was teilweise auch daran liegt, daß existierende Ausnahmen oder Dubletten nicht genannt werden. Dies wird beispielsweise beim Suffix -l'ščik deutlich, das wir zugleich verwenden wollen, um zu zeigen, welche Probleme die Verwendung des Begriffs "Ausnahme" mit sich bringen kann: LOPATIN (1981, 193) gibt an, daß bei Verben auf -it' alle Ableitungen auf -l'ščik auf einer Silbe vor dem Suffix betont werden - ohne Ausnahmen. RED'KIN (1971, 178) gibt demgegenüber

an, die Ableitungen auf -l'sčik würden immer auf derselben Silbe wie der Infinitiv des ableitenden Verbs betont - wiederum ohne Ausnahme. Wenn wir das rückläufige Wörterbuch von ZALIZNJAK (1977a) heranziehen, kommen wir zu folgendem Ergebnis: Die Beispiele v'abil'sčik, sl'avil'sčik, utj'užil'sčik und č'istil'sčik widersprechen der Regel LOPATINS, die Beispiele kras'il'sčik und kle'il'sčik widersprechen der Regel RED'KINS. Bei den beiden Wörtern paril'sčik und meril'sčik sind beide Betonungen erlaubt, je nach Auswahl der Variante widersprechen und entsprechen sie beiden Regeln.

Trotz dieser Mängel ist LOPATINS Arbeit wertvoll, da sie zumindest vorführt, wie eine Beschreibung des russischen Derivationsakzents aussehen könnte. Anders als die Arbeiten RED'KINS und STRAKOVÁS bietet sie jedoch nicht viel Material an, auf dem man aufbauen könnte.

Abschließend möchte ich noch auf die Methode eingehen, die DYBO in seinen Abhandlungen zur historischen Akzentologie des Slavischen angewandt hat. Dabei beziehe ich mich nur auf DYBO (1981), da in diesem Buch die Ergebnisse vieler früherer Forschungen zusammengefloßen sind.

Im ersten Kapitel werden die nominalen Paradigmen des Baltischen und des Slavischen behandelt. DYBO rekonstruiert dabei für das Urslavische drei Akzentparadigmen, die mit den Buchstaben a (durchgehend stambetont), b (durchgehend endungsbetont) und c (wechselnd betont) bezeichnet werden. Zur Vorgeschichte dieser Rekonstruktion sei auf die Einleitung zu dieser Arbeit verwiesen.

Im zweiten Kapitel geht es um die Akzenttypen der abgeleiteten Nomina im Urslavischen. Bei der Betrachtung dieser Nomina kann man innerhalb des durchgehend stammbetonten Akzentparadigmas mehrere Möglichkeiten unterscheiden: Der Akzent kann nicht nur auf der Wurzel, sondern beispielsweise auch auf dem Suffix liegen, denn das Suffix zählt ja, was die Flexion betrifft, mit zum Stamm. Unter Berücksichtigung der verschiedenen in Frage kommenden Intonationen gelangt DYBO schließlich für die abgeleiteten Nomina des Urslavischen zu sieben Akzentableitungstypen, die mit den lateinischen Großbuchstaben von A bis G bezeichnet werden. In einem gewissen Sinn entsprechen diese Akzenttypen den Akzentpositionen bei LOPATIN.

Im weiteren untersucht DYBO der Reihe nach die wichtigsten Suffixe des Urslavischen. Er teilt sie dabei in zwei große Gruppen ein, je nachdem, ob es Derivate mit beweglicher Betonung gibt oder nicht. Ferner werden die Suffixe innerhalb jeder Gruppe nach phonologischen Kriterien weiter in Gruppen eingeteilt. Beide Klassifizierungen sind für unseren Zweck nicht wichtig, obwohl sie innerhalb von DYBOs Werk eine wichtige Stellung einnehmen (vgl. DYBO 1981, 200ff. und 258ff.).

Für jedes Suffix getrennt werden nun die Akzenttypen der abgeleiteten Wörter mit den Akzentparadigmen der ableitenden Wörter verglichen. Im Idealfall, der nicht selten ist, ergibt sich eine eindeutige Zuordnung. Im Falle des Suffixes -sk- sieht sie beispielsweise folgendermaßen aus (vgl. DYBO 1981, 71f.):

a  $\longleftrightarrow$  A  
 b  $\longleftrightarrow$  D  
 c  $\longleftrightarrow$  C

In einer anderen, vereinfachten Schreibweise werden die Akzenttypen der abgeleiteten Wörter mit denen der unabgeleiteten in Zusammenhang gebracht. Den Akzenttypen A, D, E, F und G entspricht der Typ a der unabgeleiteten Wörter, dem Akzenttyp B entspricht b, und C entspricht c. Die Akzenteigenschaften von Suffixen werden mit einer vereinfachten Schreibung zusammengefaßt, bei der jeweils der Akzenttypus des abgeleiteten Wortes als Basis und der des ableitenden Wortes als Exponent geschrieben wird. Beispielsweise lassen sich die Akzenteigenschaften des Suffixes -sk- folgendermaßen schreiben:

$$(a^a \ a^b \ c^c)$$

Nun gibt es aber auch Fälle, in denen eine eindeutige Zuordnung nicht möglich ist. Insbesondere können **e i n e m** Akzentparadigma des ableitenden Wortes **m e h r e r e** Akzenttypen des abgeleiteten Wortes gegenüberstehen. Dies gilt beispielsweise im Ostslavischen für das Suffix -ov- (vgl. DYBO 1981, 126f.). Von Wörtern des Akzentparadigmas b gibt es sowohl Ableitungen, die dem Typ E zuzuordnen sind (z.B. drozd'ov<sub>E</sub>), als auch solche, bei denen der Typ C auftritt (z.B. b<sub>C</sub>vkov<sub>E</sub>). In solchen Fällen versucht DYBO unter Heranziehung einer Vielzahl von Belegen aus verschiedenen slavischen Sprachen zu zeigen, auf welchen ursprünglichen Zustand diese Mehrdeutigkeit zurückgehen könnte. Im obengenannten Fall wird sie

beispielsweise durch das sogenannte "Gesetz von Križanić" erklärt: Der Typ C ist eine Neuerung gegenüber dem ursprünglich überall vertretenen Typ E (vgl. DYBO 1981, 127).

Es gelingt DYBO, alle auftretenden Schwierigkeiten zu beseitigen und ein einfaches System herzuleiten, in dem die Kenntnis des Stammvokals des Suffixes und seiner Zugehörigkeit zu einer der beiden großen Klassen ausreicht, um das Akzentverhalten des Suffixes vorherzusagen. Nach der Behandlung des Verbalakzents, auf die ich hier nicht näher eingehen möchte, da sie im wesentlichen zu denselben Ergebnissen führt, leitet DYBO schließlich in einer Synthese ein sehr einfaches System her: Sämtliche Morpeme des Urslavischen lassen sich in zwei Klassen einteilen, und aus einer Kombination der Eigenschaften der Morpheme, die ein gegebenes Wort konstituieren, wird dessen Akzentstelle hergeleitet.

DYBOs Vorgehensweise entspricht den Anforderungen, die an eine Beschreibung des urslavischen Akzentsystems zu stellen sind, da sie die Analyse strikt von der Synthese trennt. Dieses Verfahren läßt sich aber nicht für das heutige Russische übernehmen. Es geht ja bei der Beschreibung des heutigen Akzentsystems um einen bestimmten, vorgegebenen Zustand, nicht um die Rekonstruktion eines möglichst einfachen Urzustandes. Wenn keine eindeutige Zuordnung zwischen dem Akzentparadigma des ableitenden Wortes und dem des abgeleiteten möglich ist, - und daß dies nicht immer möglich ist, zeigen die Ergebnisse von RED'KIN und STRAKOVÁ - dann muß man sich mit dieser Situation abfinden und versuchen, andere Beschrei-

bungsmodelle zu finden. Vollzieht man die historische Entwicklung vom Urslavischen zum heutigen Russischen nach, wie sie zumindest teilweise aus den Ergebnissen DYBOs ersichtlich ist, so muß man damit rechnen, daß nicht mehr drei Klassen von ableitenden Wörtern ausreichen, sondern daß zur Klassifizierung dieser Wörter mehr als drei Klassen nötig sind. - Dieses Ergebnis bestätigt die Beobachtungen, die wir bei der Analyse von GARDEs "Grammaire russe" gemacht haben.

## 5. Zusammenfassung

Die Betrachtungen der vorangehenden Abschnitte haben gezeigt, daß keiner der bisherigen Versuche, das Akzentsystem des Russischen als Ganzes zu beschreiben, als vollkommen erfolgreich bezeichnet werden kann. Dies liegt einerseits an Einzelheiten der zur Beschreibung verwendeten Methoden, andererseits hat es auch etwas mit den spezifischen Schwierigkeiten bei der Trennung von Analyse und Synthese zu tun.

Das russische Akzentsystem ist unter anderem dadurch gekennzeichnet, daß der Akzent sehr vieler komplexer Wörter nach einfachen Regeln vorhergesagt werden kann (vgl. den Bereich der "morphèmes dominants" bei GARDE), während in gewissen Teilbereichen anscheinend keine eindeutigen Regeln angegeben werden können (z.B. bei den Suffixen -ov- und -n-). Diejenigen Autoren, die eine Synthese versucht haben, haben sich dabei vorwiegend an den Gesetzmäßigkeiten des ersten Bereichs orientiert. Die Schwierigkeiten, die der zweite Bereich mit sich bringt, ver-

sucht GARDE zu bewältigen, indem er schwankende Akzent-eigenschaften von Morphemen zuläßt, RED'KIN und LOPATIN verwenden den Begriff der "Ausnahme".

Die im nächsten Kapitel vorgestellte Methode unterscheidet sich in folgenden Punkten von den bisherigen Beschreibungen:

1. Das Akzentsystem des Russischen soll analysiert werden, ohne daß wir bestimmte Erscheinungen a priori als "Ausnahmen" oder "Schwankungen" bezeichnen. Es versteht sich von selbst, daß die Analyse zu einem sehr komplexen System führt. Obwohl es nicht möglich ist, jeweils die Elemente aller entstehenden Klassen aufzuzählen, sollen doch Kriterien angegeben werden, um jeweils über die Einordnung gegebener Einheiten entscheiden zu können.
2. In einem zweiten Schritt wollen wir versuchen, aus den Ergebnissen allgemeine Aussagen über die Struktur des russischen Akzentsystems herzuleiten.
3. Anders als GARDE stützen wir unsere Beschreibung der russischen Wortbildung auf den Begriff der Ableitung, den wir im nächsten Kapitel ausführlich behandeln.
4. Der Flexions- und der Derivationsakzent sollen in der Untersuchung soweit als möglich getrennt werden.
5. Es steht uns grundsätzlich frei, den Weg von den abgeleiteten zu den ableitenden Wörtern zu gehen ("affixorientiert") oder umgekehrt ("wurzelorientiert"). Beide Wege müssen im Prinzip zu vergleichbaren Ergebnissen führen. Wie wir zeigen werden, ist das "affixorientierte" Vorgehen aus praktischen Gründen vorzuziehen.

### III. Ein Verfahren zur Beschreibung des russischen Akzentsystems

#### 1. Einleitung

Im vorangehenden Kapitel haben wir einige Arbeiten zum russischen Akzentsystem betrachtet und aus ihnen fünf Forderungen abgeleitet, die an ein Beschreibungssystem zu stellen sind. Von ihnen ausgehend wollen wir ein Verfahren konstruieren, das zur Beschreibung des Akzentsystems der heutigen russischen Literatursprache verwendet werden soll.

In diesem einleitenden Abschnitt wollen wir einen allgemeinen Überblick über die vier Schritte geben, aus denen sich das Verfahren zusammensetzt. In den folgenden Abschnitten werden wir die genaue Definition der verwendeten Begriffe angeben. Dabei werden wir uns zum Teil auf Arbeiten anderer Autoren berufen, insbesondere an den Stellen, an denen eine genauere Diskussion einzelner Fragen den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

Die kleinsten Einheiten unserer Untersuchung bilden die 'Wortformen', die wir unserem in der Einleitung festgelegten Korpus entnehmen (zur Definition des Begriffs 'Wortform' vgl. Abschnitt 2.1). Diese Wortformen werden wir in der herkömmlichen Orthographie fixieren, zu der jeweils noch die Bezeichnung der Akzentstelle hinzutritt (zur Begründung dieser Festlegung vgl. Abschnitt 2.2). Beispiele für solche kleinsten Einheiten der Untersuchung sind: dom, d'oma, d'omu, d'omik, d'omiki.

Eine unserer Forderungen an das Beschreibungssystem bestand darin, daß immer zwischen dem Flexions- und dem Derivationsakzent unterschieden werden sollte. Aus diesem Grunde fassen wir im ersten Schritt unserer Untersuchung jeweils Mengen von Wortformen zu 'Wörtern' zusammen. Jedes Wort wird durch eine 'Grundform' symbolisiert, deren Akzentverhalten wir in Anlehnung an ZALIZNJAK (1977a) mit einem lateinischen Buchstaben (teilweise in Verbindung mit weiteren Symbolen) kennzeichnen. So ergeben sich beispielsweise ein Wort dom mit der Kennzeichnung 'c' und ein Wort domik mit der Kennzeichnung 'a' (bzw. 'a<sub>2</sub>'). Die Einzelheiten der Definition des Begriffs 'Wort' und die Konventionen zur Kennzeichnung des Akzentverhaltens von Wörtern werden in Abschnitt 3 dargestellt. - Denjenigen Teil der Morphologie, der die Beziehungen zwischen den Wortformen eines Wortes betrifft, bezeichnen wir als 'Flexionsmorphologie', die 'Derivationsmorphologie' beschäftigt sich demgegenüber mit den Beziehungen zwischen verschiedenen Wörtern. Entsprechend verwenden wir die Begriffe 'Flexionsakzent' und 'Derivationsakzent'.

Im zweiten Schritt unserer Beschreibung definieren wir die 'Ableitungsbeziehung' zwischen Wörtern (vgl. Abschnitt 4). In diesem Sinne werden wir dann sagen, daß domik von dom abgeleitet ist, entsprechend stolik von stol, synok von syn, gostit' von gost' usw. Wenn wir alle Ableitungsbeziehungen festgestellt haben, ergibt sich als besonders ausgezeichnete Teilmenge der Menge aller Wörter eine Gruppe von Wörtern, die jeweils

von keinem anderen Wort abgeleitet sind. Wir bezeichnen diese Wörter als 'unabgeleitete' Wörter, sie spielen im weiteren Verlauf der Analyse eine wichtige Rolle.

Im dritten Schritt unserer Beschreibung fassen wir bestimmte gleichartige Ableitungsbeziehungen zu 'Wortbildungsmodellen' zusammen (vgl. dazu Abschnitt 5). In diesem Sinne gehören etwa Paare wie dom/domik, stol/stolik, korabl'/korablik zu einem Wortbildungsmodell, syn/synok, gorod/gorodok, vnuk/vnuček, synok/svnoček zu einem anderen. Durch bestimmte Festlegungen wird es uns gelingen, die Anzahl der von uns zu untersuchenden Wortbildungsmodelle gering zu halten.

Nach Abschluß des dritten Schritts liegt uns folgendes Bild vor: Jedes Wort unseres Korpus ist entweder unabgeleitet, oder es läßt sich durch sukzessive Anwendung von Wortbildungsmodellen aus einem unabgeleiteten Wort herleiten (in bestimmten Einzelfällen, auf die noch genauer eingegangen werden muß, auch aus zwei unabgeleiteten Wörtern). Damit ist es uns gelungen, der Menge aller Wörter eine Struktur zu geben, die bei der Beschreibung des Akzentsystems von großem Nutzen ist.

Im vierten Schritt klassifizieren wir die Wortbildungsmodelle und die unabgeleiteten Wörter entsprechend ihrem Akzentverhalten. Wir trennen dabei zwei Fälle: Zunächst ziehen wir zur Klassifikation nur diejenigen Wörter heran, die in einem Schritt von unabgeleiteten Wörtern abgeleitet sind; diese Klassifikation wird dann ergänzt durch eine Untersuchung der übrigen Fälle. Als Ziel der Klassifizierung erwarten wir zwei Sorten von

Klassen - nämlich einerseits der unabgeleiteten Wörter und andererseits der Wortbildungsmodelle - und Kombinationsregeln. Beispielsweise werden die beiden Wörter ž'ila und moz'ol' zu derselben Klasse unabgeleiteter Wörter gehören, und die zwei Wortbildungsmodelle, die durch die Suffixe -išča und -istyj repräsentiert werden, werden derselben Klasse von Wortbildungsmodellen zugeordnet werden. Aus den Kombinationsregeln folgt dann, daß die vier abgeleiteten Wörter, die sich durch Anwendung der beiden Wortbildungsmodelle auf die beiden unabgeleiteten Wörter ergeben, sämtlich das gleiche Akzentverhalten aufweisen: ž'ilišča, ž'ilistyj, moz'olišča, moz'olistyj gehören sämtlich zum Akzentschema 'a<sub>2</sub>'.

Die theoretischen Grundlagen des vierten Schrittes sollen in Abschnitt 6 dieses Kapitels angegeben werden. Dort werden wir auch einige Schritte der Analyse im Detail vorführen, wobei wir uns aus Platzgründen auf einen Teilbereich, nämlich auf die von Substantiven abgeleiteten Wörter, beschränken werden. Eine Übersicht über die wichtigsten Ergebnisse der Analyse - wiederum auf den Teilbereich eingeschränkt - geben wir im IV. Kapitel dieser Arbeit.

## 2. Definition der 'Wortformen' und Festlegung ihrer schriftlichen Fixierung

### 2.1. Der Begriff der 'Wortform'

Ziel unserer Arbeit ist es, den Akzent aller zu unserem Korpus gehörenden Einheiten zu analysieren und zu beschreiben. Diese Einheiten bezeichnen wir als 'Wortfor-

men' und folgen damit einer in der Russistik üblichen Tradition. Was die genaue Definition betrifft, wollen wir uns im weiteren dem Sprachgebrauch ZALIZNJAKs (1967) und MEL'ČUKs (1961; 1963; 1974) anschließen, der bei KEMPGEN (1981, 6ff.) übersichtlich dargestellt ist.

Die genannten Autoren verwenden als Grundlage ihrer Untersuchung Texte, die in schriftlicher Form vorliegen. Eine zwischen zwei Zwischenräumen stehende Buchstabenfolge aus einem Text wird als 'Segment' bezeichnet. Ein Segment stellt die Ausdrucksseite einer zweiseitigen sprachlichen Einheit dar, die als 'Wortform' bezeichnet wird. Die Inhaltsseite einer Wortform wird auch als deren 'Bedeutung' bezeichnet.

Weiter kann man zwischen 'konkreten Wortformen', die in einem gegebenen Text vorkommen, und 'abstrakten Wortformen', die aus den konkreten Wortformen durch einen Abstraktionsprozeß gewonnen werden, unterscheiden. In der traditionellen Linguistik wird sowohl für Segmente als auch für Wortformen oft nur der Terminus 'Wort' verwendet. Im weiteren wollen wir hier unter 'Wortformen' stets 'abstrakte Wortformen' verstehen, da wir uns nur noch mit diesen Einheiten beschäftigen werden.

Unser Korpus stammt, wie in der Einleitung festgelegt, nicht aus einem Text, sondern umfaßt alle Wortformen, die man aus den Eintragungen des grammatischen Wörterbuchs von ZALIZNJAK (1977a) nach den dort angegebenen Regeln bilden kann, sofern die 'Grundform', d.h. die im Lexikon stehende Eintragung, auch im Derivationswörterbuch von WORTH, KOZAK und JOHNSON (1970) enthalten ist.

Für unser weiteres Vorgehen ist die grundsätzliche Annahme wichtig, daß es möglich ist, Wortformen sowohl auf der Ausdrucks- als auch auf der Inhaltsseite in kleinere Einheiten zu zerlegen (vgl. KEMPGEN 1981, 10ff.). Dies ist für die Ausdrucksseite relativ unproblematisch, weil diese ja ohnehin als Folge kleinerer Einheiten (der Buchstaben) gegeben ist. Auf der Inhaltsseite ist eine Zerlegung schwieriger durchzuführen (vgl. dazu KEMPGEN 1981, 11f.). Da wir uns in erster Linie für ein Phänomen der Ausdrucksseite, nämlich für den Akzent, interessieren, können wir uns auf wenige Angaben über die Zerlegung der Inhaltsseite von Wortformen beschränken (vgl. dazu Abschnitt 3).

## 2.2. Zur Transkription der Segmente von Wortformen

Die von uns untersuchten Segmente liegen uns in den als Quelle benutzten Wörterbüchern in orthographischer Form, d.h. in kyrillischer Schrift, vor. Zu einer Sequenz von Buchstaben gehört jeweils noch ein Akzentzeichen, in manchen Fällen zwei (Haupt- und Nebenakzent).

Jedem solchen Segment entspricht eine normierte phonetische Realisierung, die im großen und ganzen eindeutig bestimmt ist (beispielsweise durch AVANESOV 1972 oder AG 1980, 14ff.). Von ihr ausgehend, kann man jedem Segment eine Reihe von - theorieabhängigen - phonologischen Interpretationen zuordnen. Am gebräuchlichsten ist in der modernen Russistik eine spezielle Interpretation, in die auch Ergebnisse der morphologischen Analyse miteinfließen. Sie wird teilweise als "phonologi-

sche" Notation bezeichnet (so beispielsweise bei LEHFELDT 1978, 12ff.), teilweise als "Invariantennotation" (vgl. PANZER 1975, 46) oder auch als "morfofonematičeskaja transkripcija" (vgl. AG 1980, 88).

In dieser Arbeit wollen wir weder die zuletzt genannte noch eine andere phonologische Interpretation verwenden. Stattdessen werden wir die untersuchten Segmente jeweils in der herkömmlichen kyrillischen Orthographie (ergänzt um die Bezeichnung des Akzents) wiedergeben. Obwohl dieser Weg in der Vergangenheit schon mehrfach gewählt worden ist (vgl. ZALIZNJAK 1967, 9ff.; MARVAN 1974; KEIL 1979, 4ff.), wollen wir unsere Entscheidung kurz begründen, da unsere Vorgehensweise doch stark von den meisten Darstellungen der russischen Morphologie abweicht.

Die herkömmliche Orthographie hat gegenüber den phonologischen Notierungen den Vorteil, daß sie konventionell eindeutig festgelegt ist und damit nicht theorieabhängig ist. Es ist zwar richtig, daß in der Orthographie einige wichtige morphonologische Erscheinungen (wie etwa die Palatalitätsalternation) nicht zum Ausdruck kommen. Dies ist aber für das Ziel unserer Arbeit eher förderlich, da uns vor allem anderen der Akzent interessiert, während uns die phonologischen Prozesse in der Morphologie nur soweit beschäftigen, als sie für die Beschreibung des morphologischen Systems nötig sind.

Ein weiterer Vorteil der herkömmlichen Orthographie besteht darin, daß sie im großen und ganzen gegenüber dem Akzent invariant ist (zu den Ausnahmen siehe weiter

unten). Beispielsweise kommt die Buchstabenfolge gorod, die mit der Bedeutung 'Stadt' verbunden ist, in den drei Wortformen g'orod, meždugor'odnyj und gorodsk'oj vor und verändert sich nicht, obwohl der Akzent einmal auf der ersten Silbe, einmal auf der zweiten Silbe und einmal überhaupt nicht auf einem Element der Buchstabenfolge liegt. Diese Eigenschaft der herkömmlichen Orthographie ermöglicht es uns, das Wortbildungssystem des Russischen zunächst einmal ohne jeden Bezug auf das Akzentsystem zu untersuchen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung können wir dann zum Akzent in Beziehung setzen und überprüfen, ob und inwieweit der Akzent komplexer Wörter von den Eigenschaften kleinerer Bestandteile dieser Wörter abhängt. Würden wir an Stelle der herkömmlichen Orthographie eine phonetische oder phonologische Transkription verwenden, deren Definition notwendigerweise auch auf Informationen über den Akzent aufbaut, so könnten wir die strikte logische Trennung zwischen der Untersuchung des Wortbildungssystems und der des Akzentsystems nicht aufrechterhalten.

Zuletzt sei noch auf einen praktischen Vorteil verwiesen, den die Verwendung der Orthographie bietet: Wir können die Segmente, die wir untersuchen wollen, direkt aus unserem Korpus übernehmen, ohne sie noch einmal transkribieren zu müssen. Dadurch bleibt auch die im Korpus vorhandene alphabetische (bzw. rückläufige alphabetische) Ordnung erhalten.

Wie oben bereits kurz erwähnt, gibt es einige Ausnahmen, bei denen die Akzentstelle Einfluß auf die Ortho-

graphie hat. Es handelt sich um die folgenden drei Fälle:

1. Wenn der Akzent auf der Flexionsendung des Nom.Sg.mask. von Adjektiven liegt, so wird diese stets -oj geschrieben. Ist die Flexionsendung hingegen unbetont, so wird sie - zum Teil in Abhängigkeit vom Stammlaut - entweder -yj oder -ij geschrieben, aber auf keinen Fall -oj. Vgl. die Beispiele molod'oj, bol's'oj, n'ovvj, str'ogij.

2. Der Buchstabe ë kommt nur in betonter Position vor.

3. Der Buchstabe darf nur dann auf die Buchstaben š, ž, č, šč und ç folgen, wenn der Akzent auf ihm liegt.

Vgl. die Beispiele karandaš'om, ež'ovvj, tanc'or.

Von diesen drei Fällen betrifft der erste ausschließlich und der dritte zu einem großen Teil nur Flexionsendungen. Da wir uns im wesentlichen nur mit dem Wortbildungssystem beschäftigen werden, ist es nicht nötig, für diese Fälle eine besondere Regelung zu treffen.

Die Schwierigkeiten, die auftreten können, wenn der dritte Fall zu unterschiedlichen Schreibungen außerhalb der Flexionsendungen führt, werden wir in Abschnitt 5.2.3. eingehender behandeln. Es geht hier im wesentlichen um einen Typus von Beispielen, der nicht besonders häufig vorkommt.

Auf das zweite Problem reagieren wir folgendermaßen: Wenn wir Wortformen oder Wörter (zur Unterscheidung s.u.) mit dem Akzentzeichen anführen und der Akzent auf dem Buchstaben ë liegt, so werden wir diesen auch schreiben. Ansonsten behandeln wir ë so, als ob dieser Buchstabe

mit e identisch wäre. Dies entspricht übrigens auch der geläufigen Schreibung nicht akzentuierter Texte.

Zum Abschluß dieses Abschnitts wollen wir noch kurz auf die von uns verwendeten Akzentzeichen eingehen. In der uns vorliegenden Schreibung der untersuchten Wortformen ist jeweils immer ein Vokalbuchstabe durch ein Akzentzeichen als betont gekennzeichnet, das den Hauptakzent angibt; in manchen Wortformen ist ein zweiter Vokal ausgezeichnet, der einen Nebenakzent trägt. In den meisten Untersuchungen (so auch bei ZALIZNJAK 1977a) wird der Hauptakzent durch den Akut, der Nebenakzent durch den Gravis bezeichnet.

Eine unterschiedliche Bezeichnung der beiden Akzente ist allerdings überflüssig. Wie beispielsweise in der Akademiegrammatik (1980, 91) vermerkt, liegt in sämtlichen Fällen, in denen zwei Silben einer Wortform hervorgehoben werden, jeweils auf der ersten von ihnen der Nebenakzent und auf der zweiten der Hauptakzent. Aus diesem Grunde können wir für den Haupt- und den Nebenakzent dasselbe Zeichen ' wählen, das jeweils vor dem betonten Vokal steht, vgl. die Beispiele v'ice-kor'ol' n'arodonasel'enie, čelov'ekoobr'aznyj.

### 3. Erster Schritt: Übergang von den Wortformen zu den Wörtern

#### 3.1. Zur Definition des Begriffs 'Wort'

Wie in der Einleitung zu diesem Kapitel bereits kurz dargestellt, wollen wir bestimmte Mengen von Wortformen zusammenfassen und als 'Wörter' bezeichnen. Die Unterscheidung zwischen Wortformen und Wörtern soll uns zugleich dazu dienen, die Flexions- und die Derivationsmorphologie voneinander zu trennen.

Die Zusammenfassung von Wortformen zu 'Wörtern' ist in der Russistik seit langem üblich. Obwohl die Definitionen des Wortbegriffs jeweils auf verschiedenen Grundlagen beruhen, decken sich die Ergebnisse im allgemeinen, wenn man von einigen strittigen Fällen absieht. So gehören beispielsweise die Wortformen tv, tebj'a, teb'e, tebj'a, (o) teb'e, tob'oj bei sämtlichen Autoren zu einem und demselben Wort, während auf der anderen Seite keine Einigkeit darüber besteht, ob Wortformen wie n'ovyj und nov'ejšij zu demselben Wort zählen sollen oder nicht.

Wir wollen uns an dieser Stelle darauf beschränken, die Vorgehensweise KEMPGENs (1981) kurz darzustellen und im übrigen seine Ergebnisse als Ausgangspunkt für unsere Festlegung des Wortbegriffs zu verwenden. KEMPGEN selbst verwendet die Termini 'Wort' und 'Lexem' synonym. Im folgenden werden wir bei der Beschreibung von KEMPGENs Verfahren nur den Terminus 'Lexem' verwenden

und für die von uns selbst definierte Einheit den Terminus 'Wort' gebrauchen.

Wie schon erwähnt (vgl. S. 108), benötigen wir für unser weiteres Vorgehen die Annahme, daß es möglich ist, die Inhaltsseite von Wortformen in kleinere Einheiten zu zerlegen, die KEMPGEN (1981, 11f.) als "Bedeutungskomponenten" bezeichnet. Diese "Bedeutungskomponenten" lassen sich nach verschiedenen Gesichtspunkten klassifizieren. Uns interessiert dabei nur die Unterscheidung von 'grammatischen' und 'nichtgrammatischen' Bedeutungen, die in vielen Darstellungen zur Definition des Wortbegriffs verwendet wird (vgl. beispielsweise AG 1980, 123 und 453f.). Es handelt sich hierbei um eine Unterscheidung nach dem *S t a t u s* der Bedeutung und nicht nach der *A r t* der Bedeutung: Unter 'grammatischen' Bedeutungen verstehen wir solche "Bedeutungskomponenten", die "obligatorisch" ausgedrückt werden. Wie das zu verstehen ist, können wir dem folgenden Beispiel KEMPGENS (1981, 15) entnehmen: "Wann immer ich eine Wortform des Lexems HAUS benutze, muß jeweils entschieden werden, ob ich sie in den Singular oder den Plural "setze", d.h., ob die Bedeutung "Singular" oder die Bedeutung "Plural" ausgedrückt werden soll. Eine dritte Möglichkeit ist daneben nicht gegeben. Beide Bedeutungen zusammen sind also im Rahmen des Lexems HAUS obligatorisch, oder anders: die Auswahl zwischen ihnen ist obligatorisch".

Die genaue Definition der 'grammatischen Bedeutungen' und des übergeordneten Begriffs der 'grammatischen Ka-

tegorie' wollen wir ebenso wie KEMPGEN von MEL'ČUK (1974, 98f.) übernehmen:

"Let us call a set of mutually exclusive (alternative) meanings a category. Then the category (' $m_i$ ') will be grammatical in language L for the class K of linguistic elements if it meets simultaneously the three following requirements:

- 1) Every element of K is always accompanied by an exponent of some ' $m_i$ '. This takes care of the obligatory nature of (' $m_i$ ').
- 2) Class K is large enough - or, at least, it consists of very abstract and important words which can be described as "structural words". This concerns universality, "over-allness" of grammatical meanings.
- 3) All ' $m_i$ ' have standard, i.e. sufficiently regular, means of expression. This requirement reflects the "regularity" of grammar."

Aus der angeführten Definition geht klar hervor, daß sie nur dann angewendet werden kann, wenn die Menge von sprachlichen Elementen, d.h. in diesem Fall die Menge der Wortformen, bereits in Klassen eingeteilt ist. Wir sind also in Gefahr, in einen Zirkel hineinzugeraten: Zur Definition grammatischer Kategorien benötigt man Wortklassen, bei der Definition der Wortklassen selbst möchte man sich aber bereits auf grammatische Kategorien berufen. KEMPGEN (1981, 165ff.) zeigt, daß die vorläufigen Klasseneinteilungen, die in der Literatur angeboten werden (beispielsweise bei GASPAROV 1975; ZALIZNJAK 1967), nicht aus dem Zirkel hinausführen, und schlägt

selbst folgendes Verfahren vor: Die allererste Einteilung der Wortformen bedient sich nur der Ausdrucksseite, und zwar werden Wortformen vorläufig zusammengefaßt, die über einen "gemeinsamen Stamm" verfügen. Weiter heißt es dann (KEMPGEN 1981, 167): "Wir lassen also bei gemeinsamen Stamm eine "semantische Vermutung" gelten, die besagt, daß in diesem Falle Gemeinsamkeit auch für die Inhaltsseite angenommen wird; diese Vermutung kann im Laufe der weiteren Untersuchung dann bekräftigt oder widerlegt werden."

Im nächsten Schritt untersucht man die semantischen Unterschiede innerhalb von solchen Gruppen von Wortformen, die über einen gemeinsamen Stamm verfügen. Es gilt folgendes Prinzip (KEMPGEN 1981, 169): "Von Wortformen eines Wortes redet man solange, wie die Unterschiede zwischen diesen Wortformen auf der Inhaltsseite ausschließlich Anzahl und Art der grammatischen Bedeutungen betreffen, oder anders: mit grammatischen Kategorien beschrieben werden können." Durch Kontraposition erhält man hieraus die Regel, daß zwei Wortformen, bei denen man aufgrund des gemeinsamen Stammes zunächst angenommen hatte, sie gehörten zu einem und demselben Lexem, zu verschiedenen Lexemen gerechnet werden müssen, wenn der Bedeutungsunterschied zwischen ihnen nicht mit grammatischen Kategorien beschrieben werden kann.

Nach Anwendung dieses Verfahrens erhalten wir eine Zuordnung sämtlicher Wortformen des Russischen zu Lexemen. Innerhalb der Lexeme ist aber im Prinzip eine weitere Gliederung möglich, KEMPGEN faßt solche Wortformen

eines Lexems, die entweder alle grammatischen Kategorien gemeinsam haben oder die sich nur durch das Fehlen bzw. Vorhandensein einer grammatischen Kategorie unterscheiden, jeweils zu "Paradigmen" zusammen. Das diesen Paradigmen auf der Inhaltsseite gegenüberstehende Korrelat sind die "Inhaltsparadigmen". Auf die Einzelheiten des Definitionsverfahrens soll hier nicht eingegangen werden (vgl. dazu KEMPGEN 1981, 171ff.).

Der Umfang eines Lexems kann sich mit einem Paradigma decken, dies ist aber nicht notwendig. So bilden beispielsweise jeweils alle Deklinationsformen eines Substantivs ein Paradigma, das durch die grammatischen Kategorien 'Numerus', 'Genus' und 'Kasus' gekennzeichnet ist. Zu einem Verb wie d'elat'/sd'elat' gehören demgegenüber folgende sechs Inhaltsparadigmen (in Klammern jeweils die Wortformen des jeweiligen Paradigmas):

1. Infinitivparadigma (d'elat', sd'elat')
2. Präsens-Imperativparadigma (d'elaju, d'elaeš', ..., sd'elaju, sd'elaeš', ..., d'elaj, d'elajte, sd'elaj, sd'elajte)
3. Präteritumparadigma (d'elal, d'elala, d'elalo, d'elali, sd'elal, sd'elala, sd'elalo, sd'elali)
4. Gerundialparadigma (d'elaja, d'elav(ši), sd'elav(ši))
5. Partizipialparadigma - Langformen (d'elajuščij, d'elajuščaja, ..., d'elavšij, ..., d'elaemvj, ..., d'elannvj, ..., sd'elavšij, ..., sd'elannyj, ...)
6. Partizipialparadigma - Kurzformen (d'elan, d'elana, d'elano, d'elanv, sd'elan, sd'elana, sd'elano, sd'elany)

Bevor wir alle Klassen von Lexemen aufzählen, die sich aus KEMPGENs Prozedur ergeben, wollen wir noch auf einige Feststellungen verweisen, die KEMPGEN bei der Behandlung aller Inhaltsparadigmen des Russischen (KEMPGEN 1981, 182ff.) trifft und die im folgenden für uns von Interesse sind:

- a) Bei den Adjektiven gehören die synthetischen Superlativformen und die Komparativform zu demselben Lexem wie der Positiv (vgl. KEMPGEN 1981, 211).
- b) Unterscheiden sich zwei Verben nur durch den ihnen zugeordneten Aspekt (sogenannte "Aspektpartner"), so gehören sie zu demselben Lexem (217).
- c) Die reflexiven Verben zählen nicht zu demselben Lexem wie die entsprechenden nichtreflexiven Verben (220). Die grammatische Kategorie der Reflexivität/Nichtreflexivität ist bei den Verben eine inhärente grammatische Kategorie wie etwa das Genus bei den Substantiven.

Wir geben nun einen Überblick über die 14 Klassen von Lexemen an, die man aus der Darstellung KEMPGENs erschließen kann. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß KEMPGEN selbst nur nach Inhaltsparadigmen klassifiziert und diese auch seinen weiteren Überlegungen zugrunde legt. Eine Klassifizierung der Art, wie wir sie vorschlagen, wird aber von ihm nirgends abgelehnt. - Wir führen jeweils an erster Stelle das Inhaltsparadigma (bzw. die Inhaltsparadigmen) an, die für die betreffende Lexemklasse charakteristisch ist, danach eine grobe Charakteristik der Lexemklasse und einige Beispiele:

1. IP 'Kasus'; einige Pronomina und Zahlwörter, z.B. kto, čto, sebj'a, pjat', desj'atero...
2. IP: 'Kasus', 'Numerus'; Personalpronomina der 1. und der 2. Person, also ja (menj'a, ..., my, nas, ...) und ty (tebj'a, ..., vy, vas, ...)
3. IP: 'Kasus', 'Numerus', 'Genus' (im Sg.); das Personalpronomen der 3. Person, also on, on'a, on'o (eg'o, e'ë, eg'o, ..., on'i, ich, ...)
4. IP: 'Kasus', 'Genus'; die Zahlwörter dva, 'oba, pol-tor'a
5. IP: 'Kasus', 'Numerus', 'Genus' (masc.); die maskulinen Substantive, z.B. dom, čelov'ek ...
6. IP: 'Kasus', 'Numerus', 'Genus' (fem.); die femininen Substantive, z.B. žen'a, kor'obka, nit' ...
7. IP: 'Kasus', 'Numerus', 'Genus' (neutr.); die neutralen Substantive, z.B. okn'o, sl'edstvie ...
8. IP: 'Genus' (masc.); die indeklinablen maskulinen Substantive, z.B. buržu'a, kengur'u ...
9. IP: 'Genus' (fem.); die indeklinablen femininen Substantive, z.B. fr'au, mad'am ...
10. IP: 'Genus' (neutr.); die indeklinablen neutralen Substantive, z.B. šoss'e, r'adio ...
11. Diese Lexemklasse, die den herkömmlichen Adjektiven entspricht, umfaßt zwei Inhaltsparadigmen:
  - a) IP: 'Kasus', 'Numerus', 'Genus' (im Sg.), 'Grad'; Langformen der Adjektive, z.B. 'umnyj, 'umnaja, 'umnoe, 'umnogo, ..., umn'ejšij, ...
  - b) IP: 'Numerus', 'Genus' (im Sg.), 'Grad'; Kurzformen der Adjektive, z.B. um'ën, umn'a, umn'o, umn'j, umn'ee

12. Diese Lexemklasse, die den nicht reflexiven Verben entspricht, umfaßt sechs Inhaltsparadigmen:

- a) IP: 'Genus Verbi', 'Aspekt', 'Reflexivität'; Infinitiv, z.B. pis'at', napis'at'
- b) IP: 'Genus Verbi', 'Reflexivität', 'Tempus', 'Modus', 'Aspekt', 'Numerus', 'Person'; Präsens und Imperativ, z.B. piš'u, p'išes', ..., piš'i, piš'ite, napiš'u, nap'išes', ..., napiš'i, napiš'ite
- c) IP: 'Genus Verbi', 'Reflexivität', 'Tempus', 'Modus', 'Aspekt', 'Numerus', 'Genus' (im Sg.); Präteritum, z.B. pis'al, pis'ala, pis'alo, pis'ali, napis'al, napis'ala, napis'alo, napis'ali
- d) IP: 'Genus Verbi', 'Reflexivität', 'Aspekt', 'Tempus'; Gerundien, z.B. piš'a, pis'av(ši), napis'av(ši) (das Gerundium \*napiš'a ist nicht belegt oder nicht zulässig)
- e) IP: 'Genus Verbi', 'Reflexivität', 'Aspekt', 'Tempus', 'Kasus', 'Numerus', 'Genus' (im Sg.); Langformen der Partizipien, z.B. p'išuščij, pis'avšij, p'isannyj, napis'avšij, nap'isannyj (die Partizipien \*p'išemyj, \*nap'išuščij und \*nap'išemyj sind nicht belegt oder nicht zulässig)
- f) IP: 'Genus Verbi', 'Tempus', 'Aspekt', 'Numerus', 'Genus' (im Sg.); Kurzformen der Partizipien, z.B. p'isan, p'isana, p'isano, p'isany, nap'isan, nap'isana, nap'isano, nap'isany

13. Diese Lexemklasse, die den reflexiven Verben entspricht, umfaßt fünf Inhaltsparadigmen, und zwar mit Ausnahme des letzten dieselben wie die vorhergehende Lexemklasse. Wir führen hier nur noch einmal Beispiele an:

- a) uč'it'sja, nauč'it'sja
- b) uč'us', 'učiš'sja, ..., uč'is', uč'ites', nauč'us',  
na'učiš'sja, ..., nauč'is', nauč'ites'
- c) uč'ilsja, uč'ilas', uč'ilos', uč'ilis', nauč'ilsja,  
nauč'ilas', nauč'ilos', nauč'ilis'
- d) uč'as', uč'ivšis', nauč'ivšis'
- e) uč'aščijsja, uč'ivšijsja, nauč'ivšijsja

14. Die letzte Lexemklasse ist dadurch gekennzeichnet, daß überhaupt kein Inhaltsparadigma vorliegt. Sie umfaßt die Präpositionen, die Konjunktionen, die eigentlichen Adverbien und die Partikeln (vgl. KEMPGEN 1981, 216). Beispiele sind: v, 'esli, zdes', da ...

Mit Hilfe des Verfahrens von KEMPGEN ist es uns also möglich, von der Menge der Wortformen zu der der Lexeme überzugehen. Wenn wir nun, wie angekündigt, zwischen Lexemen eine bestimmte Art von Relation, nämlich die Ableitungsbeziehung, definieren (vgl. dazu den nächsten Abschnitt), so können wir in bestimmten Fällen Ergebnisse erhalten, die intuitiven Vorstellungen über die Eigenschaften der Ableitungsbeziehung widersprechen. Beispielsweise wird sich durch die Definition der Ableitungsbeziehung ergeben, daß die drei Lexeme starin'a, staršin'a und star'ejšina sämtlich von dem Lexem st'aryj abgeleitet sind, und zwar alle drei mit Hilfe des Suffixes ina. Die

Elemente, durch die sich das zweite und das dritte Lexem vom ersten unterscheiden, nämlich der Buchstabe -š- und die Buchstabenfolge -ejš-, sind von verschiedenen Wortformen des Lexems st'aryj "geerbt", nämlich von den zwei Superlativformen st'aršij und star'ejšij. Die Unterschiede zwischen den drei abgeleiteten Lexemen haben also Entsprechungen i n n e r h a l b des Lexems, von dem sie abgeleitet sind. Wenn wir die Unterschiede adäquat beschreiben wollen, müssen wir diese Entsprechungen berücksichtigen und damit zulassen, daß Ableitungen nicht von dem Lexem als Ganzem, sondern von einzelnen Wortformen des Lexems gebildet werden.

Wenn wir hingegen daran festhalten wollen, daß man von e i n e m Lexem mit Hilfe e i n e s Suffixes nur e i n e Ableitung bilden kann, müssen wir das Lexem st'aryj aufspalten und in drei Einheiten st'aryj, st'aršij und star'ejšij zerlegen. Dies bedeutet dann, daß man die Superlativbildung aus der Flexion herausnimmt und als Teil der Derivation betrachtet.

Bei der Entscheidung darüber, welche der beiden Lösungen vorzuziehen ist, haben wir uns an den Konsequenzen orientiert, die die Lösungen für die Beschreibung der Wortbildung mit sich bringen. Diese Beschreibung wird übersichtlicher, wenn wir nur die Möglichkeit zulassen, daß ein Lexem von einem anderen Lexem abgeleitet ist, und wenn wir ausschließen, daß von verschiedenen Wortformen eines Lexems mit Hilfe desselben Suffixes verschiedene neue Lexeme abgeleitet werden. Wir haben es daher vorgezogen, Lexeme wie st'aryj in klei-

neren Einheiten zu zerlegen und die zweite Lösungsmöglichkeit auszuwählen.

Da es nicht sinnvoll ist, den Superlativ bald als Teil der Flexion, bald als Teil der Derivation anzusehen, verallgemeinern wir diese Festlegung für alle Adjektive, d.h. auch dann, wenn keine mit demselben Suffix von Positiv und Superlativ abgeleiteten Lexeme existieren, fassen wir die beiden Mengen von Wortformen zusammen, so z.B. bei vys'okij/v'vššij oder t'ichij/tiš'ajšij. Ähnlich verfährt auch ZALIZNJAK (1977a, 6) und das Orthoepische Wörterbuch von 1983 (AVANESOV 1983, 14f.).

Die neuen Einheiten werden wir im Unterschied zu den 'Lexemen' nach der Definition KEMPGENs als 'Wörter' bezeichnen. In dieser Sprechweise gehören also die Wortformen t'ichij und tiš'ajšij zu zwei verschiedenen Wörtern und entsprechend st'arvj, st'aršij und star'ejšij zu drei verschiedenen Wörtern.

Es gibt noch zwei weitere Fälle, in denen es aus ähnlichen Gründen sinnvoll ist, die von KEMPGEN gegebene Definition zu ändern. Obwohl wir noch keine Definition der Ableitungsbeziehung angegeben haben, erscheint es uns angebracht, diese drei Fälle schon hier zu behandeln. Auf der einen Seite wird die Darstellung dadurch übersichtlicher, daß die gesamte Definition des Wortbegriffs in einem Abschnitt behandelt wird, auf der anderen Seite droht auch keine Gefahr, daß wir in einen Zirkel geraten, da die von uns definierte Ableitungsbeziehung von der Art des zugrundegelegten Wortbegriffs unabhängig ist.

Der erste Fall, den wir betrachten wollen, betrifft den Verbalaspekt. Wie bereits erwähnt, rechnet KEMPGEN den perfektiven und den imperfektiven Aspektpartner jeweils zu demselben Lexem. Auf diese Weise bilden beispielsweise poznav'at' und pozn'at' ein Lexem. Nun gibt es aber die beiden Lexeme poznav'anie und pozn'anie, die mittels desselben Suffixes -nie abgeleitet sind. Wie oben im Falle von starin'a, staršin'a und star'ejšina erweist es sich als sinnvoll, die beiden Aspektpartner als zwei verschiedene Wörter aufzufassen. - Diese Erscheinung ist übrigens nicht auf die durch Suffigierung gebildeten Aspektpaare beschränkt, sondern kommt auch in Fällen vor, in denen ein perfektives Verb durch Präfigierung entsteht, vgl. die Lexeme pis'anie und napis'anie, die von dem Aspektpaar pis'at'/napis'at' abgeleitet sind. Wie im Fall der Superlative legen wir auch hier fest, daß bei a l l e n Verben der perfektive und der imperfektive Aspektpartner jeweils für sich ein Wort bilden.

Der zweite Fall betrifft die Passivpartizipien. Nach KEMPGEN bilden diese Partizipien keine eigenen Lexeme, so gehören beispielsweise opredel'imyj und opredel'ënnyj beide zu demselben Lexem wie opredel'it'. Nun kann man von beiden Partizipien Abstrakta auf -ost' bilden, nämlich die beiden Lexeme opredel'imost' und opredel'ënnost'. In ähnlicher Weise wie in den anderen beiden Fälle erscheint es uns sinnvoll, die Passivpartizipien jeweils als eigene Wörter anzusehen.

Man kann sich fragen, warum dies nicht auch für die Aktivpartizipien gelten soll. Diese Möglichkeit ist na-

türlich prinzipiell gegeben, aber es gibt anders als bei den Passivpartizipien keinen Grund, der für eine solche Festlegung spricht. Es gibt keine Lexeme, die von aktiven Präteritumspartizipien abgeleitet sind, unter den aktiven Präsenspartizipien gibt es nur zwei, die als ableitende Wörter auftreten, nämlich mog'uščij und b'uduščij, zu denen es die abgeleiteten Wörter mog'uščestvo und b'uduščnost' gibt. In beiden Fällen kommt es nicht zu Kollisionen mit anderen Ableitungen derselben Lexeme.

Zum Abschluß dieses Abschnitts wollen wir die Klassen von Wörtern aufzählen, die sich nach Abschluß unserer Prozedur ergeben:

1. Verben: Mit wenigen Ausnahmen gehören zu fast allen Wörtern dieser Klasse fünf Inhaltsparadigmen, nämlich das Infinitivparadigma, das Präsens-Imperativparadigma, das Präteritumparadigma, das Gerundialparadigma und das Partizipialparadigma. Da das zuletzt genannte Paradigma nur noch die Aktivpartizipien umfaßt, fällt das sechste Inhaltsparadigma KEMPGENS, das (bei den nichtreflexiven Verben) aus den Kurzformen der Passivpartizipien besteht, weg: Die Passivpartizipien sind Adjektive und können als solche zum Teil auch Kurzformen haben.

2. Adjektive: Der geringere Teil der Wörter dieser Klasse weist zwei Inhaltsparadigmen auf, nämlich die Langformen und die Kurzformen. Bei den übrigen Wörtern liegt nur das eine oder das andere Paradigma vor. Zur Klasse der Adjektive zählen auch die Superlative (als eigene Wörter!) und die Passivpartizipien.

3. Substantive: Unter diesem Oberbegriff fassen wir sechs Lexemklassen zusammen, nämlich die deklinablen maskulinen, die deklinablen femininen, die deklinablen neutralen, die indeklinablen maskulinen, die indeklinablen femininen und die indeklinablen neutralen Substantive. Jede dieser Lexemklassen umfaßt jeweils ein Inhaltsparadigma. Eine Zusammenfassung der sechs Lexemklassen zu einer großen Klasse, nämlich der der Substantive, erscheint uns deshalb gerechtfertigt, weil sich die Elemente dieser Klassen von allen übrigen Lexemen durch das inhärente Genus unterscheiden und somit eine durch eine besondere Gemeinsamkeit charakterisierte Gruppe bilden.

4. Numeralia: Hierher gehören all diejenigen Zahlwörter, die weder als Substantive noch als Adjektive eingeordnet werden können. Sie gehören zu zwei Lexemklassen. Die Elemente der einen werden nur nach dem Kasus verändert (z.B. tri, pjat', trinadcat' ...), die der anderen nach Kasus und Genus (dva, oba, poltora).

5. Unflektierbare Wörter: Hierher zählen all diejenigen Wörter, die nur das Inhaltsparadigma aufweisen, das durch das Fehlen jeglicher grammatischer Kategorie gekennzeichnet ist. Von den Wörtern dieser Klasse kommen nur die Adverbien als abgeleitete oder als ableitende Wörter vor, so daß nur sie für den weiteren Verlauf der Untersuchung wichtig sind. Eine Abgrenzung zwischen den Adverbien und den übrigen Elementen der Klasse (Präpositionen, Konjunktionen, Partikeln) erübrigt sich.

6. Pronomina: In dieser Klasse fassen wir alle übrigen flektierbaren Wörter zusammen. Wir tun das deshalb, weil die Wörter dieser Klasse im allgemeinen anders als die der übrigen Klassen keine Ableitungen besitzen. Auf die einzige Ausnahme, nämlich die mit Hilfe des Suffixes -k- von Pronomina abgeleiteten Verben (z.B. t'vkat') wollen wir hier nicht näher eingehen.

### 3.2. Zur Definition der Begriffe 'Grundform' und 'Basisform'

Schon bisher haben wir, wenn wir von einem bestimmten Wort gesprochen haben, nicht immer alle zu ihm gehörenden Wortformen aufgezählt, sondern eine 'Grundform' verwendet, die die Menge der Wortformen, aus denen das betreffende Wort besteht, repräsentiert. Als 'Grundform' verwenden wir bei Verben den Infinitiv, bei den anderen flektierbaren Wortklassen den Nominativ Singular. Sofern das betreffende Wort nach dem Genus differenzierte Wortformen besitzt, dient der Nominativ Singular Maskulinum als Grundform, sofern das betreffende Wort nicht im Singular vorkommt, der Nominativ Plural. Bei den Adjektiven, zu denen es sowohl eine Lang- als auch eine Kurzform gibt, wird der Nominativ Singular Maskulinum der Langform als Grundform verwendet.

Im allgemeinen entspricht die Grundform der Eintragung in den von uns als Korpus verwendeten Wörterbüchern. Dies ist aber nicht in allen Fällen so, da ZALIZNJAK und WORTH et al. (ebenso wie KEMPGEN) die Passivpartizipien nicht als Adjektive, sondern als Wortformen des Verbums

ansehen. Die Grundform pročit'at' repräsentiert bei ZALIZNJAK und bei uns verschiedene Wörter: Die Wortform proč'itannogo gehört bei ZALIZNJAK zu demselben Wort wie der Infinitiv pročit'at', bei uns wird sie hingegen zu einem anderen Wort gerechnet, das durch die Grundform proč'itannyj repräsentiert wird. Allerdings werden auch bei ZALIZNJAK viele Passivpartizipien im Wörterbuch aufgeführt, die nach seiner Meinung schon zu Adjektiven geworden sind, z.B. nač'itannyj. - Obwohl ZALIZNJAK ebenso wie wir die Superlativformen als eigene Wörter auffaßt (vgl. ZALIZNJAK 1977, 6), ist nur ein Teil von ihnen in das Wörterbuch aufgenommen worden, so daß auch hier das oben Gesagte gilt.

Außer der Grundform gehört zu jedem Wort auch eine 'Basisform', die bei der Definition des Ableitungsbegriffs eine wichtige Rolle spielen wird. Die Basisform wird in normaler Orthographie geschrieben und endet mit einem Bindestrich. Sie trägt keinen Akzent. Im folgenden werden wir jeweils für die einzelnen Wortklassen festlegen, wie die Basisform gewonnen wird.

Zu den Kriterien, nach denen die Basisform ausgewählt wird, sei hier nur folgendes gesagt: Die Basisform soll uns in erster Linie dazu dienen, in einzelnen Wortformen diejenigen Elemente, die für das Wort als Ganzes charakteristisch sind, von denjenigen zu trennen, die die verschiedenen Wortformen eines Wortes voneinander unterscheiden. Wie sich später zeigen wird, gibt es andere Einheiten, die wir als 'Varianten' der Basisform bezeichnen werden (vgl. dazu S. 170) und die ebensogut

als Basisform hätten gewählt werden können. Unsere Entscheidung ist also bis zu einem gewissen Grad willkürlich.

Wir kommen nun zur Definition der Basisformen:

1. Verben: Als Basisform wählen wir diejenige Buchstabenfolge, die in der 1.Ps.Sg.Prs. vor der Endung -u bzw. -ju steht, falls der Infinitiv auf -ti, -č' oder auf Konsonant + -t' endet. In allen anderen Fällen wählen wir die Buchstabenfolge, die im Infinitiv vor der Endung -t' steht (die Definition entspricht in etwa der von LEHFELDT 1978, 33 angegebenen und ist lediglich an die Verwendung der herkömmlichen Orthographie angepaßt).

Beispiele: nest'i, nes'u ...      Basisform: nes-  
v'idet', v'ižu ...      Basisform: vide-  
umer'et', umr'u ...      Basisform: umere-

Für die reflexiven Verben treffen wir die Konvention, daß wir das Postfix -sja nach dem Bindestrich in Klammern setzen.

Beispiele: boj'at'sja, boj'us' ...      Basisform: boja-(sja)  
nest'is', nes'us' ...      Basisform: nes-(sja)

2. Adjektive: Als Basisform wählen wir diejenige Buchstabenfolge, die im Gen.Sg.mask. vor der Endung -ogo bzw. -ego steht. Hat das Adjektiv nur Kurzformen, so wählen wir die Form, die vor der Endung -a der femininen Kurzform steht.

Beispiele: kras'ivvj, kras'ivogo ...      Basisform: krasiv-  
r'ybij, r'yb'ego ...      Basisform: ryb'-  
d'olžen, dolžn'a ...      Basisform: dolžn-

3. Substantive: Als Basisform wählen wir diejenige Buchstabenfolge, die im Gen. Sg. vor dem auslautenden Vokalbuchstaben steht. Falls kein Gen. Sg. existiert, wird dasselbe Verfahren mit dem Nom. Pl. durchgeführt. Bei den indeklinablen Substantiven, die keine grammatische Kategorie 'Kasus' aufweisen, wählen wir diejenige Buchstabenfolge, die vor dem auslautenden Vokalbuchstaben steht, wenn die einzige Wortform des Wortes auf Vokal endet, ansonsten ist die Basisform mit der einzigen Wortform identisch.

Beispiele: <u>dom</u> , <u>d'oma</u> ...	Basisform: <u>dom-</u>
<u>trav'a</u> , <u>trav'y</u> ...	Basisform: <u>trav-</u>
<u>ruč'ej</u> , <u>ruč'j'a</u> ...	Basisform: <u>ruč'-</u>
<u>d'eti</u> , <u>det'ej</u> ...	Basisform: <u>det-</u>
<u>pal't'o</u>	Basisform: <u>pal't-</u>
<u>mad'am</u>	Basisform: <u>madam-</u>

4. Zahlwörter und Pronomina: Wenn der Gen.Sg. (bzw. der Gen.Sg.mask., falls vorhanden) auf -ogo/-ego endet, wird wie bei den Adjektiven verfahren, ansonsten wie bei den Substantiven. Eine Schwierigkeit ergibt sich nur bei dem Wort on. Da der Gen.Sg.mask. eg'o lautet, ist die Basisform sozusagen 'leer'. Da das betreffende Wort aber für unsere weiteren Betrachtungen keine Rolle spielt, müssen wir keine besondere Regelung treffen.

Beispiele: <u>kto</u> , <u>kog'o</u> ...	Basisform: <u>k-</u>
<u>čej</u> , <u>č'eg'o</u> ...	Basisform: <u>č'-</u>
<u>pjat'</u> , <u>pjat'i</u> ...	Basisform: <u>pjat-</u>
<u>s'orok</u> , <u>sorok'a</u> ...	Basisform: <u>sorok-</u>
<u>'oba</u> , <u>ob'oich</u> ...	Basisform: <u>ob-</u>

5. unflektierbare Wörter: Hier ist die einzige Wortform zugleich Basisform (ohne das Akzentzeichen).

Beispiele:	<u>zdes'</u>	Basisform: <u>zdes'</u> -
	<u>z'avtra</u>	Basisform: <u>zavtra</u> -
	<u>da</u>	Basisform: <u>da</u> -

Die Basisformen, die sich nach den angegebenen Regeln ergeben, können sowohl auf Konsonanten wie auch auf Vokale auslauten. Dabei gibt es allerdings gewisse Beschränkungen: Die Basisformen der Adjektive enden immer auf einen Konsonanten (oder auf das 'weiche Zeichen' '). Dies gilt auch für die überwiegende Mehrzahl der Substantive, Zahlwörter und Pronomina. Auf den Sonderfall des Worts on wurde bereits hingewiesen.

Die Flexionsformen eines Wortes erhält man aus der Basisform durch die Anfügung von Flexionsendungen sowie sehr oft durch Veränderungen der Basisform. Unter diesen Veränderungen gibt es neben einer Vielzahl von Sonderfällen, die auf wenige Wörter beschränkt sind, eine Gruppe von 'regelmäßigen' Stammveränderungen. Nur diese Stammveränderungen werden wir hier vollständig aufzählen, für die Sonderfälle geben wir nur einige Beispiele an. Eine vollständige Darstellung aller Fälle findet sich im einleitenden Kapitel des Wörterbuchs von ZALIZNJAK (1977a). Da wir uns in dieser Arbeit vor allem für den Akzent interessieren und die Stammveränderungen lediglich für die Darstellung der Flexionsmorphologie benötigen, wollen wir darauf verzichten, die Stammveränderungen genauer zu untersuchen. Insbesondere können wir auch nicht auf die Bedingungen, unter denen die einzelnen Stammveränderun-

gen auftreten, eingehen. - Die Veränderungen der Basisformen stehen zu den 'morphologischen Veränderungen', wie sie in den herkömmlichen Darstellungen der russischen Literatursprache beschrieben werden (so z.B. in der AG 1980), in enger Beziehung, müssen aber hier anders formuliert werden, da wir nicht von einer phonologischen, sondern von der orthographischen Schreibung ausgehen.

Wir kommen nun zu den 'regelmäßigen' Veränderungen der Basisformen:

1. Verkürzung der Basisform

a) Tilgung des auslautenden Vokals

b) Tilgung der auslautenden Buchstabenfolge -in-

2. Erweiterung der Basisform bzw. der um den auslautenden Vokal gekürzten Basisform

a) Einschub des Vokals -e- oder des Vokals -o- vor dem auslautenden Konsonanten (in manchen Fällen vor dem vorletzten Konsonanten) der Basisform bzw. der verkürzten Basisform

b) Erweiterung um den Konsonanten -l-

3. Veränderung der Basisform bzw. der um den auslautenden Vokal gekürzten Basisform

a) Ersetzung des auslautenden Konsonanten der Basisform bzw. der verkürzten Basisform durch einen anderen

b) Ersetzung der auslautenden Buchstabenfolge -ova- durch -u-, -eva- durch -u- oder -ju-, -enk- durch -jat- oder -onk- durch -at-

## Beispiele:

Basisform: <u>side-</u>	Wortform: <u>sid-'it</u> (1a)
Basisform: <u>gospodin-</u>	Wortform: <u>gospod-'a</u> (1b)
Basisform: <u>molodc-</u>	Wortform: <u>molod'ec</u> (2a)
Basisform: <u>gorodk-</u>	Wortform: <u>gorod'ok</u> (2a)
Basisform: <u>bra-</u>	Wortform: <u>ber-'u</u> (1a,2a)
Basisform: <u>ljubi-</u>	Wortform: <u>ljubl-j'u</u> (1a,2b)
Basisform: <u>molod-</u>	Wortform: <u>mol'ož-e</u> (3a)
Basisform: <u>pisa-</u>	Wortform: <u>p'iš-em</u> (1a,3a)
Basisform: <u>verova-</u>	Wortform: <u>v'eru-et</u> (3b)
Basisform: <u>nočeva-</u>	Wortform: <u>noč'u-j</u> (3b)
Basisform: <u>voeva-</u>	Wortform: <u>voj'u-ja</u> (3b)
Basisform: <u>telenk-</u>	Wortform: <u>telj'at-a</u> (3b)
Basisform: <u>mvšonk-</u>	Wortform: <u>myš'at-a</u> (3b)

Die 'unregelmäßigen' Veränderungen der Basisformen sind dadurch gekennzeichnet, daß größere Bestandteile der Basisformen als unter 3 angegeben durch andere Buchstabenfolgen ersetzt werden oder daß andere Elemente hinzugefügt werden. Wie schon erwähnt, stellen die folgenden Beispiele nur einen Teil der tatsächlich vorkommenden Fälle dar:

Basisform: <u>zajc-</u>	Wortform: <u>z'ajac</u>
Basisform: <u>drug-</u>	Wortform: <u>druz'-j'a</u>
Basisform: <u>chozjain-</u>	Wortform: <u>chozj'aev-a</u>
Basisform: <u>glubok-</u>	Wortform: <u>gl'ub-že</u>
Basisform: <u>teb-</u>	Wortform: <u>ty</u>
Basisform: <u>men-</u>	Wortform: <u>n-as</u>
Basisform: <u>umere-</u>	Wortform: <u>umr-'ët</u>
Basisform: <u>mvšli-</u>	Wortform: <u>m'yšl-ju</u>

Die Buchstabenfolgen, die an die Basisform selbst oder an die veränderte Basisform treten und durch die sich die verschiedenen Wortformen des durch die Basisform repräsentierten Wortes voneinander unterscheiden, bezeichnen wir als 'Flexionsendungen'. Wir werden die Flexionsendungen hier nicht aufzählen und auch nicht klassifizieren, sondern verweisen hierzu auf die Einleitung des grammatischen Wörterbuchs von ZALIZNJAK (1977a). Wir wollen uns auch nicht mit den nicht sehr zahlreichen Fällen beschäftigen, in denen die Abgrenzung zwischen der veränderten Basisform und der Flexionsendung auf Schwierigkeiten stößt. Die veränderte Basisform, die in einer gegebenen Wortform vorliegt, bzw. die Basisform selbst - falls sie nicht verändert ist - bezeichnen wir im folgenden auch als 'Stamm'.

Zum Abschluß dieses Abschnitts soll noch kurz erklärt werden, warum wir zur Repräsentation *e i n e r* Einheit, nämlich des 'Wortes', *z w e i* neue Einheiten, nämlich die 'Grundform' und die 'Basisform', einführen. Dies geschieht nur, um eine übersichtliche Darstellung zu ermöglichen: Die Grundform enthält, anders als die Basisform, in den meisten Fällen Informationen über die Wortklasse des durch sie repräsentierten Wortes (sowie bei Substantiven häufig auch über das Genus) und ist daher als Repräsentation geeignet, wenn das Wort möglichst kurz und möglichst genau charakterisiert werden soll. Die Basisform hat demgegenüber den Vorteil, daß sie unmittelbar zur Beschreibung der Ausdrucksseite von Wortformen verwendet werden kann und daß sie die **Trennung**

in Stamm und Endung gewissermaßen vorwegnimmt. Sie ist daher als Repräsentation von Wörtern geeignet, wenn Elemente der Ausdrucksseite verglichen und zueinander in Beziehung gesetzt werden sollen.

### 3.3. Zur Darstellung des Akzentverhaltens von Wörtern

In diesem Abschnitt wollen wir jedem Wort eine Charakteristik zuweisen, die es im Hinblick auf den Akzent all seiner Wortformen eindeutig charakterisieren soll. Damit wir nicht alle vorkommenden Möglichkeiten aufzählen und untersuchen müssen, empfiehlt es sich, das System zu übernehmen, das ZALIZNJAK in seinem grammatischen Wörterbuch von 1977 verwendet. Wir wollen dieses System zunächst in seinen Grundzügen vorstellen und dann kurz erörtern, welche Angaben wir übernehmen wollen, welche wir nicht benötigen und welche modifiziert werden müssen.

ZALIZNJAK gliedert die Informationen, die zu jeder Eintragung des Wörterbuchs angegeben werden, in drei Gruppen (vgl. ZALIZNJAK 1977a, 12ff.):

1. Unmittelbar nach der Lexikoneintragung folgt das "osnovnoj bukvennyj simvol". Bei Verben gibt dieses Symbol an, ob sie perfektiv oder imperfektiv und ob sie transitiv oder intransitiv sind. Bei Substantiven gibt dieses Symbol das Genus an und informiert darüber, ob das Substantiv belebt oder unbelebt ist. Bei den übrigen Wortarten besteht das Symbol aus dem abgekürzten Namen der Wortart.

2. An zweiter Stelle folgt der "indeks". Er besteht im Minimalfall aus einer Ziffer und einem Buchstaben. Die

Ziffer bezeichnet den Deklinations- bzw. den Konjugationstypus, der Buchstabe das "Akzentschema". Jedes Akzentschema entspricht einer bestimmten Konfiguration von Akzentstellen der Wortformen eines Wortes (s.u.). Zusätzlich zu der Ziffer und dem Buchstaben kommen weitere Symbole (Ziffern im Kreis, Buchstaben u.a.) vor, die auf häufiger vorkommende Typen von Stammveränderungen oder auf Besonderheiten der Betonung hinweisen.

3. Als "dopolnitel'nye pomety i ukazanija" bezeichnet ZALIZNJAK Symbole, die auf weitere, eher als Ausnahmen vorkommende Besonderheiten hinweisen. Hierher gehören auch Angaben über defektive Paradigmen u.ä.

Beispiele:

a) Zu dem Wort šk'ola gibt das Wörterbuch folgendes an: "ž 1a". Der Buchstabe "ž" weist darauf hin, daß es sich um ein unbelebtes feminines Substantiv handelt, "1" bezeichnet eine bestimmte Deklinationsklasse femininer Substantive, und "a" gibt einen Hinweis auf das Akzentschema, das durch durchgehende Stammbetonung gekennzeichnet ist.

b) Bei dem Wort sud'it' finden wir folgende Angaben: "nsv 4c [④]". "nsv" zeigt an, daß es sich um ein imperfektives transitives Verb handelt, "4" bezeichnet die Konjugationsklasse der Verben auf -it', und "c" weist auf ein Akzentschema hin, das dadurch gekennzeichnet ist, daß sämtliche Wortformen außer der 2. und 3.Ps.Sg. Präsens und der 1. bis 3.Ps.Pl. Präsens endungsbetont sind (diese Formen sind stambetont). Das Zeichen ④

informiert uns darüber, daß abweichend vom Akzentschema "c" das Präsenspartizip stambetont ist. Da dieses Zeichen aber in eckigen Klammern steht, handelt es sich um eine fakultative Variante, d.h. die Formen s'udjaščij und sudj'aščij sind gleichermaßen zulässig.

Das einleitende Kapitel des Wörterbuchs gibt auch einen Schlüssel an, mit dessen Hilfe man ein "Musterwort" finden kann, das genauso flektiert wird wie das Wort, von dem wir ausgehen. Im Falle der beiden Beispiele ergibt sich, daß šk'ola ebenso flektiert wird wie k'arta und sud'it' ebenso wie var'it'.

Für unsere Zwecke genügt es im großen und ganzen, von ZALIZNJAK die Angaben über das Akzentschema und eventuell weitere Symbole, die auf Abweichungen in der Betonung hinweisen, zu übernehmen. Bevor wir zu den kleinen Veränderungen übergehen, die wir dennoch an ZALIZNJAKs System vornehmen wollen, sollen noch einige Beispiele angeführt werden. Wir verzichten allerdings darauf, die Definition sämtlicher Akzentschemata anzugeben, und verweisen hierfür auf das einleitende Kapitel von ZALIZNJAK (1977). - Die Beispiele lauten folgendermaßen:

a) Das Wort kon' gehört zum Akzentschema "f". Das bedeutet, daß alle Wortformen des betreffenden Wortes außer dem Nominativ Plural endungsbetont sind. Da in der maskulinen Deklination im Nominativ Singular keine silbische Endung vorliegt, liegt die Betonung in dieser Form "erzwungenermaßen" auf dem Stamm. ZALIZNJAK spricht in solchen Fällen von "uslovnoe udarenie" (vgl. dazu

ZALIZNJAK 1964). - Die Wortformen von kon' lauten folgendermaßen:

kon-, kon-j'a, kon-j'u, kon-j'a, kon-'ëm, (o) kon-'e,  
k'on-i, kon-'ej, kon-j'am, kon-'ej, kon-j'ami, (o)  
kon-j'ach

b) Das Wort živ'oj gehört zum Akzentschema "b/c". Das bedeutet, daß die Langformen dieses Adjektivs sämtlich endungsbetont sind (hierfür steht das Symbol "b"), daß die Kurzformen mit Ausnahme der femininen Kurzform stamm- betont sind und daß die feminine Kurzform und der Komparativ endungsbetont sind (für den zweiten Teil der Aussage steht das Symbol "c"). Wir führen einige Wortformen von živ'oj zur Illustration an:

živ-'oj, živ-'aja, živ-'oe, živ-'ogo, živ-'oj, živ-'ogo,  
 ... ; živ, živ-'a, živ-o, živ-y; živ-'ee

Wie aus den angeführten Beispielen ersichtlich ist, werden die Akzentschemata von ZALIZNJAK in der Form beschrieben, daß jeweils ausgesagt wird, welche Wortformen stamm- betont sind und welche endungsbetont. Die Akzentschemata selbst enthalten keine Aussage darüber, auf welcher Silbe des Stammes bzw. der Endung der Akzent liegt, falls Stamm bzw. Endung mehrsilbig sind. Die Informationen hierüber gibt ZALIZNJAK auf andere Weise. Wir behandeln im folgenden getrennt die Flexionsendungen und die Stämme sowie anschließend daran die Verteilung von Haupt- und Nebenakzent auf dem Stamm.

Es ist einfach zu beschreiben, auf welche Silbe einer mehrsilbigen Flexionsendung der Akzent fällt, wenn sie

Überhaupt betont ist. Bei den meisten zweisilbigen und dreisilbigen Flexionsendungen fällt der Akzent (wenn die Endung betont ist) auf ihre erste Silbe, so z.B. in den Wortformen odn-'imi, gor-'ami, such-'ogo, id-'ite, id-'ušćie, govor-j'aščaja. Nur bei zweisilbigen Flexionsendungen kann der Akzent auch auf einer anderen Silbe (d.h. auf der zweiten Silbe) liegen. Dieses Phänomen ist aber auf die Wortformen bestimmter Wörter (und zwar der Wörter on, kto, čto, sě, od'in, sam, sej, ves', dva, tri, moj, tvoj, svoj, čej, nič'ej) beschränkt und tritt immer dann auf, wenn an den Stamm eines dieser Wörter eine der Flexionsendungen -ogo, -ego, -omu, -emu, -oě, -eě, -umja oder -emja angefügt wird. ZALIZNJAK berücksichtigt diese Fälle, indem er die betreffenden Wörter anderen Musterwörtern als Wörter, bei denen dieses Phänomen nicht auftritt, zuweist, bzw. indem er einige dieser Wörter selbst als Musterwörter wählt. Da wir uns in der vorliegenden Arbeit ganz auf den Akzent abgeleiteter Wörter konzentrieren wollen, müssen wir uns mit dieser Erscheinung, die nur unabgeleitete Wörter betrifft, nicht ausführlicher befassen.

Bei den mehrsilbigen Stämmen ist die Situation komplizierter als bei den Flexionsendungen. Es gibt keinen Spezialfall, den man als regelmäßig betrachten könnte. Unter den zweisilbigen Stämmen gibt es sowohl solche, bei denen der Akzent immer dann, wenn er überhaupt auf den Stamm fällt, auf der ersten Stammsilbe liegt, als auch solche, bei denen der Akzent in den betreffenden Fällen auf der zweiten Stammsilbe liegt, vgl. die Bei-

spiele zav'od-a, ž'itel-ju, sir'ot-y, g'orod-om, pis'a-la.

Es gibt auch Wörter, deren Stamm in manchen Wortformen auf der ersten und in anderen auf der zweiten Silbe betont ist, vgl. die Beispiele k'olos, kol'os-'ja, d'orog-o, dor'ož-e.

ZALIZNJAK (1977a, 39) gibt zwei Regeln an, mit deren Hilfe man die Akzentstelle einer gegebenen Wortform finden kann, wenn man die Akzentstelle der Grundform des betreffenden Wortes und die Betonung der Wortformen des zugehörigen Musterwortes kennt. Ähnlich wie schon bei den Flexionsendungen ziehen wir eine andere Darstellung vor, bei der wir auf die Musterwörter verzichten können.

Wir treffen zunächst eine Konvention zur Numerierung der Silben von Basisformen: Die Silben der Basisform werden von hinten nach vorne durchgezählt, und zwar bezeichnen wir die letzte Silbe der Basisform mit  $S_1$ , sofern sie in allen Flexionsformen erhalten bleibt, die ihr vorangehende mit  $S_2$  usw. Wenn es eine Silbe gibt, die in manchen Flexionsformen vorhanden ist, in anderen hingegen nicht, so wird sie mit  $S_0$  bezeichnet. In den Fällen, in denen -ova- und -eva- durch -u- bzw. -ju- ersetzt werden, zählen wir die letzte Silbe als  $S_0$ , die vorletzte hingegen als  $S_1$ . Dies ist deshalb sinnvoll, weil es keine Wortformen der betreffenden Wörter gibt, in denen -ova- bzw. -eva- ganz wegfallen, ohne daß etwas an ihre Stelle tritt.

Beispiele:

baraban-       $S_1 = \underline{-ban-}$        $S_2 = \underline{-ra-}$        $S_3 = \underline{ba-}$

učitel-       $S_1 = \underline{-tel-}$        $S_2 = \underline{-či-}$        $S_3 = \underline{u-}$

<u>ovdove-</u>	$S_1 = \underline{-ve-}$	$S_2 = \underline{-vdo-}$	$S_3 = \underline{o-}$
<u>dvorjanin-</u>	$S_0 = \underline{-nin-}$	$S_1 = \underline{-rja-}$	$S_2 = \underline{dvo-}$
<u>verova-</u>	$S_0 = \underline{-va-}$	$S_1 = \underline{-ro-}$	$S_2 = \underline{ve-}$

Wir nehmen nun an, uns sei ein Wort  $W$  gegeben, das zum Akzentschema  $k$  gehört ( $k$  dient dabei als Variable für ein Akzentschema nach dem System ZALIZNJAKs). Wir unterscheiden zwei Fälle:

A. In allen stambetonten Formen des Wortes  $W$  liegt der Akzent auf einer und derselben Silbe  $S_i$  der Basisform von  $W$ . Dann sagen wir, daß das Wort  $W$  zum Akzentschema  $k_i$  gehört. Der Fall  $i = 0$  ist per definitionem ausgeschlossen.

B. Der Akzent liegt in manchen Formen des Wortes  $W$  auf einer bestimmten Stammsilbe, in manchen auf einer bestimmten anderen. Dabei kommen nur solche Fälle vor, in denen beim Verb Präsens, Imperativ, Präsensgerundium und Präsenspartizip auf der einen Seite von Präteritum, Infinitiv, Präteritumgerundium und Präteritumpartizip auf der anderen Seite unterschieden werden oder in denen beim Substantiv Singular und Plural oder beim Adjektiv Langform und Kurzform unterschieden werden. Wir schreiben in diesen Fällen  $k_{ij}$ , wobei der Akzent im Präsens (bzw. Singular oder der Langform) auf der Silbe  $S_i$  und im Präteritum (bzw. im Plural oder der Kurzform) auf der Silbe  $S_j$  liegt. Statt  $k_{i0}$  schreiben wir  $k_0$ .

Beispiele:

zu A. Basisform: zakupori- Akzentschema  $a_2$   
zak'upor-ju, zak'upor-iš', ...  
zak'upori-l, zak'upori-la, ...

Basisform: baraban- Akzentschema  $a_1$   
barab'an, barab'an-a, ...

barab'an-y, barab'an-ov, ...

Basisform: professor- Akzentschema  $c_2$   
prof'essor, prof'essor-a, ...

professor-'a, professor-'ov, ...

zu B. Basisform: koleba- Akzentschema  $a_0$

kol'eb1-ju, kol'eb1-eš', ...

koleb'a-l, koleb'a-la, ...

Basisform: dvorjanin- Akzentschema  $a_{01}$

dvorjan'in, dvorjan'in-a, ...

dvorj'an-e, dvorj'an, ...

Wir gehen nun zu den Wörtern über, in deren Wortformen Haupt- und Nebenakzent vorkommen. Bei diesen Wörtern handelt es sich immer um 'zusammengesetzte' Wörter, d.h. um Wörter, die in zwei (in Einzelfällen in drei) Bestandteile zerlegt werden können, die ihrerseits als unabhängige Wörter vorkommen oder zu unabhängigen Wörtern in Beziehung stehen. Wir werden diesen Begriff in den Abschnitten 4.3.4. und 4.3.8. genauer erläutern und eine Definition angeben. Hier wollen wir uns auf diejenigen Fälle beschränken, in denen der zweite Bestandteil des zusammengesetzten Wortes mit einem anderen Wort identisch ist, so z.B. vnutr'iotraslev'oj (vgl. otraslev'oj) oder v'odonagrev'atel' (vgl. nagrev'atel'). Wir wollen auch Fälle zulassen, in denen der zweite Teil mit einem anderen Wort identisch ist, aber nicht dieselbe Akzentuation wie dieses aufweist, so z.B. 'ober-m'aster, wo der zweite Bestandteil zum Akzentschema  $a_2$  gehört, verglichen

mit Akzentschema  $c_2$  beim Wort m'aster. Nicht erfaßt sind Wörter, die aus drei Bestandteilen bestehen, wie z.B. das Wort s'ero-b'uro-mal'inovvj, und Wörter, deren zweiter Bestandteil nicht einzeln vorkommt, z.B. das Wort gr'omkogovor'itel'.

Die Festlegung einer Bezeichnung wird dadurch erleichtert, daß der Nebenakzent nie beweglich ist, d.h., daß er immer auf einer und derselben Silbe des ersten Bestandteils liegt. Wir bezeichnen das Akzentschema eines Worts mit Haupt- und Nebenakzent folgendermaßen: Zunächst geben wir das Akzentschema des zweiten Bestandteils an, gefolgt von dem Zeichen "+" und einer Ziffer, die angibt, auf der wievielten Silbe des ersten Bestandteils (von hinten gezählt) der Nebenakzent steht. In diesem Sinne rechnen wir beispielsweise 'ober-m'aster zum Akzentschema  $a_2+2$  und vnutr'iotraslev'oj zum Akzentschema  $b+1$ . Wenn der erste Bestandteil nur aus einer Silbe besteht, lassen wir die Ziffer weg und schreiben beispielsweise bei einem Wort wie vn'epart'ijnvj lediglich  $a_1+$ .

Zum Abschluß dieses Abschnitts wollen wir noch kurz auf zwei Punkte eingehen, die bei der Übernahme von ZALIZNJAKs Bezeichnungen wichtig sind. Zunächst einmal ist es wichtig zu betonen, daß sich in den Fällen, in denen sich ZALIZNJAKs Wortbegriff nicht mit unserem deckt, keine Probleme ergeben: Das von uns definierte 'Wort' umfaßt jeweils weniger Wortformen als das von ZALIZNJAK definierte und ist in diesem enthalten (im Sinne der Mengenlehre). Deshalb kann man aus den von

ZALIZNJAK angegebenen Akzentschemata immer alle uns interessierenden Informationen erschließen.

An zweiter Stelle ist es wichtig zu wissen, daß die von ZALIZNJAK verwendeten Symbole manchmal anzeigen, daß mehrere Betonungen nebeneinander zulässig sind. Beispielsweise bedeutet das Symbol "a/c" bei den Adjektiven, daß die Langformen und die maskuline Kurzform stambetont und die feminine Kurzform und der Komparativ endungsbetont sind, und daß bei den beiden anderen Kurzformen sowohl Stamm- als auch Endungsbetonung zulässig sind. Vgl. das Beispiel b'elyj:

b'el-yj, b'el-aja, b'el-oe, b'el-ogo ...

bel, bel-'a, b'el-o/bel-'o, b'el-y/bel-'y; bel-'ee

Nach der Festlegung, die wir in der Einleitung getroffen haben, müssen wir hier von zwei verschiedenen Wörtern sprechen, die sich nur durch die Betonung der zwei genannten Formen unterscheiden. Da es sich aber um eine ganze Klasse von Wörtern handelt, innerhalb derer die Schwankungen vorhersagbar sind, erscheint es sinnvoll, hier der Beschreibung ZALIZNJAKs zu folgen. Eine Trennung in zwei Akzentschemata würde erst dann erforderlich, wenn wir die Schwankungen systematisch untersuchen wollten. Auf eine solche Untersuchung verzichten wir jedoch im Rahmen dieser Arbeit, weil wir uns auf die Analyse der von Substantiven abgeleiteten Wörter beschränken werden. Die oben genannten Schwankungen treten demgegenüber fast ausschließlich bei unabgeleiteten Adjektiven auf, die für uns nicht weiter wichtig sind.

### 3.4. Zur Abgrenzung der Flexionsklassen

Da wir uns in dieser Arbeit vor allem mit dem Akzent beschäftigen, werden wir im allgemeinen von den Informationen, die ZALIZNJAK bei jeder Wörterbucheintragung angibt, nur die den Akzent betreffenden übernehmen. An den Stellen, wo es nötig ist, sich auf Flexionsklassen zu beziehen, werden wir uns auch der Terminologie ZALIZNJAKs bedienen, allerdings mit einer Einschränkung, auf die wir noch kurz eingehen müssen. Sie betrifft die Zuordnung von Substantiven zu einer Genusklasse.

Bei einer Reihe von russischen Substantiven kann man zwischen dem 'morphologischen' und dem 'syntagmatischen' Genus unterscheiden. So wird beispielsweise das Wort sud'j'a wie ein Femininum der Klasse "žo 6" dekliniert, es kongruiert jedoch mit maskulinen Adjektivformen. ZALIZNJAK sieht in derartigen Fällen das syntagmatische Genus als das entscheidende an. Es wird an erster Stelle genannt, dann folgt in spitzen Klammern das morphologische Genus. Nach dem Wort sud'j'a steht also die morphologische Kennzeichnung "mo <žo>6 d".

Da unsere Arbeit sich auf Aussagen über die Morphologie konzentriert, wollen wir anders als ZALIZNJAK das morphologische Genus in den Vordergrund stellen. Darüberhinaus wollen wir auch den Unterschied zwischen "belebten" und "unbelebten" Substantiven fallenlassen, der ebenfalls in den Bereich der Syntagmatik gehört (vgl. dazu KEMPGEN 1981, 207).

#### 4. Zweiter Schritt der Analyse: Definition der Ableitungs- beziehung zwischen Wörtern

Im II. Kapitel haben wir anhand verschiedener Beispiele gezeigt, warum es sinnvoll ist, bei der Betrachtung der Akzentuation komplexer Wörter den Begriff der Ableitungsbeziehung zu benutzen. Über die Ableitungsbeziehung haben wir dort im wesentlichen nur gesagt, daß es sich um eine gerichtete Beziehung zwischen Wörtern handelt (vgl. S. 69). Bevor wir unsere eigene, aus mehreren Schritten bestehende Definition angeben, wollen wir einige schon vorliegende Definitionen des Ableitungsbegriffs behandeln und begründen, warum keine dieser Definitionen für das von uns verfolgte Ziel geeignet ist.

##### 4.1. Zur Geschichte des Ableitungsbegriffs

Es würde zu weit führen, in dieser Arbeit, die ja in erster Linie dem Akzent gewidmet ist, einen detaillierten Überblick über die Geschichte des Ableitungsbegriffs zu geben. Es ist uns auch nicht möglich, auf die gesamte sowjetische Literatur zu diesem Thema einzugehen, und wir verweisen hierzu auf JELITTE (1976; 1977; 1978a; 1978b) und RAECKE (1984). Wir werden hier drei spezielle Ableitungsdefinitionen herausgreifen und diese genauer betrachten. Es handelt sich dabei um die Definitionen VINOKURs (1946), MEL'ČUKs (1967, 1969) und die der Akademiegrammatik von 1980. - Es sei darauf hinge-

wiesen, daß in der sowjetischen Literatur sehr häufig statt des Terminus 'Ableitung' der Terminus 'Motivierung' verwendet wird.

VINOKURs "Zametki po russkomu slovoobrazovaniju" von 1946 stehen am Anfang der neueren sowjetischen Diskussion über die Wortbildung und enthalten viele bis heute aktuelle Fragen (vgl. RAECKE 1984, 105). VINOKUR gibt in seinem Artikel allerdings keine in sich geschlossene Definition des Ableitungsbegriffs an, sondern geht im wesentlichen auf Schwierigkeiten ein, die sich ergeben, wenn man den diachronen Ableitungsbegriff der junggrammatischen Tradition mechanisch in die synchrone Sprachwissenschaft überträgt. Es ist aber möglich, aus VINO-KURs Darstellung Verfahren zur Analyse komplexer Wörter abzuleiten, wie das beispielsweise RAECKE (1984, 106ff.) getan hat.

Entscheidend für die Betrachtung der Wortbildung ist die Unterscheidung zwischen "proizvodnye osnovy" und "neproizvodnye osnovy". Die erste Gruppe von Stämmen ist dadurch definiert, daß die zugehörigen Wörter Gegenstände mit Bezug auf andere Gegenstände bezeichnen, während die zweite Gruppe von Stämmen dadurch gekennzeichnet ist, daß die zugehörigen Wörter Gegenstände bezeichnen, ohne daß eine Beziehung zur Bezeichnung anderer Gegenstände besteht. Diese Unterscheidung entspricht der Unterscheidung DE SAUSSUREs zwischen den "signes relativement motivés" und den "signes absolument arbitraires" (vgl. DE SAUSSURE 1962, 180ff.; RAECKE 1984, 106f.).

Wenn ein gegebener Stamm zur Gruppe der "proizvodnye osnovy" gehören soll, so muß es mindestens ein anderes Wort geben, in dem ein Bestandteil desselben Stammes mit derselben Bedeutung vorkommt. Es genügt nicht, daß ein Wort formal in Segmente zerlegt werden kann, sondern es muß möglich sein, diesen Segmenten Bedeutungen zuzuweisen. VINO-KUR bezeichnet diese Segmente als Morpheme. Bei der Behandlung der von ihm angeführten Beispiele werden zwei Analyseverfahren angedeutet, die RAECKE (1984, 108ff.) genauer ausgeführt hat. Auf die Einzelheiten des "syntagmatischen" und des "paradigmatischen" Analyseverfahrens braucht hier nicht näher eingegangen zu werden.

Die Forderung, daß jedem Morphem eine Bedeutung zugewiesen werden muß, führt dazu, daß zwischen Wurzeln und Suffixen eine Asymmetrie entsteht (vgl. dazu MICHAJLOV 1976, 6f.): Wenn ein Suffix nur in einem Wort belegt ist, so kann dieses Wort segmentiert werden, dies ist aber nicht möglich, wenn eine Wurzel nur in einem Wort vorkommt. Beispielsweise kann man dem Suffix -eva, das nur in koroleva (Königin) vorkommt, eine Bedeutung zuweisen (nämlich die, zu einer männlichen Personenbezeichnung die entsprechende weibliche zu bilden), so daß es möglich ist, das Wort koroleva in zwei Morpheme korol- und -eva zu zerlegen. - Anders bei der Wurzel bužen-, die nur im Wort buženina (Schweinefleisch besonderer Zubereitung) vorkommt: Obwohl das Suffix -in- auch in anderen Wörtern wie svinina (Schweinefleisch) und konina (Pferdefleisch) mit der Bedeutung "Fleisch" vorkommt, kann man buženina dennoch nicht zerlegen.

da unklar ist, welche Bedeutung man bužen- zuweisen sollte VINOKUR läßt aber ausdrücklich den Fall zu, daß ein Stamm niemals für sich, sondern nur in mehreren Ableitungen vorkommt; in diesem Fall ist es nämlich im allgemeinen möglich dem betreffenden Segment durch Vergleich der Wörter, in denen es vorkommt, eine Bedeutung zuzuweisen. VINOKUR (194 322ff.) bezeichnet solche niemals für sich vorkommenden Stämme als "svjazannye osnovy", so beispielsweise das Segment -u- in den beiden Wörtern obut' (Schuhe anziehen) und razut' (Schuhe ausziehen).

Innerhalb der Gruppe der "proizvodnye osnovy" kann man verschiedene Stufen von Ableitungen unterscheiden, je nachdem, durch wie viele Morpheme sich ein abgeleitetes Wort von dem unabgeleiteten Wort, zu dem es gehört, unterscheidet. Dabei stellt VINOKUR (1946, 331) u.a. fest: "..., morfologičeskaja struktura russkogo slova takova, čto vnutrennjaja zavisimost' meždu proizvodjaščimi i proizvodnymi osnovami raznych stepenej obnaruživaetsja v posledovatel'nom, a ne odnovremennom prisoedinenii morfem, sostavljajuščich osnovu každoj novoj stepeni po sračeniju s predšestvujuščej". Diese Bemerkung zeigt, daß VINOKUR im Grunde von einer Ableitungsbeziehung zwischen einzelnen Wörtern ausgeht, wiewohl er sie nirgends explizit definiert und nur die beiden genannten Klassen von Stämmen einführt.

Zusammenfassend können wir über den Ableitungsbegriff VINOKURs folgende Feststellungen treffen:

1. Bei der Ableitungsbeziehung handelt es sich um eine gerichtete Relation zwischen Wörtern, die sich auf die Inhalts- und die Ausdrucksseite dieser Wörter bezieht.

2. Die Ableitungsbeziehung ist nicht zirkulär, d.h. es läßt sich keine Kette von  $i$  Wörtern  $W_1, W_2 \dots W_i$  finden mit der Eigenschaft, daß für  $k = 1, \dots, i-1$  jedes  $W_{k+1}$  von  $W_k$  und zudem  $W_1$  von  $W_i$  abgeleitet ist.

3. Es gibt Stämme, die nicht für sich allein, sondern nur in Ableitungen vorkommen.

VINOKURs Verfahren enthält nur eine einzige Lücke: An keiner Stelle ist definiert, wie in den Fällen verfahren werden soll, in denen kein Affix vorliegt, so z.B. bei Wortpaaren wie rab/raba, zoloto/zolotoj oder auch chod/chodit' (sofern man bei diesem letzten Beispiel den Präsensstamm chod- und nicht den Präteritalstamm chodi- als Verbalstamm wählt). - Dieser Mangel zeigt sich übrigens auch in der Akademiegrammatik von 1960, in der an keiner Stelle eine Definition der Ableitungsbeziehung angegeben wird, die aber - wie man aus den Beispielen schließen kann - wohl einen ähnlichen Ableitungsbegriff verwendet. Dort werden die oben genannten Wortpaare und ähnliche Fälle nirgends erwähnt.

Eine Richtung, in der sich VINOKURs Begriff weiterentwickeln läßt, wurde zuerst in einem Artikel von MEL'ČUK näher ausgeführt. Dieser Autor geht aus von Beispielen der Art katat'sja vs. katat' ('rollen' intransitiv vs. 'rollen' transitiv) und zeigt, daß zwischen einer Ableitung "der Form nach" und einer Ableitung "der Bedeutung nach" unterschieden werden müsse (vgl. MEL'ČUK 1967, 352f.). Während nämlich der Form nach katat'sja komplexer als katat' sei, sei das Verhältnis der Bedeutung nach gerade umgekehrt, denn

katat' sei eine kausative Ableitung von katat'sja:  
 'rollen' (transitiv) = 'veranlassen, daß etwas rollt  
 (intransitiv)'. MEL'ČUK führt die Unterscheidung zwi-  
 schen der formalen und der inhaltlichen Ebene dann kon-  
 sequent fort: Auf beiden Ebenen können Elemente identisch  
 sein, sich überschneiden, ineinander enthalten sein oder  
 nichts Gemeinsames haben. Es ergeben sich insgesamt 17  
 Typen von Beziehungen zwischen den Ausdrucks- und den  
 Inhaltsseiten zweier sprachlicher Zeichen, die von  
 MEL'ČUK an anderer Stelle ausführlicher behandelt wer-  
 den (vgl. MEL'ČUK 1968). Nur bei einigen dieser 17 Kom-  
 binationenmöglichkeiten von Inhaltsseite und Ausdrucks-  
 seite spricht MEL'ČUK von Derivation, darunter sind die  
 "reguläre Ableitung" (die Ableitungsrichtung ist der  
 Bedeutung u n d der Form nach jeweils identisch) und  
 die "inverse Ableitung" (die beiden Ableitungsrichtun-  
 gen sind 'gegenläufig') von besonderer Wichtigkeit.

Vergleicht man MEL'ČUK mit VINOKUR, so stellt man  
 zunächst fest, daß die zwei Ableitungsbegriffe MEL'ČUKs  
 mit dem einen Ableitungsbegriff VINOKURs gemeinsam ha-  
 ben, daß es sich bei der Ableitungsbeziehung um eine  
 gerichtete, nichtzirkuläre Beziehung zwischen Wörtern  
 handelt. MEL'ČUKs Begriffe sind zusammengenommen umfas-  
 sender als der Begriff VINOKURs, weil beispielsweise  
 in Fällen wie chod/chodit' oder gost'/gostit' auf der  
 Inhaltsebene eine Ableitungsrichtung angegeben werden  
 kann (nicht dagegen auf der Ausdrucksebene). Dennoch  
 kann man aus MEL'ČUKs Vorgehen nicht unmittelbar eine  
 Lösung der bei VINOKUR auftretenden Probleme ableiten,

da rein logisch keiner der beiden Ableitungsbegriffe als dem anderen übergeordnet bezeichnet werden kann. MEL'ČUK selbst entscheidet sich nicht, welcher der beiden Ableitungsbegriffe bei einer Behandlung der Wortbildung vorzuziehen sei, und betrachtet sie als gleichwertig (vgl. MEL'ČUK 1967, 360).

In einem späteren Artikel (MEL'ČUK 1969) wird präzisiert, wie der Begriff der "semantischen Komplexität" eines abgeleiteten Wortes zu verstehen sei. Ein Wort ist dann semantisch komplexer als ein anderes Wort, wenn seine Bedeutung mit einem Satz umschrieben werden kann, der dieses andere Wort enthält. Durch eine Reihe von Regeln (vgl. MEL'ČUK 1969, 127ff.) soll sichergestellt werden, daß bei diesem Verfahren Zirkelschlüsse vermieden werden. Auf jeden Fall aber darf wegen der Trennung der Ableitung der Bedeutung nach und der Ableitung der Form nach kein formales Argument verwendet werden, um festzustellen, welches Wort semantisch komplexer ist.

Dieser Artikel weist recht deutlich darauf hin, daß sich MEL'ČUK sich vor allem für die Ableitung der Bedeutung nach interessiert. Man kann daher annehmen, daß es MEL'ČUKs Intentionen am ehesten entspricht, wenn der Ableitung der Bedeutung nach die Priorität eingeräumt wird. In diesem Sinne verfährt beispielsweise JACHNOW (1978) bei der Beschreibung der abgeleiteten Verben des Serbokroatischen, indem er folgende Definition angibt (vgl. JACHNOW 1978, 15): "Echte Wortbildungsbeziehungen bestehen dann, wenn zwischen den Inhalten zweier Wortzeichen Inklusions- und zwischen ihren

Formen Inklusions-, Intersektions- oder Identitätsbeziehungen gegeben sind". Ein ähnliches Vorgehen finden wir bei LÖNNGREN (1978, 17ff.), allerdings nimmt dieser am System MEL'ČUKs einige Veränderungen vor, auf die wir hier nicht näher eingehen wollen.

Es ist einfach, auch solche Definitionen der Ableitungsbeziehung zu konstruieren, in denen die Ableitung der Form und die Ableitung der Bedeutung nach (jeweils im Sinne MEL'ČUKs) gleichermaßen eine Rolle spielen. Dies geschieht beispielsweise in der Akademiegrammatik von 1980 (133ff.). Auf den Begriff der Akademiegrammatik wollen wir kurz eingehen.

Die Autoren des entsprechenden Abschnitts (es handelt sich um ULUCHANOV und LOPATIN) stellen zunächst fest, daß die Relation der "slovoobrazovatel'naja motivacija" (Wortbildungsmotivation) zwischen zwei Wörtern hergestellt werden kann, wenn diese Wörter über dieselbe Wurzel verfügen und wenn entweder die Bedeutung des einen Wortes durch die des anderen "bestimmt" ist ("opredeljaetsja") oder die Bedeutung des einen Wortes sich von der des anderen nur durch die Wortartbedeutung unterscheidet. Als Beispiel für den ersten Fall wird das Wortpaar dom/domik (Haus/kleines Haus), als Beispiel für den zweiten Fall das Wortpaar beg/bežat' (Lauf/laufen). - Wenn man von dem zweiten Fall einmal absieht, ist diese Definition der oben zitierten Definition JACHNCWs ähnlich, nur mit dem entscheidenden Unterschied, daß noch keine Richtung der Motivationsbeziehung festgelegt ist.

Um nun in einem zweiten Schritt festzustellen, welches von zwei Wörtern, die zueinander in der Motivationsbeziehung stehen, das motivierte und welches das motivierende ist, werden vier Kriterien angegeben:

1. Wenn die lexikalischen Bedeutungen der beiden Wörter unterschiedlich sind und ein Wort formal komplexer ist als das andere, so ist das formal komplexere Wort das motivierte und das andere Wort das motivierende. Vgl. die beiden Wörter goroch (Erbsen koll.) und gorošina (Erbse): gorošina ist durch goroch motiviert, da es formal komplexer ist als goroch.
2. Wenn die lexikalischen Bedeutungen der beiden Wörter unterschiedlich und beide Wörter in gleichem Umfang formal komplex sind, so ist das semantisch komplexere Wort das motivierte und das andere das motivierende. Vgl. die beiden Wörter chimik (Chemiker) und chimija (Chemie): chimik ist durch chimija motiviert, da man die Bedeutung von 'Chemiker' umschreiben kann als 'der, der sich mit Chemie beschäftigt'.
3. Wenn die lexikalischen Bedeutungen der beiden Wörter gleich sind und sie sich nur durch die Wortart unterscheiden, so wird in Paaren, die aus Substantiven und Verben bzw. aus Substantiven und Adjektiven bestehen, jeweils das Verb bzw. das Adjektiv als das motivierende Wort und das Substantiv als das motivierte Wort bezeichnet. Bei Adjektiven und Adverbien entscheidet demgegenüber die formale Komplexität (wie unter 1). Vgl. die folgenden Beispiele: beg (Lauf) ist motiviert durch bežat' (laufen), ebenso ataka (Attacke) durch atakovat'

(attackieren); sin' (Bläue) ist motiviert durch siniĵ (blau), ebenso glub' (Tiefe) durch glubokiĵ (tief) oder dlina (Länge) durch dlinnyĵ (lang); včerašniĵ (gestrig) ist motiviert durch včera (gestern), demgegenüber ist das Adverb smelo (tapfer) durch das Adjektiv smelyĵ (tapfer) motiviert. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß in einem Teil der Beispiele das formal komplexere Wort als das motivierende angesehen wird (so z.B. bei atakovat' und bei glubokiĵ).

4. Ein stilistisch markiertes Wort kann nicht das motivierende Wort eines stilistisch unmarkierten Wortes sein, auch wenn dieses formal komplexer sein sollte. In solchen Fällen wird die nach 1 ermittelte Ableitungsrichtung umgedreht. Beispielsweise ist intellektual (Intellektueller) durch intellektual'nyĵ (intellektuell) motiviert und nicht umgekehrt, weil es sich bei intellektual um ein umgangssprachliches Wort handelt.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß die Definition der Akademiegrammatik von 1980 das Vorliegen einer Ableitungsbeziehung im wesentlichen in derselben Weise feststellt wie JACHNOW (1978), während die Richtung der Ableitungsbeziehung durch eine komplizierte Kombination von formalen und inhaltlichen Kriterien festgelegt wird. Im folgenden Abschnitt wollen wir nun darlegen, warum keine der bisher angegebenen Definitionen für unseren Zweck, nämlich für die Beschreibung der Akzentuation in der Wortbildung, geeignet ist.

#### 4.2. Überlegungen zur Auswahl eines Ableitungsbegriffs

Die Autoren, deren Ableitungsbegriffe wir im vorangehenden Abschnitt besprochen haben, haben gemeinsam, daß sie der Ableitung der Bedeutung nach (im Sinne MEL'ČUKs) gegenüber der Ableitung der Form nach den Vorrang einräumen. Dies geschieht teilweise grundsätzlich (so in Ansätzen bei MEL'ČUK selbst, durchgeführt bei JACHNOW und mit Einschränkungen bei LÖNNGREN), teilweise nur in den Fällen, in denen auf der formalen Ebene keine eindeutige Entscheidung möglich ist (so in der Akademiegrammatik von 1980). VINOKUR stellt insofern eine Ausnahme dar, als er im Grunde nur Beispiele behandelt, in denen die Ableitung der Bedeutung nach und die Ableitung der Form nach in dieselbe Richtung weisen.

In diesem Abschnitt wollen wir darlegen, warum wir es im Gegensatz zu den genannten Autoren für sinnvoll halten, der Ableitung der Form nach die Priorität einzuräumen, und zwar sowohl für die Festlegung der Ableitungsbeziehung überhaupt als auch für die Festlegung der Ableitungsrichtung. Dabei werden wir auf zwei verschiedenen Ebenen argumentieren: Zunächst wollen wir kurz darlegen, warum unserer Ansicht nach eine Bevorzugung der formalen Ebene für eine Arbeit zur Akzentologie sinnvoller ist als eine Bevorzugung der semantischen Ebene. An zweiter Stelle wollen wir zeigen, warum die semantische Ebene zur Festlegung einer Ableitungsrichtung prinzipiell weniger geeignet ist als die formale Ebene und auf welche Weise sich die scheinbaren Mängel der Ableitung der Form nach beseitigen lassen.

Um die grundsätzliche Frage zu klären, welcher der beiden Ebenen bei der Definition des Ableitungsbegriffs das größere Gewicht zukommen sollte, müssen wir uns der Frage zuwenden, was wir von einem *s y n c h r o n e n* Ableitungsbegriff erwarten. Wenn wir in der *d i a c h r o - n e n* Sprachwissenschaft davon sprechen, daß ein Wort von einem anderen Wort abgeleitet ist, so bedeutet das, daß das ableitende Wort zeitlich *v o r* dem abgeleiteten Wort in der betreffenden Sprache existiert hat und daß das abgeleitete Wort in einem gewissen, näher zu definierenden Sinn *a u s* dem ableitenden Wort 'entstanden' ist. Für die *s y n c h r o n e* Sprachwissenschaft bietet sich dagegen folgendes Verständnis des Ableitungsbegriffs an: Das ableitende Wort enthält gewisse Informationen, mit deren Hilfe man auf Eigenschaften der von ihm abgeleiteten Wörter schließen kann, während Schlüsse in der umgekehrten Richtung nicht möglich sind. Aus dieser allgemeinen Formulierung folgt auch die eingeschränktere Formulierung, daß das abgeleitete Wort ein komplexeres Zeichen als das ableitende ist und daß es dieses in einem gewissen Sinn umfaßt.

Wenn die Ableitung der Bedeutung nach und die Ableitung der Form nach in verschiedene Richtungen weisen, hat die Entscheidung für eine der beiden Richtungen zwangsläufig auch einen Einfluß auf die Informationen, die das auf diese Weise festgelegte ableitende Wort enthält. Wenn wir der Ableitung der Bedeutung nach den Vorrang geben, so erwarten wir eher, daß das ableitende Wort Aussagen über die Bedeutung des abgeleiteten Wortes

erlaubt, als daß es Aussagen über die Form des abgeleiteten Wortes ermöglicht. Entscheiden wir uns hingegen für die Ableitung der Form nach, so erwarten wir umgekehrt, daß das ableitende Wort Informationen über die Form des abgeleiteten Wortes enthält. Da der Akzent eindeutig zur Ausdrucksseite des Wortes gehört, ist für eine akzentologische Arbeit die Ableitung der Form nach wichtiger als die der Bedeutung nach.

Aus der grundsätzlichen Feststellung, daß es für unsere Zwecke sinnvoll ist, die Ableitung der Form nach vorzuziehen, folgt noch keine Lösung der praktischen Probleme. Wie schon mehrfach erwähnt, stellen sich für die rein formale Behandlung der Ableitung gewisse Probleme. Es sei hier an Beispiele wie beg/bežat' oder fizika/fizik erinnert, in denen zwei miteinander verglichene Wörter der Form nach dieselbe Komplexität aufweisen. Im folgenden wollen wir zunächst zeigen, weshalb es trügerisch ist, sich in derartigen Fällen auf die Ableitung der Bedeutung nach zu verlassen, und möchten dann zwei Methoden einführen, mit deren Hilfe auch in solchen Fällen formale Kriterien angewandt werden können.

Zu der Frage, wie verläßlich die Entscheidung anhand der Inhaltsseite sein kann, wollen wir zu dem oben bereits angeführten Beispiel katat'sja/katat' zurückkehren. MEL'ČUK bezeichnet das transitive Verbum katat' als Kausativ zu dem intransitiven Verbum katat'sja und sieht katat' als semantisch komplexer als katat'sja an. Ohne größere Schwierigkeiten läßt sich aber eine Interpretation angeben, nach der gerade katat'sja semantisch

komplexer ist als katat': katat'sja läßt sich nämlich als ein Verbum auffassen, das außer derselben lexikalischen Bedeutung wie katat' die Information umfaßt, daß das Agens getilgt worden ist. Eine solche Darstellung wäre beispielsweise in der von FILLMORE (1968) vorgeschlagenen Kasusgrammatik denkbar.

In ähnlicher Weise lassen sich auch andere Beispiele MEL'ČUKs in Zweifel ziehen. Wir wollen darauf verzichten, hier ins Detail zu gehen, weil wir zu diesem Zweck ausführlicher auf MEL'ČUK (1969) eingehen müßten. Es sei aber darauf hingewiesen, daß eine konsequente Weiterführung der hier angedeuteten Gedanken dazu führen dürfte, daß bei der Betrachtung von Wortbildungsbeziehungen der Bedeutung nach völlig auf die Festlegung einer Richtung verzichtet werden muß. Wie ein Wortbildungsmodell aussehen könnte, das nur mit "Proportionen" arbeitet, ohne daß eine Richtung der Wortbildungsbeziehung angegeben wird, kann man einem Artikel WIERZCHOWSKIs (1957) entnehmen.

Wie bereits erwähnt, führt uns die Kritik an einer zu extensiven Verwendung der semantischen Ebene noch nicht zu einem Verfahren, das bei den Unklarheiten auf der formalen Ebene wirklich weiterhilft. Im folgenden wollen wir deshalb zwei Kriterien angeben, die die in der bisherigen Literatur angeführten formalen Kriterien ergänzen. Diese zwei Kriterien sind das 'Kettenkriterium' und das 'Parallelitätskriterium'.

Das 'Kettenkriterium' findet sich als "cepočėčnyj kriterij" bei LOPATIN (1979, 63f.), ohne daß es aller-

dings in anderen Arbeiten LOPATINS zur Wortbildung verwendet würde. Es sagt folgendes aus: Wenn zwei Wörter A und B miteinander verglichen werden, die dieselbe Wurzel enthalten, und wenn das Wort A einen Hinweis darauf enthält, daß es unmittelbar von einem dritten Wort C abgeleitet ist, so ist A das ableitende und B das abgeleitete Wort. Betrachten wir als Beispiel das Wortpaar prorub'/prorubit'. Das Verbum prorubit' ist mit Hilfe des Präfixes pro- direkt von dem Verbum rubit' abgeleitet, während für prorub' eine derartige Interpretation nicht möglich ist: Es gibt weder ein Substantiv \*rub', noch ist es möglich, durch Präfigierung von pro- aus Substantiven Substantive abzuleiten. Aus diesem Grunde muß prorub' von prorubit' abgeleitet sein und nicht umgekehrt.

Das 'Parallelitätskriterium' ist etwas komplizierter. Es wird in den Fällen angewandt, in denen zwei Wörter A und B dieselbe Wurzel enthalten und mit anderen Kriterien nicht festzustellen ist, ob A von B abgeleitet ist oder umgekehrt. Wenn es nun zwei Wörter A' und B' gibt, die in demselben Verhältnis zueinander stehen wie A und B, wobei A' von A abgeleitet ist, und mittels irgendeines Kriteriums festgestellt worden ist, daß B' von A' abgeleitet ist, so ist auch B von A abgeleitet. Wir betrachten als Beispiel das Wortpaar chodit' (= A) und chod (= B). Die beiden Wörter vychodit' (= A') und vychod (= B') stehen zueinander in demselben Verhältnis wie chodit' und chod, vychodit' ist von chodit' abgeleitet, und nach dem 'Kettenkriterium' folgt, daß vychod

von vychodit' abgeleitet ist (und nicht umgekehrt). Das Parallelitätskriterium sagt in diesem Fall aus, daß chod von chodit' abgeleitet ist (und nicht umgekehrt).

Mit Hilfe des Parallelitätskriteriums gelingt es uns, diejenigen Fälle, in denen das zu einem Verbum auf -it' gehörende Substantiv ein Nomen Actionis ist, von den Fällen abzugrenzen, wo dies nicht gilt. Ähnlich wie bei dem angeführten Beispiel chod/chodit' ergibt unser Kriterium in den meisten Fällen, in denen der Bedeutung nach ein Nomen Actionis vorliegt, daß das Substantiv vom Verbum abgeleitet ist und nicht umgekehrt.

Es bleiben allerdings immer noch Paare von Substantiven und Verben auf -it' übrig, auf die kein Kriterium angewandt werden kann. In solchen Fällen wollen wir später eine Art 'Umkehrung' des Parallelitätskriteriums anwenden: Wenn sich das Parallelitätskriterium nicht anwenden läßt und folglich nicht gezeigt werden kann, daß das Substantiv vom Verbum abgeleitet ist, so soll dann das Verbum vom Substantiv abgeleitet sein. Auf diese Weise legen wir dann beispielsweise bei Wortpaaren wie gost'/gostit', tormoz/tormozit' oder škola/školit' fest, daß das Verbum vom Substantiv abgeleitet ist.

Das Parallelitätskriterium läßt sich nicht nur bei Paaren von Substantiven und Verben auf -it', sondern auch bei anderen Wortpaaren, bei denen die Ableitungsrichtung anhand anderer formaler Kriterien nicht festgestellt werden kann, anwenden. Die 'Umkehrung' läßt sich demgegenüber nur unter bestimmten Bedingungen anwenden, auf die wir hier nicht näher eingehen wollen.

Fassen wir nun die Ergebnisse unserer Überlegungen zusammen: Wir haben dargelegt, warum es sinnvoll ist, in einer akzentologischen Arbeit der Ableitung der Form nach ein größeres Gewicht zu geben als der Ableitung der Bedeutung nach. Darüberhinaus haben wir gezeigt, wie auch in Fällen, in denen die Ausdrucksseite scheinbar keinen Hinweis auf die Ableitungsrichtung gibt, mit formalen Kriterien eine Ableitungsrichtung definiert werden kann. Wir können nun in ganz allgemeiner Form unseren primär formal bestimmten Ableitungsbegriff definieren, wobei wir uns bewußt an JACHNOWs Definition (vgl. oben S. 152) anlehnen: Ableitungsbeziehungen zwischen je zwei Wörtern bestehen dann, wenn zwischen ihren Inhalten Inklusions-, Intersektions- oder Identitätsbeziehungen gegeben sind und wenn zwischen ihren Formen entweder Inklusionsbeziehungen vorliegen oder auf andere Weise auf eine gerichtete formale Beziehung geschlossen werden kann. - Im nächsten Abschnitt wollen wir genauer darauf eingehen, wie diese Definition in der Praxis angewandt werden kann.

### 4.3. Definition der Ableitungsbeziehung

#### 4.3.1. Allgemeines

In diesem einführenden Abschnitt wollen wir an einem Beispiel erläutern, wie unsere Definition im einzelnen aussieht und aus welchen Schritten sie sich zusammensetzt.

Wir beginnen unsere Definition damit, daß wir festlegen, was wir unter einer inhaltlichen (vgl. Abschnitt 4.3.2.) und unter einer formalen Beziehung (vgl. Abschnitt 4.3.3.) zwischen zwei Wörtern verstehen wollen. Das Wort redkij (selten) steht beispielsweise zu folgenden anderen Wörtern in einer inhaltlichen Beziehung: redet' (selten werden), redkost' (Seltenheit), častyj (häufig). Dasselbe Wort redkij steht in einer formalen Beziehung zu den Wörtern redet', redkost', aber auch zu rezat' (schneiden) und zu režim (Regime).

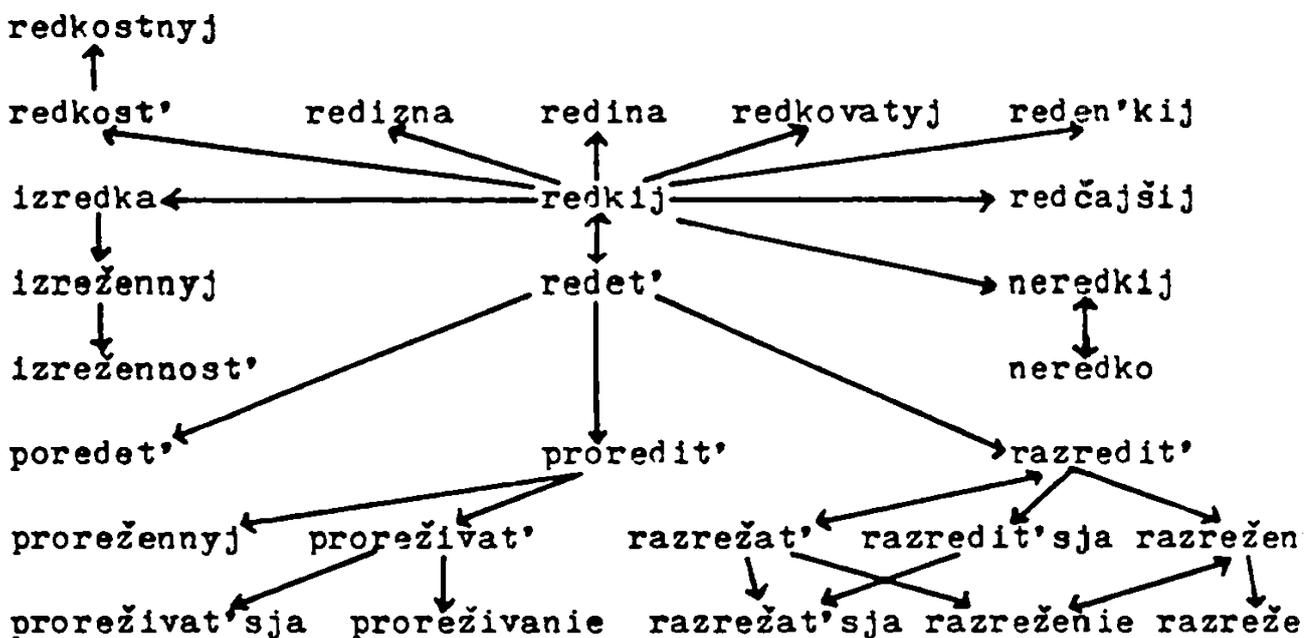
Diejenigen Wörter, die zu redkij sowohl in einer inhaltlichen als auch in einer formalen Beziehung stehen, bilden insgesamt eine Menge von 27 Wörtern:

red'et', r'eden'kij, redizn'a, redin'a, r'edkij, ner'edkij,  
ner'edko, redkov'atyj, r'edkostnvi, r'edkost', redč'aišij,  
'izredka, pored'et', prored'it', razred'it', razred'it'sja,  
izrež'ënnost', izrež'ënnij, pror'ež'ënnvj, pror'eživanje,  
pror'eživat', pror'eživat'sja, razrež'at', razrež'at'sja,  
razrež'enie, razrež'ënnost', razrež'ënnij

Wenn man eine bestimmte Gruppe von Wörtern ausnimmt, auf die wir später noch ausführlicher eingehen werden (vgl. S. 174), kann man alle Wörter des Russischen in

'Familien' ordnen, wobei jedes Wort zu einer und nur einer 'Familie' gehört. Einzelheiten zu dieser Klassifizierung werden in Abschnitt 4.3.4. angegeben.

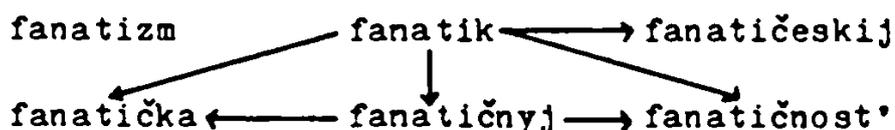
Im nächsten Schritt werden wir dann versuchen, innerhalb der 'Familien' Strukturen zu definieren. Wir werden zu diesem Zweck eine gerichtete Beziehung zwischen Wörtern definieren, die wir als 'Ableitungsbeziehung im weiteren Sinne' bezeichnen werden (vgl. Abschnitt 4.3.5.). Für die 27 oben angeführten Wörter ergibt sich dann folgendes Bild:



Der Übersichtlichkeit halber wurden alle diejenigen Pfeile weggelassen, deren Richtung aus der Transitivität der Ableitungsbeziehung im weiteren Sinne folgt. So müßte beispielsweise auch von redkij zu razrežennost' ein Pfeil führen.

Die Ableitungsbeziehung i.w.S. erfüllt noch nicht alle Anforderungen, die an eine sinnvolle Definition der Ableitungsbeziehung zu stellen sind. Es handelt sich zwar um eine gerichtete Beziehung zwischen Wörtern, aber

sie weist dennoch zwei Mängel auf: Auf der einen Seite ist es möglich, daß zwei Wörter A und B existieren, derart, daß A von B i.w.S. abgeleitet ist und umgekehrt (z.B. redkij und redet'), auf der anderen Seite kann es vorkommen, daß eine 'Familie' in zwei oder mehr Teile zerfällt, zwischen deren Elementen jeweils keine Ableitungsbeziehungen i.w.S. existieren. Dies gilt beispielsweise bei der folgenden 'Familie':



In den Abschnitten 4.3.6. und 4.3.7. werden wir daher zusätzliche Regelungen treffen, die die beiden genannten Mängel der Ableitungsbeziehung i.w.S. beseitigen helfen. Es ergibt sich dann (im Abschnitt 4.3.6.) der neue Begriff der 'Ableitung im engeren Sinn', die wir später nur noch 'Ableitung' nennen werden. In Abschnitt 4.3.8. werden wir die Sonderfälle betrachten, die aus der Einteilung aller Wörter in 'Familien' herausfallen.

#### 4.3.2. Definition der inhaltlichen Beziehungen

Wie schon in Abschnitt 4.2. kurz dargestellt, wollen wir die Beziehungen zwischen Wörtern auf der Inhaltsseite durch eine *n i c h t* gerichtete Beziehung beschreiben. Wir sagen, daß zwischen zwei Wörtern eine 'Motivationsbeziehung' vorliegt, wenn die Bedeutung des einen von ihnen durch einen (russischen) Satz umschrieben werden kann, der das andere Wort enthält. Dabei wollen wir (anders als VINOKUR und MEL'ČUK) ausdrücklich zulassen, daß

diese Umschreibung einen Vergleich oder eine spezialisierende Einschränkung enthält. Vgl. dazu folgende Beispiele:

nosik = část' posudy, kotoraja pochoža na nos  
petuch = opredelennaja ptica, kotoraja poet  
seret' = stanovit'sja serym

Unsere Definition schließt nicht aus, daß inhaltliche Beziehungen zwischen Wörtern hergestellt werden, zwischen denen keine formalen Beziehungen bestehen, doch ist dieser Fall für uns später nicht mehr von Interesse. Vgl. etwa folgendes Beispiel:

koška = životnoe, lovjaščee myšej

Die Menge der Umschreibungen eines gegebenen Wortes durch ein anderes ist, falls sie nicht leer ist, immer relativ groß, da sich eine gegebene Umschreibung stilistisch variieren läßt. Dieser Umstand ist für uns im weiteren nicht hinderlich. Wir benötigen nur noch eine Äquivalenzrelation zwischen Umschreibungen, um sagen zu können, daß beispielsweise zwischen den Wörtern A und B dieselbe Motivationsbeziehung besteht wie zwischen den Wörtern C und D. Sie ist folgendermaßen definiert:

Die Motivationsbeziehung zwischen den Wörtern A und B ist äquivalent der zwischen C und D, wenn es eine Umschreibung der Bedeutung von A gibt, in der B vorkommt und aus der man eine Umschreibung der Bedeutung von C erhält, wenn man B in dem betreffenden Satz durch D ersetzt.

Beispiel: Zwischen dom und domik auf der einen Seite und syn und synok auf der anderen Seite besteht dieselbe Motivationsbeziehung, denn es gibt folgende Umschreibungen:

domik = malen'kij dom

synok = malen'kij syn

Zum Abschluß dieses Abschnitts sei darauf hingewiesen, daß unser Verfahren keinen Anspruch erhebt, eine exakte Methode zur Untersuchung der Inhaltsseite von Wörtern zu liefern. Eine solche Methode ist bis heute nicht erarbeitet worden, und unsere Einwände gegen das Vorgehen MEL'ČUKs und das der Akademiegrammatik zeigen, daß die vorhandenen Ansätze keinesfalls befriedigen. Da für uns nur ein sehr allgemeiner Begriff einer inhaltlichen Beziehung nötig ist, können wir uns mit dem oben angegebenen Verfahren zufriedengeben.

#### 4.3.3. Definition der formalen Beziehungen

Bei der Definition der formalen Beziehungen wollen wir schon hier wesentlich mehr ins Detail gehen als bei den inhaltlichen Beziehungen. Wir benötigen zwar für die Definition der 'Familien' im Abschnitt 4.3.4. nur eine nicht gerichtete, allgemeine formale Beziehung, wir wollen sie aber zusammen mit der uns später allein interessierenden Inklusionsbeziehung einführen.

Die allgemeinste Art von formaler Beziehung liegt vor, wenn auf der Ausdrucksebene Inklusions-, Intersektions- oder Identitätsbeziehungen vorliegen (vgl. dazu die Definition JACHNOWs 1978, 15). Die einfachste Methode, mit der wir solche Beziehungen untersuchen könnten, bestünde darin, die Basisformen von Wörtern miteinander zu vergleichen. So könnten wir beispielsweise sagen, daß das Wort chod (Basisform chod-) formal im Wort chodit' (Basisform

chodi-) enthalten ist, daß zwischen den Wörter dvigat' (Basisform dviga-) und dviženie (Basisform dviženi-) formal eine Intersektionsbeziehung besteht oder daß zwischen den Wörtern zoloto (Basisform zolut-) und zolotoj (Basisform zolut-) formal eine Identitätsbeziehung besteht.

Diese Definition hat allerdings den Nachteil, daß nur selten eine Inklusionsbeziehung vorliegt, stattdessen zumeist Intersektionsbeziehungen. Wir erwarten intuitiv, daß das Wort dvigat' in irgendeinem Sinn formal in dem Wort dviženie 'enthalten' ist, da die Buchstabenfolge dviž- in einigen Wortformen von dvigat' vorkommt (vgl. beispielsweise dv'iž-u, dv'iž-eš', dviž-'i). Es erscheint daher sinnvoll, nicht nur Basisformen, sondern auch Varianten von Basisformen, die in Flexionsformen der entsprechenden Wörter vorkommen, miteinander zu vergleichen. Darüberhinaus wollen wir auch solche Varianten von Basisformen zulassen, die zwar nicht in der Flexion vorkommen, die sich aber mit Hilfe der in Abschnitt 3.2. für die Flexion definierten 'regelmäßigen' Veränderungen aus gegebenen Basisformen herleiten lassen. Zu diesem Zweck müssen wir jedoch die damals angegebenen Definitionen etwas präziser formulieren: Während es bei der Aufzählung von möglichen Veränderungen damals genügte, beispielsweise davon zu sprechen, daß der auslautende Konsonant der Basisform (bzw. der verkürzten Basisform) durch einen anderen Konsonanten ersetzt werden kann, ist es hier nötig, genau aufzuzählen, welcher Konsonant durch welchen anderen ersetzt werden kann usw.

An einigen Stellen wollen wir über die Veränderungen, die in der Flexion vorkommen, hinausgehen. Wir werden grundsätzlich bei Ersetzungen von Konsonanten durch andere Konsonanten auch die umgekehrte Operation zulassen. In der Flexion sind diese Ersetzungen immer nur in einer Richtung möglich, so wird häufig k durch č ersetzt (wie z.B. in pl'akat', pl'ač-u), aber nie umgekehrt. In der Wortbildung gibt es hingegen Fälle, in denen die umgekehrte Richtung intuitiv sinnvoll erscheint und deren Beschreibung sich als schwierig erweist, wenn die Umkehrung nicht zugelassen wird. Ein Beispiel hierfür ist das Wortpaar okričat'/okrikivat'.

Weiterhin wollen wir die in der Flexion nicht vorkommende Ersetzung von k durch c (bzw. umgekehrt) zulassen (vgl. das Wortpaar kazak/kazackij). Diese Alternation verhält sich analog zu der in der Flexion - wenn auch nur in einem Beispiel - vorkommenden Alternation g/z (vgl. drug, Plur. druz'j'a).

Schließlich werden wir auch eine Veränderung der Basisform zulassen, bei der bei Adjektiven der auslautende Konsonant n getilgt wird. Diese Veränderung verhält sich analog zu der in der Flexion vorkommenden Tilgung des auslautenden Konsonanten k (vgl. r'edkij/r'ež-e). Beide Veränderungen kommen in der Wortbildung in ähnlichen Situationen vor, vgl. die Beispiele merzkij/merzost' und skudnyj/skudost'. Ähnlich wie bei okričat'/okrikivat' ergeben sich im weiteren Probleme bei der Beschreibung, wenn wir auf diese Veränderung der Basisform verzichten.

Wir kommen nun zur Definition der Varianten von Basisformen:

Eine Buchstabenfolge bezeichnen wir dann als Variante einer gegebenen Basisform, wenn eine der folgenden Bedingungen erfüllt ist:

a) Es gibt mindestens eine Wortform des durch die Basisform repräsentierten Wortes, in der diese Buchstabenfolge als Stamm auftritt.

b) Die fragliche Buchstabenfolge entsteht aus der Basisform oder aus einer Buchstabenfolge, die Bedingung a) erfüllt, durch eine der folgenden Operationen bzw. durch sukzessive Anwendung mehrerer solcher Operationen:

b1) durch Ersetzung des auslautenden Konsonanten durch einen anderen, wobei folgende Fälle zulässig sind:

g, z, d  $\longleftrightarrow$  ž  
k, c, t  $\longleftrightarrow$  č  
t  $\longleftrightarrow$  šč  
k  $\longleftrightarrow$  c  
g  $\longleftrightarrow$  z

b2) durch Ersetzung der auslautenden Konsonantengruppe durch einen Konsonanten oder umgekehrt, wobei folgende Fälle zulässig sind

g, d  $\longleftrightarrow$  žd  
šč  $\longleftrightarrow$  st, sk  
p  $\longleftrightarrow$  pl  
b  $\longleftrightarrow$  bl  
m  $\longleftrightarrow$  ml  
f  $\longleftrightarrow$  fl  
v  $\longleftrightarrow$  vl

- b3) durch Tilgung oder Hinzufügung eines Vokals vor dem letzten Konsonanten oder den beiden letzten Konsonanten
- b4) durch Ersetzung eines Vokals innerhalb der zugrundegelegten Buchstabenfolge durch einen anderen Vokal.

c) Die fragliche Buchstabenfolge entsteht aus der Basisform oder aus einer Buchstabenfolge, die Bedingung a) erfüllt durch eine der folgenden Operationen:

- c1) durch Tilgung des auslautenden Vokals
- c2) durch Tilgung des auslautenden Konsonanten -n-

Beispiele (an erster Stelle steht die Basisform, an zweiter eine oder mehrere zulässige Varianten):

<u>ljubi-</u>	<u>ljub-</u> (a), <u>ljubl-</u> (a)
<u>nosi-</u>	<u>nos-</u> (a), <u>noš-</u> (a), <u>naš-</u> (a, b4)
<u>drug-</u>	<u>druz'-</u> (a), <u>druž-</u> (b1)
<u>knjaz-</u>	<u>kn'ag-</u> (b1)
<u>zeml-</u>	<u>zemel-</u> (a), <u>zem-</u> (b2)
<u>chodi-</u>	<u>chod-</u> (a), <u>chož-</u> (a), <u>chožd-</u> (a, b2)
<u>sěmg-</u>	<u>sěmuž-</u> (b1, b3)
<u>nes-</u>	<u>nos-</u> (b4)
<u>vvdela-</u>	<u>vvdel-</u> (c1)
<u>pita-</u>	<u>pišč-</u> (c1, b1)
<u>buntova-</u>	<u>buntu-</u> (a), <u>buntov-</u> (c1)
<u>bezdenežn-</u>	<u>bezdenež-</u>

Wir haben uns bei den Beispielen auf solche Fälle beschränkt, die wir später tatsächlich benötigen werden. Die oben genannten Regeln lassen noch wesentlich mehr Varianten zu,

die aber für die Beschreibung der Wortbildung irrelevant sind, weil sie nicht tatsächlich belegt sind.

Wir definieren nun die formalen Beziehungen:

- a) Inklusionsbeziehung: Ein Wort A ist formal in einem Wort B 'enthalten', wenn die Basisform von A oder eine Variante dieser Basisform in der Basisform von B enthalten ist;
- b) Identitätsbeziehung: Zwischen zwei Wörtern A und B besteht eine Identitätsbeziehung, wenn A formal in B und B formal in A enthalten ist;
- c) Intersektionsbeziehung: Zwischen zwei Wörtern A und B besteht eine Intersektionsbeziehung, wenn die Basisformen von A und B beide eine Buchstabenfolge C umfassen, ohne daß A in B oder B in A formal enthalten ist.

Beispiele:

- a) Das Wort buntovat' ist formal in dem Wort buntovat'sja enthalten, da die Basisform buntova- in der Basisform buntova-(sja) enthalten ist. Ebenso ist buntovat' formal in buntovskoj enthalten: Die Basisform buntovsk- umfaßt die Buchstabenfolge buntov-, die eine Variante der Basisform buntova- darstellt.
- b) Zwischen den Wörtern buntovščik und buntovščica besteht eine Identitätsbeziehung: Jede der beiden Basisformen buntovščik- und buntovščic- stellt eine Variante der jeweils anderen Basisform dar und ist in ihr daher enthalten.
- c) Zwischen den Wörtern buntar' (Basisform buntar-) und buntovat' (Basisform buntova-) besteht eine Intersektionsbeziehung, da beide Basisformen die Buchstabenfolge bunt- enthalten.

Im weiteren werden wir von einer allgemeinen formalen Beziehung zwischen zwei Wörtern sprechen, wenn zwischen ihren Basisformen eine der soeben definierten Beziehungen besteht.

#### 4.3.4. Definition der 'Familien'

Wie im einleitenden Abschnitt angekündigt, wollen wir mit Hilfe der Motivationsbeziehung und der allgemeinen formalen Beziehung Klassen von Wörtern definieren, die als 'Familien' bezeichnet werden sollen. Diese 'Familien' sollen so konstruiert werden, daß sich eine disjunkte Zerlegung der Menge aller Wörter ergibt, d.h., jedes Wort soll zu einer und nur einer 'Familie' gehören.

Die Konstruktion der 'Familien' soll auf der folgenden grundlegenden Feststellung aufbauen: Immer dann, wenn zwischen zwei Wörtern A und B sowohl eine Motivationsbeziehung als auch eine allgemeine formale Beziehung besteht, sollen A und B möglichst zu einer und derselben 'Familie' gehören.

Wie man leicht feststellen kann, genügt diese Feststellung allein nicht zur Definition der 'Familien'. Eine grundlegende Eigenschaft, die eine Relation besitzen muß, damit durch sie eine disjunkte Zerlegung definiert ist, ist die der Transitivität: Wenn eine Relation zwischen A und B und zwischen B und C besteht, so muß sie auch zwischen A und C bestehen. Es zeigt sich allerdings, daß weder die allgemeine formale Beziehung noch die Motivationsbeziehung stets dieser Bedingung genügen.

Betrachten wir als erstes die Wörter domik, dom und domina. Durch die beiden Umschreibungen

domik = malen'kij dom

und

domina = bol'soj dom

ist sichergestellt, daß zwischen domik und dom sowie zwischen dom und domina jeweils eine Motivationsbeziehung besteht. Dagegen besteht keine Motivationsbeziehung zwischen domik und domina (aber sehr wohl eine formale Beziehung!).

Als anderes Beispiel wählen wir die Wörter železo, železnodorožnyj und doroga. Zwischen den beiden ersten Wörtern besteht sowohl eine Motivationsbeziehung als auch eine allgemeine formale Beziehung, desgleichen zwischen dem zweiten und dem dritten Wort. Zwischen železo und doroga besteht hingegen weder eine inhaltliche noch eine formale Beziehung.

Da wir bei unserem Vorgehen der formalen Ebene die Priorität einräumen wollen, wird uns eine Situation wie im ersten Beispiel nicht weiter stören, hingegen müssen wir eine besondere Regelung für Wörter finden, die sich wie železnodorožnyj verhalten.

Wir definieren zu diesem Zweck eine Teilmenge der Menge aller Wörter, die wir als Menge der 'zusammengesetzten' Wörter bezeichnen wollen: Ein Wort A ist dann 'zusammengesetzt', wenn es zwei Wörter B und C gibt, zwischen denen weder eine formale noch eine inhaltliche Beziehung besteht, und wenn zwischen A und B und zwischen A und C

sowohl eine Motivationsbeziehung als auch eine formale Beziehung besteht. Beispiele für zusammengesetzte Wörter sind neben železnodorožnvi bezymjannvi (vgl. bez und imja) oder dolgoruki (vgl. dolgi und ruka).

Innerhalb der Menge aller nichtzusammengesetzten Wörter definieren wir nun folgendermaßen 'Familien': Gegeben sei ein Wort A. Bedingung dafür, daß ein anderes Wort B zu derselben 'Familie' gehört wie A, soll sein, daß zwischen A und B eine allgemeine formale Beziehung besteht und daß eine der beiden folgenden Bedingungen erfüllt ist:

- a) Zwischen A und B besteht eine Motivationsbeziehung.
- b) Es gibt ein Wort C mit der Eigenschaft, daß zwischen A und C und zwischen B und C sowohl eine Motivationsbeziehung als auch eine allgemeine formale Beziehung besteht.

Beispiel:

Mit Hilfe von Bedingung a) kann man folgern, daß die Wörter domik und domina zu derselben 'Familie' gehören wie dom. Mit Hilfe von Bedingung b) kann man folgern, daß die Wörter domik und domina zu derselben 'Familie' gehören, obwohl zwischen ihnen keine Motivationsbeziehung besteht.

Die Definition muß allerdings noch in einem Punkt ergänzt werden. In der Wortbildung des Russischen gibt es einen Bereich, in dem die Abgrenzung der zusammengesetzten Wörter zu Schwierigkeiten führen kann. Dabei handelt es sich um diejenigen Fälle, in denen eines der beiden Wörter, auf die das zusammengesetzte Wort bezogen wird,

eine Präposition ist. Wenn wir beispielsweise die beiden Verben naplyt' und vplyt' betrachten, so stellen wir auf der einen Seite fest, daß die Definition von Umschreibungen recht schwierig ist (naplyt' = plyt' na čto-libo ist grammatisch nicht korrekt), und bemerken andererseits, daß wir diese Verben von dem Verbum vsplyt' trennen, das sich in der Flexion völlig gleich verhält, zu dem es aber keine Präposition vs (bzw. vz) gibt.

Unproblematisch sind demgegenüber Fälle wie das Substantiv nagor'e oder das Adjektiv nagornvj, die beide mit Sätzen umschrieben werden können, in denen die Wortverbindung na gore vorkommt.

Wir legen folgendes fest, um möglichen Problemen aus dem Weg zu gehen: In allen Fällen, in denen ein Wort A aus zwei Wörtern B und C zusammengesetzt ist und in denen B eine Präposition ist, soll A als nichtzusammengesetztes Wort behandelt werden, es sei, die beiden folgenden Bedingungen seien erfüllt:

- a) C ist ein Substantiv;
- b) Es gibt eine Umschreibung der Bedeutung von A, in der eine Präpositionalverbindung vorkommt, die aus B und C besteht.

In diesem Sinne sind dann nagor'e und nagornvj zusammengesetzte Wörter, naplyt' und vplyt' hingegen nicht. Die beiden letztgenannten Wörter werden deshalb bei der Definition der 'Familien' berücksichtigt und gehören beide zu derselben 'Familie' wie plyt'.

#### 4.3.5. Definition der 'Ableitung im weiteren Sinn'

In diesem Abschnitt werden wir uns auf diejenige Teilmenge der Menge aller Wörter beschränken, die in 'Familien' gegliedert werden kann. Die zusammengesetzten Wörter bleiben aus der Betrachtung vorerst ausgeschlossen. Durch die Definition der 'Ableitung im weiteren Sinn' (im weiteren 'Ableitung i.w.S.' genannt) wollen wir versuchen, innerhalb der 'Familien' eine Struktur zu finden. Die Definition lautet folgendermaßen:

Gegeben seien zwei Wörter A und B, die derselben 'Familie' angehören. Wenn A formal in B enthalten ist, sagen wir, daß B im weiteren Sinn von A abgeleitet ist.

Bei den folgenden Beispielen beziehen wir uns auf solche Basisformen und Varianten von Basisformen, die auch in den Beispielen auf S. 171 verwendet wurden:

a) Die Wörter ljubimyj (Bf. ljubim-) und ljubov' (Bf. ljubv-) sind i.w.S. von ljubit' (Bf. ljubi-) abgeleitet.

In ljubim- ist die Basisform ljubi- selbst enthalten, in ljubv- die Variante ljub- der Basisform ljubi-.

b) Das Wort noša (Bf. noš-) ist sowohl von nesti (Bf. nes-) als auch von nosit' (Bf. nosi-) i.w.S. abgeleitet. Sowohl nes- als auch nosi- haben nämlich eine Variante noš-, die in der Basisform von noša enthalten ist.

c) Die Wörter zemljanoj (Bf. zemljan-), zemel'nyj (Bf. zemel'n-), zemnoj (Bf. zemn-) und zemskij (Bf. zems-k-) sind sämtlich von zemlja (Bf. zeml-) i.w.S. abgeleitet.

Die Basisform zemljan- umfaßt die Basisform zeml-, die Basisformen zemel'n-, zemn- und zems-k- umfassen die

Varianten zemel- und zem- der Basisform zeml-.

d) Das Wort chod (Bf. chod-) ist i.w.S. von chodit' (Bf. chodi-) abgeleitet, weil chod- mit einer Variante von chodi- identisch ist. Umgekehrt ist aber auch chodit' i.w.S. von chod abgeleitet, weil chodi- die Basisform chod- umfaßt.

Wir wenden uns nun den Eigenschaften der Ableitungsbeziehung i.w.S. Wichtig sind die folgenden vier:

1. Die Ableitungsbeziehung i.w.S. ist transitiv. Dies wird dadurch bewirkt, daß wir diejenigen Fälle, in denen die formale Inklusion nicht transitiv ist, durch die Einschränkung auf 'Familien' ausgeschlossen haben.
2. Die Definition läßt ausdrücklich den Fall zu, daß ein Wort i.w.S. von mehreren anderen Wörtern abgeleitet ist.
3. Die Definition läßt ebenfalls zu, daß zwischen zwei Wörtern in beiden Richtungen Ableitungsbeziehungen bestehen (vgl. oben das Beispiel chod/chodit').
4. Es kommen Fälle vor, in denen ein Wort (oder mehrere Wörter) einer 'Familie' zu keinem anderen Wort derselben 'Familie' in Ableitungsbeziehung steht (vgl. dazu auf S. 165 das Beispiel fanatik/fanatizm).

Wie sind diese Punkte zu bewerten? Die Transitivität der Ableitungsbeziehung i.w.S. ist im weiteren sicherlich von Vorteil, da damit eine wesentliche Voraussetzung für Ordnungen und Halbordnungen (im mathematischen Sinn) gegeben ist. Daß ein Wort von mehreren anderen Wörtern abgeleitet sein kann, wirkt sich im weiteren nicht störend aus. Wie wir oben gefordert haben (vgl. S. 157), soll

gewährleistet sein, daß man aus Eigenschaften des ableitenden Wortes auf Eigenschaften des abgeleiteten Wortes schließen kann, und dies schließt nicht aus, daß verschiedene ableitende Wörter verschiedene Informationen über das abgeleitete Wort liefern.

Während die beiden ersten Punkte eher positiv zu sehen sind, bringen der dritte und der vierte Punkt gewisse Schwierigkeiten mit sich. Betrachten wir zunächst die Tatsache, daß zwischen zwei Wörtern in beiden Richtungen Ableitungsbeziehungen bestehen können. Wenn man unser Verständnis der Ableitungsbeziehung auf die Akzentologie anwendet, bedeutet das beispielsweise, daß wir versuchen werden, dem Wort chod bestimmte Eigenschaften zuzuweisen, aus denen man auf das Akzentschema von chodit' schließen kann, und daß wir umgekehrt auch chodit' Eigenschaften zuweisen werden, die auf die Betonung von chod schließen lassen. Wenn es wirklich keine Möglichkeit geben sollte, eines der beiden Wörter als das 'primäre' anzusehen (das Wort 'primär' wird hier nicht im diachronen Sinn gebraucht), dann sind die genannten Informationen eigentlich unnötig. Es ist dann sinnvoller, beide Wörter zu einem Paar zusammenzufassen, dessen Akzentverhalten von vorneherein vorgegeben und nicht durch andere Einheiten vorherzusagen ist. Man muß aber auch sehen, daß die Einführung derartiger Paare die Beschreibung des Akzentsystems komplizieren wird, weil ja eine neue Art von Elementen entsteht. Aus diesem Grunde werden wir uns im nächsten Abschnitt 4.3.6. bemühen, mit Hilfe des 'Kettenkriteriums' und des

'Parallelitätskriteriums' (vgl. dazu Abschnitt 4.2.) in möglichst vielen Fällen doch noch eine Ableitungsrichtung anzugeben.

Die Schwierigkeiten, die der vierte Punkt mit sich bringt, sind leicht einzusehen. Wenn wir eine vollständige Beschreibung des Akzentsystems erreichen wollen, so ist es nicht wünschenswert, daß einzelne Wörter aus der Struktur der 'Familien' herausfallen. In Abschnitt 4.3.7. wollen wir angeben, wie es möglich ist, solche Wörter doch sinnvoll zu behandeln, ohne noch mehr Ableitungsbeziehungen einzuführen.

#### 4.3.6. Definition der 'Ableitung im engeren Sinn'

In diesem Abschnitt wollen wir ein Verfahren angeben, mit dessen Hilfe bei zwei Wörtern, zwischen denen in beiden Richtungen Ableitungsbeziehungen i.w.S. existieren, doch eine Ableitungsrichtung definiert werden kann. Diese neue Art von Ableitungsbeziehung soll als 'Ableitung im engeren Sinn' bezeichnet werden. In den Fällen, in denen zwischen zwei Wörtern in einer Richtung eine Ableitungsbeziehung i.w.S. besteht, stimmen die Ableitungsbeziehung im weiteren und die im engeren Sinn überein.

Im weiteren wollen wir zwei Fälle unterscheiden: Zunächst wollen wir uns mit Beispielen beschäftigen, in denen es zu den beiden Wörtern A und B, zwischen denen in beiden Richtungen Ableitungsbeziehungen i.w.S. bestehen, ein drittes Wort C gibt, von dem sowohl A als auch B i.w.S. abgeleitet sind. Diese Situation liegt beispielsweise bei dem Wortpaar perechodit'/perechod vor: Beide

Wörter sind i.w.S. von chodit' abgeleitet. - In einem zweiten Schritt werden wir uns dann Fällen zuwenden, in denen es zu A und B keines solches Wort C gibt. Diese Situation finden wir beispielsweise bei den Wortpaaren chodit'/chod oder raba/rab.

Wenden wir uns dem ersten Fall zu: Unser Kriterium baut darauf auf, daß zwischen A und C einerseits sowie zwischen B und C andererseits in vielen Fällen nicht unbedingt das gleiche Verhältnis bestehen muß. Wir unterscheiden in diesem Zusammenhang zwischen 'gebundenen' und 'freien' Beziehungen:

- a) Die Beziehung zwischen A und C heißt 'gebunden', wenn es zu jedem Wortpaar A' und C', dessen Elemente in derselben inhaltlichen und derselben formalen Beziehung zueinander stehen wie A und C, ein Wort B' gibt, das sich zu A' und zu C' jeweils so verhält wie B zu A und zu C.
- b) Die Beziehung zwischen A und C heißt 'frei', falls sie nicht 'gebunden' ist.

Beispiele:

1. Wir betrachten die Wörter

perechod (A)

chodit' (C)

perechodit' (B)

Die Beziehung zwischen perechod und chodit' ist gebunden, denn zu jedem Wortpaar, das in demselben Verhältnis steht, gibt es ein präfigiertes Verb, das sich analog verhält wie perechodit'; vgl. etwa pereezd/ezdit'/pereezd' oder perenos/nosit'/perenosit'. - Die Beziehung zwischen den

Wörtern perechodit' und chodit' ist demgegenüber frei.

Es gibt nämlich das Wortpaar perepisat'/pisat' ohne ein perechod entsprechendes präfigiertes Substantiv (perepis' ist feminin!).

2. Wir betrachten die Wörter

sistematika (A)

sistema (C)

sistematik (B)

Die Beziehung zwischen sistematika und sistema ist frei, denn es gibt das Wortpaar tematika/tema ohne ein sistematik entsprechendes maskulines Substantiv \*tematik. - Die Beziehung zwischen sistematik und sistema ist ebenfalls frei, denn es gibt das Wortpaar schismatik/schisma ohne ein sistematika entsprechendes feminines Substantiv \*schismatika.

Es ist mir nicht gelungen, ein Beispiel zu finden, in dem die Beziehung zwischen A und C und zwischen B und C gleichermaßen gebunden ist. Dieser Fall ist aber nur empirisch ausgeschlossen und nicht per definitionem.

Wir definieren nun für diese Art von Beispielen die Ableitung im engeren Sinn:

Wenn zwei Wörter A und B gegeben sind, zwischen denen in beiden Richtungen Ableitungsbeziehungen im weiteren Sinn bestehen, und wenn A und B beide von einem dritten Wort i.w.S. abgeleitet sind, so gilt:

a) Wenn die Beziehung zwischen A und C gebunden und die Beziehung zwischen B und C frei ist, so ist A im engeren Sinn von B abgeleitet, nicht aber umgekehrt.

b) Wenn die Beziehungen zwischen A und C und zwischen B und C frei sind, so bestehen zwischen A und B im engeren Sinn keine Ableitungsbeziehungen i.e.S.

Beispiele:

1. perechod ist i.e.S. von perechodit' abgeleitet und nicht umgekehrt, da die Beziehung zwischen perechod und chodit' gebunden und die zwischen perechodit' und chodit' frei ist.

2. Zwischen sistematika und sistematik besteht keine Ableitungsbeziehung i.e.S., da die Beziehung beider Wörter zu sistema frei ist.

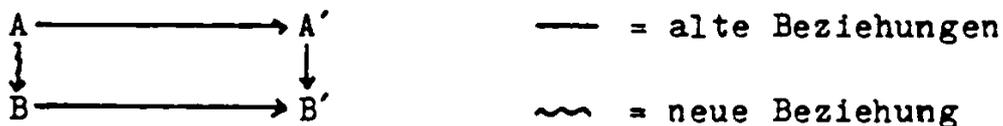
Sollte es doch Fälle geben, in denen zwischen A und C und zwischen B und C gleichermaßen gebundene Beziehungen bestehen, so wären diese ebenso zu behandeln wie Fälle, in denen zweimal freie Beziehungen bestehen.

Es sei kurz darauf hingewiesen, daß das hier von uns eingeführte Kriterium sich etwas von dem 'Kettenkriterium' LOPATINs unterscheidet, das wir auf S. 159f. vorgestellt haben. Damals haben wir gesagt, bei dem Wortpaar prorub'/prorubit' gebe es kein Wort, von dem prorub' abgeleitet sein könnte - nach unserer Definition der Ableitung i.w.S. ist aber prorub' sehr wohl von rubit' abgeleitet. Dennoch ist unser Kriterium dem Kettenkriterium ähnlich, denn es geht von der Beobachtung aus, daß sich die beiden Wörter prorub' und prorubit' gegenüber dritten verschieden verhalten. Dadurch, daß wir Ableitungsbeziehungen immer innerhalb von 'Familien' betrachten, ist gewährleistet, daß immer dann, wenn zwei Wörter A und B in gegenseitig-

ger Ableitungsbeziehung (i.w.S.) stehen und wenn A von einem Wort C i.w.S. abgeleitet, auch von B von C abgeleitet ist.

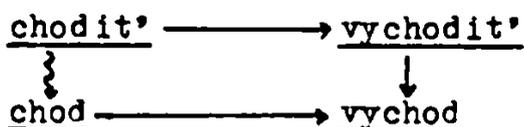
Wir kommen nun zu der zweiten Klasse von Beispielen, bei denen es zu den Wörtern A und B kein Wort C gibt, von dem beide abgeleitet sind. Hier werden wir das schon auf S. 160 eingeführte 'Parallelitätskriterium' anwenden. Mit den inzwischen eingeführten Termini läßt es sich folgendermaßen formulieren:

Gegeben seien zwei Wörter A und B, zwischen denen in beiden Richtungen Ableitungsbeziehungen i.w.S. bestehen. Ferner soll es kein Wort geben, von dem A und B beide i.w.S. abgeleitet sind. Wenn es nun zwei Wörter A' und B' gibt, die in demselben formalen und inhaltlichen Verhältnis zueinander stehen wie A und B, und wenn A' i.e.S. von A und B' i.e.S. von A' abgeleitet ist, so soll auch B i.e.S. von A abgeleitet sein. Vgl zur Veranschaulichung die folgende Skizze:



Beispiel:

Für das Wortpaar chodit'/chod ergibt sich anhand des Wortpaars vychodit'/vychod, daß chod i.e.S. von chodit' abgeleitet ist. Vgl. die Skizze



Um die Eindeutigkeit des Kriteriums zu garantieren, müßte man überprüfen, ob der Fall möglich ist, daß es zu einem Wortpaar A/B z w e i Wortpaare A'/B' und A''/B'' gibt, die sich beide entsprechend den Bedingungen des Kriteriums zu A/B verhalten, bei denen sich aber verschiedene Ableitungsrichtungen ergeben. Rein theoretisch ist diese Möglichkeit nicht ausgeschlossen, aber sie läßt sich empirisch nicht belegen.

Das Parallelitätskriterium allein genügt nicht, um in allen Fällen die Ableitungsrichtung i.e.S. zu definieren. Beispiele für Fälle, in denen es sich nicht anwenden läßt, sind gost'/gostit' und redki'/redet'. Um auch in solchen Fällen eine Richtung angeben zu können, führen wir noch zwei weitere Regelungen ein.

Bei diesen Regelungen bedienen wir uns einer Art Umkehrung des Parallelitätskriteriums (vgl. dazu oben S. 161). Wir vergleichen ein Wortpaar A/B, auf das sich weder unser erstes Kriterium noch das Parallelitätskriterium anwenden läßt, mit allen anderen Wortpaaren  $A_1/B_1$ , die zueinander in demselben formalen Verhältnis stehen wie A und B. Die beiden Regelungen berücksichtigen jeweils, ob für die Klassen von Wortpaaren als Ganzes eine Ableitungsrichtung typisch ist:

- a) Wenn bei allen Wortpaaren, zwischen denen sich überhaupt eine Ableitungsrichtung feststellen läßt, die Ableitungsrichtung jeweils von  $A_1$  zu  $B_1$  geht, so sagen wir, daß B i.e.S. von A abgeleitet ist.
- b) Wenn unter den Wortpaaren beide Ableitungsrichtungen vorkommen, so betrachten wir diejenigen Wortpaare, bei

denen die Ableitungsrichtung mittels des Parallelitätskriteriums ermittelt wurde, noch einmal für sich. Wenn bei diesen Wortpaaren die Ableitungsrichtung immer von  $A_i$  zu  $B_i$  führt, so setzen wir fest, daß A i.e.S. von B abgeleitet ist.

Beispiele:

zu a) Wir wollen die Ableitungsrichtung im Wortpaar redkij/redet' ermitteln. Unter den Wortpaaren, die aus einem Adjektiv und einem Verb auf -et' bestehen, gibt es einige, bei denen nach unseren Kriterien das Verb vom Adjektiv abgeleitet ist (z.B. červivj/červivet' oder rogovj/rogovet'), aber der umgekehrte Fall kommt nicht vor. Aus diesem Grunde setzen wir fest, daß auch redet' von redkij i.e.S. abgeleitet ist.

zu b) Wir wollen die Ableitungsrichtung im Wortpaar gost'/gostit' ermitteln. Unter den Wortpaaren, die aus einem maskulinen Substantiv und einem Verb auf -it' bestehen, gibt es beide Ableitungsrichtungen: In dem Wortpaar vychod/vychodit' ist das Substantiv vom Verbum abgeleitet, beim Wortpaar rybak/rybačit' ist es gerade umgekehrt. Da, wo das Parallelitätskriterium angewandt wird, ergibt sich immer eine Ableitungsrichtung vom Verbum zum Substantiv. Deshalb legen wir fest, daß gostit' von gost' i.e.S. abgeleitet ist.

Das Vorgehen in diesen beiden Fällen läßt sich relativ leicht begründen. Im einem Fall verallgemeinern wir eine Ableitungsrichtung für die gesamte Wortklasse, im anderen Fall schließen wir daraus, daß das Kriterium **n i c h t** angewandt werden kann, auf die umgekehrte

Richtung. Außer diesen beiden Fällen sind auch noch andere denkbar. So ist es beispielsweise theoretisch nicht ausgeschlossen, daß das Parallelitätskriterium innerhalb der Wortklasse bald zu dieser, bald zu der umgekehrten Ableitungsrichtung führt. Empirisch ist außer den beiden genannten Fällen allerdings nur noch einer belegt, und zwar der Fall, daß bei keinem Wortpaar der Wortklasse eine eindeutige Richtung der Ableitungsbeziehung festzustellen ist. Dies gilt beispielsweise bei Wortpaaren wie rab/raba oder kum/kuma.

In den wenigen Fällen, wo diese Situation eintritt, wollen wir ganz auf die Festlegung der Ableitungsrichtung verzichten und derartige Wortpaare als 'gleichrangige Paare' bezeichnen. Durch unser Verfahren ist sichergestellt, daß es sich nur um Fälle handeln kann, in denen die beiden Elemente des Paares nicht von einem weiteren Wort abgeleitet sind. Sie bilden sozusagen immer die 'Wurzel' des Ableitungsbaums. - Die 'gleichrangigen Paare' gehören sämtlich zu einer der drei folgenden Gruppen von Wörtern:

a) Die erste Gruppe besteht aus Paaren von maskulinen und femininen Substantiven, die Personen bezeichnen. Es handelt sich dabei um einige Eigennamen wie beispielsweise Aleksandr/Aleksandra und um die bereits erwähnten Wörter des Typs rab/raba oder kum/kuma. Hierher gehört auch die Tierbezeichnung zmej/zmeja.

b) Die zweite Gruppe besteht aus Paaren von Adjektiven und neutralen Substantiven. Vgl. die Beispiele zolotoj/zoloto und dobryj/dobro.

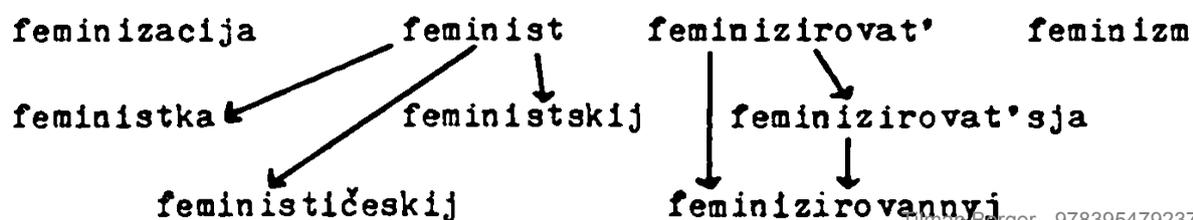
c) Die dritte Gruppe besteht aus Paaren von maskulinen und femininen Substantiven, die auf das Suffix -ik- auslauten. Vgl. die Beispiele fizik/fizika oder matematik/matematika.

Da die beiden Elemente eines 'gleichrangigen Paares' in bezug auf die Ableitung immer gleichwertig sind, ist jedes Wort, das von einem Element des Paares i.e.S. abgeleitet ist, auch vom anderen abgeleitet. Dies wird sich bei der akzentologischen Analyse bemerkbar machen. Im Rahmen der Analyse werden wir auch das akzentologische Verhältnis zwischen den Elementen der 'gleichrangigen Paare' betrachten.

#### 4.3.7. Zur Behandlung der isolierten Mitglieder von 'Familien'

Wie bereits erwähnt, kommt es vor, daß einzelne Elemente von 'Familien' völlig aus dem Geflecht der Ableitungsbeziehungen herausfallen. Hierfür haben wir schon das Beispiel fanatizm angeführt: Dieses Wort gehört zwar offenbar zu derselben 'Familie' wie fanatik, steht aber weder zu diesem Wort noch zu anderen, die von ihm abgeleitet sind, in Ableitungsbeziehung.

Ein anderer Fall liegt vor, wenn eine 'Familie' in eine oder mehrere Untergruppen zerfällt. Wir betrachten hierzu das folgende Beispiel:



Obwohl offenkundig eine 'Familie' vorliegt, zerfällt sie doch in vier Teile, zwischen denen keine Beziehungen bestehen.

Im folgenden gehen wir von der Situation aus, daß sich zwei Wörter gegenüberstehen, zwischen denen eine formale Beziehung, aber keine Ableitungsbeziehung besteht. Bei dieser formalen Beziehung kann es sich nur um eine Intersektionsbeziehung handeln. Wir können voraussetzen, daß keines der beiden Wörter von einem dritten abgeleitet ist, wäre dies der Fall, so würden wir dieses dritte anstelle des von ihm abgeleiteten betrachten.

Es ist nun möglich, aus der Buchstabenfolge, die den beiden Wörtern gemeinsam ist, ein fiktives Wort zu konstruieren, das als ableitendes Wort der beiden angesehen werden kann. Im Falle von fanatizm und fanatik wäre dies beispielsweise ein Wort, dessen Basisform fanati- (oder fanat- usw.) lauten müßte. Ein solches Vorgehen erscheint uns aber zumindest dann zweifelhaft, wenn es unklar wird, welche Bedeutung ein solches hypothetisches Wort haben soll und welcher Wortklasse es angehört. Deshalb wollen wir eine derartige Lösung zwar zulassen, wollen aber an hypothetische Wörter gewisse Forderungen stellen. Wir definieren:

Gegeben seien zwei Wörter A und B, zwischen denen eine formale Intersektionsbeziehung besteht und die einer und derselben 'Familie' angehören. Die ihnen gemeinsame Buchstabenfolge C nennen wir ein 'hypothetisches ableitendes Wort', wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

a) Es gibt Wörter A', B' und C' mit der Eigenschaft, daß zwischen A' und B' dieselben inhaltlichen und formalen Beziehungen bestehen wie zwischen A und B und daß A' und B' jeweils auf dieselbe Weise von C' abgeleitet sind, wie A und B von C.

b) Alle C'<sub>1</sub>, die zu Tripeln A'<sub>1</sub>/B'<sub>1</sub>/C'<sub>1</sub> gehören, die die Bedingung a) erfüllen, gehören zu einer und derselben Wortklasse.

Beispiele:

1. sutstvovat' ist ein hypothetisches ableitendes Wort zu prisutstvovat' und zu otsutstvovat'. Zum Vergleich kann man die Wörter chodit', prichodit' und otchodit' heranziehen. Es ist ferner kein Tripel denkbar, in dem das ableitende Wort kein Verbum ist.

2. femin- ist keine Basisform eines hypothetischen ableitenden Wortes zu feminizm und zu feminist. Dies folgt aus der Existenz der zwei Tripel Marks/marksizm/marksist und federal'nyj/federalizm/federalist: Zwar erfüllen beide Tripel die erste Bedingung, aber da Marks und federal'nyj zu verschiedenen Wortklassen gehören, ist die zweite Bedingung nicht erfüllt.

Das 'hypothetische ableitende Wort' wird bei der Untersuchung des Akzentsystems einbezogen, als ob es sich um ein tatsächlich vorkommendes Wort handelte. Der einzige Unterschied besteht darin, daß man das Wort keinem Akzentparadigma zuweisen kann, da es je nicht in der Flexion belegt ist.

In den Fällen, in denen man kein hypothetisches ableitendes Wort ansetzen kann, wollen wir den Wortpaaren einen besonderen Status einräumen, der dem der 'gleichrangigen Wort-

paare' ähnlich ist. Wir sprechen von 'parallelen Wortpaaren' bzw. von 'parallelen Wortreihen', sofern mehr als zwei Wörter aufeinander bezogen werden. Beispiele für solche Wortreihen sind fanatik/fanatizm oder auch feminizacija/feminizirovat'/feminizm/feminist.

Die 'parallelen Wortreihen' haben mit den 'gleichrangigen Wortpaaren' gemeinsam, daß sie immer nur an der untersten Stelle des Ableitungsbaumes auftreten, sie unterscheiden sich allerdings dadurch deutlich von ihnen, daß die Ableitungen verschiedener Elemente der 'parallelen Wortreihen' gut voneinander zu unterscheiden sind. Ähnlich wie die 'gleichrangigen Wortpaare' werden wir die 'parallelen Wortreihen' in bezug auf den Akzent für sich untersuchen.

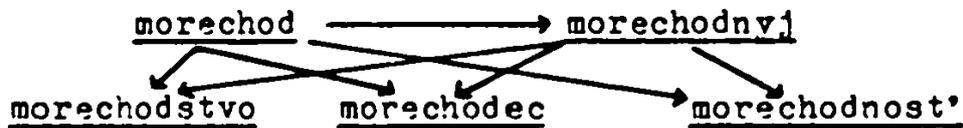
#### 4.3.8. Zur Behandlung der 'zusammengesetzten Wörter'

Bisher haben wir die zusammengesetzten Wörter nicht weiter berücksichtigt. In diesem Abschnitt wollen wir zeigen, wie auch sie in das System eingebaut werden können.

Wir können zunächst feststellen, daß sich auch innerhalb der zusammengesetzten Wörter eine Klassifizierung angeben läßt. Zu einer Klasse werden jeweils alle diejenigen zusammengesetzten Wörter zusammengefaßt, die aus denselben Wörtern zusammengesetzt sind. So bestimmen beispielsweise die Wörter m'ore und chod'it' eine Klasse, die folgende Elemente hat: morech'od, morech'odec, morech'odnyj, morech'odnost', morech'odstvo.

Wenn wir den Teil, der allen zusammengehörigen zusammengesetzten Wörtern gemeinsam ist (in diesem Falle also morechod-), behandeln, als ob es sich um ein unzerlegbares

Element handelte, so können wir innerhalb einer jeden solchen Klasse wie innerhalb einer 'Familie' eine Struktur angeben. In unserem Beispiel erhalten wir folgendes Bild:



Bei der Beschreibung des Akzentsystems können wir so verfahren, daß wir die Betonung der von morechod abgeleiteten Wörter zusammen mit der anderer Wörter behandeln, die von abgeleiteten Substantiven abgeleitet sind. Zusätzlich müssen wir in einem eigenen Abschnitt die Betonung von Wörtern behandeln, die wie morechod zusammengesetzt, aber nicht von einem anderen zusammengesetzten Wort abgeleitet sind.

An dieser Stelle wollen wir auch die in Abschnitt 3.3. angegebene Definition der Bezeichnung von Haupt- und Nebenakzent vervollständigen. Wir hatten damals nur für die Fälle Bezeichnungen eingeführt, in denen zusammengesetzte Wörter aus zwei Bestandteilen zusammengesetzt sind, von denen der zweite mit einem anderen Wort identisch ist. Diese Einschränkung war erforderlich, weil wir damals kein Kriterium dafür angeben konnten, wo der zweite Bestandteil beginnt, wenn er nicht auch als selbstständiges Wort vorkommt. Jetzt können wir festlegen, daß wir den nichtersten Bestandteil (bzw. die nichtersten Bestandteile) eines Wortes mit Haupt- und Nebenakzent jeweils da beginnen lassen, wo die Basisform (oder die Variante der Basisform) des entsprechenden Wortes beginnt. Beispielsweise können

wir jetzt das Wort gr'omkogovor'itel', das aus gr'omkij und govor'it' zusammengesetzt ist, als gr'omko-govor'itel' schreiben und dem Akzentschema  $a_2+2$  zuordnen. Entsprechend können wir Wörter behandeln, die aus drei Bestandteilen bestehen, wie z.B. s'ero-b'uro-mal'inovyj. Dieses Wort ordnen wir dem Akzentschema  $a_2+2+2$  zu.

#### 4.3.9. Zusammenfassung

Nachdem wir zwei Ableitungsbegriffe definiert und eine Reihe von Sonderregelungen getroffen haben, wird uns, wie angekündigt, jetzt nur noch die Ableitung i.e.S. interessieren, die wir nur noch als 'Ableitung' bezeichnen.

Wir fassen unsere Ergebnisse zusammen:

1. Jedes russische Wort läßt sich einer eindeutig bestimmten Teilmenge zuordnen, und zwar entweder einer 'Familie' oder einer Klasse zusammengesetzter Wörter.
2. Jede 'Familie' und jede Klasse zusammengesetzter Wörter enthält entweder genau ein Element, das von keinem anderen Wort abgeleitet ist (und auch Element einer 'parallelen Wortreihe' sein kann), oder genau zwei Elemente, die von keinem anderen Wort abgeleitet sind und die ein gleichrangiges Paar bilden.
3. Alle übrigen Elemente der 'Familien' bzw. Klassen zusammengesetzter Wörter sind von mindestens einem Wort derselben 'Familie bzw. Klasse abgeleitet.
4. Die Ableitungsrelation erfüllt die Anforderungen an eine Halbordnung (im mathematischen Sinn), d.h. sie ist irreflexiv, transitiv und antisymmetrisch.

## 5. Dritter Schritt der Analyse: Definition und Klassifikation der Wortbildungsmodelle

Die im vorangehenden Abschnitt definierte Ableitungsbeziehung zwischen Wörtern reicht zu einer übersichtlichen Beschreibung des Wortbildungssystems noch nicht aus. Es ist zweckmäßig, gleichartige Beziehungen zwischen Wörtern in Klassen zusammenzufassen und die Anzahl der zu untersuchenden Einheiten auf diese Weise zu vermindern.

Wir fassen zunächst gleichartige Ableitungsbeziehungen zwischen Wörtern zu 'Wortbildungsmustern' zusammen (vgl. Abschnitt 5.1.) und gehen dann von den Wortbildungsmustern zu den nächsthöheren Einheiten, den 'Wortbildungsmodellen', über (vgl. Abschnitt 5.2.). Im folgenden Abschnitt 5.3. wenden wir dieses Verfahren in analoger Weise auf die Beziehungen zwischen zusammengesetzten Wörtern und den Wörtern an, aus denen sie zusammengesetzt sind. Schließlich geben wir in Abschnitt 5.4. eine allgemeine Charakteristik des von uns konstruierten Wortbildungssystems und klassifizieren die Wortbildungsmodelle. Die entstehende Klassifikation ist für die Analyse des Akzentsystems von besonderer Wichtigkeit.

### 5.1. Definition der Wortbildungsmuster

Schon bei der Definition der Ableitungsbeziehung i.e.S. haben wir implizit Klassen von Ableitungsbeziehungen zusammengefaßt, wenn wir von "derselben inhaltlichen und formalen Beziehung" sprachen. Entsprechend definieren wir nun explizit den Begriff des 'Wortbildungsmusters':

Gegeben sei eine Menge von Wortpaaren  $A_i/B_i$ , bei denen jeweils  $B_i$  von  $A_i$  abgeleitet ist. Wir sagen, daß die  $B_i$  mittels eines 'Wortbildungsmusters' von den  $A_i$  abgeleitet sind, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

- a) Zwischen den  $A_i$  und den  $B_i$  bestehen jeweils dieselben inhaltlichen Beziehungen;
- b) alle  $A_i$  gehören derselben Wortklasse an und innerhalb dieser Wortklasse derselben Flexionsklasse;
- c) alle  $B_i$  gehören derselben Wortklasse an (das folgt auch schon aus a) und innerhalb dieser Wortklasse derselben Flexionsklasse;
- d) jedes  $B_i$  kann man aus dem entsprechenden  $A_i$  erhalten, indem man auf die Basisform von  $A_i$  jeweils dieselben Operationen anwendet und gegebenenfalls vor und nach der entsprechenden Variante der Basisform von  $A_i$  bestimmte Elemente hinzufügt.

Die einem Wortbildungsmuster entsprechende Operation nach

d) schreiben wir auf die folgende Weise:

$$e_p + W(A_i) (o) + e_s \rightarrow W(B_i)$$

Dabei bedeuten  $W(A_i)$  und  $W(B_i)$  die Wortklassen von  $A_i$  und  $B_i$  (falls nötig, mit einem Hinweis auf die Flexionsklasse),  $e_p$  bezeichnet die vor der Variante der Basisform (oder der Basisform selbst) hinzugefügten Elemente,  $e_s$  die danach hinzugefügten Elemente und (o) die auf die Basisform angewandten Operationen.  $e_p$  und  $e_s$  können auch leer sein. Im allgemeinen lassen wir (o) bei der Bezeichnung von Wortbildungsmustern weg, ebenso später oft den Flexionstypus.

Beispiele:

1. Adjektive und die von ihnen abgeleiteten Abstrakta auf -ost' bilden ein Wortbildungsmuster; vgl. die Paare von Basisformen smel-/smelost- und molod-/molodost-. Wir schreiben das Wortbildungsmuster folgendermaßen:

$$A_1 + \text{-ost-} \rightarrow N_{f8}$$

Die Indizes beziehen sich hier auf die von ZALIZNJAK angegebenen Flexionsklassen (vgl. oben Abschnitt 3.3.).

Den Index "f8" könnte man hier ohne Probleme weglassen, weil es kein anderes Suffix -ost- gibt.

2. Ähnlich wie das erste Beispiel verhält sich das Wortbildungsmuster der von Adjektiven abgeleiteten Abstrakta auf -est'; vgl. die Paare von Basisform svež-/svežest- und koljuč-/koljučest-:

$$A_4 + \text{-est-} \rightarrow N_{f8}$$

Für den Flexionstypus gilt das Entsprechende wie im ersten Beispiel.

3. Die Verben auf -it' und die von ihnen abgeleiteten maskulinen Nomina Actionis ohne Suffix bilden ein Wortbildungsmuster; vgl. die Paare von Basisformen chodi-/chod-, uvodi-/uvod-, govori-/govor-. Wir schreiben hierfür

$$V_4 \rightarrow N_{m1}$$

In diesem Fall müssen Genus und Deklinationsklasse angegeben werden, weil es auch feminine Nomina Actionis gibt, die sich ansonsten ähnlich verhalten (z.B. men'it'/m'ena).

Wir haben bei der Einführung der Bezeichnung von Wortbildungsmustern keine Symbole für die inhaltlichen Beziehungen eingeführt, sondern stattdessen jeweils mit Worten angegeben, welche inhaltlichen Beziehungen vorliegen (vgl. oben die Verwendung der Termini 'Abstrakta' und 'Nomina Actionis'). Wir verzichten deshalb auf die Bezeichnung der inhaltlichen Beziehungen, weil zu diesem Zweck eine systematische Analyse des gesamten Systems der inhaltlichen Beziehungen nötig wäre, und weil später auf der Ebene der Wortbildungsmodelle nur wenige Fälle vorkommen, in denen sich formal identische Wortbildungsmodelle durch die Bedeutung unterscheiden. Für diese Fälle werden wir Bezeichnungen einführen (vgl. dazu S. 259).

Es kann vorkommen, daß das Element, das an die Variante der Basisform (oder an das Basisform selbst) angefügt wird, nicht eindeutig bestimmt ist, d.h., daß man verschiedene Suffixe (bzw. Präfixe) angeben kann, je nachdem, welche Variante der Basisform man auswählt. Beispielsweise kann man das Wortpaar pisat'/pisatel' mit den beiden folgenden Wortbildungsmustern beschreiben:

$$V_6 + \text{-tel-} \rightarrow N_{m2}$$

oder

$$V_6 + \text{-atel-} \rightarrow N_{m2}$$

Im ersten Fall tritt das Suffix an die unveränderte Basisform (d.h. an pisa-), im zweiten Fall an die um den auslautenden Vokal verkürzte Basisform (d.h. an pis-).

In Fällen, in denen wir zwischen zwei Formulierungen eines Wortbildungsmusters wählen können, wollen wir uns daran orientieren, daß wir später Wortbildungsmuster

zusammenfassen wollen, die sich nur in bezug auf die Flexionsklassen des ableitenden Wortes unterscheiden. Um die Anzahl der Wortbildungsmodelle zu minimieren, wollen wir uns möglichst für eine solche Formulierung entscheiden, die auch bei anderen Flexionsklassen möglich ist. Wenn wir uns für die erste der oben genannten Möglichkeiten entscheiden so können wir das Wortpaar učit'/učitel' mit dem analogen Wortbildungsmuster

$$V_4 + \text{-tel-} \rightarrow N_{m2}$$

beschreiben, was im anderen Fall nicht möglich ist.

Da, wo die Gesamtzahl der Wortbildungsmuster die gleiche bleibt, unabhängig davon, für welche der beiden Möglichkeiten wir uns entscheiden, legen wir willkürlich fest, welchen Bestandteil des abgeleiteten Wortes wir als Suffix (bzw. als Präfix) ansehen werden.

In manchen Fällen ist es nicht einfach, festzustellen, ob "dieselben" inhaltlichen Beziehungen vorliegen oder nicht. In Zweifelsfällen wollen wir lieber davon ausgehen, daß z w e i Wortbildungsmuster vorliegen, als daß wir uns einer sehr allgemeinen Paraphrase bedienen, um von e i n e m Wortbildungsmuster sprechen zu können. Wir benötigen die Wortbildungsmuster ohnehin nur als kleinste Einheiten und gehen dann zu höheren Einheiten über, nämlich zu den Wortbildungsmodellen.

In diesem Sinne lassen wir beispielsweise mehrere Wortbildungsmuster der Form

$$N_{m1} + \text{-i-} \rightarrow V_4$$

zu, die sich nur durch die Art der inhaltlichen Beziehung

voneinander unterscheiden. Wir rechnen die beiden Wortpaare sachar/sacharit' und garpun/garpunit' zu verschiedenen Wortbildungsmustern, obwohl es vielleicht möglich wäre, zu den beiden Umschreibungen

sacharit' = posypat' sacharom  
 und garpunit' = lovit' garpunom

eine sehr allgemeine Formulierung anzugeben, die zu beiden Umschreibungen äquivalent ist.

## 5.2. Definition der Wortbildungsmodelle

In diesem Abschnitt wollen wir die nach den Wortbildungsmustern nächsthöheren Einheiten, nämlich die Wortbildungsmodelle, definieren. Dabei fassen wir jeweils verschiedene Wortbildungsmuster, die gewisse Eigenschaften gemeinsam haben, zu einem Wortbildungsmodell zusammen. Natürlich lassen wir auch zu, daß ein Wortbildungsmodell nur aus einem Wortbildungsmuster besteht.

Zur Zusammenfassung von Wortbildungsmustern verwenden wir stets drei Verfahren, und zwar unterscheiden wir zwischen der Zusammenfassung in bezug auf die Flexionsklasse des ableitenden Wortes, in bezug auf die Form und in bezug auf den Inhalt. In den folgenden Abschnitten werden wir jedes Verfahren für sich beschreiben und Beispiele anführen.

Die drei Verfahren sollen in der genannten Reihenfolge angewandt werden. Wenn dies geschehen ist, liegen nur noch solche Gruppen von Wortbildungsmustern vor, die nicht weiter zusammengefaßt werden können.

### 5.2.1. Zusammenfassung in bezug auf die Flexionsklasse des ableitenden Wortes

Wir gehen von zwei Wortbildungsmustern V und W aus. Sie werden zusammengefaßt, wenn die folgenden Bedingungen erfüllt sind:

- a) Zwischen dem ableitenden und dem abgeleiteten Wort bestehen innerhalb von V und von W jeweils dieselben formalen Beziehungen;
- b) zwischen dem ableitenden und dem abgeleiteten Wort bestehen innerhalb von V und von W jeweils dieselben inhaltlichen Beziehungen;
- c) die ableitenden Wörter von V und von W gehören zu einer und derselben Wortklasse, aber innerhalb dieser Wortklasse zu verschiedenen Flexionsklassen.

Wir betrachten folgende Beispiele:

1. Bei der Bildung von Beziehungsadjektiven mit Hilfe des Suffixes -ov- können wir folgende elf Wortbildungsmuster unterscheiden:

$N_{m1}$	+	<u>-ov-</u>	→	$A_1$	z.B. <u>rod/rodov'o<sub>j</sub></u>
$N_{m3}$	+	<u>-ov-</u>	→	$A_1$	z.B. <u>rok/rokov'o<sub>j</sub></u>
$N_{m4}$	+	<u>-ov-</u>	→	$A_1$	z.B. <u>nož/nož'ovv<sub>j</sub></u>
$N_{m5}$	+	<u>-ov-</u>	→	$A_1$	z.B. <u>p'erec/perc'ovv<sub>j</sub></u>
$N_{f1}$	+	<u>-ov-</u>	→	$A_1$	z.B. <u>mal'ina/mal'inovv<sub>j</sub></u>
$N_{f3}$	+	<u>-ov-</u>	→	$A_1$	z.B. <u>b'anka/b'ankovv<sub>j</sub></u>
$N_{f4}$	+	<u>-ov-</u>	→	$A_1$	z.B. <u>lapš'a/lapš'ovv<sub>j</sub></u>
$N_{f5}$	+	<u>-ov-</u>	→	$A_1$	z.B. <u>svrc'a/svrc'ovv<sub>j</sub></u>
$N_{n1}$	+	<u>-ov-</u>	→	$A_1$	z.B. <u>zern'o/zernov'o<sub>j</sub></u>
$N_{n3}$	+	<u>-ov-</u>	→	$A_1$	z.B. <u>l'vko/l'vkovv<sub>j</sub></u>
$N_{n5}$	+	<u>-ov-</u>	→	$A_1$	z.B. <u>b'erce/berc'ovv<sub>j</sub></u>

Unsere Kriterien erlauben es uns, diese elf Wortbildungsmuster in bezug auf die Flexionsklasse des ableitenden Wortes zusammenzufassen. Die Gruppe von Wortbildungsmustern können wir dann folgendermaßen schreiben:

$$N + \underline{-ov-} \rightarrow A_1.$$

Nicht zu dieser Gruppe gehört beispielsweise das Wortbildungsmuster

$$V_4 + \underline{-ov-} \rightarrow A_1 \quad \text{z.B. } \underline{br'osit'}/\underline{br'osovyj}.$$

2. Eine Gruppe von Verben, die mittels des Suffixes -it' von Substantiven gebildet werden, hat die Bedeutung "sich wie jemand verhalten, etwas sein". Hierher gehören beispielsweise gost'it' (= "zu Gast sein") und car'it' (= "als Zar herrschen"). Diese inhaltliche Beziehung findet sich bei den folgenden Wortbildungsmustern:

$$\begin{array}{llll} N_{m1} & + & \underline{-i-} & \rightarrow & V_4 & \text{z.B. } \underline{atam'an}/\underline{atam'anit'} \\ N_{m2} & + & \underline{-i-} & \rightarrow & V_4 & \text{z.B. } \underline{car'}/\underline{car'it'} \\ N_{m3} & + & \underline{-i-} & \rightarrow & V_4 & \text{z.B. } \underline{burl'ak}/\underline{burl'ačit'} \\ N_{f1} & + & \underline{-i-} & \rightarrow & V_4 & \text{z.B. } \underline{obez'j'ana}/\underline{obez'j'ani} \end{array}$$

Nach unseren Kriterien erhalten wir eine Gruppe von Wortbildungsmustern mit der oben genannten Bedeutung, die wir

$$N + \underline{-i-} \rightarrow V_4$$

schreiben können. Dieselbe Form hat eine Reihe von Wortbildungsmustern anderer Bedeutung (vgl. oben S. 198).

3. Das Präfix pra- kommt in insgesamt acht Wortbildungsmustern vor, wobei das präfigierte Substantiv jeweils einen lange zurückliegenden Zustand oder einen weit ent-

fernten Verwandten bezeichnet, vgl. prajaz'vk (= "Ursprache") und pr'aded (= "Urgroßvater"). Die Wortbildungsmuster lauten:

<u>pra-</u>	+	N <sub>m1</sub>	→	N <sub>m1</sub>	z.B. <u>ded/pr'aded</u>
<u>pra-</u>	+	N <sub>m2</sub>	→	N <sub>m2</sub>	z.B. <u>rod'itel'/prarod'itel'</u>
<u>pra-</u>	+	N <sub>m3</sub>	→	N <sub>m3</sub>	z.B. <u>jaz'yk/prajaz'vk</u>
<u>pra-</u>	+	N <sub>m5</sub>	→	N <sub>m5</sub>	z.B. <u>ot'ec/pr'aotec</u>
<u>pra-</u>	+	N <sub>f1</sub>	→	N <sub>f1</sub>	z.B. <u>r'odina/prar'odina</u>
<u>pra-</u>	+	N <sub>f3</sub>	→	N <sub>f3</sub>	z.B. <u>vn'učka/pr'avnučka</u>
<u>pra-</u>	+	N <sub>f7</sub>	→	N <sub>f7</sub>	z.B. <u>ist'orija/praišt'orija</u>
<u>pra-</u>	+	N <sub>f8</sub>	→	N <sub>f8</sub>	z.B. <u>m'ater'/pram'ater'</u>

Da alle Bedingungen erfüllt sind, können wir die Wortbildungsmuster zu einer Gruppe zusammenfassen, die wir mit

pra- + N → N

bezeichnen wollen. - In diesem Beispiel betrifft die Zusammenfassung auch die Flexionsklasse des abgeleiteten Wortes und nicht nur die des ableitenden. Das hängt damit zusammen, daß bei den präfigierenden Wortbildungsmodellen die Flexionsklasse des ableitenden Wortes immer automatisch auf das abgeleitete Wort "vererbt" wird.

Wie aus den Beispielen bereits deutlich wurde, lassen wir nach Abschluß des ersten Schrittes künftig bei den ableitenden Wörtern die die Flexionsklasse bezeichnenden Indizes weg. In den Fällen, in denen die Flexionsklasse auf die abgeleiteten Wörter "vererbt" wird, lassen wir auch bei diesen den Index weg.

Anders als die Unterscheidung nach Flexionsklassen wollen wir die Unterscheidung nach Wortklassen im folgen-

den beibehalten. Die Unterscheidung nach Wortklassen ist nämlich eng mit den inhaltlichen Beziehungen zwischen den ableitenden und den abgeleiteten Wörtern verbunden. Die von uns gewählte Darstellung der inhaltlichen Beziehungen mit Hilfe von Umschreibungen funktioniert nur dann, wenn die Wortklasse des ableitenden Wortes nicht variiert werden kann.

### 5.2.2. Zusammenfassung in bezug auf die Form

Wir gehen wiederum von zwei Wortbildungsmustern V und W aus. An die Stelle von V und/oder von W kann auch eine Gruppe von Wortbildungsmustern treten, die bereits in bezug auf die Flexionsklasse des ableitenden Wortes zusammengefaßt worden sind. V und W können in bezug auf die Form zusammengefaßt werden, wenn die folgenden Bedingungen erfüllt sind:

- a) Zwischen dem ableitenden und dem abgeleiteten Wort bestehen innerhalb von V und von W jeweils dieselben inhaltlichen Beziehungen; sofern V und/oder W aus einer Gruppe von Wortbildungsmustern besteht, genügt es, wenn es in jeder Gruppe ein Wortbildungsmodell gibt, das die Bedingung erfüllt (nach der Definition des ersten Schritts verhalten sich die Elemente jeder Gruppe in bezug auf den Inhalt ohnehin alle gleich);
- b) die ableitenden Wörter von V und W gehören zu einer und derselben Wortklasse;
- c) die zu V und W gehörenden Affixe haben - falls sie überhaupt silbisch sind - dieselbe Silbenzahl;

d) es gibt kein Wort, das sowohl in V als auch in W als ableitendes Wort auftritt.

Die Bedingungen a), b) und d) sind allgemeiner Natur und entsprechen analogen Bedingungen bei der Zusammenfassung in bezug auf die Flexionsklasse des ableitenden Wortes und in bezug auf den Inhalt (s.u.). Die Bedingung c) tritt nur hier auf und soll gewährleisten, daß bei der Festlegung der Akzentstelle relativ zum Wortende (bzw. unter Umständen auch zum Wortanfang) keine Probleme auftreten.

Der formale Unterschied zwischen zwei Wortbildungsmustern steht in den meisten Fällen in Zusammenhang mit den Flexionsklassen der ableitenden Wörter. Wir wollen diesen Zusammenhang hier nicht weiter untersuchen, sondern weisen auf ihn nur deshalb hin, weil er die Reihenfolge des ersten und zweiten Schritts unseres Verfahrens bedingt: Aus den Flexionsklassen der ableitenden Wörter kann man im allgemeinen eindeutig folgern, welche Affixvariante vorliegt, aber nicht umgekehrt. Deshalb muß die Zusammenfassung in bezug auf die Flexionsklassen der in bezug auf die Form der Affixe vorangehen.

Wir betrachten drei Beispiele:

### 1. Die beiden Gruppen von Wortbildungsmustern

A + -ost- → N<sub>f8</sub> z.B. j'unvj/j'unost'  
und A + -est- → N<sub>f8</sub> z.B. sv'ežij/sv'ežest'

sind in Abhängigkeit von den Flexionsklassen der Adjektive verteilt: Die erste tritt auf, wenn das ableitende Adjektiv zu der Flexionsklasse 1 (j'unyj) oder 3 (pl'oski)

gehört, das zweite tritt auf, wenn das ableitende Adjektiv zur Flexionsklasse 4 gehört (sv'ežij). Beiden Gruppen ist gemeinsam, daß das abgeleitete Substantiv das Abstraktum zum ableitenden Adjektiv darstellt. Da jedes Adjektiv nur zu einer Flexionsklasse gehören kann, ist Bedingung d) erfüllt. Da auch die anderen Bedingungen gegeben sind, können wir von einer Gruppe von Wortbildungsmustern sprechen, die wir mit

$$A + \underline{-ost-/-est-} \rightarrow N_{f8}$$

bezeichnen wollen.

2. Bei den beiden Wortbildungsmustern

$$\begin{array}{l} N + \underline{-ic-} \rightarrow N_{n5} \quad \text{z.B. } \underline{m'aslo/m'aslice} \\ \text{und } N + \underline{-ec-} \rightarrow N_{n5} \quad \text{z.B. } \underline{pis'm'o/pis'mec'o} \end{array}$$

ist die Verteilung offenbar von der Flexionsklasse unabhängig. Die beiden angeführten Beispiele m'aslo und pis'm'o gehören zu derselben Flexionsklasse n1. Da beide Suffixe einsilbig sind, diminutive Bedeutung haben und in komplementärer Verteilung auftreten, können wir von einer Gruppe von Wortbildungsmustern der Form

$$N + \underline{-ic-/-ec-} \rightarrow N_{n5}$$

sprechen. Ein drittes Wortbildungsmuster, nämlich

$$N + \underline{-c-} \rightarrow N_{n5} \quad \text{z.B. } \underline{okn'o/ok'once}$$

kann nicht mit den beiden anderen Wortbildungsmustern zusammengefaßt werden, weil das Suffix unsilbig ist.

3. Die beiden Wortbildungsmuster

$$\begin{array}{l} N + \underline{-ik-} \rightarrow N_{m3} \quad \text{z.B. } \underline{stol/st'olik} \\ \text{und } N + \underline{-čik-} \rightarrow N_{m3} \quad \text{z.B. } \underline{balk'on/balk'ončik} \end{array}$$

können nicht zusammengefaßt werden. Obwohl beide Suffixe dieselbe Silbenzahl aufweisen und beide diminutive Bedeutung haben, sind sie nicht in komplementärer Verteilung, wie die beiden Wörter z'ubik und z'ubčik zeigen, die beide von zub abgeleitet sind.

Zum Abschluß dieses Abschnitts wollen wir noch auf einen besonderen Fall hinweisen, in dem unsere Kriterien noch etwas modifiziert werden müssen. In Abschnitt 2.2. haben wir über die wenigen Fälle gesprochen, in denen die Orthographie von Wortformen durch deren Akzent beeinflußt wird. Hier interessiert uns vor allem die Orthographieregel, nach der der Buchstabe o nur dann auf die Buchstaben š, ž, č, šč und c folgen darf, wenn der Akzent auf ihm liegt. Wir betrachten nun als Beispiele die beiden Wortpaare 'okunev<sub>vj</sub>/okun'ěv<sub>vj</sub> und nož'ov<sub>vj</sub>/nožev'o<sub>j</sub>. In beiden Fällen handelt es sich um zwei Adjektive derselben Bedeutung, die sich nur durch die Akzentstelle unterscheiden. 'okunev<sub>vj</sub> und okun'ěv<sub>vj</sub> sind beide von 'okun' abgeleitet, und zwar mit Hilfe des Wortbildungsmusters

$$N_{m2} + \underline{-ev-} \rightarrow A_1.$$

Daß das eine Mal der Buchstabe ě in der Schreibung vorkommt, das andere Mal aber nicht, hat keinen Einfluß auf die Definition des Wortbildungsmusters, da wir ě ebenso wie e behandeln (vgl. dazu S. 111f.).

Ganz anders sieht es bei nož'ov<sub>vj</sub> und nožev'o<sub>j</sub> aus. Zunächst einmal stellen wir fest, daß zwei verschiedene Wortbildungsmuster vorliegen, nämlich

$$N_{m4} + \underline{-ov-} \rightarrow A_1$$

und  $N_{m4} + \underline{-ev-} \rightarrow A_1.$

Wir stellen weiter fest, daß diese beiden Wortbildungsmuster auch nicht in bezug auf die Form zusammengefaßt werden können, denn schließlich tritt das Wort nož bei beiden Wortbildungsmustern als ableitendes Wort auf. Die orthographische Regel führt also zu einer verschiedenen Behandlung zweier im Grunde gleichgelagerter Phänomene.

Eine sinnvolle Lösung dieses Problems kann nur darin bestehen, daß durch eine zusätzliche Regel auch eine Zusammenfassung der beiden Wortbildungsmuster

$$N_{m4} + \underline{-ov-} \rightarrow A_1$$

und  $N_{m4} + \underline{-ev-} \rightarrow A_1$

möglich wird. Obwohl wir keinen anderen Fall gefunden haben, in dem dieses Problem auftritt, formulieren wir die folgende allgemeine Regel:

Gegeben seien zwei Wortbildungsmuster V und W, die alle Bedingungen zur Zusammenfassung in bezug auf die Form erfüllen, mit der einzigen Ausnahme, daß es ein Wort A gibt, zu dem sowohl eine Ableitung  $A_V$  mit Hilfe des Wortbildungsmusters V als auch eine Ableitung  $A_W$  mit Hilfe des Wortbildungsmusters W existiert. V und W können in bezug auf die Form zusammengefaßt werden, wenn die folgenden Bedingungen erfüllt sind:

- a)  $A_V$  und  $A_W$  haben dieselbe Bedeutung;
- b) die Basisformen von  $A_V$  und  $A_W$  unterscheiden sich voneinander nur dadurch, daß in der einen auf einen der Buchstaben š, ž, č, šč oder c der Buchstabe o folgt und in der anderen der Buchstabe e.

### 5.2.3. Zusammenfassung in bezug auf den Inhalt

Wir gehen wieder von zwei Wortbildungsmustern V und W aus. An die Stelle eines der beiden oder beider kann auch eine Gruppe von Wortbildungsmustern treten, die durch Zusammenfassung in bezug auf die Flexionsklasse des ableitenden Wortes oder in bezug auf die Form entstanden ist. V und W werden in bezug auf den Inhalt zusammengefaßt, wenn die folgenden Bedingungen erfüllt sind:

- a) Zwischen dem ableitenden und dem abgeleiteten Wort bestehen innerhalb von V und W jeweils dieselben formalen Beziehungen; sofern V und/oder W aus einer Gruppe von Wortbildungsmustern besteht, genügt es, wenn je ein Element der beiden Gruppen die Bedingung erfüllt;
- b) die ableitenden und die abgeleiteten Wörter der Wortbildungsmuster V und W gehören jeweils zu einer und derselben Wortklasse; sofern V und/oder W aus einer Gruppe von Wortbildungsmustern besteht, genügt es, wenn je ein Element der beiden Gruppen die Bedingung erfüllt (nach der Definition der beiden ersten Schritte verhalten sich alle Elemente der beiden Gruppen dann automatisch gleich);
- c) es gibt kein Wort, das sowohl in V als auch in W als ableitendes Wort auftritt.

Als Beispiel betrachten wir die Gruppen von Wortbildungsmustern der Form

$$N + \underline{-i-} \rightarrow V_4.$$

Nach der Akademiegrammatik (1980, 334f.) gibt es insgesamt sieben solche Gruppen, die sich durch die Art der inhaltlichen Beziehungen voneinander unterscheiden. Wir

wollen hier die Abgrenzung zwischen ihnen nicht im einzelnen untersuchen. Da die Bedingungen für die Anwendung unseres Kriteriums gegeben sind, können wir fortan von einem Wortbildungsmodell

$$N + \underline{-i-} \rightarrow V_4$$

sprechen. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auf anderem Wege übrigens auch ULUCHANOV (1977, 11).

Wir wollen auch noch zwei Beispiele angeben, in denen das Kriterium nicht angewandt werden kann. Das erste Beispiel betrifft die zwei Wortbildungsmuster der Gestalt

$$A + \underline{-ot-} \rightarrow N_{f1}.$$

Das eine Wortbildungsmuster ist dadurch gekennzeichnet, daß zu Adjektiven Abstrakta gebildet werden wie z.B. pravot'a zu pr'avvj, das zweite Wortbildungsmuster bezieht sich hingegen auf Paare von Adjektiven und konkreten Substantiven wie z.B. 'ostrvj/ostr'ota. Die beiden Wortbildungsmuster können nicht in bezug auf den Inhalt zusammengefaßt werden, da es zu sämtlichen drei Substantiven, die mit Hilfe des zweiten Wortbildungsmusters gebildet werden, nämlich zu ostr'ota, dobr'ota und mokr'ota, jeweils ein mit Hilfe des ersten Wortbildungsmusters gebildetes entsprechendes abstraktes Substantiv gibt, nämlich ostrot'a, dobrot'a und mokrot'a. Da die dritte Bedingung nicht erfüllt ist, können wir die beiden Wortbildungsmuster nicht zu einem Wortbildungsmodell zusammenfassen, sondern jedes Wortbildungsmuster bildet ein Wortbildungsmodell für sich.

Das zweite Beispiel ist etwas komplizierter. Es betrifft insgesamt vier Gruppen von Wortbildungsmustern der Form

$$N_{m1} + \text{-in-} \rightarrow N_{f1}.$$

Die vier Gruppen sind jeweils durch die folgenden Bedeutungen gekennzeichnet:

- a) Augmentativa, z.B. dom/dom'ina;
- b) Singulativa, z.B. kart'ofel'/kart'ofelina;
- c) Bezeichnungen für das Fleisch von Tieren, z.B. kon'/kon'ina;
- d) verschiedene andere Bedeutungen, die schwer zu systematisieren sind, z.B. p'arus/parus'ina (= "Segel/Segeltuch").

Auf eventuell mögliche weitere Unterteilungen der vierten Gruppe wollen wir hier nicht genauer eingehen. Es ist sicherlich möglich, weitere Unterteilungen zu definieren, doch lassen sich die entstehenden Gruppen von Wortbildungsmustern wiederum in bezug auf den Inhalt zusammenfassen.

Was die oben genannten vier Gruppen angeht, läßt sich mit Hilfe unseres Kriteriums ableiten, daß wir die Gruppen b, c und d in bezug auf den Inhalt zusammenfassen können, daß aber a mit keinem der anderen zusammengefaßt werden kann. Dies entnehmen wir einerseits der Tatsache, daß b, c und d niemals nebeneinander vorkommen, andererseits der Existenz der folgenden Beispiele:

1. Zu dem Wort päs gibt es sowohl ein Augmentativum als auch eine Bezeichnung für Hundefleisch. Beide Wörter lauten ps'ina (vgl. ZALIZNAK 1977a, 202).

2. Zu dem Wort kirp'ič gibt es sowohl ein Augmentativum kirp'ičina als auch ein Singulativum kirpič'ina (vgl. ZALIZNJAK 1977a, 203).

3. Zu dem Wort gorb gibt es sowohl ein Augmentativum als auch eine weitere Ableitung mit der Bedeutung "Erhöhung, Wölbung". Beide Wörter lauten gorb'ina (vgl. ZALIZNJAK 1977a, 199).

Als Ergebnis dieser Überlegungen können wir feststellen, daß wir zwei Wortbildungsmodelle der Form

$$N + \text{-in-} \rightarrow N_{f1}$$

unterscheiden müssen, von denen das eine augmentative Bedeutung hat, während im anderen eine Reihe von anderen Bedeutungen zusammenfällt.

### 5.3. Zur Behandlung der zusammengesetzten Wörter

Das Verhältnis zwischen einem zusammengesetzten Wort und seinen Bestandteilen haben wir in Abschnitt 4.3.8. nicht als Ableitungsbeziehung bezeichnet. Die bisher angegebenen Definitionen von Wortbildungsmustern und Wortbildungsmodellen haben diesen Fall daher nicht mit eingeschlossen. Er läßt sich aber leicht in analoger Form behandeln, wie das folgende Beispiel zeigt:

Wir gehen von dem schon in Abschnitt 4.3.8. genannten Wort morech'od aus, das aus m'ore und chod'it' zusammengesetzt ist. Das Verhältnis zwischen dem zusammengesetzten Wort und seinen Bestandteilen beschreibt das Wortbildungsmuster

$$N_{n2} + \text{-e-} + V_4 \rightarrow N_{n1}$$

zu dem beispielsweise auch das aus p'ole und vod'it' zusammengesetzte Wort polev'od gehört. Aus diesem und anderen Wortbildungsmustern kann man wiederum durch Zusammenfassung in bezug auf die Flexionsklassen der ableitenden Wörter, die Form und den Inhalt Wortbildungsmodelle bilden. Das obige Wortbildungsmuster gehört dann zum Wortbildungsmodell

$$N + \underline{-o-/-e-} + V \rightarrow N_{m1}.$$

Ein anderes Beispiel für ein Wortbildungsmodell zur Beschreibung zusammengesetzter Wörter ist

$$\text{Präp} + N + \underline{-n-} \rightarrow A_1.$$

vgl. die Beispiele bez/vod'a/bezv'odnvj, na/gor'a/nag'ornvj, vnutr'i/sust'av/vnutr'isust'avnvj.

Auf eine Art von Wortbildungsmodellen wollen wir besonders hinweisen: Wenn die Flexionsklasse des zweiten Bestandteils auf die gesamte Zusammensetzung "vererbt" wird, ergibt sich bei der Zusammenfassung in bezug auf die Flexionsklasse des ableitenden Wortes eine ähnliche Situation wie bei den Präfixen. Zu dem Wortbildungsmodell

$$N + \underline{-o-/-e-} + N \rightarrow N$$

gehören beispielsweise les/t'undra/l'esot'undra und les/step'/lesost'eo'.

Die Abgrenzung des letztgenannten Wortbildungsmodells von dem Wortbildungsmodell

$$N + \underline{-o-/-e-} + N \rightarrow N_{m1}.$$

zu dem beispielsweise das aus šerst' und kryl'o zusammengesetzte Wort šerstokr'vl gehört, kann in einzelnen Fäl-

len etwas schwierig werden, und zwar im allgemeinen dann, wenn es sich bei dem zweiten Bestandteil um ein maskulines Substantiv handelt. Beispielsweise ist bei iglor'ot nicht von vorneherein klar, mit Hilfe welches Wortbildungsmodells es aus igl'a und rot zusammengesetzt ist.

An dieser Stelle ist die inhaltliche Seite für unsere Analyse von entscheidender Bedeutung. Wir übernehmen die Definition der nicht "vererbenden" Wortbildungsmodelle von BLICHARSKI, der diesen Typus als "Zusammensetzung mit gleichzeitiger Nullsuffigierung" behandelt (vgl. BLICHARSKI 1977, 58f.):

a) Wenn der erste Bestandteil ein Substantiv oder ein Adjektiv ist, liegt dann ein nicht "vererbendes" Wortbildungsmodell vor, wenn das zusammengesetzte Wort Tiere, Menschen oder Gegenstände bezeichnet, die durch das charakterisiert sind, was der zweite Bestandteil ausdrückt und was der erste Bestandteil präzisiert. So bedeutet beispielsweise iglor'ot "Großmaul", d.h. ein "Fisch, dessen Mund durch Nadeln charakterisiert ist".

b) Wenn der erste Bestandteil ein Verbum ist, liegt dann ein nicht "vererbendes" Wortbildungsmodell vor, wenn das zusammengesetzte Wort einen Begriff bezeichnet, der durch die vom ersten Bestandteil ausgedrückte Tätigkeit in Verbindung mit dem vom zweiten Bestandteil ausgedrückten Gegenstand charakterisiert ist. So bedeutet beispielsweise goricv'et verschiedene Blumen (u.a. "Lichtnelke", "Adonisröschen"), die durch brennende Farben charakterisiert sind.

Der dritte theoretisch mögliche Fall, daß der erste Bestandteil eine Präposition ist, muß nicht weiter erörtert werden, da nie ein maskulines Substantiv als zweiter Bestandteil vorkommt (vgl. aber Wörter wie beskr'vl und bezgl'osvj).

In den Fällen, in denen die oben angegebene Bedeutung nicht vorkommt und der zweite Bestandteil ein maskulines Substantiv ist, liegt ein "vererbendes" Wortbildungsmodell vor. So gehört beispielsweise ovceb'vk (= "Moschusochse" bzw. "Ochse, der durch gemeinsame Eigenschaften mit dem Schaf charakterisiert ist") zu dem "vererbenden" Wortbildungsmodell

$$N + \underline{-o-/-e-} + N \rightarrow N.$$

Ebenfalls zu "vererbenden" Wortbildungsmodellen gehören die Wörter belokaz'ak ("Weißkosak") und gulj'a'-g'orod ("hölzernes bewegliches Kampfgerät aus dem Mittelalter" bzw. "spazierengehende Stadt").

Wenn der zweite Bestandteil kein maskulines Substantiv ist, läßt sich ohne Heranziehung der inhaltlichen Seite feststellen, welche Art von Wortbildungsmodell gegeben ist. Vgl. die Beispiele lesost'ep' und igloš'erst, wo im ersten Fall die Deklinationsklasse von step' erhalten bleibt, hingegen im zweiten Fall nicht die Deklinationsklasse von šerst'. In einem ähnlichen Verhältnis stehen beispielsweise sorv'igolov'a und boligol'ov.

#### 5.4. Zur Klassifikation der Wortbildungsmodelle

In diesem Abschnitt wollen wir zeigen, in welcher Weise sich die Wortbildungsmodelle in Klassen einteilen lassen. Zur Vorbereitung der Klassifikation geben wir zunächst eine allgemeine Charakteristik des Systems der Wortbildungsmodelle: Jedes Wortbildungsmodell, das nichtzusammengesetzte Wörter betrifft, läßt sich als Funktion auffassen, die auf einer Teilmenge der Menge aller Wörter operiert und jedem Element der Teilmenge ein Wort zuweist. Die Wortbildungsmodelle, die zusammengesetzte Wörter beschreiben, lassen sich entsprechend als zweistellige Funktionen auffassen. - Diese Eigenschaft der Wortbildungsmodelle ergibt sich dadurch, daß wir nicht die Zusammenfassung von Wortbildungsmustern zugelassen haben, in denen dasselbe Wort als ableitendes Wort vorkommt.

Die Interpretation der Wortbildungsmodelle als Funktionen kann allerdings nur mit gewissen Einschränkungen verwendet werden, da die Teilmengen, auf denen gewisse Wortbildungsmodelle definiert sind, von einem Wortbildungsmodell zum anderen variieren. So läßt sich das Wortbildungsmodell

$$N \quad + \quad \underline{-ov-} \quad \rightarrow \quad A_1$$

beispielsweise bei weitem nicht auf alle Substantive anwenden, sondern nur auf eine Teilmenge der Menge aller Substantive. Diese Teilmenge ist vom Wortbildungsmodell selbst abhängig und kann nur in bezug auf dieses definiert werden. - Diese Schwierigkeit, die sich bei der Interpretation von Wortbildungsmodellen als Funktionen ergibt,

müssen wir im folgenden im Auge behalten, wenn wir einige allgemeine Eigenschaften von Funktionen verwenden wollen, um Aussagen über Wortbildungsmodelle zu treffen.

Wie bei Funktionen üblich, können wir auch bei den Wortbildungsmodellen Verknüpfungen zwischen Wortbildungsmodellen definieren. Das "Produkt" zweier Wortbildungsmodelle ist das Wortbildungsmodell, das entsteht, wenn man die betreffenden Wortbildungsmodelle nacheinander anwendet. Diese Definition ist nur dann sinnvoll, wenn der Wertebereich des ersten Wortbildungsmodells im Definitionsbereich des zweiten enthalten ist. Das durch die Verknüpfung entstehende Wortbildungsmodell kann mit einem existierenden Wortbildungsmodell identisch sein, doch es kann ebensowohl ein Wortbildungsmodell entstehen, das in der Sprache nicht belegt ist.

Beispiele:

### 1. Die Verknüpfung der Wortbildungsmodelle

$$N + \underline{-ov-} \quad \text{---} \quad A_1$$

und  $A + \underline{-ščik-} \quad \text{---} \quad N_{m3}$

ergibt das Wortbildungsmodell

$$N + \underline{-ovščik-} \quad \text{---} \quad N_{m3}.$$

Dieses Wortbildungsmodell kommt tatsächlich vor, vgl. die Wortpaare gaz/gazovšč'ik und les/lesovšč'ik.

### 2. Die Verknüpfung der Wortbildungsmodelle

$$N + \underline{-ist-} \quad \text{---} \quad A_1$$

und  $A + \underline{-i-} \quad \text{---} \quad V_4$

ergibt das Wortbildungsmodell

$$N + \text{-isti-} \rightarrow V_4,$$

das im Russischen zumindest bis jetzt nicht belegt ist.

Die Verknüpfung von Wortbildungsmodellen erfüllt die Bedingung der Assoziativität. Als "Einselement" im Sinne der mathematischen Gruppentheorie kann man die Identitätsfunktion ansehen, die jedem Wort wieder sich selbst zuordnet. Schwierig ist hingegen die Definition von "Inversen" im Sinne der Gruppentheorie, d.h. die Definition von Wortbildungsmodellen, die mit gegebenen Wortbildungsmodellen verknüpft die Identitätsfunktion ergeben.

Wir können unschwer feststellen, daß es zu einer Reihe von Wortbildungsmodellen ohnehin keine "inversen" Wortbildungsmodelle geben kann, weil bestimmte Affixe, die einmal an eine Basisform getreten sind, nicht wieder getilgt werden können, auch wenn die durch die Affigierung entstandene neue Basisform sich verändert. Dies gilt beispielsweise für das Wortbildungsmodell

$$A + \text{-stv-} \rightarrow N_{n1},$$

denn es gibt keine Veränderung der Basisform, bei der das Affix -stv- getilgt werden kann.

Doch auch dann, wenn dieser Fall nicht eintritt, ergeben sich Schwierigkeiten, die mit der Festlegung des Definitionsbereichs zu tun haben. Während die Definitionsbereiche immer auf Wortklassen bezogen sind, beziehen sich die Wertebereiche auf Flexionsklassen. Bei der Verknüpfung von Wortbildungsmodellen kann deshalb nie der Fall eintreten, daß das durch die Verknüpfung entstehen-

de Wortbildungsmodell die Identitätsfunktion ist, die eine Wortklasse in sich selbst überführt. Das durch die Verknüpfung entstehende Wortbildungsmodell kann aber sehr wohl eine Flexionsklasse in sich überführen. Vgl. dazu das folgende Beispiel:

Die Verknüpfung der beiden Wortbildungsmodelle

$$N + \underline{-i-} \rightarrow V_4$$

und  $V \rightarrow N_{m1}$

ergibt das Wortbildungsmodell

$$N \rightarrow N_{m1}.$$

das die Substantive der Deklinationsklasse  $m1$  in sich überführt.

Unter Berücksichtigung der genannten Probleme definieren wir nun:

Ein Wortbildungsmodell  $W$  heißt 'invertierbar', wenn es mindestens ein Wortbildungsmodell  $V$  gibt, so daß die Verknüpfung von  $V$  und  $W$  eine Flexionsklasse auf sich selbst abbildet. Das Wortbildungsmodell  $V$  sowie andere Wortbildungsmodelle mit denselben Eigenschaften heißen zu  $W$  'inverse' Wortbildungsmodelle.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß die Menge aller Wortbildungsmodelle zusammen mit der Verknüpfung von Wortbildungsmodellen keine "Gruppe" im mathematischen Sinne bildet: Das Assoziativgesetz ist erfüllt, und es gibt ein Einselement, aber nur ein Teil der Wortbildungsmodelle ist invertierbar. In der Mathematik wird eine Menge, die diese Eigenschaften hat, als "Monoid" bezeichnet.

Im nächsten Schritt wollen wir nun versuchen, innerhalb der Menge aller Wortbildungsmodelle eine Teilmenge anzugeben, aus deren Elementen man durch sukzessive Verknüpfung sämtliche Wortbildungsmodelle gewinnen kann. Die Elemente dieser Teilmenge wollen wir als 'einfache' Wortbildungsmodelle bezeichnen. Wir definieren sie folgendermaßen:

Ein Wortbildungsmodell  $W$  soll als 'einfach' bezeichnet werden, wenn es eine der beiden folgenden Bedingungen erfüllt:

- a)  $W$  läßt sich nicht als Verknüpfung zweier anderer Wortbildungsmodelle darstellen;
- b) wenn es eine Verknüpfung zweier Wortbildungsmodelle  $W_1$  und  $W_2$  gibt, die mit  $W$  identisch ist, so ist  $W_1$  oder  $W_2$  invertierbar.

Beispiele:

#### 1. Das Wortbildungsmodell

$$V + \underline{-iva-/-vva-} \rightarrow V_1$$

ist einfach, weil es auf keine Weise als Verknüpfung zweier anderer Wortbildungsmodelle dargestellt werden kann.

#### 2. Das Wortbildungsmodell

$$V + \underline{-n-} \rightarrow A_1 \quad (1)$$

ist einfach. Es ist zwar möglich, dieses Wortbildungsmodell als Verknüpfung der beiden Wortbildungsmodelle

$$V \rightarrow N_{m1} \quad (2)$$

$$\text{und } N + \underline{-n-} \rightarrow A_1 \quad (3)$$

darzustellen, doch ist das Wortbildungsmodell (2) inver-

tierbar (vgl. oben S. 171), und auf diese Weise ist die oben angegebene Bedingung b erfüllt.

### 3. Das Wortbildungsmodell

$$N + \underline{-\check{c}ik} \rightarrow N_{m3}$$

ist nicht einfach, weil es als Verknüpfung von

$$N + \underline{-c-} \rightarrow N_{m5}$$

dargestellt werden kann und keines dieser beiden Wortbildungsmodelle invertierbar ist.

Mit Hilfe des zweiten Beispiels läßt sich auch erläutern, zu welchem Zweck die Bedingung b eingeführt worden ist: Das Wortbildungsmodell (3) läßt sich nämlich als Zusammensetzung des Wortbildungsmodells (1) mit dem Wortbildungsmodell

$$N + \underline{-i-} \rightarrow V_4$$

darstellen. Würde man Bedingung b weglassen, so könnte man weder das Wortbildungsmodell (1) noch das Wortbildungsmodell (2) als einfach bezeichnen, da beide sich als Verknüpfung von Wortbildungsmodellen darstellen lassen. Andererseits könnte man aber auch keine anderen einfachen Wortbildungsmodelle angeben, aus denen man die beiden Wortbildungsmodelle (1) und (3) zusammensetzen könnte. Diese Schwierigkeiten werden durch die Einführung von Bedingung b beseitigt.

Die einfachen Wortbildungsmodelle werden im folgenden im Mittelpunkt unseres Interesses stehen. Alle übrigen Wortbildungsmodelle bezeichnen wir als 'zusammengesetzt', wobei dieser Terminus nicht mit dem der 'zusammengesetz-

ten Wörter' verwechselt werden darf. Innerhalb der Menge aller zusammengesetzten Wortbildungsmodelle unterscheiden wir wiederum zwei Teilmengen:

1. Ein Wortbildungsmodell  $W$  heißt dann 'echt zusammengesetzt' aus den Wortbildungsmodellen  $W_1$  und  $W_2$ , wenn es zu jedem Wort  $C$ , das mit Hilfe von  $W$  von einem Wort  $A$  abgeleitet ist, ein Wort  $B$  gibt, so daß  $B$  mit Hilfe von  $W_1$  von  $A$  und  $C$  mit Hilfe von  $W_2$  von  $B$  abgeleitet ist.
2. Alle übrigen Wortbildungsmodelle heißen 'unecht zusammengesetzt'.

Beispiele:

#### 1. Das Wortbildungsmodell

$$N + \underline{-ate-} \rightarrow V_1$$

ist echt zusammengesetzt aus den Wortbildungsmodellen

$$N + \underline{-at-} \rightarrow A_1$$

$$\text{und } A + \underline{-e-} \rightarrow V_1.$$

Zu dem oben genannten Wortbildungsmodell gehören nämlich die drei Wortpaare k'osmy/kosm'atet', v'olos/olos'atet' und brj'ucho/brjuch'atet', und in allen drei Fällen existiert ein Adjektiv, das in der Ableitungskette die mittlere Position einnimmt: kosm'atyj, olos'atyj, brjuch'atyj.

#### 2. Das Wortbildungsmodell

$$N + \underline{-janik-} \rightarrow N_{m3}$$

ist unecht zusammengesetzt aus den Wortbildungsmodellen

$$N + \underline{-jan-} \rightarrow A_1$$

$$\text{und } A + \underline{-ik-} \rightarrow N_{m3}.$$

Es gibt zwar Ableitungsketten wie v'olos/volosjan'oj/volosjan'ik oder konoplj'a/konoplj'anyj/konoplj'anik, aber zu dem Wortpaar n'iva/nivjan'ik gibt es kein Adjektiv \*nivjan'oj (bzw. \*nivj'anyj oder \*n'ivjanyj).

Die echt zusammengesetzten Wortbildungsmodelle sind gewissermaßen "redundant", d.h. wir müssen sie nicht gesondert analysieren, weil ihre Eigenschaften schon durch eine Beschreibung der Wortbildungsmodelle erfaßt sind, deren Verknüpfung sie darstellen. Demgegenüber kann man bei den unecht zusammengesetzten Wortbildungsmodellen zwar vermuten, daß eine ähnliche Feststellung gilt, diese Vermutung muß aber in jedem Einzelfall noch nachgeprüft werden.

Zum Abschluß dieses Abschnitts sei noch kurz darauf hingewiesen, daß sich eine ähnliche Zerlegung von Wortbildungsmodellen bzw. Affixen auch in einer von ZASORINA herausgegebenen Monographie findet, allerdings ohne daß genaue Kriterien für diese Zerlegung angegeben werden (vgl. dazu ZASORINA 1979, 74ff.). Die Autoren dieser Monographie, die von einem anderen Ableitungsbegriff ausgehen als wir, gelangen im Laufe der Analyse zu 'Formanten', die zum Teil nur aus einem Phonem bestehen. Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, wenn wir genauer auf die Konzeption ZASORINAs und die mit ihr verbundenen Vor- und Nachteile eingehen wollten.

## 6. Vierter Schritt der Analyse: Beschreibung des Akzentsystems

In den vorangehenden Abschnitten haben wir gezeigt, wie das Wortbildungssystem des Russischen mit Hilfe der Ableitungsbeziehung und der Wortbildungsmodelle beschrieben werden kann. Wir wollen nun darangehen, das Akzentsystem des Russischen auf der Grundlage dieser Darstellung des Wortbildungssystems zu beschreiben. Wir gehen dabei von der Hypothese aus, daß zwischen Wortbildung und Akzentuation ein Zusammenhang besteht, d.h., daß sich das Akzentverhalten eines abgeleiteten Wortes auf gewisse, noch näher zu definierende Eigenschaften des jeweiligen ableitenden Wortes und des jeweils in Frage kommenden Wortbildungsmodells zurückführen läßt.

In Abschnitt 6.1. wollen wir zunächst ein Modell vorstellen, in dem den zur Beschreibung des Wortbildungssystems verwendeten Begriffen akzentologische Äquivalente zugeordnet werden. Dieses Modell ist sehr allgemein formuliert und führt nicht unmittelbar zu einem Verfahren, mit dessen Hilfe die postulierten akzentologischen Eigenschaften von Wörtern und Wortbildungsmodellen auch tatsächlich ermittelt werden können.

In Abschnitt 6.2. wollen wir versuchen, diese Aufgabe in eine Reihe von einfacheren Problemen aufzugliedern, die nacheinander behandelt werden können. In Abschnitt 6.3. werden wir uns dem zentralen Problem der Analyse, nämlich der akzentologischen Klassifikation der unabgeleiteten Wörter, zuwenden und zunächst einige allgemeine Überlegungen über mögliche Klassifikationsverfahren

anstellen. Das von uns ausgewählte Verfahren wollen wir schließlich in Abschnitt 6.4. vorstellen. Dort werden wir die ersten Schritte der Analyse am Beispiel der un-abgeleiteten Substantive illustrieren.

Die Ergebnisse der Analyse für diesen Teilbereich führen wir im IV. Kapitel vollständig auf. Wie schon in der Einleitung erwähnt, würde die Darstellung und Analyse des gesamten Akzentsystems den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Wir haben uns deshalb für den Bereich der Substantive entschieden, weil die Anzahl der un-abgeleiteten Substantive die der un-abgeleiteten Wörter anderer Wortklassen bei weitem übertrifft, so daß eine Analyse der denominalen Derivation einen umfassenderen Überblick ermöglicht als die Analyse anderer Bereiche. Darüberhinaus betrifft die diachrone Betrachtung der Derivation bei DYBO (1981) fast ausschließlich die Derivation von Substantiven und Adjektiven, was für einen Vergleich günstig ist.

Wir beschließen die Darstellung des vierten Analyse-schritts mit einem Ausblick in Abschnitt 6.5.

### 6.1. Ein Modell zur Beschreibung des Derivationsakzents

Im ersten Schritt unserer Analyse haben wir jedem Wort eine Charakteristik zugeordnet, die das Akzentverhalten dieses Wortes in der Flexion beschreibt (vgl. Abschnitt 3.3.). Mit Hilfe dieser Charakteristik ist eine disjunk-te Klassifizierung aller Wörter des Russischen gegeben: Jedes Wort gehört zu einem und nur einem Akzentschema. Wie bereits in der Einleitung erwähnt, behandeln wir

Wörter, deren Betonung schwankt, so als ob mehrere verschiedene Wörter gleicher Bedeutung vorlägen, die verschiedenen Akzentschemata zugeordnet werden können. Wir sagen also nicht, daß das Wort obšćina zwischen den Akzentschemata  $a_1$  und  $a_2$  schwankt, sondern wir unterscheiden zwei Wörter 'obšćina<sub>1</sub> und obšć'ina<sub>2</sub>.

Im Sinne der oben aufgestellten Hypothese nehmen wir nun an, daß die Zuordnung abgeleiteter Wörter zu Akzentschemata nicht völlig willkürlich erfolgt, sondern daß sie von gewissen Eigenschaften der jeweils ableitenden Wörter und der in Frage kommenden Wortbildungsmodelle abhängig ist. Da wir uns vorgenommen haben, in der Analyse den Derivationsakzent und den Flexionsakzent soweit wie möglich voneinander zu trennen, wollen wir davon ausgehen, daß die betreffenden Eigenschaften der ableitenden Wörter nicht direkt aus den Akzentschemata der ableitenden Wörter gefolgert werden können und daß wir sie noch ermitteln müssen.

Wir nehmen deshalb an, daß es neben der Einteilung in Akzentschemata noch eine Einteilung in 'Akzentklassen' gibt. Eine 'Akzentklasse' umfaßt all diejenigen Wörter, deren sämtliche Ableitungen sich in bezug auf den Akzent jeweils, d.h. in Abhängigkeit von den Wortbildungsmodellen, in gleicher Weise verhalten. Die Akzentklassen, die uns natürlich vorerst unbekannt sind, werden von uns im Gegensatz zu den Akzentschemata mit Großbuchstaben bezeichnet, damit sie auf keinen Fall mit den Akzentschemata verwechselt werden.

Weiterhin ordnen wir jedem Wortbildungsmodell zwei Funktionen zu. Die erste dieser Funktionen bezeichnen wir als 'Akzentschemafunktion' (im weiteren AS-Funktion), die zweite als 'Akzentklassenfunktion' (im weiteren AK-Funktion). Die AS-Funktion eines Wortbildungsmodells beschreibt, welchem Akzentschema das abgeleitete Wort - in Abhängigkeit von der Akzentklasse des ableitenden Wortes - zugeordnet wird, die AK-Funktion eines Wortbildungsmodells beschreibt entsprechend, welcher Akzentklasse das abgeleitete Wort jeweils angehört. Beide Funktionen sind im allgemeinen einstellig, d.h. als Variable tritt nur die Akzentklasse des ableitenden Wortes auf. Den Wortbildungsmodellen, die die Bildung zusammengesetzter Wörter beschreiben, ordnen wir zweistellige Funktionen zu.

Im folgenden wollen wir die bisher eingeführten Begriffe anhand eines freilich sehr eingeschränkten Beispiels erläutern:

Zu dem Wortbildungsmodell

$$N + \underline{-ov-} \rightarrow A_1$$

gehören unter anderem die Wortpaare mak/m'akovv', metr/metr'ovvj und gnezd'o/gnezdov'oj. Da die drei abgeleiteten Adjektive zu unterschiedlichen Akzentschemata gehören, müssen auch die Akzentklassen der ableitenden Wörter verschieden sein. Wir nennen die Akzentklasse, zu der mak gehört, A, metr soll zur Akzentklasse B gehören, und gnezd'o zu C.

Aufgrund dieser Festlegung können wir über die AS-Funktion aussagen, daß sie unter anderem die folgenden Zuordnungen vornimmt:

A  $\longrightarrow$   $a_2$

B  $\longrightarrow$   $a_1$

C  $\longrightarrow$  b

Über die AK-Funktion läßt sich weniger aussagen. Um sie zu untersuchen, müssen wir Wörter betrachten, die von den abgeleiteten Wörtern m'akovv<sub>j</sub>, metr'ovv<sub>j</sub> und gnezdov'o<sub>j</sub> abgeleitet sind. Wenn wir beispielsweise die drei Wörter m'akovka, metr'ovka und gnezd'ovka miteinander vergleichen, so stellen wir fest, daß m'akovv<sub>j</sub> nicht derselben Akzentklasse angehören kann wie metr'ovv<sub>j</sub> und gnezdov'o<sub>j</sub>, da das von m'akovv<sub>j</sub> abgeleitete Wort m'akovka zum Akzentschema  $a_2$  gehört, und nicht wie die beiden anderen zum Akzentschema  $a_1$ . Hieraus können wir weiter folgern, daß die AK-Funktion des Wortbildungsmodells

N + -ov-  $\longrightarrow$   $A_1$

auf mak angewandt zu einem anderen Ergebnis führt (nämlich zu der Akzentklasse von m'akovv<sub>j</sub>) als auf metr und gnezd'o angewandt.

Das soeben angeführten Beispiel mag den Eindruck erwecken, als sei es möglicherweise recht einfach, die Akzentklassen von Wörtern und die den Wortbildungsmodellen zugeordneten Funktionen zu ermitteln. Dieser Eindruck ist falsch. Wenn wir uns wie in dem Beispiel e i n Wortbildungsmodell vornehmen, so kommen wir ohne größere

Schwierigkeiten zu einer vorläufigen akzentologischen Klassifikation aller Wörter, die als ableitende Wörter dieses Wortbildungsmodells vorkommen. Beispielsweise ergeben sich bei dem Wortbildungsmodell

$$N + \underline{-ov-} \rightarrow A_1$$

insgesamt sechs Klassen, je nachdem, ob das abgeleitete Adjektiv zum Akzentschema  $b$  (z.B. gnezdov'o<sub>1</sub>),  $a_1$  (z.B. metr'ovy<sub>1</sub>),  $a_2$  (z.B. m'akovy<sub>1</sub>),  $a_3$  (z.B. tj'ubingovy<sub>1</sub>),  $a_4$  (z.B. s'agovnikov<sub>1</sub>) oder  $a_5$  (z.B. p'aporotnikov<sub>1</sub>) gehört. Es ist aber nicht möglich, diese Klassen, die sich anhand eines einzigen Wortbildungsmodells ergeben, mit den Akzentklassen überhaupt gleichzusetzen, und es ist auch nicht ohne weiteres möglich, die Klassifikationen, die zu zwei verschiedenen Wortbildungsmodellen gehören, zueinander in Beziehung zu setzen. Oft haben die Mengen von Wörtern, die als ableitende Wörter mehrerer bestimmter Wortbildungsmodelle vorkommen, keine oder nur wenige Elemente gemeinsam. Dies sehen wir, wenn wir beispielsweise das Wortbildungsmodell

$$N + \underline{-janin-} \rightarrow N_1$$

mit dem oben genannten Wortbildungsmodell vergleichen. Es gibt nur sechs Substantive, die bei beiden Wortbildungsmodellen als ableitende Wörter auftreten. Vgl. die Beispiele g'orod/gorodov'o<sub>1</sub>/gorož'anin, dvor/dvor'ovy<sub>1</sub>/dvorjan'in, mir/mirov'o<sub>1</sub>/mirj'anin, p'ole/polev'o<sub>1</sub>/polj'anin, polk/polkov'o<sub>1</sub>/polč'anin, pos'ëlok/poselk'ovy<sub>1</sub>/posel'č'anin. Obwohl wir anhand dieser Beispiele sogar eine Regel für die Betonung mancher Substantive auf

-janin aufstellen können (wenn -ov'oj, dann -j'anin), so erscheint es doch gewagt, angesichts der sehr kleinen Schnittmenge Aussagen über das gegenseitige Verhältnis der beiden Wortbildungsmodelle zu treffen.

Wir hoffen, an diesem Beispiel gezeigt zu haben, daß sich aus der recht allgemeinen Definition des Akzentmodells nicht unmittelbar ein Verfahren zur Ermittlung der Akzenteigenschaften ergibt. Es ist noch nicht einmal klar, ob unsere Aufgabe eine eindeutige Lösung besitzt oder möglicherweise mehrere gleichberechtigte Lösungen. In den folgenden Abschnitten wollen wir ausführlicher auf die Probleme eingehen, die mit der Ermittlung der Akzenteigenschaften von Wörtern und Wortbildungsmodellen verbunden sind.

## 6.2. Überlegungen zur Vereinfachung der Akzentanalyse

In diesem Abschnitt wollen wir in drei Schritten die uns gestellte Aufgabe vereinfachen. Zunächst wollen wir die Analyse der 'einstufigen' Ableitungen (zur Definition dieses Begriffs s.u.) von der der übrigen Ableitungen trennen, dann wollen wir zeigen, auf welche Weise die Unterscheidung zwischen einfachen und zusammengesetzten Wortbildungsmodellen für die Analyse genutzt werden kann. Im dritten Schritt wollen wir uns schließlich der Frage zuwenden, wie die parallelen Wortreihen und die gleichrangigen Paare in unserer Analyse berücksichtigt werden können.

Kommen wir zum ersten Schritt. Die meisten Wortbildungsmodelle können sowohl auf unabgeleitete als auch auf abgeleitete Wörter angewandt werden. Zwischen den beiden Typen von ableitenden Wörtern besteht aber im Hinblick auf den Akzent ein entscheidender Unterschied, den wir am Beispiel des Wortbildungsmodells

$$N + \underline{-ov-}/\underline{-ev-} \rightarrow A_1$$

erläutern wollen. Wenn ich beispielsweise das Akzentverhalten des Wortes m'akovv<sub>i</sub> untersuche, das von dem unabgeleiteten Wort mak abgeleitet ist, so habe ich es mit zwei Unbekannten zu tun, nämlich mit der Akzentklasse des Wortes mak und der AS-Funktion des Wortbildungsmodells. Untersuche ich hingegen das Akzentverhalten des Wortes verš'k'ovv<sub>i</sub>, das von verš'ok abgeleitet ist, so kommt eine weitere Unbekannte hinzu, und zwar die AK-Funktion des Wortbildungsmodells

$$N + \underline{-k-} \rightarrow N_{m3}.$$

Die Anzahl der Unbekannten steigt entsprechend, wenn ein Wort in mehr als zwei Stufen von einem anderen Wort abgeleitet ist. Vgl. die Reihe vod'it'/provod'it'/provodn'o<sub>i</sub>/provodn'ik/provodnik'ovv<sub>i</sub>.

Aus dem Gesagten folgt, daß es sicherlich sinnvoll ist, die Analyse zunächst einmal auf diejenigen Fälle einzuschränken, in denen Wortbildungsmodelle auf unabgeleitete Wörter angewandt werden. Zu diesem Zweck führen wir zwei neue Begriffe ein:

Gegeben sei ein Wortbildungsmodell  $W$  und die zu diesem Wortbildungsmodell gehörende Menge von Wortpaaren  $A_i/B_i$  mit der Eigenschaft, daß jeweils  $B_i$  mit Hilfe von  $W$  von  $A_i$  abgeleitet ist. Wir bezeichnen  $B_i$  als 'einstufige' Ableitung bezüglich  $W$ , wenn  $A_i$  ein unabgeleitetes Wort ist, und entsprechend als 'mehrstufige' Ableitung bezüglich  $W$ , wenn  $A_i$  ein abgeleitetes Wort ist.

In diesem Sinne handelt es sich bei den Adjektiven m'akovj und metr'ovvj um einstufige Ableitungen bezüglich des Wortbildungsmodells

$$N + \underline{-ov-}/\underline{-ev-} \rightarrow A_1$$

und bei veršk'ovvj und provodnik'ovvj um mehrstufige Ableitungen bezüglich desselben Wortbildungsmodells.

Es sei besonders darauf hingewiesen, daß ein gegebenes abgeleitetes Wort immer nur in bezug auf ein Wortbildungsmodell einstufig sein kann, aber nicht absolut. Zu jedem abgeleiteten Wort läßt sich nämlich ein Wortbildungsmodell angeben, bezüglich dessen es einstufig ist, da ja jedes abgeleitete Wort als Ableitung von mindestens einem unabgeleiteten Wort aufgefaßt werden kann. Beispielsweise ist veršk'ovvj eine einstufige Ableitung von verch bezüglich des Wortbildungsmodells

$$N + \underline{-kov-} \rightarrow A_1.$$

Wenn wir die einstufigen und die mehrstufigen Ableitungen bei der Analyse voneinander trennen, so ergibt sich folgende Situation: Im ersten Durchgang der Analyse

der sich bei allen Wortbildungsmodellen auf die einstufigen Ableitungen beschränkt, erhalten wir die Akzentklassen der unabgeleiteten Wörter und die AS-Funktionen. In einem zweiten Durchgang können dann die Akzentklassen der abgeleiteten Wörter und die AK-Funktionen ermittelt werden. Wir wollen an dieser Stelle noch nicht darauf eingehen, wie die beiden Teile der Analyse konkret aussehen, und wollen uns dem zweiten Schritt zur Vereinfachung der Analyse zuwenden.

Wesentlich für den zweiten Schritt ist die Unterscheidung zwischen einfachen und zusammengesetzten Wortbildungsmodellen. Wie wir leicht feststellen können, entspricht der Verknüpfung von Wortbildungsmodellen auch eine entsprechende Operation bei den ihnen zugeordneten Funktionen. Wenn das Wortbildungsmodell  $W$  dadurch entsteht, daß erst das Wortbildungsmodell  $W_1$  und dann das Wortbildungsmodell  $W_2$  angewandt wird, so ergibt sich die AS-Funktion von  $W$  dadurch, daß erst die AK-Funktion von  $W_1$  und dann die AS-Funktion von  $W_2$  angewandt wird. Die AK-Funktion von  $W$  ergibt sich entsprechend, indem erst die AK-Funktion von  $W_1$  und dann die von  $W_2$  angewandt wird. Die AS-Funktion von  $W_1$  wird in diesem Zusammenhang nicht benötigt.

Aus dieser Tatsache können wir zunächst folgern, daß es offenbar unnötig ist, die AS-Funktion und die AK-Funktion echt zusammengesetzter Wortbildungsmodelle im Laufe der Analyse getrennt zu ermitteln. In der soeben beschriebenen Weise ergibt sich beispielsweise die AS-Funktion und die AK-Funktion des Wortbildungsmodells

$$N + \text{-ate-} - V_1$$

aus der AK-Funktion des Wortbildungsmodells

$$N + \underline{-at-} \rightarrow A_1$$

und der AS-Funktion und der AK-Funktion des Wortbildungsmodells

$$A + \underline{-e-} \rightarrow V_1.$$

Diese Feststellung steht selbstverständlich mit der "Redundanz" der echt zusammengesetzten Wortbildungsmodelle in engem Zusammenhang (vgl. dazu Abschnitt 5.4.).

Bei den unecht zusammengesetzten Wortbildungsmodellen ist die Situation komplizierter. Wir betrachten das unecht zusammengesetzte Wortbildungsmodell

$$N + \underline{-janik-} \rightarrow N_{m3}.$$

Aus den Funktionen, die den beiden Wortbildungsmodellen

$$N + \underline{-jan-} \rightarrow A_1$$

$$\text{und } A + \underline{-ik-} \rightarrow N_{m3}$$

zugeordnet sind, lassen sich in der oben beschriebenen Weise eine AS-Funktion und eine AK-Funktion konstruieren. Diese beiden Funktionen sind allerdings nicht unbedingt mit der AS-Funktion und der AK-Funktion des unecht zusammengesetzten Wortbildungsmodells identisch. Eine Identität besteht zwar sicherlich dann, wenn man nur diejenigen Fälle betrachtet, in denen sich das unecht zusammengesetzte Wortbildungsmodell wie ein echt zusammengesetztes Wortbildungsmodell verhält, so beispielsweise bei Wortpaaren wie v'olos/volosjan'ik oder konoplj'a/konoplj'anik. In diesen beiden Fällen existiert ja auch

das mittlere Glied der Ableitungsreihe, nämlich das Adjektiv volosjan'oj bzw. konoplj'anvj.

Anders steht es in einem Fall wie n'iva/nivjan'ik, wo es kein Adjektiv \*nivjan'oj (bzw. \*nivj'anvj bzw. \*n'ivjanvj) gibt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß n'iva und nivjan'ik zueinander in einem Verhältnis stehen, das sich bei keinem Wortpaar wiederfindet, das zu dem durch die Verknüpfung entstandenen Wortbildungsmodell gehört. In diesem Fall können sich die Funktionen des unecht zusammengesetzten Wortbildungsmodells und die des durch die Verknüpfung entstandenen Wortbildungsmodells voneinander unterscheiden.

Anders als die echt zusammengesetzten Wortbildungsmodelle können wir die unecht zusammengesetzten nicht einfach unberücksichtigt lassen. Es erscheint uns aber sinnvoll, sie in der Analyse von den einfachen Wortbildungsmodellen zu trennen und erst dann, wenn die Eigenschaften der einfachen Wortbildungsmodelle bereits feststehen, zu überprüfen, ob sich die Funktionen der unecht zusammengesetzten Wortbildungsmodelle tatsächlich von den Funktionen unterscheiden, die man aus den ihren Faktoren zugeordneten Funktionen zusammensetzen kann, oder nicht. Möglicherweise ersparen wir uns so in vielen Fällen doppelte Arbeit.

Die gesamte Analyse kann nun in folgende Schritte zerlegt werden:

1. Zunächst werden die einfachen Wortbildungsmodelle und die in bezug auf sie einstufigen Ableitungen untersucht. Als Ergebnis erhalten wir eine vorläufige Klassifikation nach Akzentklassen für alle diejenigen unabgeleiteten Wörter, die bei mindestens einem einfachen Wortbildungsmodell als ableitende Wörter vorkommen, und die AS-Funktionen der Wortbildungsmodelle. Auf die praktische Durchführung dieses Teils der Analyse werden wir im Abschnitt 6.3. genauer eingehen.

2. Es wird überprüft, ob sich die abgeleiteten Wörter, die als ableitende Wörter einfacher Wortbildungsmodelle auftreten, in die unter 1. genannte Klassifikation einordnen lassen. Falls nicht, muß die Klassifikation in den entsprechenden Fällen verfeinert werden. Nach Abschluß dieses Prozesses können die AK-Funktionen der einfachen Wortbildungsmodelle ermittelt werden. - Die praktische Durchführung dieses Teils der Analyse macht keine weiteren Schwierigkeiten. Die Anzahl der Wortbildungsmodelle, mit deren Hilfe abgeleitete Wörter gebildet werden, die ihrerseits als ableitende Wörter auftreten, ist relativ niedrig.

3. Es wird überprüft, ob sich die unecht zusammengesetzten Wortbildungsmodelle in bezug auf den Akzent so verhalten, wie dies die Akzenteigenschaften der Faktoren, aus denen sie zusammengesetzt sind, erwarten lassen. Da wo dies nicht gilt, müssen für die unecht zusammengesetzten Wortbildungsmodelle eigene AS-Funktionen und AK-Funktionen definiert werden. Unter Umständen ist es auch nötig, die Klassifikation nach Akzentklassen weiter zu ver-

feinern. - Die praktische Durchführung dieses Schritts wird vor allem dadurch erschwert, daß es eine Vielzahl von unecht zusammengesetzten Wortbildungsmodellen gibt, die oft nur wenige Wortpaare betreffen. Wir wollen uns deshalb im folgenden Kapitel nur auf einige allgemeine Bemerkungen beschränken und diesen Teil der Analyse nicht ausführen.

Zum Abschluß dieses Abschnitts wollen wir noch angeben, wie die parallelen Wortreihen und die gleichrangigen Paare in unserer Analyse berücksichtigt werden können. Beide Phänomene bereiten keine besonderen Schwierigkeiten.

Die Elemente der parallelen Wortreihen sollen im Laufe der Analyse behandelt werden, als ob es sich bei ihnen um unabgeleitete Wörter handelte. So werden wir beispielsweise bei den Wörtern der Familie, die sich um die Buchstabenfolge femin- gruppiert (vgl. Abschnitt 4.3.7.), zunächst femin'ist und feminiz'irovat' sowie die von diesen abgeleiteten Wörter jeweils für sich betrachten. Nach Abschluß der Analyse muß dann noch getrennt untersucht werden, in welchem Verhältnis die Akzentschemata und die Akzentklassen der beiden Wörter zueinander stehen. Für die Betrachtung der Akzentschemata müssen auch die zwei ebenfalls zu derselben Familie gehörenden Wörter feminiz'acija und femin'izm hinzugezogen werden, von denen es keine Ableitungen gibt (und deren Akzentklasse folglich nicht festgestellt werden kann).

Bei den gleichrangigen Paaren verfahren wir im Prinzip ähnlich. Auch hier betrachten wir die Ableitungen

von den beiden Elementen des Paares vorerst getrennt. Dabei ist zu beachten, daß jedes Wort, das von einem Element des Paares abgeleitet ist, auf Grund der Definition der gleichrangigen Paare auch als Ableitung des anderen Elements des Paares aufgefaßt werden kann. In diesem Sinne werden wir beispielsweise die Wörter zlet', zlit', zl'oba, zl'yden' und zlj'uka gleichermaßen als Ableitungen von zloj wie von zlo ansehen. Wir machen nur da eine Ausnahme, wo wir ein Wortbildungsmuster annehmen müßten, das nur im Zusammenhang mit gleichrangigen Paaren belegt werden kann. Beispielsweise sehen wir zl'ejšij nur als Ableitung von zloj, nicht aber von zlo an. Das Wortbildungsmuster

$$A + \text{-ejš-/-ajš-} \rightarrow A_4$$

ist nämlich auch bei Adjektiven belegt, die nicht Teil eines gleichrangigen Paares sind (vgl. die Wortpaare n'ovyj/nov'ejšij oder n'izkij/niž'ajšij), während das Wortbildungsmuster

$$N + \text{-ejš-} \rightarrow A_4$$

nur in Fällen vorkommt, wo auch gleichrangige Paare vorliegen (vgl. außer zlo/zl'ejšij auch dobr'o/dobr'ejšij oder tepl'o/tepl'ejšij).

Wie bei den parallelen Wortreihen müssen nach Abschluß der Analyse jeweils die Akzentschemata und die Akzentklassen der Elemente gleichrangiger Paare miteinander verglichen werden. Wir werden dies im IV. Kapitel dieser Arbeit tun (vgl. Abschnitt 4, S. 330), obwohl wir die Analyse, wie oben erwähnt, nicht ganz ausführen können.

### 6.3. Überlegungen zur Auswahl eines Klassifikationsverfahrens

In Abschnitt 6.1. haben wir darauf hingewiesen, daß aus unserem allgemeinen Modell zur Beschreibung des Derivationsakzents nicht unmittelbar ein Verfahren folgt, mit dessen Hilfe die postulierten Akzentklassen ermittelt werden können. Anhand der beiden Wortbildungsmodelle

$$\begin{array}{l}
 N \quad + \quad \underline{-ov-}/\underline{-ev-} \quad \rightarrow \quad A_1 \\
 \text{und} \quad N \quad + \quad \underline{-janin-}/\underline{-anin-} \quad \rightarrow \quad N_{m1}
 \end{array}$$

haben wir zu zeigen versucht, welche Schwierigkeiten entstehen können, wenn wir die Akzentklassifikationen, die sich anhand einzelner Wortbildungsmodelle ergeben, zueinander in Beziehung setzen wollen. Diese Schwierigkeiten resultieren daraus, daß die Grundlage, auf der mehrere Wortbildungsmodelle verglichen werden können, oft sehr klein ist.

In diesem Abschnitt wollen wir Überlegungen über ein Verfahren zur Akzentklassifikation anstellen. Wir werden uns dabei entsprechend Abschnitt 6.2. auf die in bezug auf einfache Wortbildungsmodelle einstufigen Ableitungen einschränken. Die Wortbildungsmodelle, mit denen zusammengesetzte Wörter gebildet werden, lassen wir vorerst unberücksichtigt und gehen auf sie am Ende von Abschnitt 6.4. ausführlicher ein. Die Klassifikation nach Akzentklassen wollen wir immer innerhalb einer Wortklasse durchführen und uns auf die Wortbildungsmodelle beschränken, bei denen die Wörter dieser Wortklasse als ableitende Wörter vorkommen.

In allgemeinsten Form sieht unsere Fragestellung so aus: Gegeben ist eine Matrix, deren Zeilen den unabhgeleiteten Wörtern einer Wortklasse und deren Spalten den einfachen Wortbildungsmodellen, bei denen die Wörter dieser Wortklasse als ableitende Wörter vorkommen, entsprechen. Innerhalb dieser Matrix steht an der Kreuzung einer Spalte und einer Zeile jeweils das Akzentschema des Wortes, das mit Hilfe des Wortbildungsmodells der betreffenden Spalte von dem unabhgeleiteten Wort der entsprechenden Zeile abgeleitet ist. Da nicht alle unabhgeleiteten Wörter mit allen Wortbildungsmodellen kombiniert werden können, können in der Matrix auch Positionen frei bleiben. Als Beispiel geben wir einen Teil der Matrix an, die die einstufigen Ableitungen von Substantiven beschreibt (wir bezeichnen die Wortbildungsmodelle jeweils mit den Affixen):

	<u>-ovyj</u>	<u>-nyj</u>	<u>-ka</u>	<u>-it'</u>	<u>pra-</u> ...
<u>f'aza</u>	a <sub>2</sub>	a <sub>1</sub>	-	-	-
<u>'ochra</u>	a <sub>2</sub>	-	-	a <sub>1</sub>	-
<u>golov'a</u>	-	b	a <sub>1</sub>	-	-
<u>mat'</u>	-	a <sub>2</sub>	a <sub>1</sub>	b	a <sub>2</sub>
<u>igr'a</u>	b	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	-	-
<u>jaz'yk</u>	a <sub>1</sub> /b	a <sub>1</sub>	-	-	b
<u>b'omba</u>	a <sub>2</sub> /b	-	-	b	-
<u>zemlj'a</u>	-	a <sub>1</sub> /b	a <sub>1</sub>	-	-
<u>sošn'a</u>	a <sub>1</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub> /a <sub>1</sub>	-	-
...					

In der Tabelle geben wir an manchen Stellen zwei Akzentschemata an, hier z.B. bei Wörtern wie jazyk'ovyj/

jazykov'oj, b'ombovyj/bombov'oj, zemn'oj/zem'el'nyj,  
s'osenka/sos'ënka. Wir werden weiter unten darauf ein-  
 gehen, wie derartige Schwankungen behandelt werden  
 können.

Die Aufgabe, die wir von der Matrix ausgehend lösen  
 wollen, besteht darin, sowohl für die unabgeleiteten  
 Wörter als auch für die Wortbildungsmodelle eine Klas-  
 sifikation anzugeben, so daß es genügt, daß man die  
 Klassenzugehörigkeit eines unabgeleiteten Wortes und  
 eines Wortbildungsmodells kennt, um aussagen zu können,  
 wie das Wort betont wird, das mit Hilfe des betreffen-  
 den Wortbildungsmodells von dem betreffenden unabgelei-  
 teten Wort abgeleitet ist (sofern dieses Wort überhaupt  
 existiert).

Wir sehen die unabgeleiteten Wörter als die Objekte  
 an, die klassifiziert werden sollen. Jede Zeile stellt  
 einen Merkmalsvektor dar, der das Akzentverhalten der  
 Ableitungen eines unabgeleiteten Wortes beschreibt. Aus  
 der Klassifikation der unabgeleiteten Wörter ergibt sich  
 automatisch eine Klassifikation der Wortbildungsmodelle,  
 aus der wiederum die AS-Funktionen der Wortbildungs-  
 modelle abgelesen werden können. - Selbstverständlich wä-  
 re auch der umgekehrte Weg möglich, daß nämlich die Wort-  
 bildungsmodelle als die zu klassifizierenden Elemente  
 angesehen werden und die Spalten als Merkmalsvektoren  
 dienen. Für die Durchführung der Klassifizierung erscheint  
 es allerdings sinnvoll, wenn die Anzahl der Merkmale über-  
 schaubar bleibt. Dies ist nur dann möglich, wenn die Wort-  
 bildungsmodelle als Merkmale gewählt werden, da die An-  
 zahl der unabgeleiteten Wörter die der Wortbildungsmodelle

bei weitem übersteigt. Im Sinne der in Abschnitt 5 des II. Kapitels verwendeten Terminologie bedeutet das, daß wir uns für ein "suffixorientiertes" und nicht für ein "wurzelorientiertes" Vorgehen entscheiden.

Bevor wir uns über ein sinnvolles Klassifikationsverfahren Gedanken machen, wollen wir zunächst an der zu untersuchenden Matrix gewisse Veränderungen vornehmen. Dabei werden wir in einem ersten Schritt die Matrix erweitern, um den oben erwähnten Akzentschwankungen und damit im Zusammenhang stehenden Phänomenen gerecht zu werden, in einem zweiten Schritt wollen wir die Matrix vereinfachen, indem wir für bestimmte Wortbildungsmodelle, die besonders leicht zu beschreiben sind, eine besondere Klasse definieren.

Wir wenden uns zunächst den Akzentschwankungen zu. Wenn wir die oben angeführten Beispiele betrachten, können wir feststellen, daß es verschiedene Typen von Schwankungen gibt. Von besonderer Wichtigkeit ist die Unterscheidung zwischen Schwankungen, die sich lediglich auf den Akzent beziehen (wie z.B. bei b'ombovyj/bombov'o.j), und solchen, die mit weiteren Unterschieden in der formalen Struktur der beiden Wörter einhergehen (wie z.B. bei zenn'o.j/zem'el'nyj). Wir beschäftigen uns vorerst nur mit der ersten Klasse von Schwankungen. Innerhalb dieser Klasse (wie auch innerhalb der zweiten Klasse) kann man wiederum zwischen Schwankungen unterscheiden, bei denen die beiden unterschiedlich akzentuierten Wörter dieselbe Bedeutung haben (wie z.B. bei b'ombovyj/bombov'o.j), und solchen, wo das nicht der Fall ist (wie z.B. bei jazyk'ovyj/jazvkov'o.j). Wir wollen beide Typen

von Schwankungen gleich behandeln, es sei denn, eine Zuordnung zu verschiedenen Wortbildungsmodellen sei möglich. Ein solcher Fall liegt beispielsweise bei dem Paar p'artijka/part'ijka vor: Hier ist das erste Wort ein Diminutivum von p'artija, während das zweite Wort die Bedeutung 'weibliches Parteimitglied' hat. - Daß wir so verfahren müssen, folgt aus der Art und Weise, wie wir Wortbildungsmodelle in bezug auf die Form zusammengefaßt haben. Die Unterscheidung zweier Wortbildungsmodelle

$$N + \underline{-k-} \rightarrow N_{f3}$$

geht ja gerade auf die Existenz solcher Wortpaare zurück.

In allen übrigen Fällen von Schwankungen des ersten Typus gehen wir davon aus, daß uns zwei homonyme Wörter vorliegen, die sich nur durch das Akzentschema unterscheiden, und postulieren entsprechend je zwei ableitende Wörter, die sich nur durch die Zuordnung zu einer Akzentklasse unterscheiden, aber ansonsten homonym sind und dieselbe Bedeutung haben. Wir transformieren die betreffenden Zeilen der Matrix dann entsprechend:

	<u>-ovv]</u>	<u>-nv]</u>	<u>-ka</u>	<u>-it'</u>	<u>pra-</u>
<u>jaz'yk</u> <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	-	-	b
<u>jaz'vk</u> <sub>2</sub>	b	a <sub>1</sub>	-	-	b
<u>b'omba</u> <sub>1</sub>	a <sub>2</sub>	-	-	b	-
<u>b'omba</u> <sub>2</sub>	b	-	-	b	-
<u>sosn'a</u> <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>	-	-
<u>sosn'a</u> <sub>2</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>1</sub>	-	-

Wir kommen nun zu den Schwankungen des zweiten Typus.

Auf den ersten Blick mag es den Anschein haben, als könn-

te man ebenso verfahren wie oben. Es macht keine Schwierigkeiten, zwei ableitende Wörter zemlj'a<sub>1</sub> und zemlj'a<sub>2</sub> anzusetzen und dann entsprechend zem'o<sub>j</sub> als Ableitung von zemlj'a<sub>1</sub> und zem'el'nyj als Ableitung von zemlj'a<sub>2</sub> anzusehen. Wir wollen jedoch das gegenseitige Verhältnis der Varianten zem- und zemel'- der Basisform zeml- in einen größeren Zusammenhang stellen und mit anderen Fällen vergleichen, in denen verschiedene Varianten einer Basisform verschieden viele Silben umfassen.

Unter den Operationen, mit deren Hilfe man Varianten von Basisformen bilden kann (vgl. oben S. 170f.), gibt es zwei, bei deren Anwendung die Variante einer Basisform weniger oder mehr Silben als die Basisform selbst haben kann: Einerseits kann die Basisform in der Flexion so verändert werden, daß sich die Silbenzahl ändert (vgl. z.B. den Nom.Sg. mat' zur Basisform mater- und den Gen. Pl. sest'ër zur Basisform sestr-), andererseits kann eine Variante einer Basisform durch Hinzufügung eines Vokals innerhalb der Basisform entstehen, ohne daß diese Variante der Basisform in der Flexion vorkommt (vgl. die Variante igor- der Basisform igr-, wie sie in dem abgeleiteten Wort ig'ornvj vorliegt, und beachte den Gen.Pl. igr von igr'a).

Welche Auswirkungen kann die Veränderung der Silbenzahl auf die Beschreibung des Akzents haben? Bei der Definition der Bezeichnungen für Akzentschemata haben wir festgelegt, daß wir die Silben vom Wortende her zählen wollen. Das bedeutet, daß beispielsweise in den beiden Wortpaaren gl'inka/gl'inišče und ig'orka/'igrišče

jeweils das erste Wort zum Akzentschema  $a_1$  und das zweite Wort zum Akzentschema  $a_2$  gehört. So entsteht der Eindruck, als verhielten sich die Ableitungen von gl'ina und igr'a (zumindest in diesem Teilbereich) in bezug auf den Akzent gleich, während der Akzent doch in gl'inka/gl'inišče beide Male auf derselben Silbe der Basisform liegt und in ig'orka/'igrišče nicht.

Es ist nicht möglich, das Auftreten oder Fehlen eines "flüchtigen" Vokals aufgrund der Struktur der Basisform vorherzusagen. Beispielsweise enden die Basisformen der beiden Wörter šlj'achta und j'achta auf die gleiche Konsonantenverbindung, doch verhalten sich die Ableitungen auf -nyj verschieden, vgl. šljach'etnyj vs. j'achtnyj. Ebenso kann man nicht aus der Flexion Folgerungen ziehen. Wir haben oben schon das Beispiel des Wortes igr'a angeführt, zu dem die Ableitung ig'ornvj gehört, obwohl in der Flexion kein flüchtiger Vokal vorkommt. Umgekehrt findet sich in allen Ableitungen des Wortes k'amen' der Vokal -e- (vgl. kamen'et', kamen'istvj, k'amenka, k'amennyj, k'amensčik, kam'en'ja), obwohl er in der Flexion ausfällt. Wir wollen darauf verzichten, im einzelnen zu untersuchen, ob die Einschlebung eines Vokals immer durch morphologische Regeln oder in manchen Fällen auch durch phonologische Regeln zu erklären ist (vgl. zu dieser Unterscheidung LEHFELDT 1978, 89ff.).

Die unserer Meinung nach sinnvollste Möglichkeit, eine Aussage über das Auftreten "flüchtiger" Vokale zu machen, ergibt sich aus der folgenden Beobachtung: Wenn

es überhaupt in einer Ableitung eines Wortes einen "flüchtigen" Vokal gibt, so tritt dieser flüchtige Vokal im allgemeinen in allen Fällen auf, in denen ein konsonantisch anlautendes Suffix an die Basisform tritt, und er fehlt in allen Fällen, in denen ein vokalisches anlautendes Suffix an die Basisform tritt. Dies gilt beispielsweise bei den Ableitungen von ikr'a, vgl. ik'orka, ik'orny vs. ikr'ina, ikr'istyj, ikrjan'oj, und bei den Ableitungen von kot'öl, vgl. kot'el'nyj, kot'el'sčik vs. kotl'ina, kotl'ovvj, kotlov'oj. Die Wörter, die diese Eigenschaft aufweisen, verhalten sich auch einheitlich, wenn sie mit einem Präfix kombiniert werden und wenn sie die Flexion ändern, ohne daß ein Suffix an die Basisform tritt: Bei der Anfügung eines Präfixes ändert sich die Basisform nicht, vgl. als Beispiel das von ot'ec (Basisform otc-) abgeleitete Wort pr'aotec (Basisform praotc-). Bei der Änderung der Flexion bleibt die Basisform im allgemeinen auch unverändert, ausgenommen die Fälle, in denen ein Wort in die Flexionsklasse der auf Konsonant auslautenden Feminina übergeht. Ein Beispiel hierfür ist das Wort 'opuchol' (Basisform opuchol-), das von op'uchlvj (Basisform opuchl-) abgeleitet ist.

Wir wollen von nun an sagen, daß bei Wörtern, deren Ableitungen sich entsprechend der beschriebenen Gesetzmäßigkeit verhalten, eine "reguläre Vokalalternation" vorliegt. Diese Wörter sollen im Laufe der Akzentanalyse von vorneherein von den übrigen Wörtern getrennt werden,

die Akzentklassen, denen sie zugeordnet werden, unterscheiden wir von denen der übrigen Wörter durch das Symbol "+".

In allen übrigen Fällen, in denen diese Gesetzmäßigkeit nicht vorliegt, setzen wir zwei ableitende Wörter an. Dies gilt sowohl für die Fälle, in denen ein "flüchtiger" Vokal in der Basisform vorkommt, als auch für Fälle, in denen andere Stammveränderungen vorliegen. Als Beispiel für die erste Möglichkeit können wir die Ableitungen von k'oren' (Basisform korn-) nennen: Wir sehen die Wörter koren'astv], koren'it'sja, koreniz'acija und koreniz'irovat' als Ableitungen von k'oren'<sub>1</sub> und die Wörter kornev'oj und korn'istv] als Ableitungen von k'oren'<sub>2</sub> an. Die drei Wörter korenn'oj, kor'enščica und koreš'ok können sowohl als Ableitungen von k'oren'<sub>1</sub> als auch von k'oren'<sub>2</sub> aufgefaßt werden. Das Wort k'oren'<sub>2</sub> gehört zu den Wörtern mit regulärer Vokalalternation.

- Als Beispiel für die zweite Möglichkeit betrachten wir die Ableitungen von mat': mater'et', mater'it'sja, mater'ik, m'aterin, mater'inskij, m'aternij und m'aternyj sind Ableitungen von mat'<sub>1</sub>, m'atica, m'atka und m'atuška sind von mat'<sub>2</sub> abgeleitet.

Wir kehren zum Abschluß zu dem Wortpaar zem'el'nyj/zemn'oj zurück. Im Sinne der festgelegten Regelungen betrachten wir zem'el'nyj wie zem'el'ka als Ableitung von zemlj'a<sub>1</sub> und zemn'oj ebenso wie z'emec, z'emskij und z'emstvo als Ableitung von zemlj'a<sub>2</sub>. Die Wörter zeml'istv], zeml'ica, zeml'iška, zeml'išča, zemlj'ak

und zempljan'oj können als Ableitungen von beiden Wörtern zemplj'a<sub>1</sub> und zemplj'a<sub>2</sub> aufgefaßt werden. Das Wort zemplj'a<sub>1</sub> gehört zu den Wörtern mit regulärer Vokalalternation.

Wir fassen zusammen: Alle Zeilen, in denen an einer (oder mehreren) Stellen mehr als ein Akzentschema zugelassen ist, und alle Zeilen, denen ein Wort entspricht, dessen Basisform auch in Varianten vorkommt, die mehr oder weniger Silben als die Basisform selbst haben, sind so analysiert und zum Teil aufgegliedert worden, daß an der Kreuzung jeder Zeile und jeder Spalte höchstens ein Akzentschema steht, und daß nur noch reguläre Vokalalternationen zu Veränderungen der Silbenzahl führen.

In einem zweiten Schritt wollen wir die erweiterte Matrix nun wieder vereinfachen. In jeder von uns betrachteten Matrix gibt es Spalten, in denen immer dasselbe Element steht. Bei den Ableitungen von Substantiven gilt das beispielsweise für die Spalte, die dem Wortbildungsmodell

$$N + \text{-ast-} \rightarrow A_1 \quad (\text{z.B. } \underline{\text{golov'a/golov'astyj}})$$

entspricht. In dieser Spalte steht überall da, wo überhaupt ein Akzentschema steht, das Akzentschema  $a_1$ . Vgl. dazu die weiteren Beispiele m'orda/mord'astyj, gr'iva/griv'astyj, jaz'yk/jazyk'astyj. Wir werden in solchen Fällen von 'konstanten' Wortbildungsmodellen sprechen (dieser Begriff entspricht den "morphèmes dominants" GARDES und den "eindeutigen" Affixen bei STRAKOVÁ). Für

die Klassifikation der unabgeleiteten Wörter sind die konstanten Wortbildungsmodelle ohne jede Bedeutung, da sich zwei Wörter nie im Hinblick auf ein solches Wortbildungsmodell voneinander unterscheiden können. Wir können deshalb im weiteren alle Spalten der Matrix, denen konstante Wortbildungsmodelle entsprechen, weglassen. Ebenso können alle Zeilen gestrichen werden, in denen nach der Streichung der Spalten keine Akzentschemata mehr stehen. Wenn ein unabgeleitetes Wort nämlich nur mit konstanten Wortbildungsmodellen kombiniert werden kann, so läßt sich offensichtlich über seine Akzentklasse keine Aussage treffen. - Als Ergebnis dieser beiden Operationen liegt uns eine neue Matrix vor, für die anders als für die ursprüngliche Matrix gilt, daß jedes Merkmal in mindestens zwei verschiedenen Ausprägungen vorkommt.

Zu den konstanten Wortbildungsmodellen wollen wir noch zwei Anmerkungen machen: Zunächst einmal ist es wichtig zu beachten, daß es zwei Sorten von konstanten Wortbildungsmodellen gibt, die sich nach ihrem Verhalten bei mehrstufigen Ableitungen unterscheiden. Einige konstante Wortbildungsmodelle sind nur konstant, wenn sie auf unabgeleitete Wörter angewandt werden. Dies gilt beispielsweise für das Wortbildungsmodell

$$N + \text{-enn-} \rightarrow A_1,$$

das konstant ist, wenn man es auf unabgeleitete Wörter einschränkt. Vgl. die Beispiele ob'ed/ob'edennvj, b'ukva/b'ukvennyj, čisl'o/č'islennvj. Dies gilt aber nicht für

Ableitungen von abgeleiteten Wörtern, vgl. m'ušestvo/  
m'ušestvennyj, prav'itel'stvo/prav'itel'stvennyj. -

Andere Wortbildungsmodelle sind hingegen auch dann konstant, wenn sie auf abgeleitete Wörter angewandt werden, so beispielsweise das oben genannte Wortbildungsmodell

$$N + \text{-ast-} \rightarrow A_1.$$

Vgl. die Beispiele bel'm'o/bel'm'astyj, očk'i/očk'astyj, suč'ok/sučk'astyj.

Für die Klassifikation der unabgeleiteten Wörter ist die Unterscheidung zwischen den beiden Arten von konstanten Wortbildungsmodellen unerheblich. Da sie aber für einen späteren Teil der Analyse wichtig wird, wollen wir hier schon für die erste Art von konstanten Wortbildungsmodellen einen eigenen Terminus einführen und sie als 'einstufig konstante' Wortbildungsmodelle bezeichnen.

Die zweite Anmerkung zu den konstanten Wortbildungsmodellen betrifft eine besondere Klasse von Wortbildungsmodellen, die wir ebenfalls als konstant bezeichnen wollen, obwohl sie anders geartet sind als die bisher betrachteten konstanten Wortbildungsmodelle. Als Beispiel betrachten wir das Wortbildungsmodell

$$A \rightarrow N_{f8} \quad \text{z.B. } \underline{n'ovyj/nov'}$$

Alle mit Hilfe dieses Wortbildungsmodells abgeleiteten Wörter gehören zum Akzentschema a und werden auf der ersten Wortsilbe betont. Je nach der Silbenzahl der Basisform ergibt sich so das Akzentschema  $a_1$  oder  $a_2$ , vgl.

die Beispiele gl'adkiĵ/glad', rĵab'oj/rĵab', t'ichiĵ/tiŝ', pog'anvi/p'ogan', zel'enyĵ/z'elen', udal'oj/'udal'.

Um derartige Fälle zusammenzufassen, führen wir das neue Symbol  $\bar{a}$  ein. Es soll immer dann verwendet werden, wenn durchgehend die erste Wortsilbe betont wird.

Wir wenden uns nach diesem Exkurs wieder der oben definierten Matrix zu. Grundsätzlich stehen uns zwei Möglichkeiten offen, wie wir die Zeilen der Matrix (d.h. die unabgeleiteten Wörter) klassifizieren können. Einerseits können wir die Menge der unabgeleiteten Wörter sukzessive anhand einzelner Merkmale aufgliedern, andererseits können wir nach einem Verfahren suchen, das es uns erlaubt, alle Merkmale zugleich zu berücksichtigen. In der Literatur, die sich mit der Theorie der Klassifikationsverfahren beschäftigt, bezeichnet man die erste Art von Klassifikation als "monothetische", die zweite als "polythetische" Klassifikation (vgl. dazu SNEATH, SOKAL 1973, 20ff.; VOGEL 1975, 210ff.).

In den beiden genannten Arbeiten wird eine Reihe von Argumenten angeführt, die für die Verwendung von polythetischen Verfahren sprechen. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen ALTMANN und LEHFELDT (1973, 17ff.), die sich mit der Frage beschäftigen, welches Verfahren für die Sprachtypologie am geeignetsten ist. Wir wollen auf die Argumentation hier nicht näher eingehen, sondern verweisen nur darauf, daß ein grundsätzliches Problem der monothetischen Klassifikation darin besteht, die Reihenfolge der zur Klassifikation herangezogenen Merkmale

festzulegen und Kriterien anzugeben, warum bestimmte Merkmale "wichtiger" oder "wesentlicher" sein sollen als andere. Auch allgemeine Erwägungen über Eigenschaften der Klassen, die sich durch die Klassifikation ergeben, spielen in der Argumentation eine wichtige Rolle.

Trotz aller Vorteile der polythetischen Klassifikation haben wir für unsere Analyse ein monothetisches Verfahren ausgewählt, weil sich bei der Anwendung polythetischer Verfahren auf unsere Fragestellung Schwierigkeiten ergeben. Grundlegend für jedes polythetische Verfahren ist die Festlegung eines "Maßes", das die Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit von Objekten beschreibt und dabei alle Merkmale dieser Objekte berücksichtigt. In der Literatur wird eine ganze Reihe solcher "Maße" angegeben (vgl. SNEATH, SOKAL 1973, 114ff.; VOGEL 1975, 78ff.). Wir wollen uns hier darauf beschränken zu zeigen, welche Probleme bei der Definition des "Abstandes" zweier Objekte auftreten. Die folgende Argumentation läßt sich ohne Schwierigkeiten auch auf alle anderen "Maße" übertragen.

Wenn wir den "Abstand" zweier unabgeleiteter Wörter definieren wollen, so können wir das nur anhand derjenigen Merkmale tun, die ihnen gemeinsam sind. Betrachten wir als Beispiel die drei Adjektive st'aryj, č'istyj und 'uzkij, zu denen es die folgenden Ableitungen mit Hilfe nichtkonstanter Wortbildungsmodelle gibt:

st'aryj<sub>1</sub>: star'et', st'arec, st'arit', star'ik, starin'a,  
et'arica, st'arka, et'arost', star''ë  
č'istyj: čist'ec, č'istit', č'istik, čišč'oba  
'uzkij: 'uzit', uzin'a, 'uzost'

Das Adjektiv st'aryj<sub>2</sub>, das sich nur durch die Ableitung st'arina von st'aryj<sub>1</sub> unterscheidet, lassen wir im folgenden unberücksichtigt.

Bei der Definition des "Abstandes" von č'istyj und st'aryj müssen wir uns auf die ihnen gemeinsamen Merkmale beziehen, d.h. es interessieren uns die drei Wortpaare č'istit'/st'arit', čist'ec/st'arec und č'istik/star'ik. Bei der Definition des "Abstandes" von st'aryj und 'uzkij verwenden wir entsprechend die Wortpaare st'arit'/'uzit', starin'a/uzin'a und st'arost'/'uzost'. Wir können dann beispielsweise den "Abstand" zwischen č'istyj und st'aryj als 2 definieren (weil sie sich in bezug auf zwei Wortbildungsmodelle unterscheiden) und den Abstand zwischen st'aryj und 'uzkij entsprechend als 0.

Die Anzahl von Wortpaaren, auf die sich der Vergleich stützt kann von Fall zu Fall variieren. Wenn wir aber bedenken, daß die meisten unabgeleiteten Wörter nur mit wenigen nichtkonstanten Wortbildungsmodellen kombiniert werden können, so erwarten wir, daß oft nur ein oder zwei Wortpaare als Vergleichsbasis dienen oder die verglichenen unabgeleiteten Wörter gar kein Wortbildungsmodell gemeinsam haben. Wir vermuten ferner, daß die geringe Anzahl von Wortpaaren, die für einen Vergleich

genutzt werden können, dazu führt, daß der "Abstand"  $O$  überaus häufig vorkommt. Beide Vermutungen ließen sich durch die Untersuchung von Stichproben überprüfen. Hier liegt nun das entscheidende Problem: Keines der vielen Verfahren, die in der von uns zu Rate gezogenen Literatur beschrieben werden, erlaubt es, eine Menge von Objekten, unter denen viele voneinander den "Abstand"  $O$  haben, sinnvoll ohne eine Menge von willkürlichen Entscheidungen zu klassifizieren.

Der Rahmen dieser Arbeit gestattet es nicht, diese Behauptung im einzelnen nachzuweisen. Wir wollen versuchen, sie mit einer sehr allgemeinen räumlichen Analogie plausibel zu machen, die freilich darunter leidet, daß unser oben definierter Abstand nicht über alle Eigenschaften des räumlichen Abstandes verfügt: Die Einteilung einer Punktmenge im Raum in Klassen stößt auf Schwierigkeiten, wenn zu viele Punkte der Menge "zu nahe" beieinander liegen und nicht voneinander getrennt werden können.

Das von uns gewählte monothetische Klassifikationsverfahren werden wir im folgenden Abschnitt beschreiben.

#### 6.4. Ein monothetisches Verfahren zur Akzentklassifikation unabgeleiteter Wörter

Zu Beginn dieses Abschnitts wollen wir uns kurz allgemein mit monothetischen Klassifikationsverfahren beschäftigen und insbesondere darauf eingehen, wie bei der Anwendung solcher Verfahren das Problem bewältigt werden kann, daß nicht alle theoretisch möglichen Ableitungen tatsächlich belegt sind. Danach werden wir unser Verfahren vorstellen, das sich durch eine zusätzliche Regelung von der allgemeinsten Form monothetischer Verfahren unterscheidet. Die zusätzliche Regelung wird nur abstrakt eingeführt, wie sie tatsächlich funktioniert, demonstrieren wir anschließend am Beispiel der von Substantiven abgeleiteten Wörter.

Die Behandlung dieses Beispiels gliedert sich in drei Teile: Zunächst geben wir eine Übersicht über alle einfachen nichtkonstanten Wortbildungsmodelle, die mit unabgeleiteten Substantiven kombiniert werden können, und wenden uns dann der Frage zu, in welcher Reihenfolge die Wortbildungsmodelle zur Klassifikation herangezogen werden sollen. Zum Abschluß werden wir die ersten Schritte unserer Analyse im Detail vorführen. Eine Übersicht über die Ergebnisse der Analyse geben wir im folgenden Kapitel.

Wir beginnen mit einer generellen Charakteristik der monothetischen Verfahren. Im vorangehenden Abschnitt haben wir über sie nur gesagt, daß im Laufe solcher Verfahren die Menge der zu klassifizierenden Objekte mit Hilfe einzelner Merkmale **s u k z e s s i v e a u f g e-**

gliedert wird. Diese allgemeine Beschreibung reicht im Grunde schon aus, um das Verfahren zu charakterisieren. Wir wollen es an einem einfachen Beispiel erläutern: Gegeben seien uns fünf Objekte A, B, C, D und E, die wir anhand zweier Merkmale u und v klassifizieren wollen. Wir nehmen an, daß jedes Merkmal zwei Ausprägungen hat, die wir mit "+" und "-" bezeichnen:

	A	B	C	D	E
Merkmal u:	+	+	+	-	-
Merkmal v:	-	+	-	+	+

Mit Hilfe des Merkmals u ergeben sich zunächst zwei Klassen, von denen die erste die Elemente A, B und C, die zweite die Elemente D und E umfaßt. Was das Merkmal v angeht, so stellen wir fest, daß sich die Elemente der ersten Klasse gegenüber diesem Merkmal unterschiedlich verhalten, so daß wir die Klasse noch einmal unterteilen müssen in eine Klasse, die aus A und C, und eine Klasse, die nur aus B besteht. Die zweite Klasse kann demgegenüber unverändert beibehalten werden. Beide Merkmale zusammen ergeben also drei Klassen:

$$\begin{aligned} K_1 &= \{A, C\} \\ K_2 &= \{B\} \\ K_3 &= \{D, E\} \end{aligned}$$

Wie verfahren wir nun, wenn ein Objekt gegeben ist, bei dem eines der Merkmale fehlt? Als Beispiele betrachten wir drei weitere Objekte F, G und H mit den folgenden Merkmalsausprägungen:

	F	G	H
Merkmal u:	+	-	?
Merkmal v:	?	?	+

Wir beginnen mit F. Wenn das Merkmal v auch bei F belegt wäre, so könnten wir F entweder der Klasse  $K_1$  oder der Klasse  $K_2$  zuweisen (im einen Fall verhielte es sich wie A oder C, im anderen wie B). Da das Merkmal v nicht belegt ist, können wir nur sagen, daß F zu  $K_1$  oder zu  $K_2$  gehört, und ordnen F der 'Vereinigungsmenge'  $K_1 \vee K_2$  zu. Entsprechendes gilt für H, dieses Objekt gehört zur Vereinigungsmenge  $K_2 \vee K_3$ .

Bei G sieht die Situation anders aus. Wir haben bisher keine Klasse, die dadurch gekennzeichnet wäre, daß bei ihren Elementen das Merkmal u die Ausprägung "-" und das Merkmal v die Ausprägung "-" hat, und können G daher eindeutig der Klasse  $K_3$  zuordnen.

Wir fassen zusammen: Anhand der Objekte, die alle Merkmale aufweisen, definieren wir disjunkte Klassen. Wir lassen aber auch Vereinigungen solcher disjunkter Klassen zu und ordnen in sie solche Objekte ein, bei denen eines der Merkmale (gegebenenfalls mehrere Merkmale) fehlen. Anders als bei der polythetischen Klassifikation ist also keine willkürliche Entscheidung für die eine oder die andere Klasse nötig.

Bei der konkreten Anwendung des Verfahrens auf die unabgeleiteten Substantive ergeben sich gewisse Komplikationen. Sie hängen damit zusammen, daß keine Substantive existieren, die mit allen nichtkonstanten Wortbildungsmodellen kombiniert werden können. Deshalb müssen

die meisten Wörter Vereinigungsmengen zugeordnet werden. Darüberhinaus sind die Vereinigungsmengen zumeist sehr komplex. Um die Beschreibung dennoch übersichtlich zu gestalten und zu vereinfachen, wollen wir das Verfahren in einer bestimmten Hinsicht modifizieren. Die Modifikation betrifft vor allem die Darstellung der Ergebnisse der Analyse, hat aber auch gewisse Konsequenzen für die Ergebnisse selbst.

Unsere Modifikation geht davon aus, daß wir zwei Ebenen der Klassifikation unterscheiden, und zwar eine 'primäre' und eine 'sekundäre' Klassifikation. Allgemein gesprochen, soll die primäre Klassifikation aus einem System von Klassen bestehen, die die Eigenschaft haben, daß der Unterschied zwischen je zwei Klassen dieses Systems sich auf mindestens **zwei** Merkmale bezieht; die sekundäre Klassifikation bildet dann eine "Verfeinerung" der primären Klassifikation und umfaßt alle jene Fälle, in denen der Unterschied zwischen zwei Klassen nur in **einem** Merkmal begründet liegt. - In der Praxis wenden wir die beiden Begriffe folgendermaßen an: Zunächst sehen wir alle sich ergebenden Klassen als Teil der sekundären Klassifikation an, bis sich der erste Fall ergibt, in dem eine Grenze zwischen zwei Klassen durch zwei Merkmale definiert werden kann. Bei jeder neuen Unterteilung überprüfen wir, ob sie sich möglicherweise mit einer früheren sekundären Unterteilung deckt. Falls ja, wird die sekundäre Unterteilung zur primären, falls nein, hat sich eine weitere sekundäre Unterteilung ergeben.

Wir bezeichnen die Akzentklassen der primären Klassifikation mit Großbuchstaben und Zahlen, wie z.B. A1, B1, C2 usw., und zum Teil mit weiteren Symbolen, z.B. A1+. Die Akzentklassen der sekundären Klassifikation beziehen wir dagegen jeweils auf bestimmte Wortbildungsmodelle. Beispielsweise unterscheiden wir innerhalb der primären Klasse DO+' die sekundären Klassen DO+'(-ščica/a<sub>1</sub>) und DC+'(-ščica/a<sub>2</sub>). Diese Schreibung soll deutlich machen, daß sich der Unterschied zwischen den beiden Klassen nur auf ein Merkmal, nämlich auf das durch ščica symbolisierte Wortbildungsmodell, bezieht und daß sich die beiden Klassen dadurch unterscheiden, daß die mit Hilfe von ščica abgeleiteten Wörter zum Akzentschema a<sub>1</sub> oder zum Akzentschema a<sub>2</sub> gehören können. Für beide Fälle gibt es je ein Beispiel: Vgl. sterženšč'ica vs. kor'enščica.

Die Unterscheidung zwischen der primären und der sekundären Klassifikation soll aber nicht nur terminologischen Zwecken dienen. Wir wollen sie auch benutzen, um die Vereinigungsmengen zu vereinfachen, indem wir bei der Bildung von Vereinigungsmengen nur primäre Klassen berücksichtigen. An dieser Stelle soll nicht weiter darauf eingegangen werden, wie dieses Prinzip in der Praxis angewandt werden kann, wir verweisen hierzu auf die Behandlung unseres Beispiels.

Wir geben nun zunächst eine Übersicht über alle einfachen nichtkonstanten Wortbildungsmodelle, die mit un-abgeleiteten Substantiven kombiniert werden können. Zur Bezeichnung der Wortbildungsmodelle führen wir eine neue verkürzte Schreibweise ein: Da es sich bei jedem von

jetzt ab vorkommenden Wortbildungsmodell von selbst versteht, daß es mit Substantiven kombiniert wird, lassen wir die Bezeichnung für die Wortklasse des ableitenden Wortes weg und bezeichnen das Wortbildungsmodell künftig nur noch mit dem Affix und der Flexionsendung (bei Präfixen nur mit dem Affix). Sofern ein Affix in mehreren Varianten existiert, geben wir nur die häufigste Variante an, ähnlich verfahren wir, wenn - in Abhängigkeit von der Akzentstelle - verschiedene Schreibungen der Flexionsendung vorkommen. Mit dem Index "d" bzw. "a" unterscheiden wir Diminutiva bzw. Augmentativa von den übrigen Fällen. Zur Illustration vgl. die Beispiele:

statt	N	+	<u>-iv-</u>	→	N <sub>n1</sub> :	<u>-ivo</u>
statt	N	+	<u>-ov-</u> / <u>-ev-</u>	→	A <sub>1</sub> :	<u>-ovv<sub>1</sub></u>
statt	N	+	<u>-k-</u>	→	N <sub>m3</sub> :	<u>-ok<sub>d</sub></u>
statt	N	+	<u>-ic-</u> / <u>-ec-</u>	→	N <sub>n5</sub> :	<u>-ice<sub>d</sub></u>
statt	<u>so-</u>	+	N	→	N:	<u>so-</u>

Für die zusammengesetzten Wortbildungsmodelle läßt sich diese Schreibweise nicht anwenden, wir verwenden vorerst die bisherige Schreibung weiter und führen später eine abgekürzte Bezeichnung ein (s.u. S. 263).

In zwei Fällen müssen wir mit Hilfe eines Indexes homonyme Suffixe unterscheiden, und zwar bei den Suffixen -ec<sub>d</sub> und -ij<sub>d</sub>: Bei -ec<sub>d</sub> müssen wir zwischen dem Suffix -ec- (z.B. in orl'ec, Gen. orlec'a) und dem Suffix -c- (z.B. in stol'ec, Gen. stol'c'a) unterscheiden. Wir schreiben im ersten Fall -ec<sub>d1</sub>, im zweiten -ec<sub>d2</sub>. Die

beiden Fälle können nicht zusammengefaßt werden, da die beiden Suffixe nicht die gleiche Silbenzahl haben. Da das Suffix -ec<sub>d1</sub> konstant ist, fehlt es in der unten angeführten Aufstellung. - Bei -ij müssen wir zwischen dem Suffix -'- (z.B. in sok'olij, fem. sok'ol'ja) und einer suffixlosen Bildung (z.B. in 'otčij, fem. 'otčaja) unterscheiden, wir sprechen von -ij<sub>1</sub> und -ij<sub>2</sub>. Die beiden Fällen können nicht zusammengefaßt werden, da es zu knjaz' Ableitungen mit Hilfe beider Wortbildungsmodelle gibt (vgl. knj'ažij, knj'až'ja vs. knjaž'oij, knjaž'aja).

Bei der Untersuchung der von Substantiven abgeleiteten Wörter wollen wir zusätzlich zwei Einschränkungen treffen. Die erste Einschränkung betrifft die Nebenakzente. Wir wollen darauf verzichten, die Verteilung der Nebenakzente zu untersuchen, und zwar hauptsächlich deswegen, weil das Auftreten der Nebenakzente bei weitem nicht so normiert ist wie das der Hauptakzente. Eine Reihe von Wörterbüchern des Russischen gibt überhaupt keine Nebenakzente an, so beispielsweise WORTH et al. (1970), BIELFELDT (1976<sup>13</sup>) und OŽEGOV (1972<sup>9</sup>). Nebenakzente finden sich dagegen bei ZALIZNJAK (1977a) und im orthoepischen Wörterbuch von 1983 (AVANESOV 1983) sowie in der Akademiegrammatik von 1980, jedoch stimmen die Angaben dieser Werke relativ häufig nicht überein: Von 25 Adjektiven, die mit vnutri- beginnen und im orthoepischen Wörterbuch aufgeführt sind, fehlen acht bei ZALIZNJAK völlig (nämlich vnutr'ikvart'al'nyj, vnutr'imaterik'ovyj, vnutrim'všečnyj, vnutr'iplemenn'oij, vnutr'iport'ovyj, vnutr'istud'ijnyj, vnutr'if'abričnyj und vnutr'ijazykov'oij),

bei drei weiteren Wörtern fehlt der Nebenakzent im orthoepischen Wörterbuch, während er bei ZALIZNJAK aufgeführt ist (nämlich bei vnutrikl'assovyj, vnutrikl'etočnyj und vnutrij'adernyj). Ähnliches gilt auch bei anderen Präfixen.

Unsere zweite Einschränkung betrifft die Adjektive auf -nyj. Wir wollen bei diesen Adjektiven nur die Akzentuation der Langformen berücksichtigen, weil sich durch Hinzunahme der Kurzformen ein sehr kompliziertes und durch viele Schwankungen gekennzeichnetes Bild ergibt. Diese Schwankungen stehen mit parallelen Schwankungen bei den unabgeleiteten Adjektiven (vgl. dazu COHEN 1971) in einem engen Zusammenhang und sollten mit diesen zusammen beschrieben werden. Da eine ausführliche Behandlung dieser Problematik im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht möglich ist, haben wir uns entschieden, nur die Langformen zu berücksichtigen.

Im folgenden geben wir eine Übersicht über alle einfachen nichtkonstanten Wortbildungsmodelle, die mit Substantiven kombiniert werden können. Wir verzichten dabei auf Beispiele für abgeleitete Wörter, zu denen wir noch im Verlauf der Analyse kommen werden. Insgesamt kommen 82 Wortbildungsmodelle vor, die wir im folgenden nach Suffixen und Präfixen sowie (bei den Suffixen) nach der Wortklasse und gegebenenfalls dem Genus des abgeleiteten Wortes gliedern:

## I. Suffixe

a) Suffixe, mit denen maskuline Substantive gebildet werden

-ak, -ar, -ar', -až, -ec, -er, -ič, -ik, -janin, -or,  
-ščik, -ec<sub>d2</sub>, -ik<sub>d</sub>, -ok<sub>d</sub>, -ušek<sub>d</sub>

- b) Suffixe, mit denen feminine Substantive gebildet werden  
-ica, -icha, -ija, -ina, -inja, -'ja, -ka, -ša, -ščica,  
-ca<sub>d</sub>, -ica<sub>d</sub>, -iška<sub>d</sub>, -ka<sub>d</sub>, -uška<sub>d</sub>, -yška<sub>d</sub>, -ina<sub>a</sub>, -išča<sub>a</sub>
- c) Suffixe, mit denen neutrale Substantive gebildet werden  
-'e, -estvo, -išče, -ivo, -stvo, -ce<sub>d</sub>, -ice<sub>d</sub>, -iško<sub>d</sub>,  
-ko<sub>d</sub>, -uško<sub>d</sub>, -išče<sub>a</sub>
- d) Suffixe, mit denen Adjektive gebildet werden  
-eskij, -ij<sub>1</sub>, -ij<sub>2</sub>, -in, -inskij, -istvi, -janvi, -kij,  
-livvi, -nij, -nvi, -ov, -ovnvi, -ovskij, -ovvi, -skij
- e) Suffixe, mit denen Verben gebildet werden  
-at', -et', -irovat', -it', -ovat'

## II. Präfixe

anti-, archi-, de-, eks-, kontr-, ober-, pere-, pod-,  
pra-, pred-, pro-, proto-, re-, so-, sub-, vice-, za-

Weiterhin sind für unsere Analyse diejenigen Wortbildungsmodelle interessant, mit deren Hilfe zusammengesetzte Wörter gebildet werden können, deren zweiter Bestandteil ein Substantiv ist. Die Akademiegrammatik von 1980 ermöglicht keinen besonders guten Überblick über die vorkommenden Typen, weil die Betrachtung der zusammengesetzten Wörter sich vor allem an inhaltlichen Kriterien orientiert und die formale Seite nur kurz behandelt wird (vgl. AG 1980, 242ff., 318ff., 391). Wir haben uns daher vor allem an der oben bereits zitierten Darstellung von BLICHARSKI (1977) und an RAECKE (1972) orientiert.

Zunächst ist festzustellen, daß der erste Bestandteil zusammengesetzter Wörter, deren zweiter Bestandteil ein Substantiv ist, ein Substantiv, ein Adjektiv, eine Prä-

position, ein Zahlwort oder ein Verb sein kann (vgl. die Beispiele ovceb'vk, černoz'ëm, bespl'anovyj, boligol'ov).

Im weiteren wollen wir die Unterschiede zwischen den verschiedenen ersten Bestandteilen vernachlässigen, da sie allenfalls den von uns nicht untersuchten Nebenakzent beeinflussen. Künftig zeigen wir mit dem Symbol "K" an, daß ein Wortbildungsmodell zur Bildung zusammengesetzter Wörter vorliegt. Das Symbol tritt bei den Wortbildungsmodellen, in denen die Zusammensetzung mit einem Suffix verbunden ist, vor das Suffix, so daß wir beispielsweise statt

Präp + N + -ov- → A<sub>1</sub>

künftig K-ovvj schreiben wollen. Bei den nicht "vererbenden" Zusammensetzungen geben wir die Flexionsklasse des zusammengesetzten Wortes an (z.B. KN<sub>m1</sub>, KA<sub>1</sub>), für die "vererbenden" schreiben wir KN.

Da die nicht "vererbenden" Wortbildungsmodelle alle konstant sind, bleiben für die Analyse folgende Wortbildungsmodelle übrig:

K-'e, K-istyj, K-it', K-janyj, K-nij, K-nyj, K-ovskij,  
K-ovyj, K-skij, K-stvo, KN

Nach dieser Übersicht über die Wortbildungsmodelle kommen wir zur Festlegung der Reihenfolge, in der wir die Wortbildungsmodelle zur Klassifikation heranziehen wollen. Der Entscheidung über die Reihenfolge kommt keine so überragende Rolle zu, wie man zunächst vermuten sollte. Es gehört zwar zum Wesen der monothetischen Klassifikation, daß die Merkmale **s u k z e s s i v e** zur Klassifikation herangezogen werden, aber es läßt sich

doch zeigen, daß das Ergebnis der Klassifikation von der Reihenfolge der Merkmale unabhängig ist, vorausgesetzt, man verwendet ein unmodifiziertes monothetisches Verfahren. Durch die von uns eingeführten Modifikationen ergibt sich zwar ein gewisser Einfluß der Reihenfolge auf das Ergebnis, doch ist es immer noch möglich, Veränderungen an der Reihenfolge vorzunehmen, ohne daß sich das Ergebnis ändert. Mit dieser Frage wollen wir uns hier nicht genauer beschäftigen.

Die Reihenfolge soll anhand praktischer Gesichtspunkte so festgelegt werden, daß die Analyse möglichst übersichtlich und problemlos wird. Die erste grobe Einteilung übernehmen wir aus der oben gegebenen Aufstellung der Wortbildungsmodelle. Wir wollen die Wortbildungsmodelle, die mit gleichartigen morphologischen Prozessen verbunden sind, jeweils zusammen behandeln und beginnen dabei mit der größten Gruppe, nämlich den Suffixen, um danach mit den Präfixen und zu den Wortbildungsmodellen zur Bildung zusammengesetzter Wörter überzugehen.

Innerhalb der Gruppe der Suffixe wollen wir die Reihenfolge nicht wie oben an der Wortart des abgeleiteten Wortes und der alphabetischen Reihenfolge ausrichten, sondern wir wollen im eigentlichen Sinn akzentologische Kriterien verwenden. Wir behandeln drei Kriterien, von denen sich das erste auf die Art der Akzentschemata bezieht, die bei abgeleiteten Wörtern vorkommen können. Das zweite Kriterium betrifft die Frequenz einzelner Suffixe, und das dritte hängt mit der Unterscheidung zwischen der primären und der sekundären Klassifikation zusammen.

Wir beginnen mit dem ersten Kriterium. Wenn wir untersuchen, welche und wieviele Akzentschemata jeweils bei den mit einem bestimmten Suffix gebildeten Wörtern vorkommen, so können wir eine ganze Skala von Möglichkeiten unterscheiden: Am einen Ende der Skala stehen Suffixe wie -ka<sub>d</sub>, die die Eigenschaft haben, daß die abgeleiteten Wörter sämtlich zum Akzentschema a gehören, und daß der Akzent immer auf einer Silbe der Basisform des ableitenden Wortes liegt (vgl. die Beispiele gol'ovka, j'agodka, p'ugovička). Am anderen Ende der Skala stehen Wortbildungsmodelle wie -ko<sub>d</sub>, bei denen eine Vielzahl von Akzentschemata vorkommt (im Falle von -ko<sub>d</sub> sind das beispielsweise a<sub>2</sub>, a<sub>1</sub>, b, c<sub>2</sub> und d, vgl. die Beispiele vr'emečko, ja'ičko, ozerk'o, 'oblačko und ušk'o).

Im folgenden geben wir eine kurze Übersicht über alle vorkommenden Möglichkeiten. Wir fassen dabei alle Fälle, in denen das Akzentschema a gegeben ist und der Akzent auf einer Silbe der Basisform des ableitenden Wortes liegt, unter dem Terminus 'Stambbetonung' zusammen. Die Reihenfolge ergibt sich nach dem Prinzip "vom Einfachen zum Komplizierten", d.h. die Klassen von Wortbildungsmodellen sind so angeordnet, daß jede Klasse um so früher erscheint, in je mehr anderen Klassen sie (im mengentheoretischen Sinne) enthalten ist. An manchen Stellen wurde die Reihenfolge willkürlich festgelegt, weil zwei Klassen gleichwertig sind (beispielsweise bei b und c):

a) nur Stambbetonung

Beispiel: -ka<sub>d</sub> z.B. p'ugovička, j'agodka, gol'ovka

## b) Stammbetonung vs. Suffixbetonung

Beispiel: -istvj z.B. m'uskulistyj, tvor'ožistyj,  
korn'istyj

## c) Stammbetonung vs. Akzentschema b

Beispiel: -skij z.B. ep'iskopskij, ar'abskij,  
morsk'oј

## d) Suffixbetonung vs. Akzentschema b

Beispiel: -ak z.B. avstrij'ak (a<sub>1</sub>), rvb'ak (b)

## e) Betonung auf verschiedenen Silben des Suffixes

Beispiel: -irovat' z.B. mass'irovat', maskirov'at'

## f) Stammbetonung vs. Suffixbetonung vs. Akzentschema b

Beispiel: -ovskij z.B. 'avgustovskij, b'ankovskij,  
bes'ovskij, kumovsk'oј

## g) Stammbetonung vs. verschiedene Arten von Suffixbetonung

Beispiel: -janin z.B. r'imljjanin, ulič'anin,  
dvorjan'in

## h) Stammbetonung vs. Akzentschema b vs. andere Akzentschemata

Beispiel: -koј z.B. vr'emečko (a<sub>2</sub>), ja'ičko (a<sub>1</sub>),  
ozerk'o (b), 'oblačko (c<sub>2</sub>),  
ušk'o (d)

Diese Einteilung soll uns für die Reihenfolge als Grundlage dienen, sie reicht aber allein noch nicht aus, da die meisten Gruppen von Suffixen mehr als ein Element umfassen.

Als zweites Kriterium wollen wir die Frequenz, mit der einzelne Suffixe vorkommen, verwenden. Je häufiger ein Wortbildungsmodell auftritt, desto mehr Wörter umfaßt die Klassifikation, die mit Hilfe dieses Wortbil-

dungsmodell definiert werden kann. Es ist daher sinnvoll, die Wortbildungsmodelle innerhalb der nach dem ersten Kriterium definierten Gruppen nach absteigender Frequenz zu ordnen. Die Feststellung der Frequenz erfordert allerdings insbesondere bei häufigen Wortbildungsmodellen umfangreiche Zählungen, in solchen Fällen haben wir zu Schätzungen gegriffen, auf deren praktische Durchführung (mit Hilfe von Stichproben) wir hier nicht näher eingehen wollen.

Unser drittes Kriterium bezieht sich auf die Unterscheidung von primärer und sekundärer Klassifikation. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß jede Unterteilung von Klassen bei der praktischen Durchführung der Analyse solange als Teil der sekundären Klassifikation angesehen wird, bis sich möglicherweise später zeigt, daß sie der primären Klassifikation zuzurechnen ist. Hierdurch kann sich am Anfang der Klassifikation ein Problem ergeben, wenn nämlich längere Zeit keine primären Unterscheidungen auftreten. Um diesem Problem abzuhelpen, wollen wir zwei Suffixe, die beide dieselbe Klassifikation ergeben und zudem zu den häufigsten Suffixen zählen, vorziehen und mit ihnen die Analyse beginnen. Es handelt sich um die Suffixe -nyj und -ščik. Immer dann, wenn es zu einem Substantiv sowohl eine Ableitung auf -nyj als auch eine Ableitung auf -ščik gibt, können wir aus dem Akzentschema der einen Ableitung auf die andere schließen (in beiden Richtungen). Dem Akzentschema b der Adjektive entspricht bei den Substantiven ebenfalls b (vgl. vremenn'oj/vremenšč'ik), dem Akzent-

schema  $a_1$  entspricht  $a_2$  (vgl. amb'arnvj/amb'arščik),  $a_2$  entspricht  $a_3$  (vgl. v'enternyj/v'enterščik) und  $a_3$  entspricht  $a_4$  (vgl. v'akuumnvj/v'akuumščik). Die anhand von -nvj bzw. -ščik definierte Klassifikation ist daher in jedem Fall Teil der primären Klassifikation und für den Beginn der Analyse bestens geeignet.

Bei den Präfixen ist die Situation einfacher. Es genügt, zwischen Präfixen zu unterscheiden, auf denen der Hauptakzent nie liegt (so z.B. pred-, vgl. predparl'ament, predoljuzn'a), und solchen, auf denen der Hauptakzent liegen kann (so z.B. pra-, vgl. pr'aded, pr'aotec, aber prajaz'yk). Wenn ein präfigiertes Substantiv zum Akzentschema b oder zu einem Akzentschema mit wechselndem Akzent gehört, so vollziehen sich alle Verschiebungen der Akzentstelle innerhalb der Basisform des ableitenden Wortes und müssen nicht auf das Präfix bezogen werden. Präfigierte Substantive, deren Präfix betont ist, gehören immer zum Akzentschema a. - Innerhalb der beiden Gruppen ordnen wir die Präfixe nach absteigender Frequenz.

Bei der Gruppe der Wortbildungsmodelle zur Bildung zusammengesetzter Wörter beginnen wir mit den suffigierten zusammengesetzten Wörtern und übernehmen dabei die Reihenfolge der Suffixe von den nichtzusammengesetzten suffigierten Wörtern. Anschließend behandeln wir die suffixlosen zusammengesetzten Wörter.

Insgesamt ergibt sich schließlich folgende Reihenfolge der Wortbildungsmodelle:

#### A. Beginn der Klassifikation

-nvj, -ščik

## B. Suffixe

- a) -ka, -ka<sub>d</sub>, -eskij, -ij<sub>1</sub>, -ša, -kij, -nij, -'ja
- b) -ija, -ovat', -istyj, -ina, -ščica, -uška<sub>d</sub>, -išče<sub>a</sub>,  
-at', -ina<sub>a</sub>, -išča<sub>a</sub>, -ica<sub>d</sub>, -icha, -iška<sub>d</sub>, -ica, -livyj,  
-iško<sub>d</sub>, -er, -et', -išče, -inja, -or, -inskij, -uško<sub>d</sub>,  
-yška<sub>d</sub>, -ivo
- c) -skij, -stvo, -ik<sub>d</sub>, -ec, -ec<sub>d2</sub>, -estvo, -ik, -ar', -'e,  
-ca<sub>d</sub>, -ice<sub>d</sub>, -in, -ič, -ušek<sub>d</sub>, -ij<sub>2</sub>
- d) -ak, -až, -ar, -ovnvj
- e) -irovat'
- f) -ovvj, -janvj, -ovski<sub>d</sub>, -ov
- g) -janin
- h) -it', -ok<sub>d</sub>, -ce<sub>d</sub>, -ko<sub>d</sub>

## C. Präfixe

- a) de-, anti-, proto-, re-, archi-, vice-, eks-, pro-,  
so-, sub-, kontr-, ober-, pred-, pere-
- b) pod-, pra-, za-

## D. Wortbildungsmodelle zur Bildung zusammengesetzter Wörter

- a) K-nvj, K-nij, K-istvj, K-skij, K-stvo, K-'e, K-ovvj,  
K-janvj, K-ovski<sub>d</sub>, K-it'
- b) KN

Wir kommen nun zur Durchführung der Klassifikation. In diesem Abschnitt wollen wir die ersten Schritte der Analyse bis zum Suffix -'ja genau darstellen. Von den folgenden Schritten werden wir diejenigen herausgreifen, in deren Verlauf sich die primäre Klassifikation verändert, so daß wir zum Abschluß des Kapitels eine Übersicht über alle primären Klassen, die sich im Laufe der Analyse

ergeben, anführen können. Eine Übersicht über die Einzelergebnisse der Analyse geben wir im nächsten Kapitel.

Wir beginnen mit den Suffixen -nvj und -ščik. Als erstes definieren wir für alle Substantive, die mit beiden Suffixen kombiniert werden können, insgesamt sieben Klassen, und zwar vier für Stämme ohne reguläre Vokalalternation und drei für Stämme mit regulärer Vokalalternation:

Klasse	<u>-nvj</u>	<u>-ščik</u>	Beispiele
K3	a <sub>3</sub>	a <sub>4</sub>	<u>v'akuum/v'akuumnyj/v'akuumščik</u>
K2	a <sub>2</sub>	a <sub>3</sub>	<u>b'aken/b'akennvj/b'akensščik</u>
K1	a <sub>1</sub>	a <sub>2</sub>	<u>amb'ar/amb'arnvj/amb'arščik</u>
K0	b	b	<u>vr'emja/vremenn'oj/vremensšč'ik</u>
K1+	a <sub>2</sub>	a <sub>3</sub>	<u>sk'obel'/ek'obel'nyj/sk'obel'ščik</u>
K0+	a <sub>1</sub>	a <sub>2</sub>	<u>igl'a/ig'ol'nyj/ig'ol'ščik</u>
K0+	b	b	<u>den'/denn'oj/densšč'ik</u>

In eine dieser Klassen lassen sich auch fast alle Wörter einordnen, zu denen es nur eine Ableitung auf -nvj oder auf -ščik gibt. So gehört das Substantiv slez'a, zu dem es nur die Ableitung sl'ěznvj gibt, zu K1, und das Substantiv jam, zu dem es nur die Ableitung jamšč'ik gibt, gehört zu K0.

Einige Wörter mit Ableitungen auf -nyj können keiner Klasse zugeordnet werden, so z.B. s'yvorotka/s'yvorotočnyj und j'armarka/j'armaročnyj. Alle diese Wörter zeigen eine reguläre Vokalalternation. Da bei den Ableitungen die Akzentschemata a<sub>4</sub> und a<sub>3</sub> vorkommen, definieren wir folgende Klassen:

Klasse	<u>-nyj</u>	Beispiele
K3+	a <sub>4</sub>	<u>s'yvorotka/s'yvorotočnyj</u>
K2+	a <sub>3</sub>	<u>j'armarka/j'armaročnyj</u>

Es ist nicht von vorneherein klar, ob es sich bei K3+ und K2+ um primäre oder um sekundäre Klassen handelt. Auf diese Frage werden wir später noch genauer eingehen (s. S. 283).

Zu der Klasse KO+' sei noch angemerkt, daß sie außer den' nur noch die Elemente šč'eben', st'eržen', gr'eben' und k'oren'<sub>2</sub> enthält (das Wort k'oren'<sub>1</sub> ohne reguläre Vokalalternation gehört zur Klasse KO). Zu dieser Klasse kommen auch im weiteren keine neuen Elemente hinzu. In einem gewissen Sinne kann die Klasse als eine Variante der Klasse KO+ aufgefaßt werden, dies ist auch der Grund für die von uns gewählte Bezeichnung.

Wir setzen die Klassifikation mit dem Suffix -ka fort. Wir untersuchen, wie Substantive betont werden, die von unserer bisherigen Klassifikation bereits erfaßt sind und an die das Suffix -ka treten kann. Soweit es in unseren Klassen solche Substantive gibt, können wir dann den Klassen jeweils eindeutig ein Akzentschema zuordnen:

Klasse	<u>-ka</u>	Beispiele
K2	a <sub>2</sub>	<u>l'adan/l'adanka</u>
K1	a <sub>1</sub>	<u>sanit'ar/sanit'arka</u>
KO	a <sub>1</sub>	<u>s'emja/semj'anka</u>
KO+	a <sub>1</sub>	<u>barachl'o/barach'olka</u>
KO+'	a <sub>1</sub>	<u>gr'eben'/greb'ënka</u>

Wenn es zu einem Substantiv nur eine Ableitung auf -ka gibt, so können wir es meist eindeutig einer Klasse zuordnen. Beispielsweise folgern wir aus der Betonung von v'arvarka, daß v'arvar zur Klasse K2 gehört. Manchmal ist nur eine Zuordnung zu einer Vereinigungsmenge möglich, z.B. können wir aus der Betonung von medv'edka nur schließen, daß medv'ed' Element von K0 v K1 ist.

Das Wort V'olga (Ableitung v'oložka) läßt sich nach der Tabelle keiner Klasse zuordnen. In Analogie zu dem Suffix -nvi erscheint aber eine Zuordnung zu K1+ sinnvoll, wir erweitern entsprechend die obige Tabelle um die Zeile

K1+                    a<sub>2</sub>                    V'olga/v'oložka

Wir kommen zum Suffix -ka<sub>d</sub>. Den meisten bisher definierten Klassen läßt sich eindeutig ein Akzentschema zuordnen, jedoch nicht in allen Fällen:

Klasse	<u>-ka<sub>d</sub></u>	Beispiele
K3	a <sub>3</sub>	<u>p'ugovica/p'ugovička</u>
K2	a <sub>2</sub>	<u>j'agoda/j'agodka</u>
K1	a <sub>2</sub>	<u>st'udija/st'udijka</u>
	a <sub>1</sub>	<u>kan'ava/kan'avka</u>
K0	a <sub>1</sub>	<u>golov'a/gol'ovka</u>
K2+	a <sub>3</sub>	<u>s'umerki/s'umerečki</u>
K1+	a <sub>2</sub>	<u>sosn'a<sub>1</sub>/s'osenka</u>
	a <sub>1</sub>	<u>sosn'a<sub>2</sub>/sos'ënka</u>
K0+	a <sub>2</sub>	<u>c'erkov'<sub>1</sub>/c'erkovka</u>
	a <sub>1</sub>	<u>c'erkov'<sub>2</sub>/cerk'ovka</u>

Die Unterteilungen der bisherigen Klassen K1, K1+ und KO+ in je zwei kleinere Klassen sind als sekundäre Einteilungen anzusehen. Wir geben eine Übersicht über die Elemente der sechs neuen Klassen:

K1(-ka<sub>d</sub>/a<sub>2</sub>): st'udija, p'artija, f'abrika, trag'edija,  
kom'edija (nur diese Elemente)

K1(-ka<sub>d</sub>/a<sub>1</sub>): min'uta, mog'ila, pr'oba, verej'a ...

K1+(-ka<sub>d</sub>/a<sub>2</sub>): k'ukla, sosn'a<sub>1</sub>, d'en'ga, b'ašnja ...

K1+(-ka<sub>d</sub>/a<sub>1</sub>): sosn'a<sub>2</sub> (nur dieses Element)

KO+(-ka<sub>d</sub>/a<sub>2</sub>): c'erkov'<sub>1</sub>, k'el'ja (nur diese Elemente)

KO+(-ka<sub>d</sub>/a<sub>1</sub>): c'erkov'<sub>2</sub>, igl'a, zemlj'a<sub>2</sub>, sem'j'a ...

An dieser Stelle wollen wir auch angeben, wie sekundäre Klassen bei der Bildung von Vereinigungsmengen berücksichtigt werden sollen. Als wir die Unterscheidung zwischen primären und sekundären Klassen festlegten, haben wir schon darauf hingewiesen (vgl. oben S. 258), daß wir uns immer nur auf primäre Klassen beziehen wollen, wenn wir Vereinigungsmengen angeben. Wir wollen an einem Beispiel zeigen, was das bedeutet: Zu dem Wort 'ampula gibt es das Diminutivum 'ampulka, aber keine Ableitungen auf -nvi, -ščik und -ka. Anhand der oben angeführten Tabelle ergibt sich eine Zuordnung von 'ampula zu der Vereinigungsmenge K2 v K1(-ka<sub>d</sub>/a<sub>2</sub>). Wenn wir uns bei der Angabe von Vereinigungsmengen nur auf primäre Klassen beziehen wollen, müssen wir in dem Ausdruck K2 v K1(-ka<sub>d</sub>/a<sub>2</sub>) das zweite Glied durch eine primäre Klasse ersetzen oder weglassen.

Wir wollen festlegen, daß wir - von wenigen Ausnahmen abgesehen (s.u.) - immer die sekundären Klassen durch

die sie umfassenden primären Klassen ersetzen werden. Im vorliegenden Beispiel bedeutet das, daß wir statt  $K2 \vee K1(-\underline{ka}_d/a_2)$  in Zukunft  $K2 \vee K1$  schreiben. - Unsere Festlegung bringt es mit sich, daß wir über die betreffenden Wörter weniger Angaben machen, als an sich möglich wäre. Wir nehmen diesen Nachteil in Kauf, weil die Unterschiede, die vernachlässigt werden, gewissermaßen zweitrangig sind.

Von dieser Regelung wollen wir nur abweichen, wenn eine sekundäre Klasse ein oder zwei Elemente enthält. Solche 'kleinen' Klassen wollen wir bei der Bildung von Vereinigungsmengen vernachlässigen. Als Beispiel zur Erläuterung und Begründung der zusätzlichen Regelung wählen wir das Wort machr'a, zu dem es das Diminutivum mach'orka, aber keine Ableitungen auf -nvi, -ščik oder -ka gibt. Da es sich bei machr'a um ein Wort mit regulärer Vokalalternation handelt (vgl. machr'ovvi), kann machr'a zunächst der Vereinigungsmenge  $K0+(-\underline{ka}_d/a_1) \vee K1(-\underline{ka}_d/a_1)$  zugeordnet werden. Wenn wir diese Vereinigungsmenge im Sinne der obigen Regelung durch  $K0+ \vee K1+$  ersetzen, so sagen wir damit aus, daß machr'a Element der Klasse  $K0+$  oder der Klasse  $K1+$  sein kann, daß aber für eine eindeutige Zuordnung nicht genügend Angaben vorhanden sind. Bei einem Vergleich der beiden Klassen  $K0+$  und  $K1+$  kommen wir allerdings zu dem Ergebnis, daß eine Zuordnung von machr'a zu  $K0+$  viel wahrscheinlicher ist: als eine Zuordnung zu  $K1+$ :  $K1+(-\underline{ka}_d/a_1)$  hat nämlich nur ein Element (nämlich sosn'a<sub>2</sub>),  $K0+(-\underline{ka}_d/a_1)$  hat hingegen mehr als zehn Elemente. Wir können erwarten, daß sich

machr'a eher an den vielen Elementen von  $KO+(-ka_d/a_1)$  orientieren wird als an dem einen Beispiel sosn'a<sub>2</sub>. Da es relativ umständlich ist, in allen derartigen Fällen die Anzahl der Elemente der beiden verglichenen Klassen zu ermitteln, wollen wir uns bei unserer zusätzlichen Regelung auf die klaren Fälle konzentrieren, in denen sekundäre Klassen sehr wenige Elemente haben. Die von uns gezogene Grenze ist bis zu einem gewissen Grad willkürlich, sie hat sich jedoch in der Praxis als sinnvoll erwiesen: Je höher wir nämlich die Grenze ansetzen, um so häufiger tritt der Fall auf, daß eine Vereinigungsmenge nur aus 'kleinen' Klassen besteht. Hierfür müßte eine eigene Regelung getroffen werden. Bei der von uns festgelegten Grenze entsteht die Schwierigkeit nicht.

Auf die nächsten Suffixe gehen wir nicht mehr so ausführlich ein. Das Akzentverhalten der Suffixe -eski<sub>i</sub>, -i<sub>i</sub>, -ša, -ki<sub>i</sub>, -ni<sub>i</sub> und -\*ja fassen wir in einer Tabelle zusammen. Für die Darstellung in Tabellenform geben wir drei Regelungen an, deren wir uns auch im folgenden Kapitel bedienen wollen:

- a) Wenn eine primäre Klasse in mehrere 'große' sekundäre Klassen zerteilt ist, so geben wir alle Akzentschemata, die diesen Klassen entsprechen, in der Tabelle an, jeweils durch Schrägstriche getrennt. Als Hinweis auf die beiden sekundären Klassen  $K1(-ka_d/a_1)$  und  $K1(-ka_d/a_2)$  steht also in der Tabelle  $a_1/a_2$ .
- b) Wenn eine oder mehrere 'kleine' sekundäre Klassen vernachlässigt werden, so deuten wir dies in der Tabelle durch ein Ausrufungszeichen an. Auf die beiden sekundären Klassen

KO+(-ka<sub>d</sub>/a<sub>1</sub>) und KO+(-ka<sub>d</sub>/a<sub>2</sub>) weisen wir mit der Eintragung a<sub>1</sub>! hin. In den seltenen Fällen, in denen alle sekundären Klassen 'klein' sind, steht in der Tabelle nur ein Ausrufungszeichen (z.B. bei -ščica, vgl. S. 295).

c) Manchmal kann man nicht feststellen, wie sich die Elemente einer Klasse gegenüber einem neuen Suffix verhalten, weil keines dieser Elemente mit dem Suffix kombiniert werden kann. Beispielsweise tritt -eskij an kein Element von KO. In solchen Fällen ist es oft möglich, aus dem Verhalten von Elementen von Vereinigungsmengen etwas zu folgern. So gehören die Adjektive auf -eskij, die von Elementen von KO ∨ K1 abgeleitet sind, zum Akzentschema a<sub>2</sub> (z.B. batr'ačeskij, gr'ečeskij). Wir folgern daraus, daß der Klasse KO das Akzentschema a<sub>2</sub> zugeordnet werden kann. (ebenso wie K1), setzen es aber in der Tabelle in Klammern. Bei der Bildung von Vereinigungsmengen werden diese Symbole nicht berücksichtigt.

Die Tabelle, in die wir auch die bisher behandelten Suffixe aufnehmen, sieht so aus:

Klasse	<u>-nyj</u>	<u>-ščik</u>	<u>-ka</u>	<u>-ka<sub>d</sub></u>	<u>-eskij</u>	<u>-ij<sub>1</sub></u>	<u>-ša</u>	<u>-kij</u>	<u>-nij</u>	<u>-'ja</u>
K3	a <sub>3</sub>	a <sub>4</sub>	-	-	-	a <sub>3</sub>	-	-	-	-
K2	a <sub>2</sub>	a <sub>3</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>3</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>
K1	a <sub>1</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub> /a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub> !	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>
KO	b	b	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	(a <sub>2</sub> )	a <sub>1</sub>	(a <sub>1</sub> )	(a <sub>1</sub> )	(a <sub>1</sub> )	(a <sub>1</sub> )
K3+	a <sub>4</sub>	-	-	-	-	-	-	-	-	-
K2+	a <sub>3</sub>	-	-	a <sub>3</sub>	-	-	-	-	-	-
K1+	a <sub>2</sub>	a <sub>3</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub> !	-	a <sub>2</sub>	-	-	-	-
KO+	a <sub>1</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub> !	a <sub>2</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	-
KO+'	b	b	-	-	-	-	-	-	-	-

Anmerkung: Die besondere Situation beim Suffix -'ja ergibt sich daraus, daß es insgesamt nur drei abgeleitete Substantive auf -'ja gibt (ig'umen'ja, g'ost'ja, sv'at'ja).

Die beiden sekundären Aufteilungen von K1 - anhand von -ka<sub>d</sub> und von -ša - lassen sich nicht zu einer primären Aufteilung zusammenfassen. Dies kann man daraus ersehen, daß -ka<sub>d</sub> nur mit femininen und -ša nur mit maskulinen Substantiven kombiniert werden kann.

Im folgenden wollen wir uns auf die Fälle konzentrieren, in denen sich die bisherige primäre Einteilung verändert. An erster Stelle steht eine Aufspaltung der meisten bisherigen Klassen anhand der Suffixe -istyj, -ina und -išče<sub>a</sub>. Wir beschreiben zunächst das Verhalten der sieben auf -'ja folgenden Suffixe in einer Tabelle:

Klasse	<u>-ija</u>	<u>-ovat'</u>	<u>-istyj</u>	<u>-ina</u>	<u>-ščica</u>	<u>-uška<sub>d</sub></u>	<u>-išče<sub>a</sub></u>
K3	-	-	-	-	a <sub>4</sub>	-	-
K2	-	a <sub>0</sub> !	a <sub>1</sub> /a <sub>3</sub>	a <sub>1</sub> /a <sub>3</sub>	a <sub>3</sub>	-	a <sub>3</sub>
K1	a <sub>1</sub> /a <sub>2</sub>	a <sub>0</sub> /a <sub>2</sub>	a <sub>1</sub> /a <sub>2</sub>	a <sub>1</sub> /a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>1</sub> /a <sub>2</sub>	a <sub>1</sub> /a <sub>2</sub>
K0	(a <sub>1</sub> /a <sub>2</sub> )	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	!	a <sub>1</sub> /a <sub>2</sub>	a <sub>1</sub>
K3+	-	-	-	-	-	-	-
K2+	-	-	-	-	-	-	-
K1+	-	-	a <sub>1</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>3</sub>	-	-
K0+	-	a <sub>0</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>
K0+'	-	a <sub>0</sub>	a <sub>1</sub>	-	a <sub>2</sub>	-	-

In der Tabelle fällt auf, daß sich die Klasse K1 bezüglich fast aller Suffixe in zwei Teilklassen zerlegen läßt. Wir wollen nun überprüfen, ob diese Zerlegungen nicht teilweise zusammenfallen und somit eine neue primäre Zerlegung eingeführt werden kann. Vergleicht man

die mit Hilfe von -ija, -ovat' und -istyj gewonnenen Unterteilungen untereinander und mit den früheren sekundären Unterteilungen (bezüglich -ka<sub>1</sub> und -ša), so ergeben sich keine Anhaltspunkte für eine primäre Zerlegung. Anders beim Vergleich von -ina und -istyj: In nahezu allen Fällen, in denen ein Substantiv mit beiden Suffixen kombiniert werden kann, gehören die abgeleiteten Wörter zu demselben Akzentschema (vgl. die Beispiele vors'istyj/vors'ina, dern'istvj/dern'ina, žel'ezistyj/žel'ezina, sol'omistyj/sol'omina), anders verhält sich nur das Wortpaar p'eristyj/per'ina. Obwohl ein enger Zusammenhang zwischen den beiden Suffixen deutlich ist, läßt sich allein auf Grund von -ina und -istvj keine primäre Aufteilung von K1 definieren, da von den insgesamt zehn Substantiven, die mit -istyj und -ina kombiniert werden können, nur zwei (nämlich žel'ezo und sol'oma) Elemente von K1 sind.

Während sich anhand des Suffixes -uška<sub>1</sub> nichts Neues ergibt, ermöglicht das Suffix -išče<sub>a</sub> nun endgültig eine Aufteilung der Klasse K1. Wir betrachten alle Substantive, die Elemente von K1 sind und die mit -išče<sub>a</sub> und mit -istyj kombiniert werden können, und stellen fest, daß sich die abgeleiteten Wörter in bezug auf den Akzent jeweils gleich verhalten: sugr'obišče/sugr'obistyj, bol'otišče/bol'otistyj, snež'išče/snež'istvj, pleč'išče/pleč'istyj.

Wir unterteilen nun die bisherige Klasse K1 in zwei neue Klassen A1 und D1. Zu D1 gehören alle Wörter, deren Ableitung auf -istyj das Akzentschema a<sub>1</sub> aufweist, zu A1 gehören die Wörter, deren Ableitung auf -istvj das

Akzentschema  $a_2$  aufweist. Diejenigen Elemente von  $K_1$ , zu denen es keine Ableitung auf -istyj gibt, werden der Vereinigungsmenge  $A_1 \vee D_1$  zugeordnet.

Im Zusammenhang mit dieser Zerlegung ergeben sich später zwei weitere Veränderungen: Anhand anderer Suffixe (vor allem -ina<sub>a</sub> und -ica<sub>d</sub>) lassen sich auch die sekundären Unterteilungen bezüglich -ovat' und -ina mit der primären Unterteilung von  $K_1$  in  $A_1$  und  $D_1$  identifizieren. Weiterhin können wir die Klassen  $K_2$  und  $K_1+$  analog in neue Klassen  $A_2$  und  $D_2$  bzw.  $A_1+$  und  $D_1+$  aufteilen. In Abhängigkeit davon, wie sich die Elemente der übrigen Klassen in Kombination mit -istyj und anderen Suffixen verhalten, benennen wir diese Klassen um:  $K_3$ ,  $K_3+$  und  $K_2+$  werden zu  $A_3$ ,  $A_3+$  und  $A_2+$ ,  $K_0$ ,  $K_0+$  und  $K_0+'$  werden zu  $D_0$ ,  $D_0+$  und  $D_0+'$ . In der folgenden Tabelle beschreiben wir das Akzentverhalten der neuen Klassen (nur für einen Teil der Suffixe):

Klasse	<u>-nyj</u>	<u>-ščik</u>	<u>-ka</u>	<u>-ovat'</u>	<u>-istyj</u>	<u>-ina</u>	<u>-išče<sub>a</sub></u>
$A_3$	$a_3$	$a_4$	-	-	-	-	-
$A_2$	$a_2$	$a_3$	$a_2$	$a_3$	$a_3$	$a_3$	$a_3$
$A_1$	$a_1$	$a_2$	$a_1$	$a_2$	$a_2$	$a_2!$	$a_2$
$D_2$	$a_2$	$a_3$	$a_2$	$a_0$	$a_1$	$a_1$	$a_1$
$D_1$	$a_1$	$a_2$	$a_1$	$a_0$	$a_1$	$a_1$	$a_1$
$D_0$	$b$	$b$	$a_1$	$a_0$	$a_1$	$a_1$	$a_1$
$A_3+$	$a_4$	-	-	-	-	-	-
$A_2+$	$a_3$	$a_2$	-	-	-	-	-
$A_1+$	$a_2$	$a_3$	( $a_2$ )	-	-	$a_2$	-
$D_1+$	$a_2$	$a_3$	( $a_2$ )	-	$a_1$	-	-
$D_0+$	$a_1$	$a_2$	$a_1$	$a_0$	$a_1$	$a_1$	$a_1$
$D_0+'$	$b$	$b$	-	$a_0$	$a_1$	-	-

Zusätzlich zum bisher Erwähnten ergeben sich noch zwei Veränderungen der primären Klassifizierung. Die erste betrifft die Suffixe -ša, -skij und -stvo, mit deren Hilfe wir von A1 eine zusätzliche Klasse A12 abspalten, die nur sl'esar' und b'ondar'<sub>1</sub> umfaßt. Vgl. die folgende Tabelle:

Klasse	<u>-nyj</u>	<u>-ša</u>	<u>-skij</u>	<u>-stvo</u>
A1	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>
A12	a <sub>1</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>

Die Ableitung auf -ša finden wir nur bei sl'esar' (vgl. sl'esarša). Das Wort b'ondar'<sub>2</sub> mit den Ableitungen bond'arskij und bond'arstvo gehört im Gegensatz zu b'ondar'<sub>1</sub> zur Klasse A<sub>1</sub>. - Obwohl A12 eine primäre Klasse ist, werden wir bei der Bildung von Vereinigungsmengen nicht auf A12 Bezug nehmen. Der Grund hierfür ist, daß die Klasse - auch unter Berücksichtigung anderer Suffixe - außer den beiden genannten keine Elemente hat, die ihr eindeutig zugeordnet werden können, so daß wir A12 bei der Bildung von Vereinigungsmengen immer zusammen mit A1 oder mit A2 nennen müßten.

Die zweite Veränderung ergibt sich anhand der Suffixe -ovyj, -janin und -ovskij. Mit ihrer Hilfe können wir die bisherige Klasse D1 in B1 und C1 aufspalten:

Klasse	<u>-ovyj</u>	<u>-janin</u>	<u>-ovskij</u>
B1	a <sub>1</sub>	a <sub>0</sub>	a <sub>1</sub>
C1	b	a <sub>1</sub>	b

Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nicht alle Adjektive auf -ovyj, die von Elementen von D1 abgeleitet sind, zu den Akzentschemata b und a<sub>1</sub> gehören. Für die

Definition zusätzlicher primärer Klassen sind jedoch nur diese Adjektive entscheidend (zu den übrigen s.u. auf S. 305). - Mit Hilfe von -ovv<sub>j</sub> könnten wir auch D1+ und D0+ aufspalten, doch läßt sich diese Unterteilung nicht durch andere Suffixe unterstützen. Deshalb lassen wir die Klassen unverändert. Die bisherigen Klassen D0 und D2 benennen wir in C0 und C2 um, weil sie sich hinsichtlich des Suffixes -ovv<sub>j</sub> genauso verhalten wie C1.

Anhand des Wortpaars p'aporotnik/p'aporotnikovv<sub>j</sub> können wir im Übrigen noch eine neue Klasse A4 definieren, die nur p'aporotnik umfaßt. Ob diese Klasse primär oder sekundär ist, ist nicht von vorneherein klar (wie bei A3+).

Bevor wir zum Abschluß des Kapitels eine Übersicht über alle primären Klassen geben, wollen wir kurz noch etwas zur Behandlung der zusammengesetzten Wörter und zu den drei Präfixen pra-, pod- und za- sagen. Bereits zu Beginn dieses Abschnitts haben wir eine Schreibweise der Wortbildungsmodelle zur Bildung zusammengesetzter Wörter eingeführt, die andeutet, daß wir den Akzent zusammengesetzter Wörter jeweils auf die Akzentklasse des zweiten Bestandteils beziehen wollen. A priori ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß das Akzentschema eines zusammengesetzten Wortes durch die Akzentklassen **b e i - d e r** Bestandteile bestimmt ist, aber es leuchtet intuitiv ein, daß der erste Bestandteil den (von uns nicht behandelten) Nebenakzent beeinflusst und der zweite den Hauptakzent. Diese Vermutung läßt sich auch empirisch bestätigen: Wenn wir jeweils alle zusammengesetzten Wör-

ter miteinander vergleichen, die denselben zweiten Bestandteil aufweisen, so können wir feststellen, daß der Hauptakzent der zusammengesetzten Wörter in fast allen Fällen vom ersten Bestandteil unabhängig ist. Vgl. die folgenden Beispiele: nag'ornvj, predz'ornvj, podg'ornvj, vysokog'ornyj, ploskog'ornvj; oleneb'vk (Akzentschema b), ovceb'yk (b), sernob'vk (b).

Die wenigen Fälle, in denen bei gleichem zweiten Bestandteil verschiedene Akzente vorkommen (vgl. das Beispiel podz'emnvj/vnezemn'oij), werden wir als Abweichungen ansehen und als sekundäre Untergliederungen von Klassen beschreiben, wir werden aber ihretwegen nicht von einer generellen Abhängigkeit des Akzents vom ersten Bestandteil ausgehen.

Bei der Behandlung der Präfixe pra-, pod- und za- ergibt sich folgende Besonderheit: Wenn der Akzent im abgeleiteten Wort auf dem Präfix liegt, so kann dieses Phänomen mit unseren bisherigen Mitteln nur unzureichend beschrieben werden. Beispielsweise ordnen wir die Wörter pr'aotec und praist'orija beide dem Akzentschema  $a_2$  zu und verwischen so den qualitativen Unterschied zwischen den Akzentstellen. Um ihn dennoch zu bezeichnen, wollen wir da, wo der Akzent auf dem Präfix liegt, vom Akzentschema  $\bar{a}$  sprechen, ähnlich wie bei bestimmten konstanten Wortbildungsmodellen (vgl. oben S. 250).

Zum Abschluß dieses Kapitels wollen wir noch eine Übersicht über die primären Akzentklassen geben. In diesem Zusammenhang wollen wir auch noch klären, ob es sich bei den Klassen  $A_4$ ,  $A_{3+}$  und  $A_{2+}$  um primäre oder um sekundäre

Klassen handelt (s.o. S. 271 und S. 281). Aus der Tabelle auf S. 279 folgt klar, daß A2+ eine primäre Klasse ist. Im Falle von A4 und A3+ ist die Entscheidung schwieriger, da es zu p'aporotnik und s'vvorotka jeweils nur die Ableitungen gibt, anhand derer die Zuordnung zu den Klassen erfolgt. Wir werden beide Klassen weiterhin als primäre Klassen ansehen, da unklar ist, als Unterklassen welcher primären Klassen man sie auffassen sollte.

In der folgenden Tabelle konzentrieren wir uns auf die Suffixe, die in den meisten Fällen als Kriterien für die Zuordnung zu den Akzentklassen dienen:

Klasse	<u>-nvi</u>	<u>-ša</u>	<u>-ovat'</u>	<u>-istvi</u>	<u>-ina</u>	<u>-išče<sub>a</sub></u>	<u>-ovvi</u>
A4	-	-	-	-	-	-	a <sub>5</sub>
A3	a <sub>3</sub>	-	-	-	-	-	a <sub>4</sub> !
A2	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>3</sub>	a <sub>3</sub>	a <sub>3</sub>	a <sub>3</sub>	a <sub>3</sub>
A12	a <sub>1</sub>	a <sub>2</sub>	-	-	-	-	-
A1	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>	b/a <sub>2</sub>
B1	a <sub>1</sub>	-	a <sub>0</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>
C2	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>0</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	-	b
C1	a <sub>1</sub>	-	a <sub>0</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	b
CO	b	-	a <sub>0</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	b!
A3+	a <sub>4</sub>	-	-	-	-	-	-
A2+	a <sub>3</sub>	-	-	-	-	-	-
A1+	a <sub>2</sub>	-	-	-	a <sub>2</sub>	-	a <sub>2</sub>
D1+	a <sub>2</sub>	-	-	a <sub>1</sub>	-	-	b/a <sub>1</sub>
DO+	a <sub>1</sub> !	a <sub>1</sub>	a <sub>0</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	b/a <sub>1</sub>
DO+'	b	-	a <sub>0</sub>	a <sub>1</sub>	-	-	b

In den beiden letzten Spalten der Tabelle haben wir die in Klammern stehenden Akzentschemata weggelassen, weil die Tabelle als Übersicht für die Zuordnung von Wörtern zu Akzentklassen dienen soll. Aus der Tabelle läßt sich auch - unter Hinzunahme anderer Wortbildungsmodelle - ein Zuordnungsalgorithmus herleiten, der angibt, wie man die Akzentklasse eines gegebenen Wortes ermitteln kann. Wir wollen darauf verzichten, diesen Algorithmus explizit anzugeben, sondern beschränken uns auf zwei Beispiele:

1. Gesucht ist die Akzentklasse des Wortes gnezd'o. Zu diesem Wort gibt es folgende nichtkonstante einstufige Ableitungen: gnezdov'at', gnezdov'oj, gnezd'it'sja. Zunächst ermöglicht uns die Ableitung gnezdov'at' eine Zuordnung zu der Vereinigungsmenge  $B_1 \vee C_1 \vee C_0 - C_2$  scheidet aus, da der Stamm von gnezd'o einsilbig ist und daher eine hypothetische Ableitung auf -nvj gar nicht zum Akzentschema  $a_2$  gehören könnte. Mit Hilfe der Ableitung gnezdov'oj können wir die Vereinigungsmenge verkleinern: Da  $B_1$  nicht in Frage kommt, ordnen wir gnezd'o jetzt der Vereinigungsmenge  $C_1 \vee C_0$  zu. An dieser Zuordnung ändert sich auch durch Hinzunahme von gnezd'it'sja nichts mehr (vgl. dazu die Tabelle auf S. 308).

2. Gesucht ist die Akzentklasse des Wortes b'archat. Zu diesem Wort gibt es folgende nichtkonstante einstufige Ableitungen: b'archatnyj, b'archatka, barchat'istvj. Anhand der Ableitung b'archatnyj können wir b'archat zunächst der Vereinigungsmenge  $A_2 \vee C_2$  zuordnen, daran

ändert auch die Ableitung b'archatka nichts (vgl. oben die Tabelle auf S. 279). Durch die Ableitung barchat'istyj ergibt sich anschließend eine eindeutige Zuordnung von b'archat zur Klasse C2.

### 6.5. Ausblick

Wir sind von der grundsätzlichen Hypothese über einen Zusammenhang zwischen Wortbildung und Akzentuation ausgegangen und haben, darauf aufbauend, ein Verfahren zur Analyse des Derivationsakzents konstruiert. Als Ergebnis dieses Verfahrens erhalten wir ein System, das den Derivationsakzent des Russischen **b e s c h r e i b t**. Bei diesem System können wir nicht stehenbleiben. Die nächste Frage muß sein, in welchem Verhältnis dieses System zum System des Flexionsakzents steht, danach interessiert uns, von welchen generellen Prinzipien das Funktionieren des russischen Akzents bestimmt ist. Zuletzt wollen wir zum Ausgangspunkt aller unserer Überlegungen zurückkehren und durch die Methode der 'inneren Rekonstruktion' (vgl. dazu die Einleitung) versuchen, zu Aussagen über die historische Entwicklung des russischen Akzentsystems zu gelangen.

Wie schon in Abschnitt 6.1. gesagt, ist die hier skizzierte Aufgabe viel zu umfangreich, als daß sie im Rahmen dieser Arbeit bewältigt werden könnte. Wir werden uns deshalb wie angekündigt im folgenden Kapitel auf den Bereich der Substantive beschränken und wollen anschließend die Ergebnisse der Analyse benutzen, um eine Antwort auf einige der weitergehenden Fragen zu versuchen.

## IV. Ergebnisse der Akzentanalyse

### 1. Einleitung

In den folgenden Abschnitten wollen wir die Ergebnisse darstellen, zu denen wir durch die Anwendung unserer im vorangehenden Kapitel eingeführten Methode auf die von Substantiven abgeleiteten Wörter gekommen sind. Unsere Darstellung ist in vier Abschnitte gegliedert.

Im ersten Abschnitt wollen wir uns mit den in bezug auf einfache Wortbildungsmodelle einstufigen Ableitungen befassen. Zunächst geben wir eine Übersicht über die wichtigsten konstanten Wortbildungsmodelle (vgl. Abschnitt 2.1.). In Abschnitt 2.2. wollen wir die Ergebnisse der Klassifikation anhand der nichtkonstanten Suffixe und Präfixe darstellen. Dabei gehen wir von den im vorangehenden Kapitel hergeleiteten primären Klassen aus und beschreiben, wie die von Elementen dieser Klassen abgeleiteten Wörter betont werden. Wir geben auch einen Überblick über die auftretenden sekundären Untergliederungen primärer Klassen. Anders als im vorangehenden Kapitel werden wir nicht mehr einzeln auf die Begründung der Schritte eingehen. In Abschnitt 2.3. behandeln wir schließlich die zusammengesetzten Wörter, deren zweiter Bestandteil ein Substantiv ist.

In den beiden folgenden Abschnitten 3 und 4 beschäftigen wir uns mit den mehrstufigen Ableitungen sowie mit den parallelen Wortreihen und den gleichrangigen Paaren. In Abschnitt 5 bemühen wir uns um eine allgemeine Charakteristik des russischen Derivationsakzents.

im abschließenden Abschnitt 6 beschäftigen wir uns schließlich mit der Frage, was unsere Ergebnisse über die diachrone Entwicklung des russischen Akzentsystems aussagen.

## 2. Analyse der einstufigen Ableitungen

### 2.1. Die konstanten Wortbildungsmodelle

Da die Anzahl der konstanten Wortbildungsmodelle sehr groß ist, verzichten wir darauf, sämtliche konstanten Wortbildungsmodelle, die mit unabgeleiteten Substantiven kombiniert werden können, aufzuzählen. Wir haben uns im wesentlichen auf Wortbildungsmodelle beschränkt, die mehr als fünfmal vorkommen, und verweisen im übrigen auf die umfangreichen Listen von RED'KIN (1971) und STRAKOVÁ (1978). Wir zählen zuerst die Wortbildungsmodelle auf, die auch in Kombination mit abgeleiteten Wörtern immer konstant sind, dann die einstufig konstanten:

#### a) konstant Akzentschema $a_0$

-izovat' z.B. tr'aktor/traktorizov'at'

#### b) konstant Akzentschema $a_1$

-itjanin z.B. Moskv'a/moskvitj'anin

-ianin z.B. Mars/marsi'anin

-an z.B. lob/lob'an

-ant z.B. f'abrika/fabrik'ant

-al z.B. te'atr/teatr'al

-at z.B. sult'an/sultan'at

-ër z.B. fr'aza/fraz'ër

<u>-ënok/-onok</u>	z.B. <u>s'okol/sokol'ënok</u> , <u>morž/</u> <u>morž'onok</u>
<u>-ist</u>	z.B. <u>tank/tank'ist</u>
<u>-ir</u>	z.B. <u>kom'anda/komand'ir</u>
<u>-izm</u>	z.B. <u>s'imvol/simvol'izm</u>
<u>-it</u>	z.B. <u>br'onchi/bronch'it</u>
<u>-oner</u>	z.B. <u>s'ankcija/sankcion'er</u>
<u>-oz</u>	z.B. <u>nerv/nerv'oz</u>
<u>-ol</u>	z.B. <u>met'an/metan'ol</u>
<u>-smen</u>	z.B. <u>sport/sportsm'en</u>
<u>-ada/-iada</u>	z.B. <u>kl'oun/kloun'ada</u> , <u>G'ofman/</u> <u>gofmani'ada</u>
<u>-erka/-'erka</u>	z.B. <u>tab'ak/tabak'erka</u> , <u>bet'on/</u> <u>beton'erka</u>
<u>-essa</u>	z.B. <u>po'ët/poët'essa</u>
<u>-isa</u>	z.B. <u>di'akon/diakon'isa</u>
<u>-ina<sub>d</sub></u>	z.B. <u>son'ata/sonat'ina</u>
<u>-ina</u> (movierend)	z.B. <u>sin'or/sin'or'ina</u>
<u>-nja</u> (Örtlichkeiten)	z.B. <u>k'olokol/kolok'ol'nja</u>
<u>-ovna/-evna</u>	z.B. <u>pop/pop'ovna</u> , <u>car'/car'evna</u>
<u>-ucha/-jucha</u>	z.B. <u>voln'a/voln'ucha</u> , <u>kraj/</u> <u>kraj'ucha</u>
<u>-ura</u>	z.B. <u>advok'at/advokat'ura</u>
<u>-arnyj</u>	z.B. <u>leg'enda/legend'arnyj</u>
<u>-anskij/-ianskij</u>	z.B. <u>B'irma/birm'anskij</u> , <u>Mars/</u> <u>marsi'anskij</u>
<u>-astyj</u>	z.B. <u>m'orda/mord'astyj</u>
<u>-avyj/-ljavvj</u>	z.B. <u>krov'/krov'avyj</u> , <u>kost'/</u> <u>kostlj'avyj</u>

<u>-ornyj</u>	z. B. <u>illj'uzija/illjuz'ornyj</u>
<u>-ënka<sub>d</sub>/-onka<sub>d</sub></u>	z. B. <u>gaz'eta/gazet'ënka, ruk'a/ ruč'onka</u>
<u>-inyj</u>	z. B. <u>p'erepel/perepel'inyj</u>
<u>-onnyj</u>	z. B. <u>p'ensija/pensi'onnyj</u>
<u>-ovityj/-evityj</u>	z. B. <u>bas/basov'ityj, boj/bcev'ityj</u>
<u>super-</u>	z. B. <u>intend'ant/s'uperintend'ant</u>
<u>K-ka</u>	z. B. <u>l'eto/pjatil'etka</u>
<u>K-ovnyj</u>	z. B. <u>grech/bezgrech'ovnyj</u>
<u>K-<u>janin</u>/K-<u>anin</u></u>	z. B. <u>Ross'ija/malorossij'anin, polk/odnopolč'anin</u>
<u>KN<sub>m1</sub></u>	z. B. <u>golov'a/boligol'ov</u>
<u>KN<sub>m3</sub></u>	z. B. <u>brj'ucho/iglobry'uch</u>
<u>KA<sub>1</sub></u>	z. B. <u>zub/bezz'ubvj</u>
<u>KA<sub>3</sub></u>	z. B. <u>'oko/sine'okij</u>
c) konstant Akzentschema a <sub>2</sub>	
<u>-ator</u>	z. B. <u>tri'umf/triumf'ator</u>
<u>-ënyš/-onyš</u>	z. B. <u>zver'/zver'ënyš, morž/ morž'onyš</u>
<u>-evič/-ovič</u>	z. B. <u>car'/car'evič, pop/pop'ovič</u>
<u>-yšek<sub>d</sub></u>	z. B. <u>kol/k'olvšek</u>
<u>-atika</u>	z. B. <u>sist'ema/sistem'atika</u>
<u>-acija</u>	z. B. <u>r'ubrika/rubrik'acija</u>
<u>-erija</u>	z. B. <u>žand'arm/žandarm'erija</u>
<u>-ika</u>	z. B. <u>ëlektr'on/ëlektr'onika</u>
<u>-izacija</u>	z. B. <u>ëkr'an/ëkraniz'acija</u>
<u>-istika</u>	z. B. <u>erund'a/erund'istika</u>
<u>-ou'ka<sub>d</sub>/-en'ka<sub>d</sub></u>	z. B. <u>l'apa/l'apon'ka, rek'a/ r'eč'en'ka</u>

<u>-ie</u>	z. B. <u>těrn/t'ernie</u>
<u>-iko<sub>d</sub></u>	z. B. <u>lio'o/l'ičiko</u>
<u>-yško<sub>d</sub></u>	z. B. <u>jadr'o/j'adryško</u>
<u>-abel'nyj</u>	z. B. <u>komf'ort/komfort'abel'nyj</u>
<u>-ennij</u>	z. B. <u>'utro/'utrennij</u>
<u>-izirovat'</u>	z. B. <u>vitam'in/vitamin'izirovat'</u>
K- <u>ščik</u>	z. B. <u>vr'emja/povrem'enščik</u>
K- <u>ina</u>	z. B. <u>plet'/podpl'etina</u>
K- <u>ica</u>	z. B. <u>rab'ota/bezrab'otica</u>
K- <u>livyj</u>	z. B. <u>och'ota/slovooch'otlivyj</u>

d) konstant Akzentschema a<sub>3</sub>

<u>-arius</u>	z. B. <u>arch'iv/archiv'arius</u>
---------------	-----------------------------------

## e) konstant Akzentschema b

<u>-ač</u>	z. B. <u>gorb/gorb'ač</u>
<u>-ec<sub>d1</sub></u>	z. B. <u>kost'ěr/kostr'ec</u>
<u>-ěž</u>	z. B. <u>k'arta/kart'ěž</u>
<u>-njak/-jak</u>	z. B. <u>ber'ěza/bereznj'ak, sosn'a/ sosnj'ak</u>
<u>-un</u>	z. B. <u>gorb/gorb'un</u>
<u>-ura</u>	z. B. <u>k'oža/kožur'a</u>
<u>-nja</u> (Kollektiva)	z. B. <u>ofic'er/oficernj'a</u>
<u>-va</u>	z. B. <u>list/listv'a</u>
<u>-ota</u>	z. B. <u>smech/smechot'a</u>

## f) konstant Akzentschema ā

<u>pa-</u>	z. B. <u>dub/p'adub, klěn/p'aklen</u>
<u>pri-</u>	z. B. <u>g'orod/pr'igorod</u>
<u>su-</u>	z. B. <u>mrak/s'umrak, pes'ok/s'upesok</u>

Bei den einstufig konstanten Wortbildungsmodellen geben wir jeweils drei Beispiele an, eines für eine einstufige Ableitung und zwei für mehrstufige Ableitungen, deren Akzentschemata sich unterscheiden:

a) einstufig konstant Akzentschema  $a_1$

-atvj z.B. m'orda/mord'atyj  
s'umka/s'umčatvj  
zub'ok/zubč'atvj

-ivvj z.B. igr'a/igr'ivvj  
m'ilost'/m'ilostivvj  
pl'aksa/plaks'ivvj

b) einstufig konstant Akzentschema  $a_2$

-ennvj z.B. b'ukva/b'ukvennvj  
m'užestvo/m'užestvennyj  
božestv'o/bož'estvennyj

K-eskij z.B. knjaz'/velikoknj'ažeskij  
m'učenik/velikom'učeničeskij  
teor'etik/'obščeteor'etičeskij

c) einstufig konstant Akzentschema  $\bar{a}$

ne- z.B. lj'udi/n'eljudi  
ud'ača/neud'ača  
bvl'/n'ebyl'

Auf die einstufig konstanten Wortbildungsmodelle werden wir in Abschnitt 3.2. noch einmal zu sprechen kommen.

## 2.2. Das Akzentverhalten der nichtkonstanten Affixe

Im folgenden wollen wir in Tabellenform das Akzentverhalten aller nichtkonstanten Affixe darstellen. Dabei fassen wir immer sechs Wortbildungsmodelle in einer Tabelle zusammen, deren Spalten den primären Akzentklassen entsprechen. Nach jeder Tabelle geben wir einen Überblick über die sekundären Klassen, auf die in der Tabelle Bezug genommen wurde. Wir zählen die sekundären Klassen vollständig auf, wenn sie bis zu drei Elementen haben, sonst geben wir nur einige Beispiele an. Das Akzentverhalten der Klassen A4, A3, A3+, A2+ und A12, die nur mit wenigen Suffixen kombiniert werden können, fassen wir in den beiden folgenden Tabellen zusammen, damit wir die Klassen in den späteren Tabellen nicht mehr aufführen müssen:

Klasse	<u>-nyj</u>	<u>-ščik</u>	<u>-ka<sub>d</sub></u>	<u>-ij<sub>1</sub></u>	<u>-ščica</u>	<u>-ovvj</u>	<u>-janvj</u>
A4	-	-	-	-	-	a <sub>5</sub>	-
A3	a <sub>3</sub>	a <sub>4</sub>	a <sub>3</sub>	a <sub>3</sub>	a <sub>4</sub>	a <sub>4</sub> !	-
A3+	a <sub>4</sub>	-	-	-	-	-	-
A2+	a <sub>3</sub>	-	a <sub>3</sub>	-	-	-	a <sub>1</sub>

### Sekundäre Klassen

A3(-ovvj/a<sub>4</sub>): v'vchuchol', lin'oleum, brandm'auër ...

A3(-ovvj/a<sub>1</sub>): 'okorok

Klasse	<u>-nyj</u>	<u>-ša</u>	<u>-skij</u>	<u>-stvo</u>	<u>-it'</u>
A12	a <sub>1</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>1</sub>

Klasse	<u>-nvi</u>	<u>-ščik</u>	<u>-ka</u>	<u>-ka<sub>d</sub></u>	<u>-eskij</u>	<u>-ij<sub>1</sub></u>	<u>-ša</u>
A2	a <sub>2</sub>	a <sub>3</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>3</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>
A1	a <sub>1</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub> /a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>
B1	a <sub>1</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	-
C2	a <sub>2</sub>	a <sub>3</sub>	a <sub>2</sub>	-	-	-	a <sub>2</sub>
C1	a <sub>1</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>2</sub>	(a <sub>1</sub> )	-
C0	b	b	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	(a <sub>2</sub> )	a <sub>1</sub>	-
A1+	a <sub>2</sub>	a <sub>3</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>	-	a <sub>2</sub>	-
D1+	a <sub>2</sub>	a <sub>3</sub>	-	a <sub>2</sub> !	-	-	-
DO+	a <sub>1</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub> !	a <sub>2</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>
DO+'	b	b	a <sub>1</sub>	-	-	-	-

## Sekundäre Klassen

A1(-ka <sub>d</sub> /a <sub>1</sub> ):	<u>min'uta</u> , <u>mog'ila</u> , <u>verej'a</u> ...
A1(-ka <sub>d</sub> /a <sub>2</sub> ):	<u>st'udija</u> , <u>p'artija</u> , <u>f'abrika</u> ...
D1+(-ka <sub>d</sub> /a <sub>1</sub> ):	<u>sosn'a<sub>1</sub></u>
D1+(-ka <sub>d</sub> /a <sub>2</sub> ):	<u>sosn'a<sub>2</sub></u> , <u>v'išnja</u> , <u>d'en'ga</u> ...
DO+(-ka <sub>d</sub> /a <sub>1</sub> ):	<u>igl'a</u> , <u>zemlj'a<sub>2</sub></u> , <u>c'erkov'<sub>2</sub></u> ...
DO+(-ka <sub>d</sub> /a <sub>2</sub> ):	<u>c'erkov'<sub>1</sub></u> , <u>k'el'ja</u>

Klasse	<u>-ki<sub>1</sub></u>	<u>-ni<sub>1</sub></u>	<u>-'ja</u>	<u>-i<sub>1</sub>ja</u>	<u>-ovat'</u>	<u>-isty<sub>1</sub></u>	<u>-ina</u>
A2	(a <sub>2</sub> )	-	(a <sub>2</sub> )	-	a <sub>3</sub>	a <sub>3</sub>	a <sub>3</sub>
A1	(a <sub>1</sub> )	(a <sub>1</sub> )	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub> /a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub> !
B1	(a <sub>1</sub> )	a <sub>1</sub>	-	(a <sub>1</sub> /a <sub>2</sub> )	a <sub>0</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>
C2	(a <sub>2</sub> )	a <sub>2</sub>	(a <sub>2</sub> )	-	a <sub>0</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>
C1	(a <sub>1</sub> )	a <sub>1</sub>	(a <sub>1</sub> )	(a <sub>1</sub> /a <sub>2</sub> )	a <sub>0</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>
CO	(a <sub>1</sub> )	a <sub>1</sub>	(a <sub>1</sub> )	(a <sub>1</sub> )	a <sub>0</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>
A1+	-	-	-	-	-	-	a <sub>2</sub>
D1+	-	-	-	-	-	a <sub>1</sub>	-
DO+	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	-	-	a <sub>0</sub>	a <sub>1</sub>	!
DO+'	-	-	-	-	a <sub>0</sub>	!	-

### Sekundäre Klassen

a) A1(-i<sub>1</sub>ja/a<sub>1</sub>): idi'ot, sod'om, tir'an

A1(-i<sub>1</sub>ja/a<sub>2</sub>): aristokr'at, brat

Anmerkung: Die meisten Substantive, die mit -i<sub>1</sub>ja kombiniert werden können, kommen mit keinem anderen nichtkonstanten Wortbildungsmodell vor (so z.B. chir'urg, satr'ap, anat'om) oder gehören zur Vereinigungsmenge A1 v B1 v C1 (so z.B. buržu'a, telef'on, veterin'ar) oder zur Vereinigungsmenge A1 v B1 v C1 v CO (so z.B. kleptom'an, fil'ozof).

b) DO+'(-isty<sub>1</sub>/a<sub>1</sub>): k'oren'<sub>2</sub>, gr'eben'

DO+'(-isty<sub>1</sub>/a<sub>2</sub>): šč'eben'

c) A1(-ina/a<sub>1</sub>): per'o

A1(-ina/a<sub>2</sub>): ded, sol'oma, sevrj'uga ...

DO+(-ina/a<sub>1</sub>): chreb'et

DO+(-ina/a<sub>2</sub>): ot'ec<sub>2</sub>

Klasse	<u>-ščica</u>	<u>-uška<sub>d</sub></u>	<u>-išče<sub>a</sub></u>	<u>-at'</u>	<u>-ina<sub>a</sub></u>	<u>-išča<sub>a</sub></u>	<u>-ica<sub>d</sub></u>
A2	a <sub>3</sub>	(a <sub>1</sub> )	a <sub>3</sub>	a <sub>3</sub>	-	-	a <sub>3</sub>
A1	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub> !	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub> !	a <sub>2</sub> !	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub> !
B1	a <sub>2</sub>	!	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	(a <sub>1</sub> )	(a <sub>1</sub> )
C2	a <sub>3</sub>	(a <sub>1</sub> )	-	a <sub>1</sub>	-	-	-
C1	a <sub>2</sub>	(a <sub>1</sub> /a <sub>2</sub> )	a <sub>1</sub>	(a <sub>1</sub> )	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	(a <sub>1</sub> )
C0	a <sub>2</sub>	a <sub>1</sub> /a <sub>2</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub> !	a <sub>1</sub>
A1+	a <sub>3</sub>	a <sub>1</sub>	-	-	-	-	-
D1+	-	-	-	-	-	-	a <sub>1</sub>
DO+	a <sub>2</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>
DO+'	!	-	-	-	-	-	-

## Sekundäre Klassen

- a) DO+ (-ščica/a<sub>1</sub>): st'eržen'  
 DO+ (-ščica/a<sub>2</sub>): k'oren'<sub>2</sub>
- b) A1 (-uška<sub>d</sub>/a<sub>1</sub>): mak  
 A1 (-uška<sub>d</sub>/a<sub>2</sub>): kor'ova, s'ila, ded ...  
 B1 (-uška<sub>d</sub>/a<sub>1</sub>): Pëtr  
 B1 (-uška<sub>d</sub>/a<sub>2</sub>): čërt  
 C0 (-uška<sub>d</sub>/a<sub>1</sub>): č'eren, polos'a, rek'a<sub>1</sub>  
 C0 (-uška<sub>d</sub>/a<sub>2</sub>): golov'a, spin'a, rek'a<sub>2</sub> ...
- c) A1 (-at'/a<sub>1</sub>): putl'o, brat  
 A1 (-at'/a<sub>2</sub>): d'elo, rab'ota, peč'at' ...
- d) A1 (-ina<sub>a</sub>/a<sub>1</sub>): kirp'ič  
 A1 (-ina<sub>a</sub>/a<sub>2</sub>): j'ama, r'epa, čelov'ek ...
- e) C0 (-išča<sub>a</sub>/a<sub>1</sub>): izb'a, golov'a, nog'a ...  
 C0 (-išča<sub>a</sub>/a<sub>2</sub>): d'ura
- f) A1 (-ica<sub>d</sub>/a<sub>1</sub>): kob'vla  
 A1 (-ica<sub>d</sub>/a<sub>2</sub>): r'epa, mat'<sub>2</sub>, kn'iga ...

Klasse	<u>-icha</u>	<u>-iška<sub>d</sub></u>	<u>-ica</u>	<u>-livyj</u>	<u>-iško<sub>d</sub></u>	<u>-er</u>	<u>-et'</u>
A2	-	a <sub>3</sub>	a <sub>3</sub>	a <sub>3</sub>	-	(a <sub>3</sub> )	-
A1	!	a <sub>2</sub> !	a <sub>2</sub>	a <sub>1</sub> /a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>1</sub> /a <sub>2</sub>	-
B1	a <sub>1</sub>	(a <sub>1</sub> )	a <sub>1</sub>	(a <sub>1</sub> !)	a <sub>1</sub>	(a <sub>1</sub> /a <sub>2</sub> )	a <sub>1</sub>
C2	-	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub> !	a <sub>1</sub>	(a <sub>3</sub> )	-
C1	(a <sub>1</sub> )	(a <sub>1</sub> )	(a <sub>1</sub> )	a <sub>1</sub> !	a <sub>1</sub>	(a <sub>1</sub> /a <sub>2</sub> )	a <sub>1</sub>
C0	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	(a <sub>1</sub> )	(a <sub>1</sub> !)	(a <sub>1</sub> )	-	a <sub>1</sub>
A1+	-	-	-	-	-	-	-
D1+	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	!	-	-	-	!
DO+	-	a <sub>1</sub>	!	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	-	!
DO+'	-	-	-	-	-	-	-

#### Sekundäre Klassen

- a) A1(-icha/a<sub>1</sub>): ěž  
 A1(-icha/a<sub>2</sub>): medv'ed', švejč'ar
- b) A1(-iška<sub>d</sub>/a<sub>1</sub>): brat  
 A1(-iška<sub>d</sub>/a<sub>2</sub>): šin'el', s'ila, ofic'er ...
- c) D1+(-ica/a<sub>1</sub>): (or'ěl, os'ěl)  
 D1+(-ica/a<sub>2</sub>): jadr'o  
 DO+(-ica/a<sub>1</sub>): (or'ěl, os'ěl)  
 DO+(-ica/a<sub>2</sub>): igl'a

Anmerkung: 'iglica ist kein Diminutivum, sondern bezeichnet eine Pflanze, den 'stechenden Mäusedorn'.

Das Diminutivum igl'ica findet sich in der Bedeutung 'Netzstricknadel' bei PAWLOWSKY (1879, 312).

- d) A1(-livyj/a<sub>1</sub>): v'j'uga<sub>1</sub>, gad, gnev ...  
 A1(-livyj/a<sub>2</sub>): v'j'uga<sub>2</sub>, tal'ant, kur'až ...  
 B1(-livyj/a<sub>1</sub>): (trus, bloch'a, buz'a ...)  
 B1(-livyj/a<sub>2</sub>): (reb'ėnok)

## d) (Fortsetzung)

C2(-livyj/a<sub>1</sub>): suet'a, chl'opoty, r'opot ...C2(-livyj/a<sub>2</sub>): (reb'ënok)C1(-livyj/a<sub>1</sub>): slez'a, b'urja, (dožd' ...)C1(-livyj/a<sub>2</sub>): (reb'ënok)C0(-livyj/a<sub>1</sub>): (dožd', trus, bloch'a ...)C0(-livyj/a<sub>2</sub>): (reb'ënok)e) A1(-er/a<sub>1</sub>): šif'onA1(-er/a<sub>2</sub>): komb'ajn, ball'ast

Anmerkung: Fast alle Substantive, die mit -er kombiniert werden können, gehören zu A1 v B1 v C1 oder zu B1 v C1.

f) D1+(-et'/a<sub>1</sub>): (v'eter<sub>1</sub>)D1+(-et'/a<sub>2</sub>): (v'eter<sub>2</sub>)D0+(-et'/a<sub>1</sub>): (v'eter<sub>1</sub>)D0+(-et'/a<sub>2</sub>): (v'eter<sub>2</sub>)

Klasse	<u>-išče</u>	<u>-inja</u>	<u>-or</u>	<u>-inskij</u>	<u>-uško<sub>d</sub></u>	<u>-yška<sub>d</sub></u>	<u>-ivo</u>
A2	-	a <sub>3</sub>	-	-	-	-	-
A1	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>	(a <sub>1</sub> /a <sub>2</sub> )	a <sub>2</sub>	!	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>
B1	!	(a <sub>1</sub> )	(a <sub>1</sub> /a <sub>2</sub> )	(a <sub>1</sub> !)	!(a <sub>2</sub> )	a <sub>1</sub>	-
C2	a <sub>1</sub>	(a <sub>1</sub> )	-	a <sub>1</sub>	-	-	-
C1	!	(a <sub>1</sub> )	-	(a <sub>1</sub> !)	(a <sub>2</sub> )	(a <sub>1</sub> )	-
CO	!	(a <sub>1</sub> )	-	(a <sub>1</sub> !)	(a <sub>2</sub> )	(a <sub>1</sub> )	-
A1+	-	-	-	-	-	-	-
D1+	(!)	-	-	-	-	-	(a <sub>1</sub> )
DO+	!	-	-	-	-	-	(a <sub>1</sub> )
DO+'	-	-	-	-	-	-	-

### Sekundäre Klassen

- a) B1(-išče/a<sub>1</sub>): dvor, (top'or)  
 B1(-išče/a<sub>2</sub>): terg  
 C1(-išče/a<sub>1</sub>): (g'orod, top'or)  
 C1(-išče/a<sub>2</sub>): (polk)  
 CO(-išče/a<sub>1</sub>): (g'orod)  
 CO(-išče/a<sub>2</sub>): (polk)  
 D1+(-išče/a<sub>1</sub>): (og'on')  
 D1+(-išče/a<sub>2</sub>): (koz'el)  
 DO+(-išče/a<sub>1</sub>): kost'ër, (og'on')  
 DO+(-išče/a<sub>2</sub>): igr'a, (koz'el)
- b) Alle Wörter, die mit -or kombiniert werden können, gehören zu A1 v B1 v C1 oder zu B1 v C1.
- c) B1(-inskij/a<sub>1</sub>): (K'uba, Chiv'a, satan'a ...)  
 B1(-inskij/a<sub>2</sub>): (sestr'a)  
 C1(-inskij/a<sub>1</sub>): (K'uba, Chiv'a, satan'a ...)  
 C1(-inskij/a<sub>2</sub>): (sestr'a)

c) (Fortsetzung)

CO(-inskij/a<sub>1</sub>): (K'uba, Chiv'a, satan'a ...)

CO(-inskij/a<sub>2</sub>): (sestr'a)

d) A1(-uško<sub>d</sub>/a<sub>1</sub>): sar'aj

A1(-uško<sub>d</sub>/a<sub>2</sub>): chleb

Klasse	<u>-skij</u>	<u>-stvo</u>	<u>-ik<sub>d</sub></u>	<u>-ec</u>	<u>-ec<sub>d2</sub></u>	<u>-estvo</u>	<u>-ik</u>
A2	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>	-	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>3</sub>	a <sub>2</sub>
A1	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	(a <sub>2</sub> )	a <sub>1</sub> !	a <sub>1</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>
B1	(a <sub>1</sub> !)	(a <sub>1</sub> !)	a <sub>2</sub> !	b	b	a <sub>2</sub> !	-
C2	b/a <sub>2</sub>	b!	-	-	-	-	-
C1	b/a <sub>1</sub>	(b/a <sub>1</sub> )	a <sub>2</sub> !	!	b	b/a <sub>2</sub>	-
CO	b/a <sub>1</sub>	(b/a <sub>1</sub> )	a <sub>2</sub> !	!	b	(a <sub>2</sub> !)	-
A1+	-	-	-	-	-	-	(a <sub>2</sub> )
D1+	-	-	a <sub>2</sub>	-	(b)	(a <sub>2</sub> )	(a <sub>2</sub> )
DO+	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>1</sub>	(b)	(a <sub>2</sub> )	(a <sub>2</sub> )
DO+'	-	-	-	-	-	-	-

### Sekundäre Klassen

- a) B1(-skij/b): (ljud, muž)
- B1(-skij/a<sub>1</sub>): (koliad'a, rab, ger'oi ...)
- C2(-skij/b): ch'utor, (g'orod, m'aster<sub>1</sub>)
- C2(-skij/a<sub>2</sub>): g'ercog, d'oktor, f'el'dšer, m'aster<sub>2</sub>
- C1(-skij/b): mir, (g'orod, m'aster<sub>1</sub>, ljud, muž)
- C1(-skij/a<sub>1</sub>): (koliad'a, rab, ger'oi ...)
- CO(-skij/b): 'ostrov, (g'orod, m'aster<sub>1</sub>, muž)
- CO(-skij/a<sub>1</sub>): zemlj'a<sub>1</sub>, (rab, ger'oi, raj ...)
- b) B1(-stvo/b): (vdov'a, šč'ëgol')
- B1(-stvo/a<sub>1</sub>): (graf, ščach, bob'yl' ...)
- C2(-stvo/b): m'aster<sub>2</sub>, (m'aster<sub>1</sub>, šč'ëgol')
- C2(-stvo/a<sub>2</sub>): g'ercog, d'oktor
- C1(-stvo/b): (vdov'a, šč'ëgol', m'aster<sub>1</sub>)
- C1(-stvo/a<sub>1</sub>): (graf, ščach, bob'yl' ...)
- CO(-stvo/b): (vdov'a, šč'ëgol', m'aster<sub>1</sub>)
- CO(-stvo/a<sub>1</sub>): (graf, ščach, bob'vl' ...)

- c) B1(-ik<sub>d</sub>/b): (muž)  
 B1(-ik<sub>d</sub>/a<sub>2</sub>): puđ, stol, kovš ...  
 C1(-ik<sub>d</sub>/b): (muž)  
 C1(-ik<sub>d</sub>/a<sub>2</sub>): stvol<sub>2</sub>, kon', lob<sub>1</sub>  
 CO(-ik<sub>d</sub>/b): (muž)  
 CO(-ik<sub>d</sub>/a<sub>2</sub>): zub, glaz, v'olos ...
- d) A1(-ec/b): r'yba, d'elo  
 A1(-ec/a<sub>1</sub>): st'udija, p'artija, Pr'aga ...  
 C1(-ec/b): (vdov'a)  
 C1(-ec/a<sub>1</sub>): gor'a  
 CO(-ec/b): š'el'ma, (vdov'a)  
 CO(-ec/a<sub>1</sub>): zemlj'a<sub>1</sub>
- e) B1(-estvo/b): (bog, chanž'a<sub>1</sub>)  
 B1(-estvo/a<sub>2</sub>): (chanž'a<sub>2</sub>), kaz'ak, jaz'vk<sub>1</sub> ...  
 C1(-estvo/b): vešč', (bog, chanž'a<sub>1</sub>)  
 C1(-estvo/a<sub>2</sub>): (chanž'a<sub>2</sub>, knjaz', skomor'och ...)  
 CO(-estvo/b): (bog, chanž'a<sub>1</sub>)  
 CO(-estvo/a<sub>2</sub>): (muž, knjaz', reb'ënok ...)
- f) Im Falle des Suffixes -ik läßt sich das einzige Substantiv, dessen Ableitung nicht zum Akzentschema a<sub>2</sub> gehört, nämlich 'eres' (Ableitung: eret'ik) in keine Klasse und in keine Vereinigungsmenge einordnen, da es zu 'eres' sonst keine Ableitungen gibt.

Klasse	<u>-ar'</u>	<u>-'e</u>	<u>-ca<sub>d</sub></u>	<u>-ice<sub>d</sub></u>	<u>-in</u>	<u>-ič</u>	<u>-ušek<sub>d</sub></u>
A2	-	(b)	-	-	a <sub>3</sub>	-	-
A1	a <sub>2</sub> !	b!	a <sub>1</sub>	-	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>
B1	b	b!	(b)	b	!	(!)	(b)
C2	(b)	(b)	-	(b)	a <sub>3</sub>	(b)	-
C1	b	b!	b	(b)	!	(!)	(b)
CO	b	(b!)	b!	(b)	!	(!)	(b)
A1+	!	-	-	(a <sub>2</sub> )	-	-	-
D1+	-	a <sub>2</sub>	-	(!)	-	-	(a <sub>2</sub> )
DO+	!	-	-	b	-	!	(a <sub>2</sub> )
DO+'	-	-	-	-	-	-	-

## Sekundäre Klassen

- a) A1(-ar'/b): r'vba<sub>1</sub>  
 A1(-ar'/a<sub>2</sub>): apt'eka, bibliot'eka, m'vto, r'yba<sub>2</sub>  
 A1+(-ar'/b): b'ukva  
 A1+(-ar'/a<sub>2</sub>): k'uchn'ja  
 DO+(-ar'/b): korčm'a  
 DO+(-ar'/a<sub>2</sub>): k'el'ja
- b) A1(-'e/b): b'aba, ofic'er, sold'at ...  
 A1(-'e/a<sub>1</sub>): (ust'a)  
 B1(-'e/b): dub, (bat'og, cham ...)  
 B1(-'e/a<sub>1</sub>): (plat, ust'a)  
 C1(-'e/b): smol'a, (zver', kor'a ...)  
 C1(-'e/a<sub>1</sub>): (plat, ust'a)  
 CO(-'e/b): (zver', kor'a, bat'og ...)  
 CO(-'e/a<sub>1</sub>): (plat)
- c) CO(-ca<sub>d</sub>/b): (len', rvs', sol')  
 CO(-ca<sub>d</sub>/a<sub>1</sub>): dver'

- d) D1+(-ice<sub>d</sub>/b): (dupl'o)  
 D1+(-ice<sub>d</sub>/a<sub>2</sub>): (kr'eslo)
- e) B1(-in/b): (Fom'a, Il'j'a)  
 B1(-in/a<sub>2</sub>): (žen'a, sestr'a)  
 C1(-in/b): (Fom'a, Il'j'a)  
 C1(-in/a<sub>2</sub>): (žen'a, sestr'a)  
 CO(-in/b): (Fom'a, Il'j'a)  
 CO(-in/a<sub>2</sub>): (žen'a, sestr'a)

Anmerkung: Die Analyse des Suffixes -in wird dadurch erschwert, daß in unserem Korpus nur zwei Adjektive auf -in vorkommen, die zum Akzentschema b gehören (nämlich Fom'in und Il'j'in). Andererseits heißt es in der Akademiegrammatik von 1980 (270), daß Adjektive, die von Substantiven des Akzentschemas b abgeleitet sind, stets zum Akzentschema b gehörten. Neben Il'j'in nennt die Akademiegrammatik nur das Beispiel knjažn'in, das allerdings weder bei ZALIZNJAK (1977a) noch im Akademiewörterbuch (SSRLJa 1954ff.) belegt ist. Zusätzlich zu Fom'in und Il'j'in findet sich in diesem Wörterbuch noch das als veraltet bezeichnete Wort satan'in. Es ist nicht mit Sicherheit festzustellen, ob die Regel der Akademiegrammatik richtig ist.

- f) B1(-ič/b): (Kostrom'a, Pskov)  
 B1(-ič/a<sub>2</sub>): (knjaz')  
 C1(-ič/b): (Kostrom'a, Pskov)  
 C1(-ič/a<sub>2</sub>): (knjaz')  
 CO(-ič/b): (Kostrom'a, Pskov)  
 CO(-ič/a<sub>2</sub>): (knjaz')  
 DO+(-ič/b): Moskv'a  
 DO+(-ič/a<sub>2</sub>): šlj'achta

Klasse	<u>-i<sub>1</sub>i<sub>2</sub></u>	<u>-ak</u>	<u>-až</u>	<u>-ar</u>	<u>-ovnyj</u>	<u>-irovat'</u>	<u>-ovyj</u>
A2	-	-	-	-	-	(a <sub>2</sub> )	a <sub>3</sub>
A1	a <sub>1</sub>	b!	a <sub>1</sub>	(b)	-	a <sub>0</sub> /a <sub>2</sub>	b/a <sub>2</sub> !
B1	(b)	b!	a <sub>1</sub> !	b	(a <sub>1</sub> )	(a <sub>0</sub> /a <sub>2</sub> )	a <sub>1</sub> /(a <sub>2</sub> )
C2	-	-	-	-	-	(a <sub>2</sub> )	b
C1	(b)	b!	(a <sub>1</sub> !)	(b)	a <sub>1</sub>	(a <sub>0</sub> /a <sub>2</sub> )	b/(a <sub>2</sub> )
CO	(b)	b!	(a <sub>1</sub> !)	(b)	a <sub>1</sub>	a <sub>0</sub> /a <sub>2</sub>	b!/(a <sub>2</sub> )
A1+	-	-	-	(!)	-	a <sub>0</sub>	a <sub>2</sub>
D1+	(a <sub>1</sub> )	b	-	a <sub>1</sub>	-	(a <sub>0</sub> )	b/a <sub>1</sub>
DO+	(a <sub>1</sub> )	b	-	!	-	(a <sub>2</sub> )	b/a <sub>1</sub>
DO+'	-	-	-	-	b	-	b

## Sekundäre Klassen

- a) A1(-ak/b): r'vba, kor'ova, (pčel'a ...)
- A1(-ak/a<sub>1</sub>): 'Avstrija, (\*Pol-)
- B1(-ak/b): červ', už, (pčel'a ...)
- B1(-ak/a<sub>1</sub>): (\*Pol-)
- C1(-ak/b): žir, smol'a, (m'ore ...)
- C1(-ak/a<sub>1</sub>): (\*Pol-)
- CO(-ak/b): č'udo<sub>1</sub>, (m'ore, meščer'a ...)
- CO(-ak/a<sub>1</sub>): (\*Pol-)

Anmerkung: \*Pol- ist das hypothetische ableitende Wort zu polj'ak, p'ol'ka und p'ol'skij.

- b) B1(-až/a<sub>1</sub>): kilom'etr. (rez'erv, kart'on ...)
- B1(-až/b): litr, metr
- C1(-až/a<sub>1</sub>): (rez'erv, kart'on, pik'et ...)
- C1(-až/b): (tip, list)
- CO(-až/a<sub>1</sub>): (rez'erv, kart'on, pik'et ...)
- CO(-až/b): (tip, list)

- c) A1+(-ar/a<sub>1</sub>): (g'usli<sub>1</sub>)  
 A1+(-ar/b): (g'usli<sub>2</sub>)  
 DO+(-ar/a<sub>1</sub>): (g'usli<sub>1</sub>)  
 DO+(-ar/b): (g'usli<sub>2</sub>)
- d) A1(-irovat'/a<sub>0</sub>): kom'anda, lak, br'onza ...  
 A1(-irovat'/a<sub>2</sub>): pr'oba, bal'z'am, akc'ent ...  
 B1(-irovat'/a<sub>0</sub>): (f'orma, kostj'um, gofr)  
 B1(-irovat'/a<sub>2</sub>): (m'ina, titr, kazem'at ...)  
 C1(-irovat'/a<sub>0</sub>): (f'orma, kostj'um, gr'uppa ...)  
 C1(-irovat'/a<sub>2</sub>): (m'ina, titr, kazem'at ...)  
 CO(-irovat'/a<sub>0</sub>): (f'orma, gr'uppa, bron')  
 CO(-irovat'/a<sub>2</sub>): stal', (titr, cem'ent ...)

Anmerkung: Ähnlich wie bei früher genannten Suffixen gehören die meisten Substantive, die mit -irovat' kombiniert werden können, zu einer Vereinigungsmenge.

- e) A1(-ovyj/b): g'orlo, grad, d'elo ...  
 A1(-ovyj/a<sub>2</sub>): fl'ejta, v'erba, saksa'ul ...  
 A1(-ovyj/a<sub>1</sub>): ěž  
 A1(-ovyj/a<sub>3</sub>): k'ali<sub>j</sub>, amm'on<sub>j</sub>  
 B1(-ovyj/a<sub>1</sub>): bob, dub, lapš'a ...  
 B1(-ovyj/a<sub>2</sub>): (fr'aza, rak, vors<sub>1</sub>, l'aska, k'omel')  
 C1(-ovyj/b): smol'a, sort, plug ...  
 C1(-ovyj/a<sub>2</sub>): (fr'aza, rak, vors<sub>1</sub>, l'aska, k'omel')  
 CO(-ovyj/b): polos'a, pleč'o, bol' ...  
 CO(-ovyj/a<sub>2</sub>): (fr'aza, rak, vors<sub>1</sub>, l'aska, k'omel')  
 D1+(-ovyj/b): p'etlja, 'ugol', 'iskra ...  
 D1+(-ovyj/a<sub>1</sub>): rebr'o, jadr'o, p'erec ...  
 DO+(-ovyj/b): čajc'o, igl'a, igr'a ...  
 DO+(-ovyj/a<sub>1</sub>): košm'a, machr'a, gur'ok ...

Klasse	<u>-janvj</u>	<u>-ovskij</u>	<u>-ov</u>	<u>-janin</u>
A2	-	a <sub>3</sub>	a <sub>3</sub>	-
A1	!	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>
B1	b!	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub> !	a <sub>0</sub>
C2	(a <sub>2</sub> )	-	a <sub>3</sub>	a <sub>1</sub>
C1	b/(a <sub>1</sub> !)	(b!)	(a <sub>2</sub> )	(a <sub>1</sub> )
CO	b/a <sub>1</sub> /(!)	(b)	(a <sub>2</sub> )	(a <sub>1</sub> )
A1+	!	-	-	-
D1+	(b/a <sub>1</sub> /a <sub>2</sub> )	-	-	-
DO+	b/(a <sub>1</sub> /a <sub>2</sub> )	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	!
DO+'	-	-	-	-

## Sekundäre Klassen

a) A1(-janvj/b): krov', sljud'a

A1(-janvj/a<sub>1</sub>): med'

A1(-janvj/a<sub>2</sub>): gl'ina, nit'

B1(-janvj/b): lapš'a, s'olod, cholst ...

B1(-janvj/a<sub>1</sub>): mëd, (ros'a)

B1(-janvj/a<sub>2</sub>): (serebr'o)

C1(-janvj/b): smol'a, (lub, vosk ...)

C1(-janvj/a<sub>1</sub>): (sol', ros'a, polst')

C1(-janvj/a<sub>2</sub>): (serebr'o)

CO(-janvj/b): v'olos, izb'a, č'erep<sub>1</sub> ...

CO(-janvj/a<sub>1</sub>): č'erep<sub>2</sub>, (sol', polst')

CO(-janvj/a<sub>2</sub>): (serebr'o)

A1+(-janvj/b): 'ochra<sub>1</sub>

A1+(-janvj/a<sub>1</sub>): 'ochra<sub>2</sub>, polotn'o

D1+(-janvj/b): (v'eter<sub>2</sub>, n'ogot', taft'a)

D1+(-janvj/a<sub>1</sub>): (moch, konoplj'a, ov'ës)

D1+(-janvj/a<sub>2</sub>): (m'aslo, v'eter<sub>1</sub>, sel'itra)

- DO+(-janyj/b): ikr'a, (v'eter<sub>2</sub>, n'ogot', taft'a)
- DO+(-janyj/a<sub>1</sub>): (moch, konoplj'a, ov'ës)
- DO+(-janyj/a<sub>2</sub>): (m'aslo, v'eter<sub>1</sub>, sel'itra)
- b) C1(-ovskij/b): (kum, š'el'ma, vor ...)
- C1(-ovskij/a<sub>2</sub>): šljuz
- c) B1(-ov/a<sub>1</sub>): pop, (car', christ)
- B1(-ov/a<sub>2</sub>): čert

Anmerkung: Ähnlich wie schon bei dem Suffix -in führt ZALIZNJAK (1977a) wesentlich weniger Adjektive an, als man nach der Akademiegrammatik (1980, 269f.) erwarten sollte. Es sind aber zumindest alle Akzentschemata, die in der Akademiegrammatik erwähnt werden, bei ZALIZNJAK durch Beispiele erwähnt.

Klasse	<u>-it'</u>	<u>-ok<sub>d</sub></u>	<u>-ce<sub>d</sub></u>	<u>-ko<sub>d</sub></u>
A2	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>	-	(a <sub>2</sub> )
A1	b/a <sub>1</sub>	b/a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub> !	a <sub>1</sub>
B1	b/c!	b!	b/(a <sub>1</sub> !)	(b)
C2	b!	b	-	a <sub>2</sub> !
C1	b/c/a <sub>1</sub>	b!	(b/a <sub>1</sub> !)	b
CO	b/c	b/d	b/d!	b/a <sub>2</sub> !
A1+	a <sub>1</sub>	a <sub>2</sub>	a <sub>1</sub>	-
D1+	b/a <sub>1</sub>	b	(a <sub>1</sub> )	-
DO+	b/a <sub>1</sub>	b/a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>
DO+'	b	b	-	-

## Sekundäre Klassen

- a) A1(-it'/b): tor'os, člen, rešet'o, b'omba<sub>1</sub>, gnev
- A1(-it'/a<sub>1</sub>): sob'aka, tum'an, ež ...
- B1(-it'/b): dub, erund'a, kajl'a ...
- B1(-it'/c): bes, krest, (sud, drug<sub>1</sub>, ...)
- B1(-it'/a<sub>1</sub>): bred, pyž
- C2(-it'/b): suet'a, m'aster<sub>2</sub>, f'el'dšer ...
- C2(-it'/a<sub>2</sub>): p'arus, s'achar<sub>2</sub>
- C1(-it'/b): mir, pvl', roj ...
- C1(-it'/c): duch, trud<sub>1</sub>, krug<sub>1</sub> ...
- C1(-it'/a<sub>1</sub>): klej, s'ila, (grob ...)
- CO(-it'/b): borozd'a, t'ormoz, sram ...
- CO(-it'/c): strok'a<sub>1</sub>, (žen'a, šut, dar<sub>1</sub>)
- D1+(-it'/b): 'iskra<sub>1</sub>, p'etlja, k'opot'
- D1+(-it'/a<sub>1</sub>): 'iskra<sub>2</sub>, p'erec, (s'uslo<sub>1</sub>, ...)
- DO+(-it'/b): lest', son, t'ma
- DO+(-it'/a<sub>1</sub>): bag'or, kon'ec, (s'uslo<sub>1</sub>, ...)
- b) A1(-ok<sub>d</sub>/b): tvor'og, mel, sled ...
- A1(-ok<sub>d</sub>/a<sub>1</sub>): mon'ach, or'ech, ovr'ag ...

B1(-ok <sub>d</sub> /b):	<u>dub</u> , <u>torg</u> , <u>pa'uk</u> ...
B1(-ok <sub>d</sub> /d):	( <u>sap'og</u> )
C1(-ok <sub>d</sub> /b):	<u>sneg</u> , <u>plug</u> , <u>dym</u> ...
O1(-ok <sub>d</sub> /d):	( <u>sap'og</u> , <u>rog</u> )
CO(-ok <sub>d</sub> /b):	<u>grib</u> , <u>k'uzov</u> , <u>'ostrov</u> ...
CO(-ok <sub>d</sub> /d):	<u>glaz</u> , <u>zub</u> , ( <u>rog</u> )
DO+(-ok <sub>d</sub> /b):	<u>kost'er</u> , <u>ruč'ej</u> , ( <u>k'omel'</u> ...)
DO+(-ok <sub>d</sub> /a <sub>1</sub> ):	<u>čul'ok</u> , <u>pes'ok</u> , ( <u>sud'ok</u> )
c) A1(-ce <sub>d</sub> /a <sub>1</sub> ):	<u>s'ito</u> , <u>rešet'o<sub>1</sub></u> , ( <u>t'elo<sub>1</sub></u> ), <u>bol'oto</u> ...
A1(-ce <sub>d</sub> /a <sub>2</sub> ):	( <u>z'erkalo</u> )
A1(-ce <sub>d</sub> /c <sub>1</sub> ):	( <u>t'elo<sub>2</sub></u> )
A1(-ce <sub>d</sub> /d):	<u>rešet'o<sub>2</sub></u>
B1(-ce <sub>d</sub> /b):	<u>sel'o</u> , ( <u>sl'ovo</u> , <u>vin'o</u> )
B1(-ce <sub>d</sub> /a <sub>1</sub> ):	( <u>kol'eno</u> , <u>vereten'o</u> , <u>kop'vto</u> ...)
B1(-ce <sub>d</sub> /a <sub>2</sub> ):	( <u>z'oloto</u> , <u>z'erkalo</u> )
B1(-ce <sub>d</sub> /d):	( <u>'ozero</u> , <u>vin'o</u> )
C1(-ce <sub>d</sub> /b):	( <u>sl'ovo</u> , <u>m'ore</u> , <u>vin'o<sub>1</sub></u> )
C1(-ce <sub>d</sub> /a <sub>1</sub> ):	( <u>kol'eno</u> , <u>vereten'o</u> , <u>kop'vto</u> , <u>t'elo<sub>1</sub></u> )
C1(-ce <sub>d</sub> /a <sub>2</sub> ):	( <u>z'erkalo</u> , <u>z'oloto</u> )
C1(-ce <sub>d</sub> /c <sub>1</sub> ):	( <u>t'elo<sub>2</sub></u> )
C1(-ce <sub>d</sub> /d):	( <u>'ozero</u> , <u>vin'o<sub>2</sub></u> )
CO(-ce <sub>d</sub> /b):	<u>p'ivo<sub>1</sub></u> , <u>sen'o<sub>1</sub></u> , <u>mj'aso<sub>1</sub></u> ...
CO(-ce <sub>d</sub> /d):	<u>p'ivo<sub>2</sub></u> , <u>sen'o<sub>2</sub></u> , <u>mj'aso<sub>2</sub></u> ...
CO(-ce <sub>d</sub> /a <sub>2</sub> ):	<u>kr'uževo<sub>1</sub></u>

Anmerkung: Die beiden Wörter d'erevce (Akzentschema c<sub>2</sub>) und krvl'c'o (Akzentschema f) sind in der Klassifikation nicht berücksichtigt, da es zu d'erevo und krvl'o außer den genannten Ableitungen keine weiteren gibt, mit deren Hilfe man die beiden Wörter in unsere Akzentklassen einordnen könnte.

d) C2(- <u>ko</u> <sub>d</sub> /a <sub>2</sub> ):	<u>vr'emja</u> <sub>1</sub> , <u>'oblako</u> <sub>1</sub> , ( <u>j'abloko</u> ...)
C2(- <u>ko</u> <sub>d</sub> /c <sub>2</sub> ):	<u>'oblako</u> <sub>2</sub>
CO(- <u>ko</u> <sub>d</sub> /b):	<u>p'ivo</u> , <u>mj'aso</u> , <u>brj'ucho</u> , <u>'ucho</u> <sub>1</sub>
CO(- <u>ko</u> <sub>d</sub> /a <sub>2</sub> ):	<u>pl'emja</u> , <u>vr'emja</u> <sub>2</sub> , <u>str'emja</u> ...
CO(- <u>ko</u> <sub>d</sub> /a <sub>1</sub> ):	<u>'ucho</u> <sub>2</sub>
CO(- <u>ko</u> <sub>d</sub> /d):	<u>'ucho</u> <sub>3</sub>

Klasse	<u>de-</u>	<u>anti-</u>	<u>proto-</u>	<u>re-</u>	<u>archi-</u>	<u>vice-</u>
A2	(a <sub>2</sub> )	(a <sub>2</sub> )	a <sub>2</sub>	(a <sub>2</sub> )	a <sub>2</sub>	(a <sub>2</sub> )
A1	(a <sub>2</sub> )	(a <sub>1</sub> )	(!)	(a <sub>1</sub> )	(a <sub>1</sub> )	(a <sub>1</sub> )
B1	(a <sub>2</sub> )	(a <sub>1</sub> )	a <sub>1</sub>	(a <sub>1</sub> )	(a <sub>1</sub> )	b
C2	(a <sub>2</sub> )					
C1	(a <sub>1</sub> )	c	(a <sub>1</sub> )	(a <sub>1</sub> )	(a <sub>1</sub> )	(a <sub>1</sub> )
C0	-	-	(a <sub>1</sub> )	-	(a <sub>1</sub> )	-
A1+	-	-	-	-	-	-
D1+	-	-	-	-	-	-
DO+	-	-	-	-	-	-
DO+'	-	-	-	-	-	-

Anmerkung: Nur wenige Wörter, die mit Präfixen kombiniert werden können, lassen sich eindeutig einer Akzentklasse zuordnen. Zumeist gehören die betreffenden Wörter zu den Vereinigungsmengen A2 v C2 (z.B. 'import/re'import) oder A1 v B1 v C1 (z.B. faš'ist/'antifaš'ist). Deshalb läßt sich die Eintragung manchmal nur durch ein Beispiel bestimmen: Die beiden Eintragungen der Akzentschemata b und c ergeben sich durch die zwei Beispiele v'ice-kor'ol' und 'antim'ir. - Eine andere Möglichkeit zur Beschreibung des Akzents präfigierter Substantive geben wir in Abschnitt 5.2. an.

#### Sekundäre Klassen

a) Die Wörter ant'ichrist (a<sub>2</sub>), antit'elo (c<sub>1</sub>) und antistrof'a (f/d) bleiben unberücksichtigt, weil es zu Christ, t'elo und strof'a sonst keine Ableitungen gibt.

b) A1(proto-/a<sub>1</sub>): (ier'ej)

A1(proto-/a): (ist'orija)

Klasse	<u>eks-</u>	<u>pro-</u>	<u>so-</u>	<u>sub-</u>	<u>kontr-</u>	<u>ober-</u>
A2	-	(a <sub>2</sub> )	(a <sub>2</sub> )	-	-	(a <sub>2</sub> )
A1	(a <sub>1</sub> )	(!)	a <sub>1</sub>	(a <sub>1</sub> !)	(a <sub>1</sub> )	a <sub>1</sub>
B1	b	(!)	(a <sub>1</sub> )	(a <sub>1</sub> !)	(a <sub>1</sub> )	(a <sub>1</sub> )
C2	-	(a <sub>2</sub> )	(a <sub>2</sub> )	-	-	a <sub>2</sub>
C1	(a <sub>1</sub> )	(!)	(a <sub>1</sub> )	(a <sub>1</sub> !)	(a <sub>1</sub> )	(a <sub>1</sub> )
CO	-	-	-	-	-	-
A1+	-	-	-	-	-	-
D1+	-	-	-	-	-	-
DO+	-	-	-	-	d	-
DO+'	-	-	-	-	-	-

Anmerkung: Die Bemerkungen, die wir oben über die ersten sechs Präfixe gemacht haben, gelten auch hier. Besonders hingewiesen sei auf die Eintragung d, die auf dem einzigen Beispiel igr'a/k'ontrigr'a basiert.

#### Sekundäre Klassen

- a) A1(pro-/a<sub>1</sub>): (faš'ist)  
 A1(pro-/a<sub>2</sub>): (gimn'azija)  
 B1(pro-/a<sub>1</sub>): (faš'ist)  
 B1(pro-/a<sub>2</sub>): (gimn'azija)  
 C1(pro-/a<sub>1</sub>): (faš'ist)  
 C1(pro-/a<sub>2</sub>): (gimn'azija)
- b) A1(sub-/a<sub>1</sub>): (ar'enda, titr, prod'ukt ...)  
 A1(sub-/a<sub>2</sub>): (tr'opiki)  
 B1(sub-/a<sub>1</sub>): (ar'enda, titr, prod'ukt ...)  
 B1(sub-/a<sub>2</sub>): (tr'opiki)  
 C1(sub-/a<sub>1</sub>): (ar'enda, titr, prod'ukt ...)  
 C1(sub-/a<sub>2</sub>): (tr'opiki)

A2( <u>pod</u> -/c <sub>2</sub> ):	( <u>št'urman</u> <sub>2</sub> )
A1( <u>pod</u> -/a <sub>1</sub> ):	<u>klass</u> , ( <u>komit'et</u> , <u>sist'ema</u> ...)
A1( <u>pod</u> -/a <sub>2</sub> ):	( <u>tr'opiki</u> , <u>st'anciija</u> )
B1( <u>pod</u> -/a <sub>1</sub> ):	<u>lešč</u> , ( <u>komit'et</u> , <u>sist'ema</u> ...)
B1( <u>pod</u> -/a <sub>2</sub> ):	( <u>tr'opiki</u> )
B1( <u>pod</u> -/ā):	<u>gruzd'</u>
C2( <u>pod</u> -/a <sub>2</sub> ):	<u>m'aster</u> <sub>2</sub> , ( <u>št'urman</u> <sub>1</sub> )
C2( <u>pod</u> -/c <sub>2</sub> ):	( <u>št'urman</u> <sub>2</sub> )
C1( <u>pod</u> -/a <sub>1</sub> ):	( <u>gr'uppa</u> , <u>komit'et</u> , <u>sist'ema</u> ...)
C1( <u>pod</u> -/a <sub>2</sub> ):	( <u>m'aster</u> <sub>1</sub> , <u>tr'opiki</u> )
C1( <u>pod</u> -/ā):	( <u>pol</u> )
CO( <u>pod</u> -/a <sub>2</sub> ):	( <u>m'aster</u> <sub>1</sub> )
CO( <u>pod</u> -/a <sub>1</sub> ):	( <u>gr'uppa</u> , <u>tekst</u> )
CO( <u>pod</u> -/ā):	( <u>pol</u> )
b) A1( <u>pra</u> -/ā):	<u>vnuč</u> , <u>ded</u>
A1( <u>pra</u> -/a <sub>2</sub> ):	( <u>ist'oriija</u> )

Klasse	<u>pred-</u>	<u>pere-</u>	<u>pod-</u>	<u>pra-</u>	<u>za-</u>
A2	(a <sub>2</sub> )	(a <sub>2</sub> )	(i)	(a <sub>2</sub> )	-
A1	(a <sub>2</sub> )	-	a <sub>1</sub> !	$\bar{a}$ !	a <sub>1</sub>
B1	-	-	a <sub>1</sub> !	b	-
C2	(a <sub>2</sub> )	(a <sub>2</sub> )	a <sub>2</sub> !	a <sub>2</sub>	( $\bar{a}$ )
C1	-	a <sub>1</sub>	(a <sub>1</sub> !)	b	( $\bar{a}$ )
CO	-	-	(i)	-	( $\bar{a}$ )
A1+	-	-	-	-	-
D1+	(d)	-	-	( $\bar{a}$ )	-
DO+	(d)	-	-	( $\bar{a}$ )	-
DO+'	-	-	-	-	-

## Sekundäre Klassen

a) A2(pod-/a<sub>2</sub>): (št'urman<sub>1</sub>, et'anci<sub>1</sub>a)

### 2.3. Das Akzentverhalten der zusammengesetzten Wörter

Wir beschreiben zunächst in Tabellen das Akzentverhalten der Wörter, die mit den Wortbildungsmodellen K-nyj, K-nij, K-istyj, K-ski, K-stvo, K-'e, K-ovvj, K-janyj, K-ovskij und K-it' gebildet sind. Anschließend gehen wir etwas ausführlicher auf die Besonderheiten des Wortbildungsmodells KN ein.

Klasse	<u>K-nyj</u>	<u>K-nij</u>	<u>K-istyj</u>	<u>K-ski</u>	<u>K-stvo</u>	<u>K-'e</u>
A2	a <sub>2</sub>	-	-	-	a <sub>2</sub>	-
A1	a <sub>1</sub> !	(a <sub>1</sub> )	a <sub>2</sub>	(a <sub>1</sub> )	(a <sub>1</sub> )	a <sub>2</sub>
B1	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	(a <sub>2</sub> )	(a <sub>1</sub> )	(a <sub>1</sub> )	a <sub>1</sub>
C2	a <sub>2</sub>	a <sub>2</sub>	-	(!)	-	a <sub>2</sub>
C1	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	(!)	(!)	(a <sub>1</sub> )	a <sub>1</sub>
CO	b/a <sub>1</sub> !	a <sub>1</sub>	a <sub>2</sub> !	(!)	(a <sub>1</sub> )	a <sub>1</sub> !
A1+	a <sub>2</sub>	-	-	-	-	-
D1+	a <sub>2</sub>	-	(a <sub>1</sub> )	-	-	!
DO+	a <sub>1</sub>	a <sub>1</sub>	(a <sub>1</sub> )	a <sub>1</sub>	-	!
DO+'	b	-	-	-	-	-

#### Sekundäre Klassen

- a) A1(K-nyj/a<sub>1</sub>): r'yba, bel'oto, dor'oga ...  
 A1(K-nyj/ā): rab'ota (in z'arabotnvj)  
 CO(K-nyj/b): 'ostrov, č'erep, t'ormoz ...  
 CO(K-nyj/a<sub>1</sub>): zub, golov'a, noč' ...  
 CO(K-nyj/a<sub>2</sub>): vr'emja<sub>2</sub>  
 CO(K-nyj/ā): g'orod (in z'agorodnvj), b'ereg  
 (in n'aberežnaja)

Anmerkung: Bei einigen zusammengesetzten Wörter ist

bei gleichem zweiten Bestandteil in Abhängigkeit vom

ersten Bestandteil Akzentschema b oder  $a_1$  möglich,  
vgl. prizemn'oj/podz'emnyj, m'ežplemenn'oj/čužeplem'ennyj.

- b)  $C1(K-\underline{istvj}/a_1)$ : (sloj)  
 $C1(K-\underline{istvj}/a_2)$ : (zol'a)  
 $CO(K-\underline{istvj}/a_1)$ : (sloj)  
 $CO(K-\underline{istvj}/a_2)$ : zemlj'a<sub>1</sub>

c) Zu der Vereinigungsmenge  $C2 \vee C1 \vee CO$  gehören die beiden Wörter g'orod und m'ore, die sich bezüglich des Wortbildungsmodells  $K-\underline{skij}$  unterschiedlich verhalten: Die Zusammensetzungen mit g'orod gehören fast alle zu b (vgl. vn'egorodsk'oj, 'obščegorodsk'oj, aber nižegor'odskij), die Zusammensetzungen mit m'ore gehören fast alle zu  $a_1$  (vgl. belom'orskiij, pom'orskiij, aber vo'enno-morsk'oj).

- d)  $CO(K-\underline{e}/a_1)$ : golov'a, rek'a, chmel'₂ ...  
 $CO(K-\underline{e}/a_2)$ : vr'emja<sub>1</sub>  
 $D1+(K-\underline{e}/a_1)$ : rebr'o  
 $D1+(K-\underline{e}/a_2)$ : d'en'gi  
 $DO+(K-\underline{e}/a_1)$ : dno, zemlj'a<sub>2</sub>  
 $DO+(K-\underline{e}/a_2)$ : okn'o

Klasse	K- <u>ovyj</u>	K- <u>janyj</u>	K- <u>ovskij</u>	K- <u>it'</u>
A2	-	-	-	-
A1	a <sub>2</sub>	-	a <sub>2</sub>	-
B1	a <sub>1</sub>	-	a <sub>1</sub>	(a <sub>1</sub> !)
C2	-	-	-	-
C1	b!	(b!)	-	(a <sub>1</sub> !)
CO	b!	(b)	-	-
A1+	-	-	-	-
D1+	a <sub>2</sub>	-	-	-
DO+	(a <sub>2</sub> )	-	-	-
DO+'	-	-	-	-

### Sekundäre Klassen

- a) C1(K-ovyj/b): s'ila, mir, bort ...  
 C1(K-ovyj/a<sub>1</sub>): (puđ<sub>1</sub>, funt<sub>1</sub>)  
 C1(K-ovyj/a<sub>2</sub>): (voln'a)  
 CO(K-ovyj/b): pleč'o, luč, ten' ...  
 CO(K-ovyj/a<sub>1</sub>): (puđ<sub>1</sub>, funt<sub>1</sub>)  
 CO(K-ovyj/a<sub>2</sub>): (voln'a)

Anmerkung: Bei den Ableitungen von vek (Akzentklasse C1) kommt es zu Schwankungen, vgl. mnogovekov'oј, dvuchvekov'oј, aber srednevek'ovyj.

- b) C1(K-janyj/b): (lën, vod'a, šerst')  
 C1(K-janyj/a<sub>1</sub>): pes'ok

Anmerkung: Zu dem Wort serebr'o, das zur Vereinigungsmenge B1 v C2 v C1 v CO gehört, gibt es die zusammengesetzte Ableitung br'omoser'ebrjanyj.

- c) Zusammengesetzte Ableitungen auf -it' gibt es nur zu sl'ovo. Außer blagoslov'it' (Akzentschema b) gehören sie alle zum Akzentschema a<sub>1</sub>, vgl. zloslov'it', pustosl'ov'it'.

Zum Abschluß unserer Analyse kommen wir zu dem Wortbildungsmodell KN. Es unterscheidet sich von allen bisher betrachteten Wortbildungsmodellen dadurch, daß die Akzentklassen in sehr viele kleine Klassen zerteilt werden. Beispielsweise können zusammengesetzte Wörter, deren zweiter Bestandteil zu der Akzentklasse CO gehört, zu insgesamt fünf Akzentschemata gehören:

- a<sub>1</sub>    pervoosn'ova  
 a<sub>2</sub>    p'olnoč'  
 c<sub>2</sub>    polu'ostrov, l'nos'emja  
 e      r'adios'et' (und k'inos'et' ...), lesost'ev'  
 f      sorv'igolov'a

Wenn wir von dem Wort p'olnoč' einmal absehen (s.u.), so fällt auf, daß das zusammengesetzte Wort immer zu demselben Akzentschema gehört wie der zweite Bestandteil. Dies ist für fast alle mit Hilfe von KN abgeleiteten zusammengesetzten Wörter typisch, wobei nur die folgenden Wörter abweichen:

belokaz'ak (a<sub>1</sub>) vs. kaz'ak (b/d), polub'ort (a<sub>1</sub>) vs. bort (c), polukr'ug (a<sub>1</sub>) vs. krug (c), p'olnoč' (a<sub>2</sub>) vs. noč' (e), černok'oren'/želtok'oren' (a<sub>1</sub>) vs. k'oren' (e)

Im Falle von p'olnoč' und den anderen mit polu- zusammengesetzten Wörtern ist nicht klar, ob überhaupt ein Plural gebildet werden kann. Falls nicht, können auch diesen zusammengesetzten Wörtern dieselben Akzentschemata zugeordnet werden wie ihren zweiten Bestandteilen (die Akzentschemata c und e unterscheiden sich im Singular nicht von a).

Wir wollen darauf verzichten, die Aufspaltung der übrigen Akzentklassen hier im einzelnen darzustellen (A2, C2, A1+ und D1+ werden nicht unterteilt). Aus dem Gesagten geht hervor, daß zwischen der Betonung der mit Hilfe von KN gebildeten zusammengesetzten Wörter und aller bisher behandelten abgeleiteten Wörter ein fundamentaler Unterschied besteht. Es erscheint daher sinnlos, das Wortbildungsmodell KN in das bisherige Muster zu pressen. Wir werden uns mit der Sonderstellung dieses Wortbildungsmodells noch einmal befassen, wenn wir in Abschnitt 5 eine allgemeine Charakteristik des Derivationsakzents geben. Dort werden wir auch gewisse Gemeinsamkeiten zwischen dem Wortbildungsmodell KN und den präfigierenden Wortbildungsmodellen untersuchen.

### 3. Analyse der mehrstufigen Ableitungen

Bei der Analyse der mehrstufigen Ableitungen beschränken wir uns auf die Fälle, in denen Wortbildungsmodelle mit Substantiven kombiniert werden, die ihrerseits von unabgeleiteten Substantiven abgeleitet sind. Nur auf diese Weise lassen sich die Ergebnisse der Analyse mit unseren bisherigen Ergebnissen vergleichen. Diese Einschränkung bewirkt, daß im folgenden nur ein kleiner Teil der mehrstufigen Ableitungen behandelt werden kann. - Anschließend werden wir uns kurz den einstufig konstanten Wortbildungsmodellen (in Abschnitt 3.2.) und den unecht zusammengesetzten Wortbildungsmodellen (in Abschnitt 3.3.) zuwenden.

### 3.1. Das Akzentverhalten der von Substantiven abgeleiteten Substantive

Entsprechend dem Verfahren, das wir in Abschnitt 6.2. des vorigen Kapitels geschildert haben, müssen wir zunächst überprüfen, ob sich die von Substantiven abgeleiteten Substantive in unsere bisherige Klassifikation einordnen lassen oder ob wir diese weiter verfeinern müssen. Diese Aufgabe erscheint auf den ersten Blick recht kompliziert, wenn man die große Anzahl von theoretisch möglichen Kombinationen von Wortbildungsmodellen bedenkt. Tatsächlich kommt jedoch nur ein geringer Teil dieser Kombinationen wirklich vor. Viele Wortbildungsmodelle können beispielsweise nicht mit von Substantiven abgeleiteten Substantiven kombiniert werden (z.B. -išča<sub>a</sub>, -išče<sub>a</sub>, -iško<sub>o</sub>, -an, -astvi), auf eine Reihe von Wortbildungsmodellen kann kein anderes Wortbildungsmodell mehr folgen (z.B. auf -iško<sub>o</sub>, -ša, -ivo, -arius).

Die Einordnung der von Substantiven abgeleiteten Substantive führt zu einem überraschend einfachen Ergebnis. Es stellt sich nämlich heraus, daß man in den meisten Fällen die Akzentklasse eines abgeleiteten Substantivs aus dem Akzentschema dieses Substantivs folgern kann. Wir behandeln zunächst die abgeleiteten Substantive ohne reguläre Vokalalternation, dann die abgeleiteten Substantive mit Vokalalternation und schließlich die Fälle, die von der oben skizzierten allgemeinen Gesetzmäßigkeit abweichen.

Wenn wir das Akzentschema eines abgeleiteten Substantivs ohne reguläre Vokalalternation kennen, so können wir es in folgender Weise eindeutig einer Akzentklasse zuordnen:

$a_3$	→	A3	z.B. <u>j'agodica</u> , <u>j'aščerica</u>
$a_2$	→	A2	z.B. <u>st'olbik</u> , <u>gubern'ator</u> , <u>m'atica</u>
$a_1$	→	A1	z.B. <u>stol'ica</u> , <u>gorl'an</u> , <u>tank'ist</u>
b	→	B1	z.B. <u>ivnj'ak</u> , <u>loznj'ak</u> , <u>červj'ak</u>

Zu den Akzentklassen C2, C1 und C0 gehören überhaupt keine abgeleiteten Wörter. - In den wenigen Fällen, in denen abgeleitete Wörter zu anderen Akzentschemata als a und b gehören, ist keine eindeutige Zuordnung möglich. Dem Akzentschema  $a_0$  (vgl. seljan'in, dvorjan'in) kann sowohl A1 als auch B1 zugeordnet werden. Auf das Akzentschema  $\bar{a}$  werden wir unten noch genauer eingehen.

Eine ähnliche Zuordnung ist bei abgeleiteten Substantiven mit regulärer Vokalalternation möglich. Diese Substantive sind mit Hilfe der Suffixe -ka<sub>d</sub>, -uška<sub>d</sub>, -ec, -ec<sub>d2</sub>, -ok<sub>d</sub>, -ce<sub>d</sub> und -ko<sub>d</sub> abgeleitet. Die Zuordnung sieht folgendermaßen aus:

$a_2$	→	A2+	z.B. <u>p'aločka</u> , <u>s'emečko</u>
$a_1$	→	A1+	z.B. <u>ig'olka</u> , <u>s'itce</u> , <u>rak'uška</u>
b	→	DO+	z.B. <u>cvet'ok</u> , <u>očk'o</u> , <u>dvor'ec</u>

Zu den abgeleiteten Substantiven des Akzentschemas c (t'el'ce, 'oblačko) gibt es keine Ableitungen, so daß keine Zuordnung zu Akzentklassen möglich (und nötig) ist. Die zum Akzentschema d gehörenden Wörter (z.B. rož'ok, ušk'o<sub>3</sub>) können sowohl DO+ als auch D1+ zugeordnet werden. Auf eine Besonderheit des Wortbildungsmodells -ok<sub>d</sub> werden wir unten genauer eingehen.

Bei der Beschreibung der einstufigen Bildungen mit Hilfe des Wortbildungsmodells KN haben wir auf die Besonder-

heit hingewiesen, daß in diesem speziellen Fall das Akzentschema des zusammengesetzten Worts durch das Akzentschema des zweiten Bestandteils (und nicht durch dessen Akzentklasse) bestimmt wird. Bei den mehrstufigen Ableitungen müßte diese Besonderheit "neutralisiert" werden, da ein uneindeutiger Zusammenhang zwischen Akzentschemata und Akzentklassen vorliegt. Es ist mir aber nicht gelungen, mehrstufige Ableitungen zu finden, bei denen der zweite Bestandteil ein von einem Substantiv abgeleitetes Substantiv ist, so daß diese Behauptung nicht überprüft werden kann.

Wir kommen nun zu einigen Sonderfällen, und zwar zu den abgeleiteten Substantiven des Akzentschemas  $\bar{a}$  sowie zu den abgeleiteten Substantiven auf -ika, -ik, -ija und -ok<sub>1</sub>. In diesen Fällen führt die eindeutige Zuordnung einer Akzentklasse im oben angegebenen Sinn zu Schwierigkeiten.

Wir beginnen mit den abgeleiteten Substantiven, die zum Akzentschema  $\bar{a}$  gehören. Es handelt sich um Substantive, die mit den konstanten Präfixen pa-, pri-, su- und ne- oder mit den nichtkonstanten Präfixen pod-, pra- und za- gebildet sind. Allen diesen Substantiven kann man auch ein anderes Akzentschema zuordnen, indem man die Silben vom Wortende her zählt (und nicht, wie in der Definition von  $\bar{a}$  vorgesehen, vom Wortanfang her). Beispielsweise ergibt sich für pr'igorod das Akzentschema  $a_3$  und für s'upesok das Akzentschema  $a_2$ . Diese zweite Definition ermöglicht in den meisten Fällen eine Zuordnung zu einer Akzentklasse: pr'igorod wird der Akzentklasse A3 zugeordnet (vgl. die Ableitung pr'igorodnyj), s'upesok wird der Akzentklasse

A2+ zugeordnet (vgl. die Ableitung s'upeskovyj). Diese Regelung gilt generell für alle Substantive mit den Präfixen pri-, su-, ne- und za-. Bei den drei anderen Präfixen kommt es zu den folgenden Abweichungen:

a) Die mit dem Präfix pa- gebildeten Wörter folgen fast alle der angegebenen Regel. Lediglich p'asvnok verhält sich nicht durchgehend wie ein Wort der Akzentklasse A2+, sondern weicht bei der Ableitung pasvnikov'at' ab (vgl. aber p'asvnikovyj).

b) Die beiden mit dem Präfix pod- präfigierten Wörter, zu denen es weitere Ableitungen gibt, nämlich p'odpol und p'odgruzd' gehören beide zur Akzentklasse A1.

c) Das präfigierte Wort pr'avnuk gehört zur Akzentklasse A2 (vgl. die Ableitungen pr'avnučka und praor'avnuk), pr'aded verhält sich in zwei Ableitungen wie ein Element von A1 (vgl. prad'edovskij und prad'eduška) und in einer wie ein Element von A2 (vgl. prapr'aded). Zu den übrigen mit pra- präfigierten Wörtern des Akzentschemas  $\bar{a}$  gibt es keine Ableitungen.

Leider ermöglicht die geringe Zahl von präfigierten Substantiven keine allgemeineren Aussagen darüber, ob die Besonderheiten der drei zuletzt behandelten Präfixe als Sonderfälle einer allgemeinen Gesetzmäßigkeit verstanden werden können.

Wir kommen nun zu den Substantiven auf -ika, -ik und -ija. Diese Substantive gehören sämtlich zur Akzentklasse A1, auch dann, wenn sie zum Akzentschema  $a_2$  gehören. Vgl. die Beispiele ch'imik/chim'ičeskij, alkog'olik/alkogol'ička/alkogol'ičeskij, kaval'erija/kavaler'iiskij.

Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die angegebene Regel nicht für die Diminutiva auf -ik<sub>d</sub> gilt. Beispielsweise gehört das Wort st'olbik zur Akzentklasse A2 (vgl. die Ableitung st'olbikovyj).

Die meisten unabgeleiteten Wörter auf -ika, -ik und -ija gehören im übrigen auch zur Akzentklasse A1, so beispielsweise f'abrika, l'ogika, tr'agik, fan'atik, st'adija und p'artija. Möglicherweise wäre es sinnvoll, für diese Wörter eine eigene primäre Klasse zu definieren, da sie des öfteren in sekundären Klassen vorkommen (so beispielsweise bei den Wortbildungsmodellen -ka<sub>d</sub>, -ak, pro- und sub-). Die vorhandenen Beispiele reichen aber nicht aus, um nach unseren Regeln eine primäre Klasse zu definieren.

Wir kommen zuletzt zu den abgeleiteten Substantiven auf -ok<sub>d</sub>. Diejenigen unter ihnen, die zum Akzentschema b gehören, verhalten sich im allgemeinen wie Elemente von DO+. Dabei ist aber auffällig, daß diese Substantive in Kombination mit -ok<sub>d</sub> (d.h. bei doppelter Diminution) immer Wörter des Akzentschemas a<sub>1</sub> ergeben, vgl. die Beispiele svn'ok/svn'oček, cvet'ok/cvet'oček, list'ok/list'oček. Diese Art von Betonung ist insofern bemerkenswert, als bei den einstufigen Ableitungen von Elementen von DO+ zwar vereinzelt auch das Akzentschema a<sub>1</sub> vorkommt (z.B. čul'ok/čul'oček), aber im wesentlichen das Akzentschema b vorherrscht. Da das Suffix -ok<sub>d</sub> nur mit solchen abgeleiteten Substantiven der Akzentklasse DO+ kombiniert werden kann, die ihrerseits auf -ok<sub>d</sub> enden, können wir an dieser Stelle nicht klären, ob es sich um eine Besonderheit der Klasse DO+ als ganzer oder

um eine Besonderheit der zu dieser Klasse gehörenden Diminutiva auf -ok<sub>d</sub> handelt. Wir kommen hierzu noch einmal bei der Besprechung des Suffixes -aty<sub>j</sub> im folgenden Abschnitt.

Wir fassen die Ergebnisse dieses Abschnitts zusammen: Die Akzentklassen, die wir für die unabgeleiteten Substantive definiert haben, lassen sich auch verwenden, um das Akzentverhalten der von Substantiven abgeleiteten Substantive zu beschreiben. Sie müssen zu diesem Zweck nicht verändert werden. Darüberhinaus läßt sich fast immer aus dem Akzentschema eines abgeleiteten Substantivs auf die Akzentklasse schließen, was die in Abschnitt 6.2. des vorigen Kapitels eingeführte Unterscheidung zwischen AS-Funktionen und AK-Funktionen im wesentlichen überflüssig macht.

Eine kurze Bemerkung zum Abschluß: Die von uns angegebene Zuordnung von Akzentklassen zu Akzentschemata trifft auch für einen Großteil der von Adjektiven, Verben und Zahlwörtern abgeleiteten Substantive zu. Wir verzichten hier nur deshalb auf eine Analyse der entsprechenden Fälle, weil wir auch die zugehörigen einstufigen Ableitungen nicht untersucht haben. Aus demselben Grund untersuchen wir auch nicht, auf welche Weise sich in den von uns angegebenen Tabellen mit Hilfe der abgeleiteten Wörter Lücken auffüllen oder genauere Angaben zu sekundären Klassen machen lassen. Es wäre unsinnig, sich bei dieser Revision der Tabellen gerade auf die von Substantiven abgeleiteten Substantive zu beschränken.

### 3.2. Die einstufig konstanten Wortbildungsmodelle

Bisher haben wir die einstufig konstanten Wortbildungsmodelle in unserer Analyse nicht berücksichtigt. Da wir uns zunächst auf einstufige Ableitungen beschränkten, waren diese Wortbildungsmodelle uninteressant, da sie nichts zur Definition der Akzentklassen beitragen konnten. Wenn wir jetzt aber die mehrstufigen Ableitungen hinzunehmen, so können wir feststellen, daß sich die einstufig konstanten Wortbildungsmodelle wie nichtkonstante Wortbildungsmodelle verhalten, bei denen nur zufällig bestimmte Akzentklassen nicht belegt sind.

Betrachten wir als Beispiel das einstufig konstante Wortbildungsmodell -ennyj. Alle einstufigen Ableitungen mit Hilfe von -ennvj gehören zum Akzentschema  $a_2$ , vgl. b'ukvennyj, ob'edennvj, kaz'armennvj. Alle mehrstufigen Ableitungen, die zum Akzentschema  $a_3$  gehören, sind von abgeleiteten Substantiven der Akzentklasse A2 abgeleitet, vgl. die Wortpaare m'užestvo/m'užestvennyj, ot'ečestvo/ot'ečestvennyj. Gleichzeitig können wir feststellen, daß es in A2 keine unabgeleiteten Substantive gibt, die mit -ennyj kombiniert werden können. Beide Feststellungen führen uns zu der folgenden Tabelle:

Klasse	<u>-ennyj</u>	Beispiele
A2	$a_3$	<u>m'užestvennyj</u>
A1	$a_2$	<u>ob'edennvj</u> , <u>d'evstvennyj</u>
B1	$a_2$	<u>man'ëvrennyj</u> , <u>bož'estvennyj</u>
C1 v CO	$a_2$	<u>č'islennvj</u>
A1+	$a_2$	<u>b'ukvennyj</u>

Das Akzentverhalten des Suffixes -ennyj läßt sich mit dem des Suffixes -eskiy vergleichen (vgl. oben S. 293), wobei der entscheidende Unterschied darin besteht, daß -ennyj anders als -eskiy nicht mit unabgeleiteten Substantiven aus A2 kombiniert vorkommt. Deshalb verhält sich -ennyj bei den einstufigen Ableitungen wie ein konstantes Wortbildungsmodell.

Von den übrigen einstufig konstanten Wortbildungsmodellen interessiert uns hier nur -atyj. Die übrigen kommen entweder überhaupt nicht mit von Substantiven abgeleiteten Substantiven kombiniert vor (so z.B. ne-), oder aber die Kombination mit solchen Substantiven führt immer zu demselben Akzentschema (so z.B. bei K-eskiy). Für -atyj ergibt sich die folgende Tabelle:

Klasse	<u>-atv'</u>	Beispiele
A1	a <sub>1</sub>	<u>vnuč'atvj</u>
B1	a <sub>1</sub>	<u>jazvk'atvj</u> (zu <u>jaz'vk<sub>1</sub></u> )
C1	a <sub>1</sub>	<u>jazvk'atvj</u> (zu <u>jaz'yk<sub>2</sub></u> )
CO	a <sub>1</sub>	<u>brjuch'atvj</u> , <u>volos'atvj</u>
A1+	a <sub>1</sub>	<u>krupč'atvj</u> , <u>zvezdč'atvj</u> (zu <u>zv'ëzdka<sub>1</sub></u> )
	a <sub>2</sub>	<u>l'apčatvj</u> , <u>g'ubčatvj</u> , <u>zv'ezdčatvj</u> (zu <u>zv'ëzdka<sub>2</sub></u> )
DO+	a <sub>1</sub>	<u>zubč'atvj</u> , <u>brusč'atvj</u> , <u>glazč'atvj</u> (zu <u>glaz'ok<sub>1</sub></u> ), <u>stolbč'atvj</u> (zu <u>stolb'ec<sub>1</sub></u> )
	a <sub>2</sub>	<u>bl'inčatvj</u> , <u>zv'ončatvj</u> , <u>gl'azčatvj</u> (zu <u>glaz'ok<sub>2</sub></u> ), <u>st'olbčatvj</u> (zu <u>stolb'ec<sub>2</sub></u> )

Zu der Tabelle ist folgendes anzumerken: kr'upka und zvëzdka<sub>1</sub> sind die einzigen Elemente von A1+, deren Ableitungen zum Akzentschema a<sub>1</sub> gehören; die überwiegende Mehrzahl der Elemente von A1+ verhält sich wie l'apka oder g'ubka. Möglicherweise werden kr'upka und zv'ëzdka<sub>1</sub> wie unabgeleitete Wörter empfunden.

Die Elemente von DO+ verhalten sich im allgemeinen wie blin'ok und zvon'ok. Zum Akzentschema a<sub>1</sub> gehören nur die Ableitungen von zub'ok, brus'ok, glaz'ok<sub>1</sub> und stolb'ec<sub>1</sub>. Es ist auffällig, daß von diesen Wörtern nur brus'ok ein zum Akzentschema b gehörendes Diminutivum auf -ok ist, während glaz'ok und zub'ok zum Akzentschema d gehören und stolb'ec mit einem anderen Suffix gebildet ist. Vielleicht weist dies auf unterschiedliche Eigenschaften der zu DO+ gehörenden Diminutiva auf -ok<sub>1</sub> und der übrigen Elemente von DO+ hin. Leider gibt es zu wenig Beispiele, um diese Frage zu untersuchen.

Abschließend können wir feststellen, daß eine Unterscheidung zwischen einstufig konstanten Wortbildungsmodellen und nichtkonstanten Wortbildungsmodellen zwar für die Analyse sinnvoll sein mag, daß aber in dem System, das durch die Analyse gewonnen wurde, kein signifikanter Unterschied vorhanden ist.

### 3.3. Die unecht zusammengesetzten Wortbildungsmodelle

Wie in Abschnitt 6.2. des vorangehenden Kapitels festgelegt, soll sich die Untersuchung der unecht zusammengesetzten Wortbildungsmodelle darauf konzentrieren, festzustellen, ob sich diese Wortbildungsmodelle in bezug

auf den Akzent so verhalten, wie es die Akzenteigenschaften der Faktoren, aus denen sie zusammengesetzt sind, erwarten lassen. Eine solche Untersuchung ist natürlich nur dann möglich, wenn beide Faktoren zu der von uns bisher untersuchten Gruppe von Wortbildungsmodellen gehören. Da die Anzahl der unecht zusammengesetzten Wortbildungsmodelle, die diese Bedingung erfüllen, relativ gering ist, ergeben sich im folgenden nur wenige interessante Ergebnisse.

Als Beispiel betrachten wir das zusammengesetzte Wortbildungsmodell -inka. Es kommt sowohl in echten wie auch in unechten Zusammensetzungen vor, vgl. die Beispiele b'iser/b'iserina/b'iserinka und snež/snežina/snež'inka. Mit Hilfe des ersten Beispiels (und einiger anderer) können wir zunächst feststellen, daß -inka aus -ina und -ka<sub>1</sub> (und nicht etwa aus -ina<sub>2</sub> und -ka<sub>2</sub>) zusammengesetzt ist. Aus den Akzenteigenschaften von -ina und -ka<sub>1</sub> können wir konstruieren, welche Akzenteigenschaften wir für -inka erwarten. Wir beginnen dabei mit den Akzentklassen, geben dann Akzentschemata und Akzentklasse der Substantive auf -ina an und kommen schließlich zum erwarteten Akzentschema des Substantivs auf -inka:

A2	a <sub>3</sub>	A3	a <sub>3</sub>	A1+	a <sub>2</sub>	A2	a <sub>2</sub>
A1	a <sub>2</sub>	A2	a <sub>2</sub>	D1+	-	-	-
B1	a <sub>1</sub>	A1	a <sub>1</sub>	DO+	?	-	-
C2	a <sub>1</sub>	A1	a <sub>1</sub>	DO+'	-	-	-
C1	a <sub>1</sub>	A1	a <sub>1</sub>				
CO	a <sub>1</sub>	A1	a <sub>1</sub>				

Anmerkung: Das Fragezeichen weist darauf hin, daß das Akzentverhalten der von Elementen von DO+ abgeleiteten Wörter auf -ina nicht genau festgelegt ist (s.o. S. 294).

Wir haben nun rekonstruiert, in welchem Verhältnis die Akzentklasse eines unabgeleiteten Substantivs und das Akzentschema des davon abgeleiteten Substantivs auf -inka stehen müßten. Als nächstes überprüfen wir unsere Vermutung an den Beispielen, in denen eine unecht zusammengesetzte Ableitung auf -inka vorliegt (d.h. in denen das "Zwischenglied" auf -ina nicht belegt ist). Das Akzentverhalten dieser Wörter bestätigt unsere Vermutung:

A1	a <sub>2</sub>	<u>g'orlo/g'orlinka</u>
B1	a <sub>1</sub>	<u>kam'vš/kamvš'inka</u>
C2	a <sub>1</sub>	<u>v'ečer/večer'inka</u>
C1	a <sub>1</sub>	<u>sneg/snež'inka</u>
CO	a <sub>1</sub>	<u>v'olos/volos'inka</u>

Das Wortpaar p'erec/perč'inka erlaubt uns auch eine Aussage über die Akzentklasse D1+.

In ähnlicher Weise lassen sich auch die übrigen unecht zusammengesetzten Wortbildungsmodelle untersuchen. In einigen Fällen wird die Untersuchung dadurch erleichtert, daß einer der Faktoren konstant ist (so bei -čonok, -urka, -etka, -ačij und -ističeskij), aber auch in den übrigen Fällen (-čik, -ička, -ička<sub>d</sub>, -očka<sub>d</sub>, -ečko<sub>d</sub>, -ičij, -ijskij, -ičeskij, -čatyj und -stvovat') ergibt sich schließlich, daß das Akzentverhalten der unecht zusammengesetzten Wortbildungsmodelle aus dem ihrer Faktoren abgeleitet werden kann, wie dies bereits in Abschnitt 6.2. des vorangehenden Kapitels vermutet worden war.

#### 4. Die akzentuellen Eigenschaften der parallelen Wortreihen und der gleichrangigen Paare

Wir beginnen mit der Betrachtung der parallelen Wortreihen. Bisher haben wir die Elemente dieser Wortreihen jeweils wie unabgeleitete Wörter behandelt und ihre Akzentschemata deshalb bei unserer Analyse unberücksichtigt gelassen. Im folgenden wollen wir zeigen, daß sich die Akzentschemata der Elemente paralleler Wortreihen auf relativ einfache Weise beschreiben und vorhersagen lassen.

Die Elemente einer parallelen Wortreihe lassen sich stets in der folgenden Form schreiben:

$$A - S_1, A - S_2 \dots A - S_n$$

Dabei bezeichnet A die der Wortreihe jeweils gemeinsame Buchstabenfolge,  $S_1, S_2 \dots S_n$  sind Segmente, die wir im folgenden als 'Pseudosuffixe' bezeichnen wollen. Für alle parallelen Wortreihen läßt sich eine derartige Darstellung finden, die zusätzlich die Eigenschaft hat, daß alle vorkommenden Pseudosuffixe formal mit Suffixen identisch sind, die in Wortbildungsmodellen vorkommen. Beispiele für eine solche Darstellung sind: faš - iz'acija, faš - iz'irovat', faš - 'ist, faš - 'izm; kapt - 'irovat', kapt - 'ër, kapt - 'až. In einzelnen Fällen ist es nötig, Alternationen des letzten Stammkonsonanten zuzulassen, damit eine solche Darstellung möglich wird, so z.B. bei prot'ekt - or, prot'ekc - ija.

Wir betrachten nun die den Pseudosuffixen homonymen Suffixe näher, wobei wir uns auf die Suffixe beschränken, die auch mit Substantiven kombiniert werden können. Wir

können leicht feststellen, daß fast ausschließlich Pseudosuffixe vorkommen, die konstanten Suffixen entsprechen. Eine Ausnahme bilden nur die Pseudosuffixe -er, -or, -ik, -až und -irovat'.

Die Wörter, die Pseudosuffixe enthalten, denen konstante Suffixe entsprechen, werden jeweils betont, als liege das entsprechende konstante Suffix vor. Beispielsweise wird faš-'izm wie die abgeleiteten Wörter auf -izm (z.B. lenin'izm) nach dem Akzentschema  $a_1$  betont, registr-'ator wird wie die mit dem Suffix -ator abgeleiteten Wörter (z.B. triumf'ator) nach dem Akzentschema  $a_2$  betont.

Was die fünf oben genannten Pseudosuffixe angeht, so können wir feststellen, daß die auf -or, -ik und -irovat' endenden Elemente paralleler Wortreihen immer zum Akzentschema  $a_2$  gehören, das auch bei den entsprechenden nichtkonstanten Suffixen vorkommt (wenn auch nicht ausschließlich). Vgl. hierzu die Beispiele c'enz-or, prot'ekt-or, fan'at-ik, pr'akt-ik, mont-'irovat', korrekt-'irovat'. Bei den auf -er und auf -až endenden Elementen paralleler Wortreihen finden sich jeweils zwei Akzentschemata, deren Verteilung nicht vorhergesagt werden kann. Vgl. die Beispiele abs'orber/defibr'er und sabot'až ( $a_1$ )/mont'až ( $b$ ).

Zusammenfassend können wir feststellen, daß wir die Betonung der Elemente paralleler Wortreihen mit unserer bisherigen Analyse in Zusammenhang bringen können und daß diese Wortreihen kein System für sich bilden. Wir wollen uns hier nicht weiter mit der Frage beschäftigen, ob die Pseudosuffixe als besondere Einheiten anzusehen sind oder ob wir sie nicht doch mit den homonymen Suffix-

zen identifizieren sollen. Im zweiten Fall müssen wir, anders als in Abschnitt 4.3.7. des vorigen Kapitels festgelegt, hypothetische Wörter zulassen, die nicht eindeutig einer Wortklasse zugeordnet werden können.

Wir kommen zu den gleichrangigen Paaren. Aus dem von uns angewandten Analyseverfahren folgt automatisch, daß zwei Substantive, die ein gleichrangiges Paar bilden, zu einer und derselben Akzentklasse gehören müssen. Beispielsweise gehören matem'atik und matem'atika beide zur Akzentklasse A1, zmej und zmej'a gehören beide zur Akzentklasse B1. Diese Feststellung ist insofern nicht besonders interessant, da sie durch das Verfahren vorgegeben ist. Die eigentlich interessanten gleichrangigen Paare wie z'oloto/zolot'oi können wir hier aber nicht behandeln, weil wir nur die von Substantiven abgeleiteten Wörter genauer untersucht haben.

## 5. Allgemeine Charakteristik des russischen Derivationsakzents

Im folgenden Abschnitt wollen wir versuchen, die Ergebnisse der Analyse als Grundlage für eine Charakteristik des russischen Derivationsakzents zu verwenden. Zu diesem Zweck untersuchen wir zunächst das Verhältnis zwischen Flexions- und Derivationsakzent (Abschnitt 5.1.), charakterisieren dann das Akzentverhalten der Wortbildungsmodelle in allgemeiner Form (Abschnitt 5.2.) und schließen mit einigen allgemeinen Überlegungen über das russische Akzentsystem als Ganzes.

### 5.1. Das Verhältnis zwischen Flexions- und Derivationsakzent

Im Laufe der Analyse haben wir den Flexions- und den Derivationsakzent strikt voneinander getrennt. Durch die Einführung des Begriffs der 'Akzentklasse' haben wir die Schwierigkeiten zu vermeiden versucht, die sich ergeben, wenn man von vorneherein davon ausgeht, daß die Akzentstelle eines abgeleiteten Wortes von dem Akzentschema des jeweiligen ableitenden Wortes abhängt. Wenn wir angeben, zu welcher Akzentklasse ein gegebenes Wort gehört, so treffen wir damit eine Aussage über die Akzentschemata der von diesem Wort abgeleiteten Wörter, und zwar unabhängig davon, zu welchem Akzentschema das betreffende Wort selbst gehört.

Nachdem wir nun die Akzentklassen der unabgeleiteten Substantive definiert und auch ein Verfahren angegeben haben, mit dessen Hilfe man ein gegebenes Substantiv einer Akzentklasse (oder einer Vereinigung von Akzentklassen) zuordnen kann, wollen wir untersuchen, welche Zusammenhänge zwischen den Akzentklassen und den Akzentschemata bestehen. Durch einen Vergleich von Akzentschemata und Akzentklassen können wir feststellen, ob es möglicherweise Bereiche gibt, in denen man tatsächlich aus dem Akzentschema eines Wortes auf die Akzentklasse schließen kann oder umgekehrt.

Wir beschränken uns im folgenden auf diejenigen Substantive, die eindeutig einer Akzentklasse zugeordnet werden können. Zunächst wollen wir in Tabellenform aufzäh-

len, zu welchen Akzentschemata die Elemente einer gegebenen Akzentklasse gehören können. Das Ergebnis ist in der folgenden Tabelle festgehalten:

Akzentklasse	Akzentschema	Beispiele
A4	a <sub>4</sub>	<u>p'aborotnik</u>
A3	a <sub>3</sub>	<u>brandm'auër</u> , <u>lin'oleum</u>
	c <sub>3</sub>	<u>'okorok</u>
A2	a <sub>2</sub>	<u>l'adan</u> , <u>j'agoda</u>
	c <sub>2</sub>	<u>prof'essor</u>
A12	a <sub>2</sub>	<u>gr'abar'</u> <sub>1</sub> , <u>sl'esar'</u> <sub>1</sub> , <u>b'ondar'</u> <sub>1</sub>
	b	<u>grab'ar'</u> <sub>2</sub> , <u>bond'ar'</u> <sub>2</sub>
	c <sub>2</sub>	<u>sl'esar'</u> <sub>2</sub>
A1	a <sub>2</sub>	<u>f'abrika</u> , <u>st'udija</u> , <u>r'ekrut</u>
	a <sub>1</sub>	<u>ded</u> , <u>bar'an</u> , <u>r'yba</u>
	b	<u>ěž</u> , <u>kirp'ič</u>
	c <sub>3</sub>	<u>k'olokol</u>
	c <sub>2</sub>	<u>ž'emčug</u>
	c <sub>1</sub>	<u>d'elo</u>
	d	<u>per'o</u> , <u>putl'o</u>
B1	a <sub>2</sub>	<u>p'estrjad'</u> , <u>m'iting</u>
	a <sub>1</sub>	<u>risk</u> , <u>klën</u>
	b	<u>bob</u> , <u>oč'ag</u> , <u>kajl'a</u>
	c <sub>1</sub>	<u>torg</u> <sub>1</sub>
	d	<u>bed'a</u>
	e <sub>2</sub>	<u>ž'ëlud'</u> , <u>'okun'</u> <sub>1</sub>
	f	<u>gruzd'</u>
C2	a <sub>2</sub>	<u>s'achar</u> , <u>m'uskul</u>
	b	<u>suet'a</u>
	c <sub>2</sub>	<u>d'oktor</u> , <u>f'el'dšer'</u> <sub>1</sub>

Akzentklasse	Akzentschema	Beispiele
C1	a <sub>1</sub>	<u>kord</u> , <u>chmel'</u>
	b	<u>sud</u> , <u>put'</u> <sub>1</sub>
	c <sub>1</sub>	<u>klej</u>
	d	<u>smol'a</u> , <u>lic'o</u> <sub>1</sub>
	e	<u>rol'</u> , <u>vešč'</u>
	f	<u>kon'</u>
C0	a <sub>1</sub>	<u>chlam</u> , <u>sram</u>
	b	<u>grib</u> , <u>čum'a</u>
	c <sub>2</sub>	<u>k'uzov</u> , <u>t'ormoz</u>
	c <sub>1</sub>	<u>štab</u> <sub>2</sub> , <u>glaz</u>
	d	<u>izb'a</u> , <u>lic'o</u> <sub>2</sub>
	e	<u>zub</u> , <u>pl'oščad'</u>
	f	<u>borozd'a</u> <sub>1</sub> , <u>gub'a</u>
	f'	<u>golov'a</u> , <u>borozd'a</u> <sub>2</sub>
A3+	a <sub>3</sub>	<u>s'vvorotka</u>
A2+	a <sub>2</sub>	<u>s'umerki</u> , <u>j'armarka</u>
A1+	a <sub>1</sub>	<u>b'očka</u> , <u>p'očka</u>
D1+	a <sub>2</sub>	<u>pl'esen'</u>
	a <sub>1</sub>	<u>st'ebel'</u> <sub>1</sub> , <u>p'etlja</u> , <u>p'erec</u>
	d	<u>jadr'o</u>
	e <sub>1</sub>	<u>st'ebel'</u> <sub>2</sub>
D0+	a <sub>1</sub>	<u>k'el'ja</u>
	b	<u>kon'ec</u> , <u>kot'ěl</u>
	d	<u>jajc'o</u>
D0+'	a <sub>1</sub>	<u>šč'eben'</u> , <u>gr'eben'</u>
	b	<u>den'</u>
	e <sub>1</sub>	<u>k'oren'</u> <sub>2</sub>

Wir können der Aufstellung entnehmen, daß im allgemeinen weder aus der Akzentklasse eines Substantivs geschlossen werden kann, zu welchem Akzentschema dieses Substantiv gehört, noch umgekehrt. Die wenigen Fälle, in denen eindeutige Schlüsse möglich sind, betreffen nur kleine Mengen von Substantiven. Dies gilt beispielsweise für die folgende "Regel": Wenn ein unabgeleitetes Substantiv das Akzentschema  $a_3$  aufweist, so gehört es zur Akzentklasse A3.

Es stellt sich nun die Frage, ob zwischen Akzentklassen und Akzentschemata möglicherweise statistische Korrelationen bestehen, wenn schon keine eindeutigen Implikationen in einer der beiden Richtungen möglich sind. Die statistische Untersuchung stößt allerdings auf besondere Schwierigkeiten: Wenn wir feststellen wollen, wie häufig welche Kombination von Akzentklassen und Akzentschemata jeweils vorkommen, so müssen wir nicht nur (wie in unserer obigen Aufstellung) die Substantive berücksichtigen, die sich eindeutig einer Akzentklasse zuordnen lassen, sondern auch die Substantive, die nicht eindeutig einer Akzentklasse zugeordnet werden können. Die Berücksichtigung der zweiten Gruppe von Substantiven erfordert eine Reihe von zusätzlichen theoretischen Überlegungen, auf die wir hier nicht weiter eingehen können. Wir wollen stattdessen einen groben Überblick über die häufiger vorkommenden Kombinationen geben, ohne diese Angaben einer genaueren statistischen Analyse zu unterziehen.

Anders als oben wollen wir in der folgenden Übersicht von den Akzentschemata ausgehen und jeweils angeben, zu welchen Akzentklassen die Wörter eines gegebenen Akzentschemas vorzugsweise gehören. Da wir auf exakte Zahlenangaben verzichten und stattdessen Tendenzen beschreiben wollen, haben wir nicht die Form einer Tabelle gewählt, sondern umschreiben den Sachverhalt jeweils mit Worten:

#### A. Substantive ohne reguläre Vokalalternation

- $a_4$ : Das einzige unabgeleitete Substantiv, das dieses Akzentschema aufweist, nämlich p'aporotnik, gehört zu A4.
- $a_3$ : Die wenigen Substantive, die dieses Akzentschema aufweisen, gehören zu A3.
- $a_2$ : Die Substantive, die dieses Akzentschema aufweisen, gehören zumeist zu A2. Eine Gruppe von Substantiven, die zum großen Teil auf -ika, -ik oder -ija enden, gehört zu A1. Eine weitere Gruppe, zu der u.a. s'achar<sub>1</sub> und m'ebel' gehören, gehört zu C2. Hierbei handelt es sich häufig um Wörter, die eine zu A2 gehörende Variante besitzen (z.B. s'achar<sub>2</sub>) oder die zwischen  $a_2$  und  $c_2$  schwanken (z.B. f'el'dšer). Vereinzelt gehören Substantive auch zu B1 und zu A12.
- $a_1$ : Die Substantive, die dieses Akzentschema aufweisen, gehören häufig zu A1 oder zur Vereinigungsmenge C1 v CO, etwas seltener zu C1 oder zu CO. Deutlich seltener kommt eine Zuordnung zu B1 vor.
- b: Die Substantive, die dieses Akzentschema aufweisen, gehören häufig zu B1 oder zur Vereinigungsmenge C1 v CO, etwas seltener zu C1. Deutlich seltener

kommen Zuordnungen zu CO, A12, A1 und C2 vor.

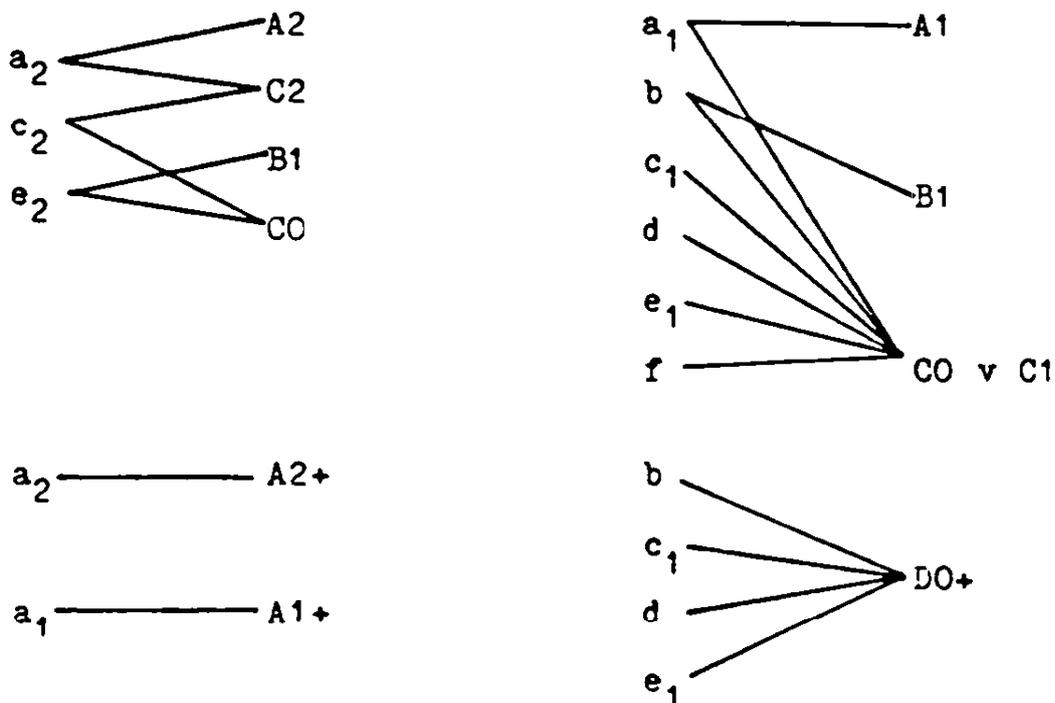
- c<sub>3</sub>: Von den drei Substantiven dieses Akzentschemas gehört 'okorok zu A3, k'olokol gehört zu A1, und t'eterev läßt sich mangels geeigneter Ableitungen überhaupt nicht einordnen.
- c<sub>2</sub>: Die Substantive dieses Akzentschemas gehören zumeist zu CO oder zu C2, vereinzelt zu A2, A12 oder A1.
- c<sub>1</sub>: Die Substantive dieses Akzentschemas gehören meistens zu CO oder C1, in Einzelfällen zu A1 oder B1.
- d: Die Substantive dieses Akzentschemas gehören häufig zu C1 oder CO, selten zu A1 oder B1.
- e<sub>2</sub>: Die Substantive dieses Akzentschemas gehören fast alle zu CO, vereinzelt zu B1 sowie zu verschiedenen Vereinigungsmengen.
- e<sub>1</sub>: Die Substantive dieses Akzentschemas gehören zu C1 oder zu CO.
- f: Die Substantive dieses Akzentschemas sowie der verwandten Akzentschemata f' und f'' gehören hauptsächlich zu den Akzentklassen CO und C1, selten zu B1.

#### B. Substantive mit regulärer Vokalalternation

- a<sub>3</sub>: Das einzige Substantiv, das dieses Akzentschema aufweist, nämlich s'vvorotka, gehört zu A3+.
- a<sub>2</sub>: Die beiden Substantive s'umerki und j'armarka gehören zu A2+, pl'esen' gehört zu D1+.
- a<sub>1</sub>: Die Substantive dieses Akzentschemas gehören größtenteils zu A1+, seltener zu D1+ und DO+'. Zu DO+ gehört nur k'el'ja.

Die Substantive der übrigen Akzentschemata gehören fast alle zu DO+, in wenigen Fällen zu D1+ oder zu DO+.

Das Ergebnis des Vergleichs von Akzentschemata und Akzentklassen ist in dem folgenden Schema dargestellt. Dabei lassen wir die seltenen Akzentschemata  $a_4$ ,  $a_3$  und  $c_3$  sowie die seltenen Akzentklassen A4, A3, A12 und D1+ weg. In einem Teil des Schemas fassen wir CO und C1 mit der Vereinigungsmenge CO v C1 zusammen:



Bei einer noch genaueren Untersuchung müßten zweifellos auch die Beziehungen zwischen den sekundären Akzentklassen und einzelnen Akzentschemata behandelt werden. Wir wollen hier auf die Frage nicht näher eingehen.

## 5.2. Allgemeine Charakteristik der Wortbildungsmodelle

In unserer bisherigen Analyse ist die Klassifikation der Wortbildungsmodelle gegenüber der der unabgeleiteten Wörter in den Hintergrund getreten. Das hängt mit unserer grundsätzlichen Entscheidung für ein affix-

orientiertes und gegen ein wurzelorientiertes Analyseverfahren zusammen, die wir im vorangehenden Kapitel getroffen haben. Wenn wir jetzt nach Abschluß unserer Analyse eine Klassifikation der Wortbildungsmodelle vornehmen, so kann es nicht darum gehen, die Analyse sozusagen aus einer anderen Perspektive zu wiederholen. Stattdessen wollen wir versuchen, aus den Ergebnissen der Analyse einige allgemeine Aussagen über das Akzentverhalten von Wortbildungsmodellen abzuleiten.

Schon zu Beginn der Analyse haben wir einen besonderen Typ von Wortbildungsmodellen abgegrenzt, nämlich die konstanten Wortbildungsmodelle. Sie sind dadurch gekennzeichnet, daß das Akzentschema der abgeleiteten Wörter jeweils nur vom Wortbildungsmodell abhängt, aber nicht von der Akzentklasse des ableitenden Wortes. Zwischen den nichtkonstanten Wortbildungsmodellen und den Akzentklassen besteht keine so einfache Beziehung: Auf der einen Seite stehen die "idealen" Fälle, in denen die Kenntnis der Akzentklasse und die des Wortbildungsmodells ausreichen, um das Akzentschema des abgeleiteten Wortes eindeutig zu bestimmen (vgl. die Beispiele -nyj, -ka, -ovat', -išče<sub>a</sub>), auf der anderen Seite stehen die Fälle, in denen Wortbildungsmodelle eine sekundäre Unterteilung fast aller Akzentklassen erzwingen, so daß die Kenntnis der Akzentklasse und des Wortbildungsmodells keinerlei Aussage ermöglichen (vgl. die Beispiele -er, -or, -skij, -irovat'). Zwischen den beiden Extremen findet sich eine Reihe von Wortbildungsmodellen, bei denen manchmal eindeutige Aussagen möglich sind und

manchmal nicht (vgl. die Beispiele -ka<sub>d</sub>, -ina, -at').  
Im folgenden wollen wir durch eine Reihe von Schemata alle "idealen" Typen und eine Auswahl der übrigen Wortbildungsmodelle darstellen. Dabei behandeln wir zunächst die Suffixe, dann zusammen die Präfixe und die zusammengesetzten Wörter.

Als Ausgangspunkt für die Beschreibung der Suffixe verwenden wir das folgende Schema, das alle wichtigeren Akzentklassen zusammenfaßt:

A2		C2	A1+	D1+
A1	B1	C1		DO+
		CO		DO+'

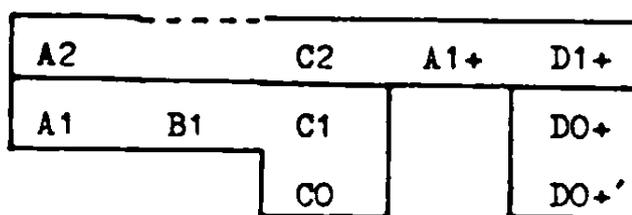
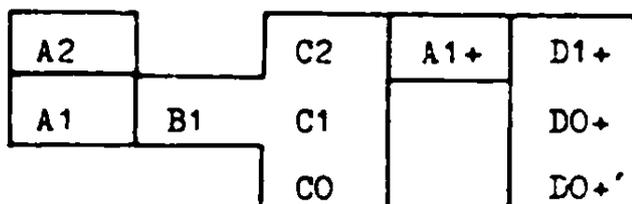
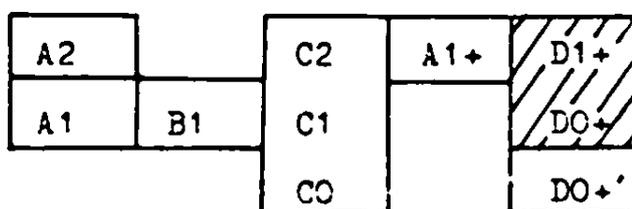
Mit Hilfe dieses Schemas beschreiben wir zunächst vier Typen von suffigierenden Wortbildungsmodellen. Dabei geben wir jeweils an, welche Oppositionen von Akzentklassen auf der Ebene der abgeleiteten Wörter erhalten bleiben und welche nicht:

### I. Typus (konstante Wortbildungsmodelle)

A2		C2	A1+	D1+
A1	B1	C1		DO+
		CO		DO+'

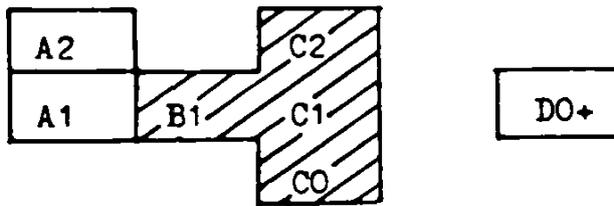
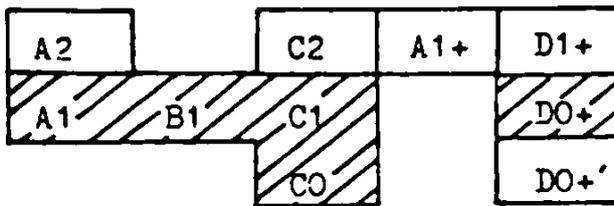
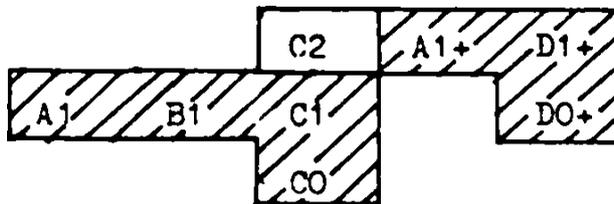
### II. Typus (-nyj, -ščik)

A2		C2	A1+	D1+
A1	B1	C1		DO+
		CO		DO+'

III. Typus (u.a. -ka, -ša, -nij)IV. Typus (u.a. -ovat', -išče<sub>a</sub>, -inja, -ec<sub>d2</sub>, -ušek<sub>d</sub>)V. Typus (-ovv<sub>i</sub>, -ovskij, -janin, -ov)

Die fünf hier angegebenen Typen sind Idealtypen, die nur in einem Teil der Wortbildungsmodelle tatsächlich realisiert sind. Die meisten Wortbildungsmodelle weichen in der Hinsicht ab, daß eine oder mehrere Akzentklassen kein einheitliches Verhalten aufweisen. Dies gilt übrigens auch für den V. Typus, der also nicht ganz so "ideal" ist wie die übrigen vier Typen.

Als Beispiele für Wortbildungsmodelle, die von den Idealtypen mehr oder weniger stark abweichen, führen wir -skij, -ok<sub>d</sub> und -janvj an (da -skij nicht mit den Klassen A1+, D1+ und DO+ und -janvj nicht mit den Klassen A2 und DO+ kombiniert werden kann, fehlen diese Klassen im Schema):

-skij-ok<sub>d</sub>-janyj

Es liegt nahe, die hier definierten Typen mit der Klassifikation in Beziehung zu setzen, die wir in Abschnitt 3.2. des vorangehenden Kapitels angegeben haben (vgl. S. 265ff.). Wir führen zu diesem Zweck die damals definierten Klassen der Reihe nach auf und geben an, welche ihrer Elemente zu einem der fünf Typen gehören und welche einem von ihnen 'nahestehen'. Dabei werden wir von einem Wortbildungsmodell genau dann sagen, es 'stehe' einem Typus 'nahe', wenn es sich bezüglich mehr als der Hälfte aller Akzentklassen, mit denen es überhaupt kombiniert werden kann, so verhält wie der betreffende Typus. - Die konstanten Wortbildungsmodelle, die in der damaligen Klassifikation nicht erfaßt waren, gehören alle zum I. Typus.

Um die Darstellung übersichtlicher zu machen, geben wir bei allen Klassen jeweils auch an, wie sie definiert sind:

a) nur Stammbetonung

Alle Wortbildungsmodelle dieser Klasse gehören zum III. Typus (-ka, -eski<sub>1</sub>, -i<sub>1</sub>, -ša, -ki<sub>1</sub>, -ni<sub>1</sub>, -'ja) oder stehen ihm nahe (-ka<sub>d</sub>).

b) Stammbetonung vs. Suffixbetonung

Sechs Wortbildungsmodelle dieser Klasse gehören zum IV. Typus (-ovat', -išče<sub>a</sub>, -iško<sub>d</sub>, -inia, -yška<sub>d</sub>, -ivo), elf stehen ihm nahe (-istv<sub>1</sub>, -ina, -at', -ina<sub>a</sub>, -išča<sub>a</sub>, -ica<sub>d</sub>, -icha, -iška<sub>d</sub>, -ica, -et', -uško<sub>d</sub>). Das Wortbildungsmodell -ščica steht dem III. Typus nahe, die übrigen sieben Wortbildungsmodelle (-ija, -uška<sub>d</sub>, -livv<sub>1</sub>, -er, -išče, -or, -inski<sub>1</sub>) stehen keinem Typus nahe.

c) Stammbetonung vs. Akzentschema b

Die beiden Wortbildungsmodelle -ny<sub>1</sub> und -ščik gehören zum II. Typus. Drei Wortbildungsmodelle (-ec<sub>d2</sub>, -ušek<sub>d</sub>, -i<sub>12</sub>) gehören zum IV. Typus, zwei (-ca<sub>d</sub>, -ice<sub>d</sub>) stehen ihm nahe. Die übrigen zehn Wortbildungsmodelle stehen keinem Typus nahe (-ski<sub>1</sub>, -stvo, -ik<sub>d</sub>, -ec, -estvo, -ik, -ar', -'e, -in, -ič), doch kann man manche von ihnen (nämlich -ski<sub>1</sub>, -stvo und u.U. auch -estvo) als Zwischenstufe zwischen dem III. und dem IV. Typus auffassen.

d) Suffixbetonung vs. Akzentschema b

Die vier Wortbildungsmodelle -ak, -až, -ar und -ovnv<sub>1</sub> stehen dem I. Typus nahe.

e) Betonung auf verschiedenen Silben des Suffixes

Das einzige hierher gehörende Wortbildungsmodell -irovat' steht keinem Typus nahe.

f) Stammbetonung vs. Suffixbetonung vs. Akzentschema b

Von den vier Wortbildungsmodellen dieser Klasse gehören drei (-ovyj, -ovskij, -ov) zum V. Typus, das vierte (-janyj) steht keinem Typus nahe.

g) Stammbetonung vs. verschiedene Arten von Suffixbetonung

Das einzige Wortbildungsmodell dieser Klasse gehört zum V. Typus.

h) Stammbetonung vs. Akzentschema b vs. andere Akzentschemata

Alle Wortbildungsmodelle dieser Klasse (-it', -ok<sub>d</sub>, -ce<sub>d</sub>, -ko<sub>d</sub>) stehen keinem Typus nahe.

Wenn wir die Ergebnisse des Vergleichs noch ein wenig verallgemeinern, so können wir schließlich die suffigierenden Wortbildungsmodelle folgendermaßen gliedern:

A. Wortbildungsmodelle, bei denen die Betonung des abgeleiteten Wortes nur vom Suffix abhängt (Typus I);

B. Wortbildungsmodelle, bei denen die Betonung des abgeleiteten Wortes vom Suffix und von der Akzentklasse abhängt (Typus II, III, IV und V);

C. Wortbildungsmodelle, deren Betonung mit keinem der genannten Faktoren in Zusammenhang gebracht werden kann;

D. Verschiedene Zwischenstufen zwischen den unter A, B und C genannten Fällen.

Die präfigierenden Wortbildungsmodelle und die Wortbildungsmodelle zur Bildung zusammengesetzter Wörter lassen sich nicht so einfach charakterisieren. In Abschnitt 2.3. haben wir schon auf das Wortbildungsmodell KN hingewiesen, das dadurch charakterisiert ist, daß fast alle mit Hilfe dieses Wortbildungsmodells gebildeten Wörter dasselbe Akzentschema aufweisen wie ihr zweiter Bestandteil, und zwar unabhängig davon, zu welcher Akzentklasse der zweite Bestandteil gehört. Ähnlich verhalten sich zumindest auf den ersten Blick viele präfigierte Substantive. Die Akademiegrammatik trifft sogar die generelle Aussage, präfigierte Substantive bewahren normalerweise den Akzent auf derselben Silbe wie im ableitenden Wort, und Ausnahmen gebe es nur bei Wörtern mit den Präfixen ot-, pa-, pra-, pri-, su-, za-, ne- und pod- (vgl. AG 1980, 231).

Man kann zwar einige Beispiele finden, die der Behauptung der Akademiegrammatik widersprechen (vgl. die zum Akzentschema a gehörenden Wörter pror'ektor und 'ober-m'aster gegenüber den zum Akzentschema c gehörenden Simplizia r'ektor und m'aster), aber man kann doch wohl davon ausgehen, daß die behauptete Gesetzmäßigkeit für die überwiegende Mehrzahl der präfigierten Wörter gilt. Insbesondere gibt es einige Wortbildungsmodelle, bei denen sie uneingeschränkt gilt, so beispielsweise bei de-, re-, vice- und pred-.

Wenn wir nun die präfigierenden Wortbildungsmodelle ähnlich wie vorhin die suffigierenden in allgemeiner Form charakterisieren wollen, so können wir drei Typen

von präfigierenden Wortbildungsmodellen unterscheiden, zwischen denen es wiederum einige Zwischenstufen gibt. Der erste Typus wird durch die konstanten Wortbildungsmodelle repräsentiert, für die durchgehende Betonung auf dem Präfix charakteristisch ist (es handelt sich um die Wortbildungsmodelle pa-, pri- und su-). Der zweite Typus ist dadurch charakterisiert, daß das präfigierte Substantiv das Akzentschema des Simplex bewahrt (hierher gehören die oben erwähnten Wortbildungsmodelle de-, re-, vice- und pred-).

Der dritte Typus liegt nirgends in reiner Ausprägung vor. Er läßt sich nur relativ vage in der Form beschreiben, daß an die Stelle eines beweglichen Akzentschemas im Simplex im präfigierten Wort ein unbewegliches Akzentschema tritt (vgl. dazu die obigen Beispiele r'ektor/pror'ektor und m'aster/'ober-m'aster).

Die Zwischenstufen lassen sich alle als Übergangsformen zwischen dem ersten und dem zweiten oder zwischen dem zweiten und dem dritten Typus beschreiben. Zur ersten Gruppe gehört beispielsweise das Präfix pra- (teilweise Betonung des Präfixes, teilweise Betonung wie im Simplex), zur zweiten Gruppe gehören beispielsweise die Präfixe pro- und ober- (teilweise Betonung wie im Simplex, teilweise unbewegliche Betonung auf einer Stammsilbe). Übergangsformen zwischen dem ersten und dem dritten Typus kommen offenbar nicht vor.

Bei der Betrachtung der Wortbildungsmodelle zur Bildung zusammengesetzter Wörter müssen wir zwei Gruppen unterscheiden: Auf der einen Seite stehen die Wortbil-

Modell KN,  $KN_{m1}$ ,  $KN_{m3}$ ,  $KA_1$  und  $KA_3$ , mit deren Hilfe zusammengesetzte Wörter ohne Suffix gebildet werden, auf der anderen Seite stehen die Wortbildungsmodelle mit Suffix, wie z.B.  $K-\underline{nyj}$  oder  $K-\underline{istyj}$ .

Die Wortbildungsmodelle der ersten Gruppe sind bis auf KN alle konstant. Die entsprechenden zusammengesetzten Wörter werden durchgehend auf der letzten Stammsilbe betont und gehören somit zum Akzentschema  $a_1$  (vgl. die Beispiele boligol'ov, iglobrj'uch, bezz'ubyj, sine'okij). Die mit Hilfe von KN gebildeten zusammengesetzten Wörter sind demgegenüber, wie schon in Abschnitt 2.3. dargestellt, fast immer demselben Akzentschema zugeordnet wie der zweite Bestandteil der Zusammensetzung. Sie verhalten sich somit analog zu den präfigierten Wörtern des zweiten Typs. Die in Abschnitt 2.3. genannten "Ausnahmen" von dieser Gesetzmäßigkeit gehören bis auf p'olnoč' sämtlich zum Akzentschema  $a_1$ , d.h. die Abweichungen weisen in die Richtung der konstanten Wortbildungsmodelle.

Unter den Wortbildungsmodellen der zweiten Gruppe gibt es einige konstante Wortbildungsmodelle, die zum größeren Teil durch durchgehende Betonung der letzten Stammsilbe gekennzeichnet sind. Je nachdem ob das Suffix einen Vokal enthält oder nicht, entsteht so das Akzentschema  $a_2$  (so bei  $K-\underline{\check{s}čik}$ ,  $K-\underline{ina}$ ,  $K-\underline{ica}$ ,  $K-\underline{livyj}$ ) oder  $a_1$  (so bei  $K-\underline{ka}$ ). In den beiden übrigen Fällen  $K-\underline{ovnyj}$  und  $K-\underline{janin}$  liegt der Akzent durchgehend auf dem Suffix.

Die nichtkonstanten Wortbildungsmodelle dieser Gruppe verhalten sich zum Teil ebenso wie die entsprechenden suffigierenden Wortbildungsmodelle zur Bildung nicht zusammengesetzter Wörter. Dies gilt beispielsweise für die beiden Wortbildungsmodelle K-nij und K-ovskij, die sich genauso wie -nij und -ovskij verhalten. In anderen Fällen kommt es hingegen zu Abweichungen: Der Akzent liegt beispielsweise bei manchen zusammengesetzten Wörtern mit den Suffixen -nyj und -istyj auch dann auf der letzten Stammsilbe, wenn in den entsprechenden Simplizia die Endung oder das Suffix betont ist. Vgl. die Paare m'ežz'ubnyj/zubn'oj, podgol'ovnyj/golovn'oj, priz'emistyj/zeml'istyj, podz'olistyj/zol'istyj. Die Wortbildungsmodelle, bei denen es zu solchen Abweichungen kommt, kann man als Zwischenstufen zwischen den konstanten Wortbildungsmodellen und den Wortbildungsmodellen, die sich wie die entsprechenden suffigierenden Wortbildungsmodelle verhalten, auffassen.

Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sich die konstanten Wortbildungsmodelle zur Bildung zusammengesetzter Wörter in einem wesentlichen Punkt von den konstanten suffigierenden Wortbildungsmodellen unterscheiden. Beiden ist gemeinsam, daß die Akzentstelle nur vom Suffix abhängt, aber bei der ersten Gruppe läßt sich die Akzentstelle fast immer aus der Silbenstruktur des Suffixes erschließen, während dies bei der zweiten Gruppe nicht möglich ist. In der ersten Gruppe tritt beispielsweise fast immer das Akzentschema  $a_2$  ein, wenn das Suffix silbisch ist, während in der zweiten Gruppe

in diesem Fall mehrere Akzentschemata möglich sind. Vgl. die Beispiele -ie ( $a_2$ ), -astyj ( $a_1$ ) und -ač (b).

Zum Abschluß dieses Abschnitts wollen wir eine Übersicht über die Grundtypen des Akzentverhaltens von Wortbildungsmodellen und über die Verteilung dieser Grundtypen auf die verschiedenen Arten von Wortbildungsmodellen geben. Wenn wir von den Zwischenstufen absehen, können wir uns auf die folgenden Grundtendenzen beschränken:

- a) Das Akzentschema des abgeleiteten Wortes hängt allein vom Affix ab;
- b) das Akzentschema des abgeleiteten Wortes ergibt sich aus den Akzenteigenschaften des Affixes und der Akzentklasse des ableitenden Wortes (bzw. bei zusammengesetzten Wörtern: der Akzentklasse des zweiten Bestandteils);
- c) das Akzentschema des abgeleiteten Wortes ist mit dem Akzentschema des ableitenden Wortes (bzw. des zweiten Bestandteils) identisch;
- d) die Akzentstelle des abgeleiteten Wortes ergibt sich aus der des ableitenden Wortes, wobei ein bewegliches Akzentschema durch ein unbewegliches ersetzt wird;
- e) das abgeleitete Wort wird durchgehend auf der letzten Silbe des Stamms des ableitenden Wortes (bzw. des zweiten Bestandteils) betont;
- f) die Betonung des abgeleiteten Wortes kann mit keinem der genannten Faktoren in Zusammenhang gebracht werden.

Bei der Aufzählung der Tendenzen wird nur dann auf den Sonderfall der zusammengesetzten Wörter hingewiesen, wenn die jeweilige Tendenz auch bei zusammengesetzten Wörtern vorkommt.

In der folgenden Tabelle geben wir an, wie sich die sechs Typen auf die verschiedenen Arten von Wortbildungsmodellen verteilen. Mit einem Pluszeichen bezeichnen wir die tatsächlich vorkommenden Fälle, während ein in Klammern stehendes Pluszeichen andeutet, daß die entsprechende Tendenz in keinem Wortbildungsmodell in "reiner" Form verwirklicht ist:

	a	b	c	d	e	f
suffigierende Wortbildungsmodelle	+	+				+
präfigierende Wortbildungsmodelle	+		+	(+)		
Wortbildungsmodelle zur Bildung zus.ges. Wörter ohne Suffix				+		+
Wortbildungsmodelle zur Bildung zus.ges. Wörter mit Suffix	+	+				+

Es ist möglich, aus der Tabelle einige verallgemeinernde Folgerungen über das gegenseitige Verhältnis der verschiedenen Arten von Wortbildungsmodellen abzuleiten. Wir wollen hierauf aber verzichten, da die Tabelle nur auf den Schlußfolgerungen über die von Substantiven abgeleiteten Wörter beruht und nicht von vorneherein klar ist, ob ähnliche Feststellungen für die von Verben und Adjektiven abgeleiteten Wörter gelten.

### 5.3. Allgemeine Überlegungen über das russische Akzentsystem

Unter Einbeziehung der Ergebnisse der beiden vorangehenden Abschnitte kommen wir zu einigen allgemeinen Aussagen über die Struktur des russischen Akzentsystems. Danach charakterisieren wir kurz die Fragestellungen, die für eine synchrone Analyse des Akzentsystems noch sinnvoll wären, die wir hier aber nicht mehr behandeln können.

Die Allgemeinheit der folgenden Aussagen ist dadurch eingeschränkt, daß wir sie nur durch eine Analyse der von Substantiven abgeleiteten Wörter gewonnen haben, doch hat sich bei einer kursorischen Betrachtung der übrigen Bereiche gezeigt, daß die Ergebnisse im wesentlichen auch auf diese übertragen werden können. Die Aussagen lauten folgendermaßen:

1. Alle russischen Wörter lassen sich in bezug auf den Akzent auf zwei verschiedene Arten klassifizieren: Jedes Wort ist genau einem Akzentschema zugeordnet, das den Akzent der Wortformen dieses Wortes charakterisiert, außerdem läßt sich jedes Wort im Prinzip einer Akzentklasse zuordnen, die den Akzent der meisten von diesem Wort abgeleiteten Wörter charakterisiert. Anders als die Zuordnung zu den Akzentschemata kann die Zuordnung zu den Akzentklassen jedoch auf praktische Schwierigkeiten stoßen, wenn es zu dem betreffenden Wort keine Ableitungen gibt oder wenn anhand der vorhandenen Ableitungen nicht eindeutig erschlossen werden kann, welche Akzentklasse vorliegt.

2. Die Akzentschemata der abgeleiteten Wörter hängen im zentralen Bereich der Derivation (nämlich bei den suffigierten Wörtern und den zusammengesetzten Wörtern mit Suffix) im wesentlichen von den Akzentklassen der ableitenden Wörter und von Eigenschaften der Wortbildungsmodelle ab, in einem peripheren Bereich (nämlich bei den präfigierten Wörtern und den zusammengesetzten Wörtern ohne Suffix) dagegen im wesentlichen von den Akzentschemata der ableitenden Wörter und von Eigenschaften der Wortbildungsmodelle. In einem weiteren peripheren Bereich (nämlich bei einigen wenigen Suffixen) läßt sich kein Zusammenhang zwischen den Akzentschemata der abgeleiteten Wörter und den genannten Faktoren herstellen.

3. Bei den unabgeleiteten Wörtern besteht zwischen den jeweiligen Akzentschemata und den Akzentklassen kein Zusammenhang. Dagegen kann man aus dem Akzentschema eines abgeleiteten Wortes fast immer die Akzentklasse des betreffenden Wortes erschließen.

Wenn wir noch weiter verallgemeinern, können wir sagen, daß für die Besonderheiten des russischen Akzentsystems zwei Asymmetrien wesentlich sind: Das ist auf der einen Seite die Asymmetrie zwischen den suffigierten und den präfigierten Bildungen (bzw. den beiden Arten von zusammengesetzten Wörtern), auf der anderen Seite die Asymmetrie zwischen der Zuordnung der unabgeleiteten Wörter zu Akzentklassen und der entsprechenden Zuordnung der abgeleiteten Wörter.

Die Asymmetrie zwischen den suffigierten und den präfigierten Bildungen (bzw. den beiden Arten von zusammengesetzten Wörtern) erinnert an die besondere Stellung der präfigierten und der zusammengesetzten Nomina in GARDEs System (vgl. oben S. 38). Allerdings unterscheidet sich unsere Darstellung doch in wesentlichen Punkten von der GARDEs: Auf der einen Seite beruht unsere Abgrenzung zwischen den beiden Arten von Wortbildung auf dem Ableitungsbegriff, wodurch wir einige Probleme vermeiden, die sich durch GARDEs Betrachtungsweise ergeben (vgl. dazu Abschnitt 3.1. des II. Kapitels). Auf der anderen Seite sprechen wir von einer *T e n d e n z* im System des Derivationsakzents, während GARDE die präfigierten und die zusammengesetzten Nomina von vorneherein aus dem System herausnimmt.

Es ist uns an dieser Stelle nicht möglich, genauer darauf einzugehen, wie man die beiden oben erwähnten Asymmetrien interpretieren kann. Es sei aber darauf hingewiesen, daß beide möglicherweise mit generellen Eigenschaften der indogermanischen Wortbildung oder der Wortbildung überhaupt zusammenhängen, die von PLANK untersucht worden sind. Auf der einen Seite ist hier auf die unterschiedlichen Eigenschaften der Suffigierung und der Präfigierung hinzuweisen, die mit der Problematik der Vererbung morphologischer Eigenschaften in Zusammenhang stehen (vgl. PLANK 1985), auf der anderen Seite muß auch der Zusammenhang zwischen der Irregularität von Bildungen und der Lexikalisierung gesehen werden (vgl. dazu PLANK 1981, 35ff.). Es ist intuitiv klar,

daß einstufige Ableitungen eher zur Lexikalisierung neigen, was auch das "unregelmäßigere" Akzentverhalten erklären könnte.

Zum Schluß dieses Abschnitts wollen wir noch kurz skizzieren, in welchen Richtungen die synchrone Analyse des Derivationsakzents weitergeführt werden müßte. In erster Linie sollten die sekundären Aufteilungen von Akzentklassen genauer untersucht werden, um möglicherweise Faktoren ausfindig zu machen, die diese Aufteilungen begünstigen oder behindern. Solche Faktoren könnten sich beispielsweise auf die phonologische Gestalt der unabgeleiteten Wörter oder auf ihre Bedeutung beziehen. Weiterhin müßten die Wörter untersucht werden, die zwischen einzelnen Akzentklassen schwanken. Hieraus könnte sich zunächst eine Klassifizierung verschiedener Typen von Schwankungen ergeben, die möglicherweise weitere Aufschlüsse über das gegenseitige Verhältnis der Akzentklassen erlaubt.

## 6. Bemerkungen zur Diachronie

In der Einleitung dieser Arbeit haben wir uns vorgenommen, ein solches System zur Beschreibung des russischen Derivationsakzents herzuleiten, das eine sinnvolle Synthese zwischen der synchronen und der diachronen Beschreibung erlaubt. Im folgenden wollen wir einige allgemeine Feststellungen zur historischen Entwicklung des russischen Akzents treffen, die sich aus unseren synchronen Ergebnissen ergeben.

In einem gewissen Sinne sind wir schon zur Diachronie übergegangen, als wir im vorangehenden Abschnitt die beiden Asymmetrien andeuteten, durch die das russische Akzentsystem gekennzeichnet ist. In beiden Fällen haben wir ja Entwicklungstendenzen beschrieben, die im synchronen Akzentsystem manifest werden. Allerdings haben wir oben darauf verzichtet, die Richtung der Entwicklung anzugeben.

Die Asymmetrie zwischen den suffigierten und den präfigierten Wörtern (bzw. den beiden Arten von zusammengesetzten Wörtern) entwickelt sich offenbar in der Richtung einer zunehmenden Differenzierung. Während der "alte" Typus dadurch gekennzeichnet ist, daß der Akzent präfigierter Wörter durch das Präfix oder durch die Akzentklasse des ableitenden Wortes bestimmt ist, geht die Tendenz in der Richtung, den Flexionsakzent des ableitenden Wortes zu übernehmen. Daß die Entwicklung in dieser Richtung geht, kann man der Tatsache entnehmen, daß bei den meisten Präfixen nur noch wenige Fälle nicht den Flexionsakzent des ableitenden Wortes übernehmen. - Ähnliche Verhältnisse sind bei den zusammengesetzten Wörtern sichtbar. Ein Beispiel wie belokaz'ak (AP a<sub>1</sub>), das von kaz'ak (AP b/d) abgeleitet ist, bildet die absolute Ausnahme (vgl. dazu S. 317).

Die Asymmetrie zwischen der Zuordnung der unabgeleiteten Wörter zu Akzentklassen und der der abgeleiteten Wörter entwickelt sich offenbar folgendermaßen: Als Ausgangssituation kann man die eindeutige Zuordnung von Akzentparadigmen und Akzentklassen ansehen, wie

sie sich heute noch bei den abgeleiteten Wörtern findet. Die zunehmende Trennung von Akzentparadigma und Akzentklasse ist demgegenüber als Neuerung aufzufassen, die durch die Lexikalisierung von einstufigen Ableitungen vorangetrieben wird (vgl. oben S. 354). - Diese Feststellung entspricht der Situation, wie sie von DYBO (1981) für das Altrussische und Urslavische rekonstruiert wurde, und auch den Ergebnissen von ZALIZNJAK (1985).

Soweit zu den allgemeinen Feststellungen. Über sie hinaus können die Ergebnisse unserer Analyse benutzt werden, um Angaben über die Geschichte einzelner Stämme oder Affixe zu rekonstruieren. Als Grundlage solcher Einzeluntersuchungen dienen bei den Stämmen die sekundären Unterteilungen von Akzentklassen, bei den Affixen die Angaben aus Abschnitt 5.2. des vorangehenden Kapitels, die natürlich noch verfeinert werden müssen. Ohne weiter ins Detail zu gehen, wollen wir drei Fragestellungen skizzieren, die in diesem Zusammenhang beispielsweise behandelt werden könnten:

- a) Zu klären wäre das Verhältnis zwischen konstanten und nicht konstanten Suffixen. Es ist relativ leicht festzustellen, daß die Entwicklung in Richtung einer Zunahme der konstanten Suffixe geht, doch ist vorerst unklar, welche Faktoren sie beeinflussen.
- b) Zu untersuchen ist das unterschiedliche Verhalten von Suffix gleichen Ursprungs, die nur durch den Ausfall bzw. die Vokalisierung der reduzierten Vokale getrennt wurden (z.B. -nyj/-ennyj, -skij/-eskij).

c) Für einen Teil der Diminutiv- und alle Augmentativ-suffixe ist eine gemeinsame Abweichung von den Idealtypen charakteristisch, nämlich die Tendenz zur Aufspaltung der Akzentklasse A1. Hier liegt möglicherweise eine gemeinsame Wegentwicklung vom ursprünglichen Zustand vor, die mit der gemeinsamen Bedeutung im Zusammenhang steht. Mit der Aufzählung dieser drei Fragestellungen wollen wir unsere kurzen Bemerkungen zur Diachronie abschließen.

## V. Zusammenfassung

Zu Anfang unserer Arbeit hatten wir uns die Aufgabe gestellt, ein Beschreibungssystem zu konstruieren, das eine Synthese der synchronen und der diachronen Beschreibung des russischen Akzentssystems ermöglicht. Als grundlegende Forderungen hatten wir damals festgestellt, daß die Beschreibung alle Fakten gleichermaßen berücksichtigt und nicht von vorneherein mit dem Begriff der "Ausnahme" operiert.

Im zweiten Kapitel haben wir dann die Arbeiten GARDES sowie einiger anderer Forscher analysiert. Dabei hat sich ergeben, daß der Flexions- und der Derivationsakzent in der Beschreibung getrennt werden müssen, daß es sinnvoll ist, in akzentologischen Arbeiten den Ableitungsbegriff als Grundlage der Beschreibung der Wortbildung zu wählen (und nicht den Morphembegriff), und daß gleichermaßen eine "affixorientierte" wie auch eine "wurzelorientierte" Analyse möglich ist.

Im dritten Kapitel haben wir unser Verfahren genauer dargestellt. Dabei stand zunächst die Definition eines Ableitungsbegriffs im Vordergrund, der von einem Primat der formalen Ebene ausgeht und der für die Beschreibung des Akzents besonders geeignet ist. Nachdem wir die Beschreibung des Wortbildungssystems skizziert hatten, sind wir zur eigentlichen Akzentbeschreibung übergegangen. Ausgehend von der Hypothese, daß zwischen Wortbildung und Akzent ein Zusammenhang besteht, haben wir den zur Beschreibung der Wortbildung verwendeten Begriffen akzentologische Äquivalente zugeordnet. Anhand dieser

akzentologischen Begriffe haben wir die Beschreibung des Derivationsakzents in mehrere kleinere Aufgaben zerlegt, deren wichtigste die akzentologische Klassifizierung der unabgeleiteten Wörter ist. Für diese Aufgabe haben wir schließlich ein spezielles monothetisches Klassifikationsverfahren eingeführt.

Im vierten Kapitel haben wir schließlich die Ergebnisse der Akzentanalyse dargestellt, eingeschränkt auf den Bereich der von Substantiven abgeleiteten Wörter. Hieran schlossen sich Überlegungen zum Verhältnis von Flexions- und Derivationsakzent sowie eine Typologie der Wortbildungsmodelle. Abschließend haben wir einige Charakteristika des heutigen russischen Akzentsystems herausgearbeitet, zu denen auch zwei auffällige Asymmetrien im System gehören. Diese Charakteristika lassen sich auch diachron interpretieren.

## L I T E R A T U R V E R Z E I C H N I S

- AG 1952 (= Akademiegrammatik von 1952)  
Grammatika ruskogo jazyka. I. Fonetika i morfologija. Pod red. akad. V. V. Vinogradova. Moskva.
- AG 1970 (= Akademiegrammatik von 1970)  
Grammatika sovremennogo ruskogo literaturnogo jazyka. Pod red. N. Ju. Švedovoj. Moskva.
- AG 1980 (= Akademiegrammatik von 1980)  
Russkaja grammatika. I. Fonetika, Fonologija, Udarenie, Intonacija, Slovoobrazovanie, Morfologija. Pod red. N. Ju. Švedovoj. Moskva.
- ALTMANN, G., LEHFELDT, W.  
1973 Allgemeine Sprachtypologie. Prinzipien und Meßverfahren. München.
- ARONOFF, M.  
1976 Word formation in generative grammar. Cambridge, Mass.
- ARUMAA, P.  
1964 Urslavische Grammatik. Einführung in das vergleichende Studium der slavischen Sprachen. I. Einleitung - Lautlehre. Heidelberg.
- AVANESOV, R. I.  
1955 Udarenie v sovremennom ruskom literaturnom jazyke. Moskva.  
1972<sup>5</sup> Russkoe literaturnoe proiznošenie. Moskva.  
1983 Orfoëpičeskij slovar' ruskogo jazyka. Proiznošenie, udarenie, grammatičeskie formy. Pod. red. R. I. Avanesova. Moskva.
- AVANESOV, R. I., OŽEGOV, S. I.  
1960 Russkoe literaturnoe proiznošenie i udarenie. Slovar' - spravočnik. Pod red. R. I. Avanesova i S. I. Ožegova. Moskva.

- BARSOV, A. A.  
1981 Rossijskaja grammatika Antona Alekseeviča Barsova. - Podgotovka teksta i tekstologičeskij komentarij M. P. Tobolovoj. Pod redakciej i s predisloviem B. A. Uspenskogo. Moskva.
- BIELFELDT, H. H.  
1976<sup>13</sup> Russisch-deutsches Wörterbuch. Berlin.
- BOPP, F.  
1854 Vergleichendes Accentuationssystem nebst einer gedrängten Darstellung der grammatischen Übereinstimmungen des Sanskrit und Griechischen. Berlin.
- BLICHARSKI, M.  
1977 Złożenia imienne w języku rosyjskim i polskim. Studium konfrontatywne. Warszawa - Wrocław.
- BRANDT, R.  
1880 Načertanie slavjanskoj akcentologii. Sankt-peterburg.
- ČNZ (= Čudovskij Novyj Zavet)  
1892 Novyj Zavět Gospoda Našego Iisusa Christa. Trud svjatitelja Aleksija, mitropolita Moskovskago i vseja Rusi. Moskva.
- COATS, H. B.  
1976 Stress Assignment in Russian. Edmonton.
- COHEN, G. L.  
1971 The Stress of the Russian Short Adjective (A Diachronic Study). Columbia University.
- DYBO, V. A.  
1968a Fragment praslavjanskoj akcentnoj sistemy (Formy-enclinomena v aoriste i-glagolov). Sovetskoe slavjanovedenie, 6, 66 - 77.  
1968b Akcentologija i slovoobrazovanie v slavjanskom. Slavjanskoe jazykoznanie, 148 - 224.

- 1969a Srednebolgarskie teksty kak istočnik dlja rekonstrukcii praslavjanskogo udarenija (Praesens). Voprosy jazvkoznanija, 3, 82 - 101.
- 1969b Drevnerusskie teksty kak istočnik dlja rekonstrukcii praslavjanskogo udarenija (Praesens). Voprosy jazvkoznanija, 6, 114 - 122.
- 1971a Zakon Vasil'eva-Dolobko i akcentuacija form glagola v drevnerusskom i srednebolgarskom. Voprosy jazvkoznanija, 2, 93 - 114.
- 1971b O frazovych modifikacijach udarenija v praslavjanskom. Sovetskoe slavjanovedenie 6, 77 - 84.
- 1972a Akcentnye tipy prezensa glagolov s ŕ, ŕ v korne v praslavjanskom. Voprosy jazvkoznanija, 4, 68 - 79.
- 1972b Rekonstrukcija udarenija ŕ-pričastija ot glagolov na -no- i -i- v praslavjanskom (južnoslavjanske i vostočnoslavjanske akcentnye sistemy). Issledovanija po serbochorvatskomu jazyku. Moskva, 86 - 104.
- 1978 Opyt rekonstrukcii sistemy praslavjanskih akcentnyh paradig. Avtoreferat doktorskoj dissertacii. Moskva.
- 1981 Slavjanskaja akcentologija. Opyt rekonstrukcii sistemy akcentnyh paradig v praslavjanskom. Moskva.
- FEDJANINA, N. A.  
1976 Udarenie v sovremennom russkom jazyke. Moskva.
- FILLMORE, C. J.  
1968 The Case for Case. Emmon Bach, Robert T. Harms (ed.): Universals in Linguistic Theory. New York, 1 - 88.

## FORTUNATOV, P. F.

- 1899 Razbor sočinjenja G. K. Ul'janova: "Značenija glagol'nych osnov v litovsko-slavjanskom jazykě. I čast': Osnovy, oboznačajuščija različija po zalogam. Varšava, 1891. - II čast': Osnovy, oboznačajuščija različija po vidam. Varšava, 1895." Sbornik Otdělenija ruskago jazvka i slovesnosti Imperatorskoj akademii nauk, 64, 11, 1 - 149.

## GARDE, P.

- 1965a Pour une théorie de l'accentuation russe. Slavia, 34, 529 - 559.
- 1965b Accentuation et morphologie. La linguistique, 2, 25 - 39.
- 1968 L'accent. Paris.
- 1974 L'évolution de l'accent russe: quelques tendances. Cahiers de Linguistique, d'Orientalisme et de Slavistique. Université de Provence (Aix-Marseille), 71 - 91.
- 1976 Histoire de l'accentuation slave. I, II. Paris.
- 1978a Ordre linéaire et dépendance syntaxique: contribution à une typologie. Bulletin de la Société de Linguistique de Paris, 73, 1 - 26.
- 1978b Modèle de description de l'accent russe. Bulletin de la Société de Linguistique de Paris, 73, 367 - 400.
- 1980 Grammaire russe. I. Phonologie - Morphologie. Paris.
- 1981 L'accent du verbe serbo-croate: Essai d'analyse bisynchrone. Revue des études slaves, LIII, 3, 381 - 402.

## GASPAROV, B. M.

- 1975 Principy postroenija morfoložičeskoj klassifikacii slov. Trudy po ruskoj i slavjanskoj filologii XXIII, Serija lingvističeskaja, Tartu, 64 - 93.

- GONČAROV, I. A.  
1978 Oblomov. Leningrad.
- GROT, Ja. K.  
1899 Filologičeskija razyskanija (1852 - 1892).  
Pod red. prof. K. Ja. Grota. S.-Peterburg.
- HALLE, M.  
1973 The Accentuation of Russian Words. Language,  
49, 2, 312 - 348.
- HOCKETT, C. F.  
1958 A Course in Modern Linguistics. New York.
- ILLIČ-SVITYČ, V. M.  
1963 Imennaja akcentuacija v baltijskom i slavjan-  
skom. Moskva.
- JACHNOW, H.  
1978 Wortbildung und ihre Modellierung anhand des  
serbokroatischen Verbalbereiches. Wiesbaden.
- JELITTE, H.  
1976 Wortbildungstyp und Wortbildungsmodell.  
Scando-Slavica, 22, 139 - 151.
- 1977 Sovetrussische Wortbildungsthoerien zur Ab-  
leitung oder Motivation. Wiener Slavistisches  
Jahrbuch, 23, 158 - 179.
- 1978a Begriffliches und Methodisches zur Motiva-  
tion in der slavischen Wortbildung. Lingui-  
stische Berichte, 54, 36 - 43.
- 1978b Wortbildungsnest, Wortbildungsreihe, Wortbil-  
dungsfeld und Wortbildungsvariation (Ein Bei-  
trag zur sowjetrussischen Wortbildungstheorie).  
Zeitschrift für slavische Philologie, 40,  
265 - 284.
- KAYSSLER, L.  
1866 Die Lehre vom russischen Accent. Mit Rücksicht  
auf die Accentuationssysteme verwandter Spra-  
chen. Berlin.

KEIL, R. - D.

- 1979 Die Klassifizierung der russischen Verben - Ein altes Problem und ein neuer Lösungsvorschlag. International Review of Applied Linguistics in Language Teaching. XVII, 1 - 59.

KEMPGEN, S.

- 1981 "Wortarten" als klassifikatorisches Problem der deskriptiven Grammatik. Historische und systematische Untersuchungen am Beispiel des Russischen. München.

KIPARSKY, P., HALLE, M.

- 1977 Towards a Reconstruction of the Indo-European Accent. Larry M. Hyman (ed.): Studies in Stress and Accent. Southern California Occasional Papers in Linguistics, 4, 209 - 238.

KIPARSKY, V.

- 1950 O kolebanijach udarenija v ruskom literaturnom jazyke. I. Odnosložnye imena suščestvitel'nye. Annuaire de l'Institut Finlandais d'Etudes Soviétiques. Supplément du No. 1. Helsinki.
- 1962 Der Wortakzent der russischen Schriftsprache. Heidelberg.

KOLESOV, V. V.

- 1973a Nadstročnye znaki "sily" v ruskoj orfografičeskoj tradicii. Vostočnoslavjanskije jazyki. Istočniki dlja ich izučenija, Moskva, 228 - 257.
- 1973b Znaki udarenija i nadstročnye znaki v russkich rukopisjach 14 - 15 vv. Metodičeskoe posobie po opisaniu slavjanskich rukopisej dlja Svodnogo kataloga rukopisej, chranjaščichsja v SSSR. Vyp. 1, Moskva, 115 - 131.
- 1976 Nadstročnye znaki v ruskoj orfografičeskoj tradicii. "Vremena" i "duchi". Istočniki po istorii russkogo jazyka, Moskva, 60 - 74.

KOTOŠICHIN, GRIGORIJ

- 1980 O Rossii v carstvovanie Alekseja Michajloviča. Text and Commentary. Edited with a commentary by A. E. Pennington. Oxford.

## KURYŁOWICZ, J.

- 1952 L'accentuation des langues indo-européennes. Kraków.
- 1962 Sistema russkogo udarenija. Očerki po lingvistike, Moskva, 436 - 444.  
(zuerst 1946 in: Naukovi zapysky L'vivs'koho Deržavnoho Universytetu im. Iv. Franka, III, 2)

## LEHFELDT, W.

- 1978 Formenbildung des russischen Verbs. Versuch einer analytisch-synthetisch-funktionellen Beschreibung der Präsens- und der Präteritumflexion. München.
- 1980 (Rez. :) V. Straková: Ruský přízvuk v přehledech a komentářích. Praha, 1978. Russian Linguistics, 5, 191 - 193.
- 1982 Zur Behandlung des Flexionsakzents in der "Grammaire russe" von Paul Garde. Die Welt der Slaven, XXVII, 2, 321 - 332.

## LEHFELDT, W., BERGER, T.

- 1984 K rekonstrukcii drevnerusskoj akcentnoj sistemy. Russian Linguistics, 8, 1 - 16.  
(deutsche Fassung: Zur Rekonstruktion des altrussischen Akzentsystems. Wiener Slawistischer Almanach, 13, 141 - 160.)

## LOMONOSOV, M.

- 1972 Rossijskaja grammatika Michajla Lomonosova Leipzig. (Nachdruck der Ausgabe von 1755, Sanktpeterburg)

## LÖNNGREN, L.

- 1978 Russkie derivacionnye suffiksy. Uppsala.

## LOPATIN, V. V.

- 1979 K voprosu o kriterijach napravlenija slovoobrazovatel'noj motivirovannosti. Linguistische Arbeitsberichte, 22, 57 - 67.

- 1981 Akcentologičeskie problemy sinchronnogo slovoobrazovanija v sovremennom russkom jazyke. Slavjanskoe i balkanskoe jazykoznanie. Problemy morfonologii, Moskva, 174 - 197.
- MARVAN, J.  
1974 Fonetika i orfografija - dva podchoda k postroeniju glubinoj morfologii russkogo jazyka. Russian Linguistics, 1, 123 - 136.
- MEL'ČUK, I. A.  
1961 O nekotorych tipach značenij. O. S. Achmanova, I. A. Mel'čuk, E. V. Padučeva, R. M. Frumkina: O točnych metodach issledovanija jazyka. Moskva, 33 - 39.
- 1963 Several types of linguistic meanings. O. S. Akhmanova et al.: Exact Methods in Linguistic Research. Berkeley - Los Angeles, 36 - 43.
- 1967 K ponjatiju slovoobrazovanija. Izvestija Akademii Nauk SSSR. Serija literatury i jazyka, 4, 352 - 362.
- 1969 Ob opredelenii bol'sšej/men'sšej smyslovoj složnosti pri slovoobrazovatel'nych otnošenijach. Izvestija Akademii Nauk SSSR. Serija literatury i jazyka, 2, 126 - 135.
- 1971 K probleme vybora opisanija pri needinstvennosti morfologičeskich rešenij. Fonetika, fonologija, grammatika. K semidesjatiletiju A. A. Reformatskogo. Moskva, 211 - 220.
- 1974 Grammatical meanings in interlinguas for automatic translation and the concept of grammatical meaning. V. Ju. Rozencvejg: Machine Translation and Applied Linguistics. I. Frankfurt, 95 - 113.
- MICHAJLOV, M.  
1976 Voprosy morfologičeskogo analiza (projavlenie vydělimosti morfem v derivacionnyh processach). Warszawa.

- NACHTIGALL, R.  
 1922 Akzentbewegung in der russischen Formen- und Wortbildung. I. Substantive auf Konsonanten. Heidelberg.
- NEWEKLOWSKY, G.  
 1975 (Rez. :) V. A. Red'kin: Akcentologija sovremennogo russkogo literaturnogo jazvka. Moskva 1971. Linguistics, 152, 118 - 127.
- NICHOLSON, J. G.  
 1968 Russian Normative Stress Notation. Montreal.
- NIDA, E. A.  
 1949 Morphology. The Descriptive Analysis of Words. Ann Arbor.
- NONNENMACHER-PRIBIĆ, E.  
 1961 Die baltoslavischen Akzent- und Intonationsverhältnisse und ihr quantitativer Reflex im Slovakischen. Wiesbaden.
- OŽEGOV, S. I.  
 1949 Slovar' russkogo jazyka. Moskva. (zitiert nach 1972<sup>9</sup>)
- PANZER, B.  
 1975 Strukturen des Russischen. Eine Einführung in die Methoden und Ergebnisse der deskriptiven Grammatik. München.
- PAWLOWSKY, I.  
 1879<sup>2</sup> Russisch-Deutsches Wörterbuch. Riga - Leipzig.
- PLANK, F.  
 1981 Morphologische (Ir-)Regularitäten: Aspekte der Wortstrukturtheorie. Tübingen.  
 1985 Movierung mittels Präfix - warum nicht? (Beiträge zur Vererbungslehre, 2). Linguistische Berichte, 97, 252 - 260.
- PROKOPOVIĆ-ANTONSKIJ, A. A.  
 1812 Zaměčanija o russkom udarenii. Trudy Obščestva ljubitelej Rossijskoj slovesnosti. IV, 71 - 77.

RAECKE, J.

- 1972 Untersuchungen zur Entwicklung der Nominalkomposition im Russischen seit 1917. München.
- 1978 Zur Morphologisierung des russischen Verbalakzents. H. Jachnow (Hrsg.): Slavistische Linguistik 1977. Referate des III. Konstanzer Slavistisches Arbeitstreffens Bochum 27. 9. - 29. 9. 1977, 142 - 190.
- 1984 Zur neueren sowjetischen Wortbildungslehre. H. Jachnow (Hrsg.): Handbuch des Russisten. Wiesbaden, 103 - 142.

RED'KIN, V. A.

- 1962 Sistema udarenija suffiksial'nych polnych prilagatel'nyh v sovremennom russkom jazyke. Učenne zariski Instituta slavjanovedenija, 23, 204 - 211.
- 1964a K akcentologičeskomu zakonu Chartmanna. Kratkie soobščeniija Instituta slavjanovedenija, 41, 45 - 67.
- 1964b Imennoe udarenie v sovremenennom russkom jazvke. Voprosy kul'tury reči, 5, 112 - 127.
- 1965 Ob akcentnyh sootnošenijach imeni i glagola v sovremenennom russkom literaturnom jazyke. Voprosy Jazvkoznaniija, 3, 111 - 117.
- 1971 Akcentologija sovremennogo russkogo jazyka. (Posobie dlja učitelej). Moskva.

SADNIK, L.

- 1959 Slavische Akzentuation. I. Vorhistorische Zeit. Wiesbaden.

DE SAUSSURE, F.

- 1896 Accentuation lituanienne. Anzeiger für indogermanische Sprach- und Altertumskunde, 6, 157 - 166.
- 1962<sup>3</sup> Course de Linguistique Générale. Edit par Charles Ballv, Albert Sechehaye. Paris.

SINJAGIN, I. I.

1974 Wörterbuch der Biologie Russisch - Deutsch.  
Hrsg. von I. I. Sinjagin, N. F. Paščin  
(= Paschin), S. W. Lebedewa (= Lebedeva),  
O. I. Tschibissowa (= Čibisova). Leipzig.

SMOTRYČKYJ, MELETIJ

1974 Hrammatiki Slavenskija Pravilnoe Syntagma.  
Jevje 1619. Hrsg. von Olexa Horbatsch.  
Frankfurt.

SNEATH, P. H. A., SOKAL, R. R.

1973 Numerical Taxonomy. The Principle and Prac-  
tice of Numerical Classification. San Fran-  
cisco.

SSRLJa

1950ff. Slovar' sovremennogo russkogo literaturnogo  
jazyka. I - XVII. Moskva - Leningrad.

STANG, C.

1957 Slavonic Accentuation. Oslo.

STRAKOVÁ, J.

1978 Ruský přízvuk v přehledech a komentářích.  
Praha.

STRIČEK, A.

1978 Rukovodstvo po russkomu udareniju. Sklonenie  
i sprjaženie. Paříž.

ŠVEDOVA, N. Ju. (Hrsg.)

1966 Osnovy postroenija opisatel'noj grammatiki  
sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka.  
Moskva.

THELIN, N. B.

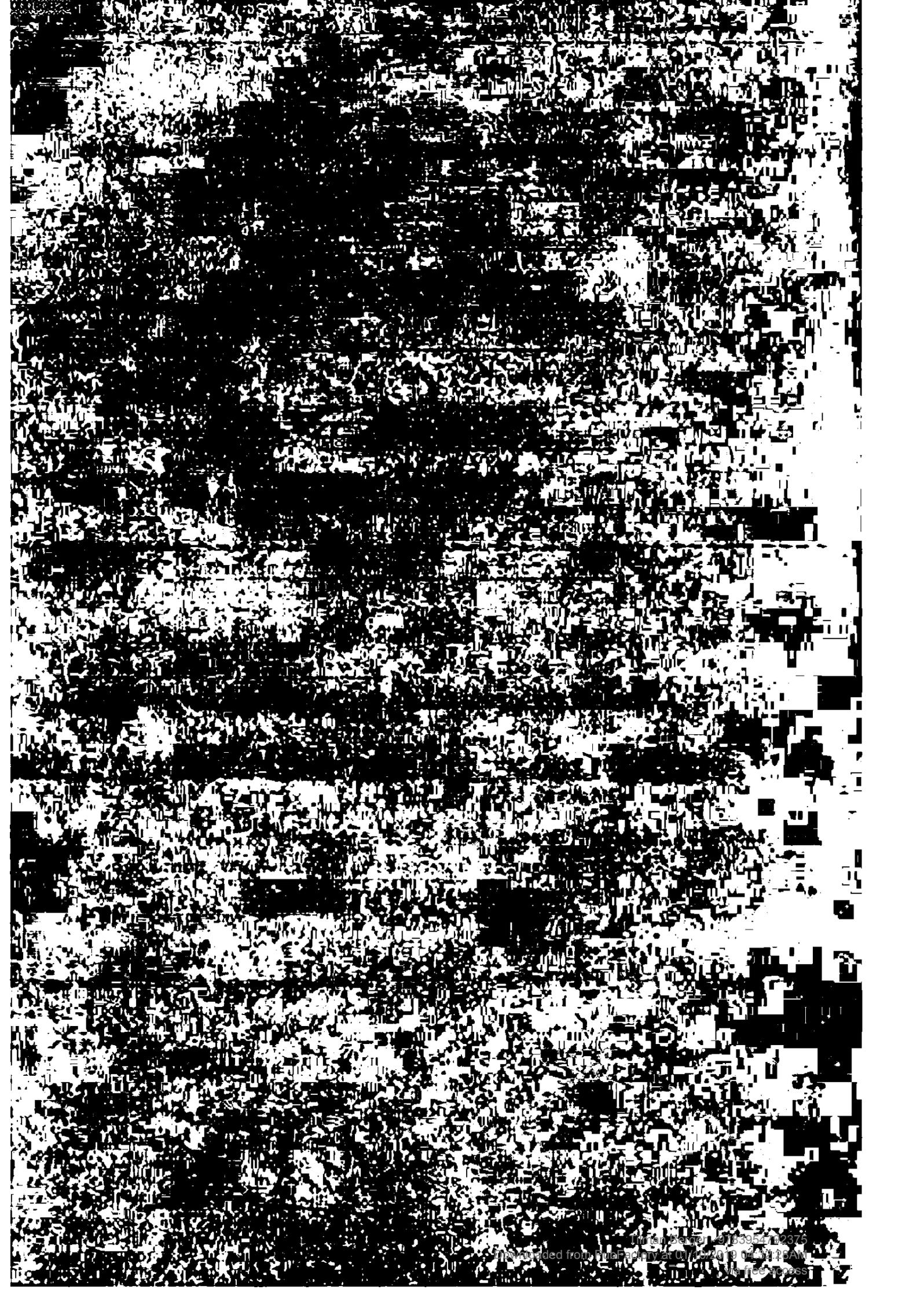
1971 On Stress Assignment and Vowel Reduction  
in Contemporary Standard Russian. Uppsala.

TREDIAKOVSKIJ, V. K.

1748 Razgovor meždu čužestrannym čelovekom i  
rossijskim ob orfografii starinnoj i novoj  
i o vsem čto prinadležit k sej materii.  
Sanktpeterburg.

- ULUCHANOV, I. S.  
1977 Slovoobrazovatel'naja semantika v rusckom jazyke i principy ee opisanija. Moskva.
- UŠAKOV, D. N.  
1935ff. Tolkovyj slovar' ruskogo jazyka. Pod red. prof. D. N. Ušakova. I - IV. Moskva.
- USPENSKIJ, V. A.  
1975 Pervaja ruskaja grammatika na rodnom jazyke. Dolomonosovskij period otečestvennoj rusistiki. Moskva.
- VINOKUR, G. O.  
1946 Zametki po ruskomu slovoobrazovaniju. Izvestija Akademii Nauk SSSR. Otdelenie literatury i jazyka, V, 4, 315 - 332.
- VOGEL, P.  
1975 Probleme und Verfahren der numerischen Klassifikation. Unter besonderer Berücksichtigung von Alternativmerkmalen. Göttingen.
- VOSTOKOV, A.  
1851<sup>2</sup> Ruskaja Grammatika Aleksandra Vostokova po načertaniju ego že sokraščenoj Grammatiki polněe izložennaja. Sanktpeterburg.
- WIERZCHOWSKI, J.  
1959 Uwagi słowotwórczo-leksykologiczne. Biuletyn Polskiego Towarzystwa Językoznawczego, XVIII, 223 - 229.
- WORTH, D. S., KOZAK, A. S., JOHNSON, D. B.  
1970 Russian Derivational Dictionary. New York.
- ZALIZNJAK, A. A.  
1963 Udarenie v sovremennom rusckom sklonenii. Ruskij jazyk v nacional'noj škole, 2, 7 - 23.  
1964 "Uslovnoe udarenie" v rusckom slovoizmenenii. Voprosy Jazykoznanija, 1, 14 - 39.  
1967 Russkoe imennoe slovoizmenenie. Moskva.  
1977a Grammatičeskij slovar' ruskogo jazyka. Moskva.

- 1977b Zakonomernosti akcentuacii russkich odno-  
složnych suščestvitel'nych mužskogo roda.  
V. A. Zvegincev (Hrsg.): Problemy teoreti-  
českoj i eksperimental'noj lingvistiki.  
Sbornik statej. Moskva, 71 - 119.
- 1978a Novye dannye o russkich pamjatnikach XIV -  
XVII vekov s različieniem dvuch fonem "tipa  
o". Sovetskoe slavjanovedenie, 3, 74 - 96.
- 1978b Protivopostavlenie bukv o i u v drevneruss-  
koj rukopisi XIV veka "Merilo Pravednoe".  
Sovetskoe slavjanovedenie, 5, 41 - 68.
- 1979 Akcentologičeskaja sistema drevnerusskoj  
rukopisi XIV veka "Merilo Pravednoe". Sla-  
vjanskoe i balkanskoe jazvkoznanie. Istorija  
literaturnych jazvkov i pis'mennosti. Moskva,  
47 - 128.
- 1981 Glagol'naja akcentuacija v južnovelikoruss-  
koj rukopisi XVI v. Slavjanskoe i balkanskoe  
jazvkoznanie. Problemy morfonologii. Moskva,  
89 - 173.
- 1985 Ot praslavjanskoj akcentuacii k rusškoj.  
Moskva.
- ZASORINA, L. N. (Hrsg.)  
1979 Obrazovanie upotrebitel'nych slov russkogo  
jazyka. Moskva.



# SLAVISTISCHE BEITRÄGE

(1985 - 1986)

183. Kammer, Gerlinde: Probleme bei der Übersetzung von phrasologischen Einheiten aus dem Russischen ins Deutsche (anhand von Werken V.F. Panovas). 1985. IX, 223, XXV S.
184. Slavistische Linguistik 1984. Referate des X. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens Konstanz 11. mit 14. 9. 1984. Herausgegeben von Werner Lehfeldt. 1985. 359 S.
185. Kahlenborn, Ulrike: Goethes Lyrik in russischer Übersetzung. V.A. Žukovskij und F.I. Tjutčev als bedeutendste Goethe-Übersetzer der russischen Romantik. 1985. XIV, 309 S.
186. Hauenschild, Christa: Zur Interpretation russischer Nominalgruppen. Anaphorische Bezüge und thematische Strukturen im Satz und im Text. 1985. IX, 391 S.
187. Rathmayr, Renate: Die russischen Partikeln als Pragmalexeme. 1985. 354 S.
188. Boss, Dagmar: Das sowjetische Autorenlied. Eine Untersuchung am Beispiel des Schaffens von Aleksandr Galić, Bulat Okudžava und Vladimir Vysockij. 1985. VIII, 119 S.
189. Hiller, Peter: D.I. Fonvizin und P.A. Plavil'ščikov. Ein Kapitel aus der russischen Theatergeschichte im 18. Jahrhundert. 1985. X, 344 S.
- \*
190. Kaltwasser, Jörg: Die deadjektivische Wortbildung des Russischen. Versuch einer ‚analytisch-synthetisch-funktionellen‘ Beschreibung. 1986. VIII, 235 S.
191. Grbavac, Josip: Ethische und didaktisch-aufklärerische Tendenzen bei Filip Grabovac. „Cvit razgovora“. 1986. 196 S.
192. Janda, Laura A.: A Semantic Analysis of the Russian Verbal Prefixes za-, pere-, do-, and ot-. 1986. VIII, 261 S.
193. Bojić, Vera, Wolf Oschlies: Lehrbuch der makedonischen Sprache. Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage. 1986. 252 S.

194. Wett, Barbara: ‚Neuer Mensch‘ und ‚Goldene Mittelmäßigkeit‘. F.M. Dostoevskijs Kritik am rationalistisch-utopischen Menschenbild. 1986. VIII, 238 S.
195. Schmidt, Evelies: Ägypten und ägyptische Mythologie - Bilder der Transition im Werk Andrej Belyjs. 1986. IX, 439 S., 1 Faltblatt.
196. Ketchian, Sonia: The Poetry of Anna Akhmatova: A Conquest of Time and Space. 1986. VIII, 225 S.
197. Zeichen und Funktion. Beiträge zur ästhetischen Konzeption Jan Mukařovskýs. Herausgegeben von Hans Günther. 1986. X, 207 S.
198. Kramer, Christina Elizabeth: Analytic Modality in Macedonian. 1986. X, 177 S.
199. Eggeling, Wolfram: Die Prosa sowjetischer Kinderzeitschriften (1919-1925). Eine Themen- und Motivanalyse in Bezug auf das Bild des Jungen Protagonisten. 1986. X, 506 S.
200. Slavistische Linguistik 1985. Referate des XI. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens Innsbruck 10. mit 12.9. 1985. Herausgegeben von Renate Rathmayr. 1986. 326 S.